

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Zur Politik der *Défense de la langue française* ab
dem I. Weltkrieg

Unter Berücksichtigung des europäischen Konzepts der
Mehrsprachigkeit

Verfasserin

Bettina Kreindl

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 236 346

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Romanistik/Französisch

Betreuer:

o. Univ.-Prof. Dr. Georg Kremnitz

*Für
meine Liebsten*

Je pense (in three languages), donc je suis (mehrsprachig).

Willis EDMONDSON

Mit jeder neu gelernten Sprache, erwirbt man eine neue Seele.

Tschechisches Sprichwort

„Das Sprachproblem ist das wichtigste unserer Epoche. [...] Wenn Französisch nach einem Beitritt Großbritanniens nicht die erste Arbeitssprache Europas bleibt [...] wäre Europa niemals wirklich europäisch. [...] Englisch ist nicht mehr nur die Sprache Englands, sondern vor allem Amerikas. Europa aber wird nur Europa sein, wenn es sich deutlich von Amerika unterscheidet.“

Georges POMPIDOU

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	13
2. BEGRIFFSDEFINITION	16
2.1. Sprach/enpolitik	16
2.1.1. Definition von Sprach/enpolitik und deren Ziele	16
2.1.1.1. Sprachpolitik und Sprachenpolitik.....	17
2.1.1.2. Explizite und implizite Sprachpolitik	18
2.1.2. Träger und Agenten von Sprachpolitik.....	18
2.1.3. Instanzen und Agenturen der Sprachpolitik.....	19
2.1.4. Domänen der Sprach/enpolitik.....	20
2.1.4.1. Sprachgesetzgebung.....	20
2.1.4.2. Sprachplanung: Status- und Korpusplanung	21
2.1.4.3. Diskursregelung.....	22
2.1.4.4. Internationale Sprach/enpolitik, Fremdsprachenpolitik	23
2.1.4.4.1. Sprachpolitische Strategien (im historischen Überblick)	24
2.1.4.4.1.1. Sprachlicher Kolonialismus	24
2.1.4.4.1.2. Sprachexport	24
2.1.4.4.1.3. Internationale Kommunikationspolitik	24
2.1.4.4.1.4. Schaffung von Plansprachen	25
2.1.4.4.1.5. Fremdsprachenbildung	25
2.1.4.4.1.6. Fremdwortpolitik.....	26
2.2. Mehrsprachigkeit.....	26
2.2.1. Definition von Mehrsprachigkeit	26
2.2.1.1. Individuelle (personale) Mehrsprachigkeit	28
2.2.1.2. Territoriale (gesellschaftliche) Mehrsprachigkeit.....	28
2.2.1.3. Soziale Mehrsprachigkeit	28
2.2.1.4. Institutionelle Mehrsprachigkeit	29

3. VERBREITUNG, VERDRÄNGUNG UND VERTEIDIGUNG DER FRANZÖSISCHEN SPRACHE – WICHTIGSTE ETAPPEN FRANZÖSISCHER SPRACHPOLITIK30

3.1. Das Edikt von Villers-Cotterêts (1539).....	30
3.2. Die Gründung der Académie française (1635)	32
3.3. Die Französische Revolution und deren Sprachpolitik (1789 – 1799)	33
3.4. Die Einführung der Schulpflicht (1881/82).....	35
3.5. Die „Krise“ der französischen Sprache (20. Jahrhundert).....	36
3.6. Frankreich und die Europäische Union	40
3.6.1. Wichtigste Etappen zur Entstehung der Europäischen Union	40
3.6.2. Französisch-britische Rivalität in der Europäischen Union.....	42
3.7. Entwicklung des Internets und die damit einhergehende Verbreitung und Dominanz des Englischen	44

4. SPRACH/ENPOLITISCHE AKTIVITÄTEN IN FRANKREICH UND DER EUROPÄISCHEN UNION.....46

4.1. Sprach/enpolitik Frankreichs	46
4.1.1. Fachgruppen.....	47
4.1.1.1. Union de la presse francophone (UPF)	47
4.1.1.2. Conférence des ministres de l'éducation des pays ayant le français en partage (CONFEMEN).....	48
4.1.1.3. Agence universitaire de la Francophonie (AUF).....	49
4.1.1.4. Assemblée parlementaire de la Francophonie (APF)	50
4.1.1.5. Conférence des ministres de la Jeunesse et des Sports des pays francophones (CONFEJES).....	50
4.1.1.6. Association internationale des maires francophones (AIMF)	51
4.1.1.7. Institut de l'énergie et de l'environnement de la Francophonie (IEPF).....	52
4.1.1.8. Courrier Sud – Association Francophone des Professionnels de l'Aéronautique	52
4.1.2. Agenturen der Sprach/enpolitik.....	53
4.1.2.1. Académie française.....	53
4.1.2.2. Alliance française –Alliances françaises.....	60

4.1.2.3. Délégation générale de la langue française et aux langues de France (DGLFLF).....	61
4.1.2.4. Organisation internationale de la Francophonie (OIF)	65
4.1.2.5. Ministère des Affaires étrangères et européennes (MAEE).....	71
4.1.2.5.1. Programm für Mehrsprachigkeit und Französisch in Europa – Programme spécifique en faveurs du multilinguisme et du français en Europe	73
4.1.3. Sprachgesetzgebung	74
4.1.3.1. Loi n° 51-46 du 11 janvier 1951 relative à l'enseignement des langues et dialectes locaux (Loi DEIXONNE)	75
4.1.3.1.1. Hintergründe zur Entstehung des Gesetzes	75
4.1.3.1.2. Anwendungsbereiche des Gesetzes.....	80
4.1.3.1.3. Kritik und Bewertung des Gesetzes	81
4.1.3.2. Loi n° 75-1349 du 31 décembre 1975 relative à l'emploi de la langue française (Loi BAS-LAURIOL)	83
4.1.3.2.1. Hintergründe zur Entstehung des Sprachgesetzes	83
4.1.3.2.2. Anwendungsbereiche des Sprachgesetzes.....	88
4.1.3.2.3. Kritik und Bewertung des Sprachgesetzes	90
4.1.3.3. Loi constitutionnelle n° 92-554 du juin 1992 ajoutant à la Constitution un titre « Des Communautés européennes et de l'Union européenne ».....	92
4.1.3.4. Loi n° 94-665 du 4 août 1994 relative à l'emploi de la langue française (Loi TOUBON).....	94
4.1.3.4.1. Hintergründe zur Entstehung des Sprachgesetzes	94
4.1.3.4.2. Anwendungsbereiche des Sprachengesetzes	98
4.1.3.4.3. Kritik und Bewertung des Sprachengesetzes.....	103
4.2. Europäische Mehrsprachigkeitspolitik	105
4.2.1. Mehrsprachigkeit in der Europäischen Union.....	105
4.2.2. Beschlüsse der Europäischen Union und des Europarats	106
4.2.3. Projekte	113
4.2.3.1. Programme und Aktionen	113
4.2.3.2. Europäisches Jahr der Sprachen 2001.....	116
4.2.3.3. sonstige Projekte und Aktionen.....	119
4.2.3.3.1. Forschungsstelle für Mehrsprachigkeit	119
4.2.3.3.2. Europäisches Sprachensiegel.....	120

4.2.3.3.3. Expertenseminar zur Compréhension multilingue en Europe	121
4.2.3.3.4. Kongresse	122
4.3.3.4. Forschungsstellen, Studien und Projekte bezüglich Regional- und Minderheitensprachen	122
4.3.3.4.1. Bureau européen pour les langues moins répandues (BELMR)...	122
4.3.3.4.2. MERCATOR-Informationsnetzwerk	123
4.3.3.4.3. EUROMOSAIC-Studie	124
4.3.3.4.4. ADUM-Projekt	124
4.3.3.4.5. Celtic, Regional and Minority Languages Abroad Project (CRAMLAP).....	125
4.3.3.4.6. Network of European Language Planning Boards.....	125
4.3.3.4.7. Network to Promote Linguistic Diversity (NPLD).....	125
4.2.4. Einschränkung der Mehrsprachigkeit bzw. Kritik an der Sprach/enpolitik der Europäischen Union	126
4.2.4.1. Regional- und Minderheitensprachen	126
4.2.4.2. Tendenz zum Englischen	129
4.2.5. Europäer und Sprachen	129
4.2.5.1. Eurobarometer-Umfrage	130
5. CONCLUSIO	140
6. RÉSUMÉ	143
7. BIBLIOGRAPHIE	153
7.1. Bücher und Artikel	153
7.2. Internetquellen	159
ANHANG	175

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1 Habit vert	55
Abb. 2 Mitglieds- und Beobachterstaaten der OIF	66
Abb. 3 Organigramm der OIF	70
Abb. 4 EJS – Logo	118
Abb. 5 Europäisches Sprachensiegel - Logo	120
Abb. 6 Welche Sprache können Sie gut genug sprechen, um sich darin zu unterhalten? (GES.)	131
Abb. 7 Welche Sprache können Sie sprechen, um sich darin zu unterhalten? (GES.).	131
Abb. 8 Welche Sprache können Sie gut genug sprechen, um sich darin unterhalten zu können (GES.) Drei am besten bekannte Sprachen (% pro Land)	132
Abb. 9 Sind Ihre Sprachkenntnisse sehr gut, gut oder haben Sie nur Grundkenntnisse?	133
Abb. 10 Bei den vorangegangenen Fragen ging es um Sprachen, die Sie gut genug beherrschen, um sich in diesen zu unterhalten. Welche anderen Sprachen neben Ihrer Muttersprache verstehen Sie gut genug, um Nachrichten im Radio oder Fernsehen zu verfolgen?	134
Abb. 11 Und um Artikel in Zeitungen oder Zeitschriften zu lesen?	134
Abb. 12 Und um online kommunizieren zu können?	135
Abb. 13 Wie häufig nutzen Sie Ihre (ERSTE FREMDSPRACHE) Kenntnisse?	136
Abb. 14 Bei welcher Gelegenheit benutzen Sie die ERSTE/ZWEITE FREMDSPRACHE regelmäßig? (GES.)	136
Abb. 15 Welche der folgenden Situationen treffen auf Sie zu?	137
Abb. 16 Welche zwei Sprachen sind Ihrer Meinung nach für Ihre persönliche Entwicklung am nützlichsten, einmal abgesehen von Ihrer Muttersprache?	138
Abb. 17 Übersetzungen zwischen verschiedenen Sprachen werden aus vielen Gründen genutzt. Bitte sagen Sie mir, inwieweit die Übersetzung aus und in Fremdsprachen Ihrer Meinung nach eine wichtige Rolle in jedem der folgenden Bereiche spielt.	139

1. EINLEITUNG

« Présente sur les cinq continents, la langue française est le lien fondateur d'une communauté de [75]¹ membres, associés ou observateurs de l'organisation internationale de la francophonie (OIF). 29² pays l'ont choisi pour langue officielle. Il est également l'une des deux langues officielles du comité international olympique et langue officielle et de travail de la plupart des organisations internationales, notamment celles du système des Nations Unies et de l'Union européenne. Sur le territoire de l'UE, le français est la seule langue à être officiellement parlée dans plus de deux États (comme l'allemand) et à se prévaloir d'un rayonnement international (comme l'anglais ou l'espagnol). »

(online³; Anmerk.: Aktualisierung der Anzahl der Mitgliedsstaaten)

Dem Französischen kommt also – neben u. a. dem Englischen – die Bedeutung einer Weltsprache zu. Um den Status einer Weltsprache zu erlangen, bedarf es jedoch einer besonderen Sprach/enpolitik.

Die französische Politik der *Défense de la langue française* hat eine lange Tradition, die mit der Ordonnanz von Villers-Cotterêts aus dem 16. Jahrhundert ihren Anfang findet, und ist im Vergleich zu den sprachpolitischen Entwicklungen in anderen europäischen Ländern einzigartig. Auch heute noch betreibt Frankreich eine ernstere Sprach/enpolitik als andere europäische und außereuropäische Länder: Hierbei handelt es sich beispielsweise um Sprachverbreitungspolitik⁴ und jene sprachpolitischen Maßnahmen, die dazu beitragen das Französische vor fremden – vor allem angloamerikanischen – Einflüssen zu schützen. Wie diese sprach/enpolitischen Maßnahmen seit dem I. Weltkrieg aussehen, wird in der nachstehenden Arbeit von Bedeutung sein.

Die Tatsache, dass es sich bei der französischen Sprach/enpolitik um unter anderem eine Politik der Sprachverteidigung handelt, die sich von jener Sprach/enpolitik anderer EU-Mitgliedsländer unterscheidet, ist dahingehend interessant, da die Europäische Union ein Konzept der Mehrsprachigkeit verfolgt. Aufgrund der engeren Beziehungen zwischen europäischen Staaten wurde das Phänomen Mehrsprachigkeit und das damit

¹ online: <http://www.francophonie.org/Qui-sommes-nous.html> (13. 07. 2012).

² Davon 13 Staaten mit Französisch als einzige offizielle Sprache (Benin, Burkina Faso, Elfenbeinküste, Frankreich, Gabun, Guinea, Kongo, DR Kongo, Mali, Monaco, Niger, Senegal, Togo) und 16 Staaten mit Französisch als ko-offizielle Landessprache (Äquatorial-Guinea, Belgien, Burundi, Djibuti, Haiti, Kamerun, Kanada, Komoren, Luxemburg, Madagaskar, Ruanda, Schweiz, Seychellen, Tschad, Vanuatu, Zentralafrikanische Republik). Zudem gilt in 15 weiteren Bundesländern bzw. autonomen, nicht-souveränen Regionen Französisch als (ko-)offizielle Sprache (Belgien [Wallonien], Indien [Pondichéry], Italien [Aosta-Tal], Kanada [Nouveau-Brunswick, Nunavut, Québec, Yukon und Regionen im Nordwesten], Schweiz [Bern, Freiburg im Üechtland, Genf, Jura, Neuenburg, Wallis, Waadt]). (vgl. <http://www.francophonie.org/Denombrement-des-francophones.html> [13. 07. 2012]).

³ <http://www.dglf.culture.gouv.fr/> (13. 07. 2012).

⁴ Definition der Sprachverbreitungspolitik siehe HAARMANN in AMMON et al., 2005: S. 1653 – 1667.

verbundene Erlernen von Sprachen immer bedeutsamer. Sprachen ermöglichen den Zugang zu (beruflichem) Erfolg. Daher verfolgt die Europäische Union das Ziel jede/n EU-Bürger/in zu einem/einer mehrsprachigen zu „erziehen“, d. h. zur Muttersprache sollen mindestens zwei weitere Sprachen gelernt werden.

Im Zentrum der vorliegenden Arbeit wird die Frage nach der Vereinbarkeit der Ideen der Europäischen Union mit der in Frankreich betriebenen Sprach/enpolitik stehen. Oder anders: Auf welche Art und Weise beeinflusst die französische Politik der *Défense de la langue française* das europäische Konzept der Mehrsprachigkeit?

Die nachstehenden Kapitel werden Informationen bereithalten, welche helfen sollen eine Antwort auf diese Frage zu finden:

Das anschließende Kapitel liefert eine Definition der Begrifflichkeiten „Sprach/enpolitik“ und „Mehrsprachigkeit“.

In Kapitel 3 wird die Thematik in ihren historischen Kontext eingebettet. Es soll geklärt werden, warum sich die politischen Sprachlenker vor allem gegen Angloamerikanismen wendeten und worin die Begründungen der Furcht vor diesen liegen. Das Hauptaugenmerk dieses Kapitels wird auf den wichtigsten Etappen französischer Sprachpolitik liegen (Edikt von Villers-Cotterêts, Gründung der *Académie française*, Französische Revolution, Einführung der Schulpflicht, „Krise“ des Französischen, Frankreich und die Europäische Union, Entwicklung des Internets).

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit der Suche von sprachpolitischen Maßnahmen, die einen Einfluss auf die europäische Mehrsprachigkeit haben könnten. Es soll geklärt werden wer die Akteure der französischen Sprach/enpolitik bzw. Politik der *Défense de la langue française* sind, welche Aktivitäten sie setzen und welche Ziele sie damit verfolgen. Der Fokus liegt dabei auf jenen Aktivitäten und Maßnahmen, die das Konzept der Mehrsprachigkeit beeinflussen, wie beispielsweise die Sprachgesetze von 1975 (*Loi BAS-LAURIOL*) und 1994 (*Loi TOUBON*). Zudem wird geklärt werden was die Europäische Union unter dem Begriff „Mehrsprachigkeit“ versteht und welche Maßnahmen sie setzt um ihr Ziel „Muttersprache + 2 Fremdsprachen“ erfolgreich umzusetzen.

In der abschließenden Conclusio wird versucht eine Antwort auf die eingangs gestellte Frage nach der Vereinbarkeit der französischen Politik der *Défense de la langue française* mit dem europäischen Konzept der Mehrsprachigkeit, mit Hilfe der in den

vorangegangenen Kapiteln gefundenen Informationen zu geben und einen Ausblick zu schaffen.

2. BEGRIFFSDEFINITION

2.1. Sprach/enpolitik

2.1.1. Definition von Sprach/enpolitik und deren Ziele

Sprachpolitik wird definiert als

„Regelung der kommunikativen Praxis einer sozialen Gemeinschaft durch eine Gruppe, die die sprachlich-kulturelle Hegemonie über diese ausübt bzw. anstrebt. Sprachpolitik ist wie jede andere Art von Politik den [...] Interessen bestimmter sozialer Gruppen/Schichten/Klassen untergeordnet ...“.

(BOCHMANN zit. in BOCHMANN et al., 1993: S. 7 f.)

In der Regel greift Sprachpolitik nur dort ein, wo vorhandene sprachliche Handlungsnormen mit gesellschaftlichen Interessen zusammenstoßen oder man eine solche Gefahr vermutet. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 27)

Um zu klären was Sprachpolitik ist, sollte zunächst der Begriff „Politik“ näher bestimmt werden: Unter Politik versteht man eine Gesamtheit von Handlungen zur Aufrechterhaltung oder Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse, über die Macht ausgeübt wird. Politik schließt auch gesellschaftliche und private Organisationen, Vereinigungen und Institutionen, die die Einstellungen der Bürger zum Staat und zur Gesellschaft regeln, mit ein. Politisches Handeln führt dazu, dass ein Ziel erreicht wird. Dieses Ziel wird von den Interessen der herrschenden sozialen Gruppen oder auch vom Interessensausgleich zwischen unterschiedlichen sozialen Gruppen bestimmt. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 8)

Damit Sprachpolitik betrieben werden kann, müssen sich die Verantwortlichen auf eine oder mehrere (Staats-)Sprache/n einigen, die als Kommunikationsmittel der Gesellschaft dienen soll/en.⁵ (vgl. BECKER, 2004: S. 25) Die gewählte/n Sprache/n fungiert/fungieren als Grundvoraussetzung für die Entwicklung eines Nationalgefühls⁶.

⁵ Entscheidet man sich für eine bestimmte Sprache, so entscheidet man sich gleichzeitig gegen andere Sprachen oder Varietäten. Diese können im günstigeren Falle einen unbedeutenden Status und eine gewisse Förderung zugesprochen bekommen oder aber man reagiert im schlechtesten Fall mit Ignoranz und Aggression auf diese Sprachen. (vgl. BECKER, 2004: S. 23).

⁶ In diesem Zusammenhang sollte erwähnt werden, „dass in der Realität häufig weder die Anzahl von Sprachen und Staaten, noch die Sprachgrenzen mit den Staatsgrenzen übereinstimmen.“ (BECKER, 2004: S. 23) In Europa gibt es mehr Minderheitensprachen als „angestammte Nationalsprachen“: in Frankreich beispielsweise existieren neben dem Französischen sieben weitere „angestammte Sprachen“, wie das Baskische, Bretonische, Elsässische, Flämische, Katalanische, Korsische und Okzitanische. (vgl. SCHRÖDER in AMMON, 1995: S. 59).

Sie wird/werden zum Symbol der nationalen Identität und dient/dienen der inneren und äußeren Abgrenzung des Gemeinwesens (vgl. BECKER, 2004: S. 45) und sollen die Einzelpersonen dazu befähigen sich an der gesellschaftlichen Kommunikation zu beteiligen. Dieses Interesse wird von den Herrschenden, von ihren Gegnern, sowie einer breiten Masse von gleichgültigen Beteiligten vertreten. Sprachpolitik kann nur betrieben werden, wenn ein Zusammenspiel von unterschiedlichen bis gegensätzlichen Interessen, Meinungen und Haltungen realisiert wird, das eine bestimmte gemeinsame Richtung verfolgt. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 10 f.)

An dieser Stelle sei jedoch erwähnt, dass sprachpolitische Aktionen nicht immer die Sicherung der Herrschaft zum Ziel haben. Heute ist die Bedeutung von Sprachpolitik als Komponente von Bildungs-, Kultur-, Nationalitätenpolitik, usw. wesentlich größer. In Entwicklungsländern, in welchen die Machtverhältnisse nicht immer genau bestimmt werden können, sollte vor allem Sprachpolitik die Menschen dazu befähigen an der modernen Form der Kultur (Produktion, Politik, Wissenserwerb, etc.) teilzuhaben. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 11)

Sprachpolitik dient der Gestaltung sozialer Kommunikation, die helfen soll, die Reproduktion bestehender gesellschaftlicher Verhältnisse zu begünstigen oder andere gesellschaftliche Verhältnisse zu beschleunigen (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 13), und dem *„Erreichen ordnungspolitischer Ziele, wie der Schaffung einer effizienten Verwaltung und der Verwirklichung ökonomischen und gesellschaftlichen Fortschritts“*. (BECKER, 2004: S. 45)

2.1.1.1. Sprachpolitik und Sprachenpolitik

Wie bereits erwähnt, sind mit Sprach/enpolitik Eingriffe in die kommunikativ-sprachlichen Angelegenheiten einer Gesellschaft gemeint. Dabei können die politischen Zielsetzungen unterschiedlicher Natur sein:

Die Zielsetzungen können sich auf die Kodifizierung, Normierung, Durchsetzung und Pflege einer nationalen Sprache beziehen, dann wird von **Sprachpolitik** gesprochen. (vgl. AMMON in GLÜCK, 2000: S. 654 und S. 668) Die Politik wird im Rahmen einer Sprache bzw. einer Sprachgemeinschaft betrieben. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 13) Dabei wird versucht das Bewusstsein des Sprechers durch Verbote und Vorschriften bestimmter Wörter und Wendungen zu beeinflussen. (vgl. AMMON in GLÜCK, 2000: S. 668)

Beziehen sich die Zielsetzungen auf die offizielle Regelung von zwei oder mehr Sprachen, die in einem Staat Usus sind, dann spricht man von **Sprachenpolitik**. (vgl. GLÜCK, 2000: S. 654) Die Politik betrifft also die Regelung des Verhältnisses zwischen mehreren unterschiedlichen Sprachen. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 13) Gewissermaßen betreiben alle Staaten bzw. betreibt sogar jede/r einzelne Bürger/in Sprachenpolitik, indem er/sie z. B. entscheidet, in welcher Sprache er/sie kommuniziert oder welche Sprache/n er/sie in der Schule lernen möchte. (vgl. GLÜCK, 2000: S. 654) In der Forschung wird nicht durchgehend zwischen Sprachpolitik und Sprachenpolitik unterschieden⁷.

2.1.1.2. Explizite und implizite Sprachpolitik

Eine weitere Unterscheidung nimmt KREMnitz (1990: S. 80) vor. Er unterscheidet zwischen expliziter und impliziter Sprachpolitik. Erstere benennt ausdrücklich ihre sprachlichen Absichten (Beeinflussung des Sprechens, der Sprachen sowie deren Verwendung); die zweite hingegen verfolgt keine primären sprachpolitischen Absichten, hat jedoch Auswirkungen auf Sprache und Kultur. Man nimmt an, dass es implizite Sprachpolitik schon immer gegeben hat, während die explizite erst relativ spät in Erscheinung trat.

2.1.2. Träger und Agenten von Sprachpolitik

Sprachpolitische Maßnahmen müssen nicht immer von den jeweils Herrschenden gesetzt werden bzw. müssen nicht immer den jeweils Herrschenden dienen. Ihre Initiatoren und Ausführenden müssen nicht selbst zu den Herrschenden gehören oder im Auftrag politisch Verantwortlicher handeln. Sie können völlig frei Handlungen setzen. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 16 f.) Initiatoren und Ausführende sprachpolitischer Programme, Forderungen und Handlungen sind all jene Personen, deren Beruf es ist alltäglich mit Sprache zu arbeiten. Für GRAMSCI (zit. nach BOCHMANN et al., 1993: S. 17) sind das im weitesten Sinne

⁷ Die Unterscheidung, deren gesellschaftlicher Kausalzusammenhang im Grunde identisch ist, wird allein auf der Ebene der sprachpolitischen Handlungen gemacht. Daher können nur in den Bereichen der Anwendung von Sprachpolitik beide Erscheinungen voneinander getrennt werden. BOCHMANN et al. machen sich Gedanken darüber, wo man eine Grenze ziehen sollte zwischen der Behandlung von Minderheitensprachen (Sprachenpolitik) und von Dialekten (Sprachpolitik), vor allem wenn ein Dialekt einmal von seinen Sprechern als Sprache deklariert werden würde. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 13).

„(Sprach-)Wissenschaftler, Künstler des Wortes, administrative und technologische Leitungskräfte in Wirtschaft und Verwaltung, Manager und Werbefachleute, Juristen, Mitarbeiter der Medien, Lehrer aller Ebenen des Bildungswesens“.

Generell sind Intellektuelle an Sprachpolitik beteiligt. Sie oktroyieren dem „Volk“ (BOCHMANN et al., 1993: S. 16) ihre eigenen Normen ohne sich die „Sprache des Volkes“ (BOCHMANN et al., 1993: S. 16) und deren kreative Potentiale bewusst gemacht zu haben. Intellektuelle im weiteren Sinne des Wortes sind immer Träger und Agenten von Politik. Sie nehmen einen besonderen Status ein, denn sie sind die Inhaber und Bewahrer standardisierter bzw. literarischer Sprachformen und Produzenten neologischer Entwicklungen. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 18 ff.)

2.1.3. Instanzen und Agenturen der Sprachpolitik

Mit Agenturen der Sprachpolitik werden zunächst **staatlich-institutionelle Instanzen** in Verbindung gebracht. Die wichtigsten staatlich-institutionellen Agenturen, die explizite Sprachenpolitik⁸ betreiben, sind

„Akademien und Sprachinstitute, wissenschaftlich-editorische Gremien, Parlamente und Ministerien, die sprachpolitische Gesetze bzw. Verordnungen erlassen, staatlich-nationale und internationale Organisationen“.
(vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 21)

Sich auf diese zu beschränken, würde allerdings bedeuten die „Vielfalt und Tragweite sprachpolitischer Prozessbildungen“ (BECKER, 2004: S. 24) außer Acht zu lassen. Weitere einflussreiche Instanzen neben staatlich-institutionellen Agenturen sind, privatrechtlich organisierte Gruppen, aber auch alle Sozialisierungsinstanzen, wie Schule und Familie.

Im Grunde sind alle menschlichen **Sozialisierungsinstanzen** gleichzeitig auch sprachpolitische Agenturen, denn jede Sozialisierung erfolgt über Sprache. Ein bedeutendes Beispiel hierfür wären Schulen und andere Lehranstalten, die sich seit jeher sprachlichen Fragen widmen. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 21)

Auch die Familie spielt eine ganz wesentliche Rolle in sprachpolitischen Belangen. Die sprachliche Erziehung erfolgt zum Großteil in der Familie; es liegt also an den Eltern zu

⁸ „[...] in Form von Sprachgesetzgebungen, Normenfestsetzungen oder Empfehlungen zum Sprachgebrauch, sprachpflegerische Publikationen, sprachplanerische Aktionen, etc.“ (BOCHMANN et al., 1993: S. 21).

entscheiden in welcher Sprache sie ihre Kinder erziehen möchten. Umfragen zu Minderheitensprachen und Dialekten zeigten eine steigende Tendenz zugunsten der Standardnorm. Die Eltern wählen jene Sprache, die ihnen meist selbst nicht sehr geläufig ist, um ihren Kindern „*die Integration in die moderne Gesellschaft bzw. ihr soziales Fortkommen*“ (BOCHMANN et al., 1993: S. 22) zu erleichtern. Diese elterliche Entscheidung trug/trägt einerseits dazu bei, dass die Minderheitensprachen und Dialekte vom Aussterben bedroht sind, andererseits begünstigt/e sie die Verbreitung der Standardvarietät. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 22)

Neben Schule und Familie als „*Instanzen der Primärsozialisation*“ (BOCHMANN et al., 1993: S. 23), stellen im Erwachsenenalter (aber auch im Kindesalter) Massenmedien einen „*permanenten Sozialisierungsfaktor*“ (BOCHMANN et al., 1993: S. 23) dar. Rundfunk und Fernsehen waren beispielsweise maßgeblich an der Zurückdrängung der Minderheitensprachen und Dialekte beteiligt. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich minderheitensprachliche Gesellschaften um Rundfunk- und Fernsehprogramme in ihrer Sprache bemühen, um so einen weiteren Rückgang dieser Minderheitensprache zu vermeiden. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 23)

Aber nicht nur staatlich-institutionelle Organisationen verfolgen sprachliche Ziele, sondern eben auch **privatrechtlich organisierte Gruppierungen**, „*deren Aktivitäten sich außerhalb des institutionellen Rahmens entfalten*“ (BECKER, 2004: S. 24). Nach BOCHMANN et al. (1993: S. 24) sind dies folgende:

„Politische, gewerkschaftliche, religiöse, künstlerische, berufliche, karitative, mit Freizeit und Hobbypflege befasste Organisationen, Vereine und Interessensgemeinschaften [...], die ihre Mitglieder und Anhänger in ihrem diskursiven Verhalten einschließlich Wortschatz und Phraseologie prägen.“

2.1.4. Domänen der Sprach/enpolitik

2.1.4.1. Sprachgesetzgebung

Bei einem Sprachgesetz handelt es sich um ein Gesetz, das der Erhaltung und Pflege der eigenen Sprache und gegebenenfalls dem Schutz gegen Einflüsse anderer Sprachen dient. Die Sprachgesetzgebung wird in jedem Land unterschiedlich betrieben. (vgl. online⁹)

⁹ <http://de.dict.md/definition/Sprachgesetz> (02. 05. 2012).

2.1.4.2. Sprachplanung: Status- und Korpusplanung

AMMON (in GLÜCK, 2000: S. 667) definiert Sprachplanung als den Versuch die Sprache im Hinblick auf übergeordnete Zielsetzungen bewusst zu gestalten. Sprachplanung „*steht zumeist im Dienste einer bestimmten Sprachenpolitik*“ (AMMON in GLÜCK, 2000: S. 667) und „*kann mehr oder weniger erfolgreich sein*“ (AMMON in GLÜCK, 2000: S. 667; Anmerk.: Änderung der Satzstellung durch die Verfasserin) Ihre Aufgabengebiete sind folgende (AMMON in GLÜCK, 2000: S. 667; Anmerk.: Hinzufügen von Aufzählungszeichen durch die Verfasserin):

- *Verschiftung von bislang schriftlosen Sprachen*
- *Standardisierung von Dialektgruppen, d. h. Schaffung einer Standardvarietät*
- *Entwicklung von Dialekten oder Dialektgruppen zu eigenständigen Sprachen durch Ausbau*
- *Ausbau bzw. Modernisierung von Sprachen*
- *Spracherhalt*
- *Abwendung von „Sprachtod“, d. h. des Aussterbens einer Sprache*
- *Sprachwiederbelebung*
- *Entwicklung und Verbreitung von Plansprachen*
- *Einführung neuer Schul- oder Amtssprachen*
- *Zurückdrängung oder Eliminierung von Sprachen aus bestimmten Regionen oder Domänen*
- *Verbreitung der Sprache in der Welt.*

Innerhalb der Sprachplanung kann zwischen **Status- und Korpusplanung**¹⁰ unterschieden werden.

Statusplanung bezieht sich auf den Status¹¹ – sprich die Rolle – einer Sprache. Primär im Vordergrund steht die Implementierung und Verwendung dieser Sprache in allen Bereichen der jeweiligen Sprachgemeinschaft. (vgl. AMMON in GLÜCK, 2000: S. 667 und vgl. BECKER, 2004: S. 28) Es geht um die Veränderung des Status einer Sprache oder Varietät in einer Gesellschaft. (vgl. COULMAS, 1985: S. 80)

¹⁰ Diese Unterscheidung geht auf KLOSS zurück. (vgl. AMMON in GLÜCK, 2000: S. 667; vgl. BECKER, 2004: S. 28).

¹¹ BOCHMANN et al. (1993: S. 30 ff.) nennen sieben Merkmale zur Bestimmung des Status von Sprachen, nämlich folgende: den Grad der Autonomie des Sprachsystems und Herkunft der sprachlich-ethnischen Gemeinschaft; demographisch-geographische Dimensionen; die ideologische Dimension; die sozioökonomische Lage der sprachtragenden Gemeinschaft und die Funktion in der gesellschaftlichen Kommunikation bzw. Besetzung gesellschaftlicher Kommunikationsbereiche. Eine genaue Beschreibung der aufgezählten Punkte kann bei BOCHMANN et al. (1993: S. 30 – 34) nachgelesen werden.

Korpusplanung¹² (Planung des „Sprachkörpers“, der Struktur der Sprache) zielt darauf ab, die „*Funktionalität einer Sprache oder Varietät als Ausdrucksmittel zu kultivieren*“ (BECKER, 2004: S. 28). Dabei sind sprachliche Strukturen, wie Lexik, Grammatik und Orthographie, besonders wichtig. (vgl. AMMON in GLÜCK, 2000: S. 667 und vgl. BECKER, 2004: S. 28). Sprachkorpusplanung beginnt größtenteils erst dann, wenn eine Sprache gewählt wurde. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 40)

Status- und Korpusplanung sind eng miteinander verknüpft und müssen aufeinander abgestimmt werden. (vgl. AMMON in GLÜCK, 2000: S. 667 und vgl. BECKER, 2004: S. 28) COULMAS (1985: S. 82) definiert diese Beziehung genauer:

„Die Statusveränderung einer Sprache oder Varietät in einer Gesellschaft ist u. U. nicht realisierbar, ohne dass durch Korpusplanung die Voraussetzungen dafür geschaffen worden sind. Umgekehrt wird fast jede Korpusplanung auf Statusveränderung abzielen.“
(Anmerk.: Rechtschreibung an gültige Regeln angepasst)

Der Prozess der Sprachplanung lässt sich nach HAUGEN (zit. in BECKER, 2004: S. 29 – 31, S. 45; in LEBSANFT in EHLICH et al., 2001: S. 73 ff.) in vier Phasen¹³ einteilen:

- Auswahl der Sprache oder Varietät (Statusplanung) und
- deren Kodifikation (Korpusplanung);
- gesellschaftliche Implementierung (Statusplanung) bzw.
- Modernisierung der Kodifikation und deren Anpassung an die jeweiligen Kommunikationsbedürfnisse (Korpusplanung).

2.1.4.3. Diskursregelung

In jeder sprachlich homogenen Gesellschaft existieren bzw. bilden sich immer wieder „Sprachbarrieren“, die den gesellschaftlichen Kommunikationsverlauf stören. Auf die Individuen wirken fortlaufend verschiedene sprachliche Codes ein, mit denen in Diskursen unterschiedlich argumentiert wird (am deutlichsten wird dies im politischen Diskurs). Um dem vorzubeugen, werden Diskursregelungen aufgestellt. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 46) Die Diskursregelung bezieht sich auf „*ein Ensemble*

¹² Teilgebiete der Sprachkorpusplanung sind: die Kodifizierung der Standardnormen in Grammatik, Lexik und Orthographie; die Orthographie; die Terminologien und Nomenklaturen der Verwaltung, Armee und Polizei, Technik und Wissenschaften; die Richtlinien für die Vergabe oder Veränderung von Orts-, Straßen- oder Personennamen und die Richtlinien für Produktbezeichnungen und Warennamen. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 41).

¹³ LEBSANFT (in EHLICH et al., 2001: S. 74) weist darauf hin, dass „*der von Haugen angesetzte Durchgang durch die Stadien sich als eine heuristisch zwar sehr nützliche, bei näherer Betrachtung jedoch nur idealtypische Konstruktion zur Beschreibung von Planungsprozessen*“ erweist.

von funktionalen Codes, Text- oder Diskursformen, deren Zugangsmöglichkeiten für die unterschiedlichsten sozialen Gruppen ebenso wie deren Gestalt dem Eingriff der Gesellschaft unterliegen.“ (BOCHMANN et al., 1993: S. 49) Dabei hängt der „Grad der Demokratie in einer Gesellschaft“ (BOCHMANN et al., 1993: S. 49) eng mit jenem der „allgemeinen Zugänglichkeit und Mitgestaltung dieser Diskursformen durch die Mehrheit“ (BOCHMANN et al., 1993: S. 49) zusammen. Diskurse dieser Art haben unterschiedliche Funktionen. BOCHMANN et al. unterscheiden Haupt- und „Neben“-funktionen: Während zu den Hauptfunktionen die Information, Präskription, Konsensbildung, etc. zählen, zählen zu den „Neben“-funktionen die Identifikation bzw. Integration innerhalb von Gruppen und der Ausgrenzung von Außenseitern. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 49)

2.1.4.4. Internationale Sprach/enpolitik, Fremdsprachenpolitik

Da es aufgrund der unterschiedlichen Staats- und Nationalsprachen auch in internationalen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Beziehungen, sowie in der individuellen Verständigung zu Sprachbarrieren kommt, gibt es unterschiedliche Strategien zur Durchsetzung einer oder mehrerer internationalen/internationaler Verkehrssprache/n. Besonderes politisches Interesse an der Durchsetzung ihrer Sprache als internationale Verkehrssprache, haben vor allem die ehemaligen und aktuellen Großmächte. Sie sehen darin eine Chance ihre Macht wieder zu erlangen bzw. aufrecht zu erhalten, den internationalen Markt zu beherrschen und Ansehen im Ausland zu erlangen bzw. zu bewahren. Aber auch Einzelpersonen streben nach Fremdsprachenkenntnissen, um so am internationalen Markt mobiler zu werden. (BOCHMANN et al., 1993: S. 52)

Im 20. und 21. Jahrhundert kommt das globale Interesse am Erhalt der Menschheit und der natürlichen Umwelt dazu. Dieses Interesse könnte ein Umdenken in der internationalen Sprachpolitik bedeuten,

„indem die Staaten auch sprachlich ‚aufeinander zugehen‘, den sprachlichen Pluralismus als Verpflichtung zu gegenseitiger Annäherung annehmen, größere Toleranz und größeres Entgegenkommen in der Frage der international gebräuchlichen Sprachen zeigen oder sich auf politisch neutrale Verhandlungssprachen einigen.“

(BOCHMANN et al., 1993: S. 52)

2.1.4.4.1. Sprachpolitische Strategien (im historischen Überblick)

2.1.4.4.1.1. Sprachlicher Kolonialismus

Die Verbreitung bzw. die Durchsetzung der Staatssprache der Kolonialmacht in den eroberten Gebieten erfolgte häufig mit Hilfe gewaltsamer Mittel. BOCHMANN et al. sprechen von einer „*Sprachpolitik mit dem Schwert*“ (BOCHMANN et al., 1993: S. 52), deren Kennzeichen die Ausrottung oder Dezimierung fremder Völker waren. (BOCHMANN et al., 1993: S. 52 f.) Die einheimischen Sprachen und Zivilisationen wurden unterdrückt, indem Verbote ihrer öffentlichen Benutzung ausgesprochen wurden, oder aber, indem ihre Pflege und Erforschung vernachlässigt wurden. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 53) Man rechtfertigte die koloniale Expansion und kolonialistische Sprachpolitik, indem man sich des Mythos bediente, dass „die Wilden“ zivilisiert werden müssten. (vgl. SCHMIDT in BOCHMANN et al., 1993: S. 327)

Von „*neokolonialistischer Sprachpolitik*“ ist die Rede, wenn „*mit der Aufrechterhaltung sprachpolitischer Bindungen von Entwicklungsländern an die ehemalige Kolonialmacht gleichzeitig kulturelle, politische und wirtschaftliche Abhängigkeiten verfolgt werden.*“ (BOCHMANN et al., 1993: S. 53)

2.1.4.4.1.2. Sprachexport

Die eigene Sprache in andere Länder zu exportieren und dort zu propagieren haben sich einige halbwegs bedeutende und national selbstbewusste Staaten zur Aufgabe gemacht. Mit Hilfe diplomatischer Missionen, Kulturzentren, Institutionen zur Pflege bestimmter Sprachen im Ausland, sowie nationaler und internationaler Organisationen zum Studium fremder Sprachen wird diese Sprachpropaganda – oftmals verbunden mit Kulturpropaganda – betrieben. Wie auch beim sprachlichen Kolonialismus, werden beim Export von Sprache und Kultur unterschiedliche Interessen vertreten. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 53 f.)

2.1.4.4.1.3. Internationale Kommunikationspolitik

Solange es eine einheitliche Sprache des internationalen Verkehrs – Latein – gab, blieben Verständigungsprobleme über Sprachgrenzen hinweg eher individuell. Doch mit dem Erstarken der Volkssprachen und der damit einhergehenden Verdrängung des Lateinischen, wurde es schwieriger sich auf eine einheitliche internationale Sprache zu

einigen: zunächst setzte sich das Französische durch und seit dem II. Weltkrieg erzielte das Englische einen deutlichen Vorsprung vor allen anderen Sprachen. Inzwischen tendiert man dazu wichtige international gültige Dokumente in mehrere Sprachen zu übersetzen bzw. zu verfassen, um so allen bzw. möglichst vielen dieselben Chancen einzuräumen, da jene Staaten im Vorteil sind in deren Sprache diese Dokumente verfasst werden. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 55)

Eine demokratische Sprachpolitik sollte daher auch auf internationalem Gebiet betrieben werden. Ein Problem könnte sich jedoch bei der Beantwortung der Frage, in welchen Sprachen international verkehrt werden solle, ergeben; denn die Entscheidung sollte nicht mehr wie bisher allein bei einzelnen Großmächten liegen, sondern bei allen Staaten, „*ungeachtet ihrer Größe und ihres weltpolitischen Gewichtes*“ (BOCHMANN et al., 1993: S. 55). (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 55)

2.1.4.4.1.4. Schaffung von Plansprachen

Auslöser für die Entwicklung der internationalen Plansprachen Esperanto, Volapük, Ido, usw. war einerseits der einseitige Nutzen der politischen Mächte aus dem Gebrauch ihrer Sprache in internationalen Beziehungen, andererseits die Schwierigkeit Fremdsprachen zu erlernen.

ZAMENHOF, der Begründer des Esperanto, sah in der Sprachverschiedenheit die wichtigste Ursache für interethnische Konflikte und hoffte, durch eine internationale, politisch neutrale Sprache wieder Frieden unter die Menschen zu bringen. (vgl. BLANKE, 2009: S. 210)

Aufgrund des starken Gebrauchs natürlich vorkommender Sprachen und der Bestrebungen nach Vormachtstellung einzelner Staaten, hielten sich der Erfolg und die Verbreitung der Plansprachen in Grenzen. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 55)

2.1.4.4.1.5. Fremdsprachenbildung

Seitdem sich der Staat des Bildungswesens annahm, unterliegt die Regelung des Fremdsprachenunterrichts der (Sprach-)Politik. Zunächst blieb der Fremdsprachenunterricht ein Privileg für den Adel. Seit den bürgerlichen Revolutionen im 18. und 19. Jahrhundert kam der Sprach(en)unterricht auch der breiten Masse

zugute, allerdings beschränkte sich dieser auf die Alphabetisierung in der Muttersprache (bzw. der vorherrschenden Sprache). (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 56)

Welche Fremdsprachen im Bildungswesen unterrichtet werden, obliegt dem jeweiligen Staat. Die Auswahl spiegelt die außenpolitischen Orientierungen und die Abhängigkeiten des Staates wider, so wurden beispielsweise die Verdrängung des Französischen und der Vormarsch des Englischen im Fremdsprachenunterricht sichtbar. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 56)

Die Auswahl der Fremdsprachen ist nach wie vor – vor allem im Schulbereich – auf eine bis drei Sprachen begrenzt. In Anbetracht der Entwicklungen im 21. Jahrhundert sollte das Bildungswesen in Bezug auf Fremdsprachenlernen reformiert werden. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 57)

2.1.4.4.1.6. Fremdwortpolitik

Wie mit Entlehnungen aus fremden Sprachen umgegangen wird, hängt einerseits von jenen Sprachen ab, in welche das Fremdwort übernommen wird, und andererseits von jenen Sprachen, aus welchen das Wort entlehnt wird. Aus welchen Sprachen entlehnt wird, hängt oftmals mit der Orientierung in der Fremdsprachenbildung in einem Land zusammen.

Die Begründung für die Bildung von Neologismen liegt zumeist in der Verständlichkeit für das die fremde Sprache nicht beherrschende Gemeinvolk. *„Meist ist aber der Kampf gegen das Fremdwort ein Teil der nationalen Selbstverständigung oder dient der Abwehr einer als feindlich deklarierten Kultur.“* (BOCHMANN et al., 1993: S. 57)

2.2. Mehrsprachigkeit

2.2.1. Definition von Mehrsprachigkeit

In der Forschung gibt es eine Vielzahl an diversen Definitionen von **Mehrsprachigkeit** (Multilinguismus oder auch Plurilinguismus genannt). Die Auffassungen der Forscher unterscheiden sich sehr stark und schwanken zwischen zwei Extremen: einerseits spricht man vom/von der perfekten Zweisprachigen, der/die beide Sprachen wie ein/e Muttersprachler/in beherrscht, andererseits von einem/einer Anfänger/in, der/die sobald

er/sie im Fremdsprachenunterricht ein paar Worte spricht, zum/zur Zweisprachigen wird.

BLOOMFIELD oder auch BRAUN setzen beispielsweise die vollkommene Kompetenz – die in der Praxis nur sehr selten vorkommt – in den verschiedenen Sprachen voraus. Für BLOOMFIELD bedeutet Zweisprachigkeit eine „*native-like control of two languages*“ (BLOOMFIELD, 1967: S. 56). Auch BRAUN, der selbst zweisprachig war, bezieht eine ähnliche Position und definiert Mehrsprachigkeit als eine „[...] *aktive vollendete Gleichbeherrschung zweier oder mehrerer Sprachen [...], ohne Rücksicht darauf, wie sie erworben ist.*“ (BRAUN zit. in KREMnitz, 1990: S. 21, Anmerk.: Auslassungen durch die Verfasserin)

WEINREICH hingegen geht in seiner vorsichtigeren Formulierung auf den Grad der jeweiligen Sprachbeherrschung nicht mehr ein und meint: „*The practice of alternately using two languages will be called bilingualism, and the persons involved, bilingual.*“ (WEINREICH, 1979: S. 1)

Für HAUGEN beginnt Bilingualismus „*at the point where the speaker of one language can produce complete, meaningful utterances in the other language.*“ (HAUGEN zit. in GROSJEAN, 1982: S. 232).

Die Definition, der sich heute wohl einige Forscher anschließen würden, gibt FRANCESCHINI (zit. in LIPPERT, 2010: S. 22 f.):

„Wir gehen bei der Definition von Mehrsprachigkeit von einem heute gültigen Stand aus, bei dem das Schwergewicht nicht mehr auf der perfekten, völlig ausgeglichenen Beherrschung der Sprachen liegt. Fälle von ‚perfekten Zweisprachigen‘ sind in Wirklichkeit sehr selten. Diese Vorstellung gründet auf Idealisierungen und sollte deshalb nicht hypostasiert werden. Teilkompetenzen in der einen oder anderen Sprache zu haben, ist hingegen der Normalfall. Als tragende Komponente in der Definition von Mehrsprachigkeit wird deshalb vermehrt die funktional differenzierte Beherrschung angenommen, so dass als zwei-resp. mehrsprachig gilt, wer im Alltag in seinen Sprachen (Gebärdensprache eingeschlossen) situationsadäquat¹⁴ kommunizieren kann.“

Weiters sollten drei Aspekte bei der Betrachtung von Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit nicht außer Acht gelassen werden: der individuelle, der gesellschaftliche und der

¹⁴ Die Frage hier ist jedoch, was FRANCESCHINI mit dem Adjektiv „situationsadäquat“ meint. (vgl. LIPPERT, 2010: S. 23).

institutionelle Aspekt¹⁵. Es ist wichtig diese drei Bereiche sorgfältig voneinander zu unterscheiden, um die gesellschaftlichen und individuellen Prozesse genauer zu verstehen. Weder in einer mehrsprachigen Gesellschaft oder Institution muss jedes Mitglied mehrsprachig sein, noch muss der/die Mehrsprachige notwendigerweise in einer mehrsprachigen Umgebung leben. (vgl. KREMnitz, 1990: S. 23)

Auch nach LÜDI (und PY) können mit dem Begriff Mehrsprachigkeit verschiedene Wirklichkeiten beschrieben werden: die individuelle, die territoriale, die soziale und die institutionelle Mehrsprachigkeit. (vgl. LÜDI/PY, 1984: S. 3 ff.; vgl. LÜDI in GOEBL, 1996: S. 234; vgl. LÜDI zit. in RAUCH, 2007: S. 8; LÜDI/PY zit. in RIEHL, 2004: S. 52 ff.)

2.2.1.1. Individuelle (personale) Mehrsprachigkeit

Individuelle Mehrsprachigkeit oder auch Multilingualität liegt vor, wenn ein Individuum zwei oder mehr Sprachen im Repertoire hat, um seine Bedürfnisse und Intentionen zu verbalisieren. Wenn von Mehrsprachigkeit die Rede ist, wird zumeist von individueller Mehrsprachigkeit ausgegangen.

2.2.1.2. Territoriale (gesellschaftliche) Mehrsprachigkeit

Territoriale Mehrsprachigkeit liegt vor, wenn auf ein und demselben Gebiet zwei oder mehr Sprachen gesprochen werden.

2.2.1.3. Soziale Mehrsprachigkeit

Von sozialer Mehrsprachigkeit oder auch Diglossie¹⁶ ist immer dann die Rede, wenn in einer Gesellschaft verschiedene Sprachen unterschiedliche Funktionen innehaben.

¹⁵ KREMnitz beschäftigt sich eingehend mit diesen Aspekten in seinem Buch „*Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit. Institutionelle, gesellschaftliche und individuelle Aspekte. Ein einführender Überblick*“ (1990).

¹⁶ Diglossie ist die griechische Entsprechung des lateinischen Bilinguismus und bedeutet zunächst Zweisprachigkeit. Charles A. FERGUSON beschreibt in seinem Artikel „*Diglossia*“ (erschieden 1959 in der Zeitschrift *Word*) Diglossie als „eine besondere Form der gesellschaftlichen Mehrsprachigkeit, in der er eine H-Varietät (high) einer Sprache einer oder (meist) mehreren L-Varietäten (low) gegenüberstellt“ (KREMnitz, 1990: S. 27).

2.2.1.4. Institutionelle Mehrsprachigkeit

Institutionelle Mehrsprachigkeit herrscht vor, wenn die Verwaltung einer Stadt, eines Bezirks, eines Landes oder einer Organisation ihre Dienste in zwei oder mehr Sprachen anbietet.

3. VERBREITUNG, VERDRÄNGUNG UND VERTEIDIGUNG DER FRANZÖSISCHEN SPRACHE – WICHTIGSTE ETAPPEN FRANZÖSISCHER SPRACHPOLITIK

Frankreich kann eine fast fünfhundertjährige Erfahrung auf dem Gebiet der Sprachpolitik vorweisen: Musste sich das Französische zunächst gegen die lateinische Sprache durchsetzen, so buhlt es heute wenig erfolgreich mit dem Englischen um den Status einer internationalen Verkehrssprache bzw. einer *lingua franca*. Die französischen Sprachpolitiker sind daher bemüht, wenn das Französische schon an Ansehen in der Welt verloren hat, zumindest den englischen Einfluss in der französischen Sprache möglichst gering zu halten, sowie dafür zu sorgen, dass das Französische zumindest nach Englisch die meistgesprochene Sprache der Welt bzw. Europas bleibt. Die folgenden Kapitel sollen Aufschluss über jene Ereignisse, welche zu einer Sprachpolitik der *Défense de la langue française* (gegenüber dem Englischen) geführt hatten, bieten.

3.1. Das Edikt von Villers-Cotterêts (1539)

Die französische Politik der *Défense de la langue française* hat eine lange Tradition, die bereits im 16. Jahrhundert ihren Anfang findet. Das erste Dokument, in dem das Französische¹⁷ bzw. die *rustica Romana lingua*¹⁸ sozusagen offiziell anerkannt wird, sind die Beschlüsse des Konzils von Tours¹⁹ im Jahr 813, in welchen die kirchliche Praxis, aber nicht die Stellung der *rustica Romana lingua* im juristischen Bereich geregelt wird. (vgl. SCHMITT, 1990: S. 355; vgl.

¹⁷ Das Französische zählt, wie z. B. das Italienische, das Portugiesische, das Spanische und das Rumänische, sowie viele weitere Sprachen, die zumeist nur noch von wenigen Menschen gesprochen werden, zu den romanischen Sprachen, die wiederum zur italischen Sprachfamilie, deren wichtigster Vertreter das Lateinische ist, gehören. Die Urmutter dieser Sprachen bildet das Indogermanische oder auch Indoeuropäische. (vgl. BOSSONG, 2008: S. 13 ff.) Das Französische wie man es heute kennt und spricht hat sich erst über die Jahrhunderte hinweg entwickeln müssen. So sprach man vom 9. Jahrhundert bis ca. 1300 Altfranzösisch (*L'ancien français*) bzw. altfranzösische Varietäten, von ca. 1300 bis ca. 1500 das Mittelfranzösische (*Le moyen français*), von ca. 1500 bis ca. 1600 das Frühneuf Französisch (*Le français de la Renaissance*), ab ca. 1600 das Neuf Französisch (*Le français moderne*) und seit Einführung der Schulpflicht im 19. Jahrhundert das Französische der Gegenwart (*Le français contemporain*). (vgl. KLARE, 1998)

In den folgenden Kapiteln wird immer vom Französischen die Rede sein.

¹⁸ Hierbei handelt es sich um alle romanischen Sprachen, die nicht die Lateinische sind.

¹⁹ Die romanische und die „deutsche“ Volkssprache werden dem Lateinischen im Absatz 17 der Beschlüsse des Konzils von Tours gegenübergestellt. (vgl. BERSCHIN/FELIXBERGER/GÖBL, 2008: S. 183).

BERSCHIN/FELIXBERGER/GÖBL, 2008: S. 183) Der älteste Spracherlass stammt aus dem 15. Jahrhundert. Hierbei handelt es sich um die *Mémoires Commynes* von König Louis XI (1423 – 1483), der sich wünschte, dass (vgl. SCHMITT, 1990: S. 355) « *en ce royaume l'on usast d'une coustume et d'ung poys et d'une mesure, et que toutes ces coustumes fussent mises en françoys en ung beau livre, pour éviter la cautelle et la pillerye des avocats* » (PEYRE zit. in SCHMITT, 1990: S. 355 f.)

Ab dem Jahr 1490 folgten weitere königliche Erlasse²⁰, die bereits die Verdrängung des Lateinischen als Gerichtssprache zum Ziel hatten.

Den endgültigen Schlag gegen das Lateinische führte François I^{er} (1494 – 1547) mit der am 15. August 1539 erlassenen *Ordonnance de Villers-Cotterêts* aus. In den Artikeln 110 und 111 dieses Erlasses verfügte François I^{er}, dass alle juristischen Handlungen in der Sprache des Königs durchzuführen seien, da das Lateinische immer wieder zu Missverständnissen führte:

Art. 110 : « *Et afin qu'il n'y ait cause de douter sur l'intelligence desdits arrêts, nous voulons et ordonnons qu'ils soient faits et écrits si clairement, qu'il n'y ait ni puisse avoir aucune ambiguïté ou incertitude ne lieu à demander interprétation.* »
(zit. nach WOLF, 1969: S. 52)

Art. 111 : « [...] nous voulons d'oresnavant que **tous** arrests, ensemble toutes autres procédures, soient de nos cours souveraines et autres subalternes et inférieures, soient de registres, enquestes, contrats, commissions, sentences, testaments, et autres quelconques, actes et exploits de justice, ou qui en dépendent, soient prononcés, enregistrés et délivrés aux parties **en langage maternel françois et non autrement.** »
(zit. nach WOLF, 1969: S. 52; Anmerk.: Hervorhebungen durch die Verfasserin)

Erstmals wird neben dem Gebrauch der lateinischen Sprache auch jener der lokalen Sprachen verboten. (vgl. SCHMITT, 1990: S. 356). Der König schlug demnach einen ganz anderen sprachpolitischen Weg ein, als seine Vorgänger (Charles VIII und Louis XII). Bemühte man sich zuvor noch allen Untertanen die juristischen Texte zugänglich zu machen, so wurde nun eine fremde Sprache durch eine andere fremde Sprache

²⁰ Hier sind die Verfügung (1490) Charles VIII (1470 – 1498) und die *Ordonnance de Blois* (1499) von Louis XII (1462 – 1515) gemeint. Siehe hierzu SCHMITT (1990) und GOSSEN (1975), sowie BAUMGARTNER (1996).

ersetzt²¹. Zu der Schwierigkeit, dass dieses *françois* nicht beschrieben wurde, kommt jene, dass ein erheblicher Teil der Bevölkerung eine andere Muttersprache hatte, denn auch innerhalb des Französischen gibt es dialektale Unterschiede.

Auch wenn das Edikt von Villers-Cotterêts weniger als Verteidigung des Französischen und viel mehr als Vorantreiben des Französischen auf lateinischen Gebieten²² gesehen werden sollte (vgl. TRABANT, 1995: S. 11), so kennzeichnet es doch den Beginn einer französischen Politik der *Défense de la langue française*.

Zehn Jahre nach dem Erlass des Königs erschien das von Joachim DU BELLAY verfasste Manifest der *Pléiade* « *Deffence et Illustration de la langue françoise* » (1549). In dieser Schrift lobt er das Französische in höchsten Tönen und fordert dazu auf es zu pflegen, zu bereichern und weiter auszubauen. (vgl. KLARE, 1998: S. 94; vgl. ADAMSON, 2007: S. 2; vgl. online²³)

3.2. Die Gründung der *Académie française* (1635)

Das Französische wurde zur Sprache der Justiz und der lokalen Verwaltung, sowie weiteren mündlichen und schriftlichen Diskurswelten. Es dominierte bald auch im privaten Bereich (vgl. BERSCHIN/FELIXBERGER/GOEBL, 2008: S. 213; vgl. TRABANT, 2001: S. 10), wobei man hier erwähnen muss, dass der Großteil der Bevölkerung kein Französisch beherrschte. Die Kenntnis der französischen Sprache beschränkte sich bis zur französischen Revolution (1789 – 1799) auf die alphabetisierte Schicht, das heißt, dass für den größten Teil der Sprecher Französisch nach wie vor eine Fremdsprache blieb. (vgl. KREMnitz, 1981: S. 20 – 26)

Im Rahmen der umfangreichen politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Gestaltung des absolutistischen Staates, arbeitete man an dem Gesellschaftsideal des *honnête homme*²⁴. Der *honnête homme* sollte sich am Hofe angemessen verhalten

²¹ Dafür spricht ohne Zweifel die weitere Entwicklung der französischen Sprache, belegt durch folgendes Beispiel: Abgeordnete der Provence wurden so lange mit dem Vortrag ihres Anliegens hingehalten bis sie dies auf Französisch tun konnten. (DE LA RAMÉE zit. in SCHMITT, 1990: S. 356; vgl. SCHMITT, 1990: S. 356).

²² Die Verfügung von François I^{er} trägt positiv zum Vordringen des Französischen „in eine Diskurswelt, die bis dahin vom Lateinischen besetzt war“ (TRABANT, 2001: S. 10) bei. Im Wirtschaftssektor tat sich das Französische immer mehr hervor und setzte sich schließlich durch. (vgl. TRABANT, 2001: S. 10).

²³ <http://www.academie-francaise.fr/langue/index.html> (09. 05. 2012).

²⁴ Nicolas FARET schlug 1630 in « *Honnête homme ou l'art de plaire à la cours* » ein Modell der *honnêteté* vor. Inspiriert von Baldassare CASTIGLIONE's „*Cortegiano*“ (1528) stellt er den *honnête homme* als einen Höfling vor, « *dont la mission principale est de servir les intérêts du Prince.* » (DENS, 1981: S. 11) Um diese Mission erfüllen zu

können, angemessene Kleidung tragen und auch andere Kulturtechniken beherrschen. Auch eine angemessene Art zu sprechen war für den *honnête homme* essentiell. Das „höfische Styling der Sprache“ (TRABANT, 2001: S. 10) war Aufgabe der *Académie française*²⁵, die für die Festlegung und die Propagierung einer aristokratischen und zentralfranzösischen Sprachnorm verantwortlich war. (vgl. TRABANT, 2001: S. 10) Es ging nun darum an der Qualität der Sprache zu arbeiten, Regeln und Ordnung zu schaffen, die Reinheit zu erhalten und diese zu verbreiten. (vgl. online²⁶) Bei diesem Eingriff in die Sprache handelt es sich weniger um die Abwehr von Fremden, sondern eher um die Abwehr von unerwünschtem, nicht-elegantem Eigenen. (vgl. TRABANT, 1995: S. 12) *Pureté, clarté, précision, ordre* und *élégance* wurden zu den bedeutendsten Schlagworten. (vgl. KLARE, 1998: S. 118; vgl. KLARE in SCHARNHORST, 2002: S. 21 vgl. TRABANT, 2001: S. 10)

3.3. Die Französische Revolution und deren Sprachpolitik (1789 – 1799)

Bis zur Revolution stieg die Bedeutung der französischen Sprache, sowohl innerhalb, als auch außerhalb Frankreichs, an. Aufgrund der Abhängigkeit des Adels vom König, wuchs dessen Bereitschaft, sich des Französischen zu bedienen. Es gehörte zum guten Ton, dass die soziale Elite die Sprache des Königs erlernte und beherrschte. (vgl. HAAS, 1991: S. 24) Auch an den Höfen der europäischen Nachbarländer hielt das Französische Einzug, was wahrscheinlich an der glanzvollen Hofhaltung des Sonnenkönigs Louis XIV lag. (VOSSLER zit. in HAAS, 1990: S. 24)

Auch wenn sich das Französische als Kultursprache in Europa verbreitete, so wurde es in vielen Teilen Frankreichs noch nicht gesprochen. Es existierten viele unterschiedliche Sprachen, deren soziale Funktionen ungleich verteilt waren und deren soziokulturelles

können, müsse der *honnête homme* einige intellektuelle, moralische und physische Qualitäten aufweisen. Der *honnête homme* ist bestrebt sozial aufzusteigen; aufgrund seines nichtadeligen Ursprungs und seines mangelnden Vermögens ist er darauf angewiesen dem König zu gefallen, um dessen Gunst zu erlangen. Es war wohl das meist gelesenste Buch im 17. Jahrhundert. (vgl. DENS, 1981: S. 11). (Weitere Ausführungen und Gedanken zur *honnêteté* und dem *honnête homme* findet man bei Jean-Pierre DENS [1981] oder bei Nicolas FARET [1925]).

Allerdings implizierte dieses Ideal Inaktivität, Berufslosigkeit und gesellschaftliche Funktionslosigkeit. Der *honnête homme* wird etwa 1665 (Sturz des Wirtschafts- und Finanzministers Nicolas FOUQUET und dessen Ersetzung durch Jean-Baptiste COLBERT) durch den *comerçant-honnête homme* ersetzt. Die Monarchie von Louis XIV bedurfte dringend der wirtschaftlichen Stärkung durch schnelle Verbesserung der Produktionstechniken, durch Manufakturen und durch Ausbau des Handels. An diesen Aktivitäten sollte sich nun auch die *Noblesse* beteiligen. (vgl. KLARE in SCHARNHORST, 2002: S. 25).

²⁵ Weitere Informationen siehe Kapitel 4.1.2.1.

²⁶ <http://www.academie-francaise.fr/histoire/index.html> (09. 05. 2012).

Prestige unterschiedlich war. Nach und nach wurden die meisten Regionalsprachen als *patois* abgewertet. (vgl. BOCHMANN et al. 1993: S. 63 f.) Die Angaben zur Anzahl der Sprecher variieren je nach Verfasser. Die Untersuchung zu den sprachlichen Verhältnissen des Abbé Henri GRÉGOIRE, Mitglied der Nationalversammlung, ergab beispielsweise, dass von ungefähr 25 Millionen Franzosen, 6 Millionen überhaupt kein Französisch sprachen, weitere 6 Millionen oberflächliche Kenntnisse besaßen und lediglich 3 Millionen es makellos beherrschten. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 64; vgl. RICKARD, 1977: S. 139) BRUN (1927: S. 93) fasst die sprachliche Situation in folgender Formel zusammen: « *Le français, langue du bourgeois, le provençal, langue du peuple.* »

Die Revolutionäre wurden demnach von der Mehrheit nicht verstanden und es musste etwas gegen dieses Sprachenproblem unternommen werden, um das revolutionäre Gedankengut unter das Volk zu bringen. Die Sprache musste vereinheitlicht werden und alle Mitglieder der Nation sollten diese – die französische – Sprache beherrschen. Zu Beginn der sprachpolitischen Aktivitäten (erste Phase) versuchte man noch auf die **Diversität** einzugehen. Man erkannte, dass Gesetze, Dekrete und Deklarationen in die Regionalsprachen übersetzt werden mussten, um sie so allen *citoyens* zugänglich zu machen und um so die Durchsetzung des neuen Rechts zu gewährleisten. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 74) Über kurz oder lang scheiterte die Übersetzungspolitik: Man befürchtete, dass politische Inhalte in „*verwässerter Form*“ (BOCHMANN et al., 1993: S. 74) wiedergegeben werden und die Übersetzer ihre eigenen Interpretationen weitergeben würden. Weitere Ursachen für das Scheitern der Übersetzungspolitik waren neben finanziellen und organisatorischen Gründen, folgende: Die Festlegung der Zielsprachen war sehr vage, da man nicht genau wusste, wie viele Sprachen und Dialekte in Frankreich gesprochen wurden. Außerdem besaß ein Großteil der Zielsprachen keine einheitliche Norm und auch wissenschaftliche und politische Texttraditionen fehlten. Weiters wurden die Übersetzungen lediglich an lesekundige Personen, die zu Vorlesern wurden, verkauft. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 75 f.) Um eine wie bereits erwähnte sprachliche Einheit zu schaffen, „*schlug die Revolutionsregierung vor, in jeder Gemeinde eine Elementarschule [für alle Volksschichten] mit einem vom Staat bezahlten Lehrer einzurichten*“ (RICKARD, 1977: S. 139; Anmerk.: Ergänzung durch die Verfasserin). Das Französische sollte somit als Kultursprache verbreitet werden, wobei beim Erlernen der Rückgriff auf Regionalsprachen nicht untersagt worden war. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 81)

Allerdings standen weder genug französischsprachige LehrerInnen noch genügend finanzielle Mittel zur Verfügung, sodass es lange dauerte bis tatsächlich etwas in Richtung Schulbildung für alle geschah. (vgl. RICKARD, 1977: S. 139)

In einer zweiten Phase, die unter die Jakobinerdiktatur fällt, stand der Diskurs der **Uniformität** im Vordergrund. Alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens (Raum- und Zeitmaße, sowie die Sprache) sollten vereinheitlicht werden. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 100; vgl. BRUNOT, 1967: S. 904 ff. und S. 1147 ff.) Weiters tritt „*die Forderung nach einer allen Ansprüchen des modernen staatlichen, wirtschaftlichen und intellektuellen Lebens genügende Nationalsprache*“ (BOCHMANN et al., 1993: S. 101) in den Vordergrund. Die radikale Sprachpolitik der Jakobiner richtete sich gegen alle Regionalsprachen, ihre Dialekte und die Dialekte des Französischen. Das *Loi n° 118 du 2 Thermidor an II*²⁷ (20. Juli 1794), erlassen von ROBBESPIERRE, ist das wohl aggressivste sprachpolitische Gesetz der Jakobiner, da es jeglichen mündlichen und schriftlichen öffentlichen Gebrauch der Regionalsprachen verbot und somit den *Terreur linguistique* für gut befand. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 99 f.; vgl. HAAS, 1991: S. 29; LECLERC, online²⁸)

Trotz des aggressiven Vorgehens der Revolutionäre dauerte es noch einige Zeit²⁹, bis sich das Französische endgültig durchsetzte. Dabei wirkten sich die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht³⁰, die Verbreitung von Zeitungen, der Ausbau des Schul- und Postwesens, der Ausbau des Eisenbahnnetzes (seit 1830), die Einführung des allgemeinen Wahlrechts für Männer (1848) und ähnliche Faktoren positiv aus. (vgl. RICKARD, 1977: S. 139)

3.4. Die Einführung der Schulpflicht (1881/82)

Im 19. Jahrhundert beschäftigte man sich aus sprachpolitischer Sicht vor allem mit dem Ausbau eines Grundschulwesens³¹, das für alle gleichermaßen zugänglich war und dessen Aufgabe es war allen Bürgern Französisch (in Wort und Schrift) zu lehren. Die Revolutionäre hatten bereits erste Grundzüge eines Bildungswesens entworfen, das sich

²⁷ Es wurde jedoch am 5. September 1794 wieder aufgehoben. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 100).

²⁸ Der Gesetzestext kann bei LECLERC unter folgendem Link nachgelesen werden:

<http://www.tlfq.ulaval.ca/axl/francophonie/histlngfrn.htm> (11. 05. 2012): Kapitel 8, Unterkapitel 2.2.

²⁹ Erst 150 Jahre nach der französischen Revolution ist der Erlernprozess des Französischen abgeschlossen. (vgl. TRABANT, 2001: S. 11).

³⁰ Welche bereits zur Zeit der französischen Revolution eingeführt worden war. (vgl. RICKARD, 1977: S. 139).

³¹ Es wird nur von Grundschulen gesprochen, da zu Sekundarschulen (*Lycées*, Gymnasien und Universitäten) nach wie vor nur die sozial Privilegierten Zugang hatten. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 241).

von dem der privaten Eliten unterschied. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 240) Allerdings wurde erst 1833 der Grundschulunterricht gesetzlich verankert und zwar im *Loi sur l'instruction primaire* oder auch *Loi GUIZOT*, nach dem damaligen Bildungsminister François GUIZOT benannt. Es werden Wesen und Gegenstand des Grundschulwesens, Festlegungen zu öffentlichen und privaten Grundschulen, sowie die Zusammensetzung, Aufgaben und Befugnisse der Kontrollkommissionen für Grundschulen formuliert. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 244 ff.) Da der Schulbesuch weder unentgeltlich, noch verpflichtend war, wurden viele Kinder nicht in die Schule geschickt. Es galt daher das Bildungsgesetz zu reformieren³² und am 28. März 1882 trat das Schulgesetz, dessen bedeutendsten drei Worte *gratuité*, *obligation* und *laïcité* (vgl. ADAMSON, 2007: S. 10; vgl. online³³) sind, des Bildungsministers Jules FERRY in Kraft. Es besagt demnach, dass der Besuch der Grundschule für alle (sowohl für Mädchen als auch für Jungen) Sechs- bis Dreizehnjährigen obligatorisch sei, dass der Schulbesuch kostenlos sei und dass die Schule nicht mehr der Kirche unterstehe. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 268 f.) Die Einführung der Schulpflicht und der Erlass des Schulgeldes begünstigten die Verbreitung des Französischen auf französischem Gebiet. Sprachen bzw. waren während der französischen Revolution mehr als zwei Drittel aller Franzosen kein Französisch bzw. Analphabeten, so konnte Ende des 19. Jahrhunderts das Analphabetentum³⁴ in französischer Sprache weitgehend beseitigt werden. (vgl. BOCHMANN et al.; 1993: S. 240 und S. 270)

3.5. Die „Krise“ der französischen Sprache (20. Jahrhundert)

Auch wenn sich das Französische in Frankreich durchgesetzt und somit einen Sieg errungen hatte, so musste es im 20. Jahrhundert zum ersten Mal tatsächlich eine „Bedrohung“ durch eine fremde Sprache erleben. Eigentlich handelte es sich um zwei verschiedene „Gefahren“: erstens die „Bedrohung“ durch das sogenannte *franglais* und zweitens die Verdrängung des Französischen aus bestimmten internationalen Domänen,

³² Es sei erwähnt, dass das Bildungsgesetz von GUIZOT am 15. März 1850 vom Schulgesetz FALLOUX abgelöst wurde. Es stellt dahingehend eine Neuerung dar, als es den Schulbesuch der Mädchen ebenfalls vorschreibt und eine *semi-gratuité* (diejenigen, die es sich nicht leisten können ihre Kinder in die Schule zu schicken, müssen kein Schulgeld bezahlen, alle anderen sehr wohl), einführt. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 265).

³³ <http://www.education.gouv.fr/cid162/les-grands-principes.html> (11. 05. 2012).

³⁴ Die Alphabetisierung in französischer Sprache erfolgte allerdings auf Kosten der Regionalsprachen, die aufgrund der Schulpflicht und dem damit verbundenem französischsprachigen Unterricht an Bedeutung und an Sprechern verloren hatten. (vgl. RICKARD, 1977: S. 140 f.; vgl. ADAMSON, 2007: S. 10).

wie beispielsweise die Verdrängung des Französischen aus der Diplomatie³⁵ oder Wissenschaft durch das Englische. In den sechziger und siebziger Jahren reagierte man mit staatlichen Maßnahmen (*Loi BAS-LAURIOL*, diverse *Décrets*, *Arretés* und *Circulaires*) auf die erste „Gefahr“. Der zweiten „Bedrohung“ wollte bzw. will man mit dem Gesetz *TOUBON* von 1994 begegnen. (vgl. TRABANT, 1995: S. 13; vgl. BRASELMANN, 1999: S. 7 f.)

Im 20. Jahrhundert waren vor allem zwei Probleme für die politischen Verantwortlichen und die Sprachlenker interessant: Anglizismen und Orthographie. Sie wurden als Hauptursache für die « *crise du français* » angesehen, deren Ursprung jedoch ganz wo anders zu suchen ist: Man hatte versucht die Sprache auf einem Stand zu fixieren, der als gut befunden wurde, jedoch nicht der aktuellen Sprache entsprach bzw. entspricht. (SCHMITT zit. in BRASELMANN, 1999: S. 5; vgl. HAAS, 1991: S. 33) Aufgrund der traditionellen Sprachpflege³⁶ wird das Französische seiner Kreativität beschnitten und ist mehr als andere Sprachen von Importen abhängig. (vgl. BRASELMANN, 1999: S. 5)

Bereits im 19. Jahrhundert kam es zu ersten Kritiken an der „Mischsprache“³⁷ *franglais* und der Anglomanie. Die Gründe für Maßnahmen gegen Entlehnungen aus dem Englischen liegen bereits im 18. Jahrhundert als England die politische Vormachtstellung erreicht hatte und die englische Verfassung den französischen Aufklärern als Vorbild diente. Dieser Einfluss verstärkte sich, als die industrielle Revolution im 19. Jahrhundert von England auf Frankreich überlief und es zu Wortneubildungen oder Entlehnungen fachsprachlicher Ausdrücke kam. (vgl. BRASELMANN, 1999: S. 5; vgl. RICKARD, 1977: S. 149) Nicht nur England war maßgeblich am „Export“ englischer Wörter beteiligt, sondern auch – und das vor allem nach 1945 – die USA. Der Höhepunkt des Imports von Amerikanismen liegt im 20. Jahrhundert, vor allem nach dem II. Weltkrieg. (vgl. BRASELMANN, 1999: S. 5 f.) In vielen Status- und Korpusbereichen musste Frankreich Verlustpositionen beklagen und

³⁵ Im Jahr 1919 wurde der Vertrag von Versailles auf Wunsch des US-amerikanischen Präsidenten WILSON und des britischen Premierministers LLOYD GEORGE auf Französisch UND Englisch verfasst. Einen weiteren Rückschlag musste das Französische einstecken, als bei der Gründung der Vereinten Nationen nur Englisch, Spanisch und Russisch als offizielle Sprachen vorgeschlagen wurden. Französisch wurde erst nach Protest und einer Abstimmung hinzugenommen. (vgl. RICKARD, 1977: S. 169).

³⁶ Bewahrung alter (oft überholter) Regeln, Abwehr von neuen Sprachwandeltendenzen, meist in der Varietät der gesprochenen Sprache entstanden. (vgl. BRASELMANN, 1999: S. 5).

³⁷ Heute wird fast ausschließlich der angloamerikanische Einfluss in der französischen Sprache als bedrohlich „fremd“ angesehen. Für viele ist der Einfluss so groß, dass sie sogar soweit gehen und von einer „Mischsprache“ sprechen, dem sogenannten *franglais*. Obwohl sich nicht nachweisen lässt, ob eine solche Mischsprache überhaupt existiert, prägt die Furcht vor ihrer Existenz eine Vielzahl der französischen Normgeber. (vgl. BEINKE in TRABANT, 1995: S. 80).

die französische Sprache verlor an Prestige. (vgl. BECKER, 2004: S. 61; vgl. KLARE, 1998: S. 172) Echte und vermeintliche Bedrohungen für die Geltung, die Ordnung und die Reinheit sowie die Klarheit und Präzision des Französischen gingen von der massiven Präsenz der USA in Westeuropa aus. (vgl. KLARE, 1998: S. 172)

Den zuvor erwähnten Begriff *franglais* prägte vor allem René ETIEMBLE³⁸ im Jahr 1964, als er sein Pamphlet « *Parlez-vous franglais?* » veröffentlicht, in welchem er sich gegen die überhandnehmende Verwendung von Angloamerikanismen³⁹ wendete. Ihm waren wie vielen anderen Franzosen zu dieser Zeit die militärische, ökonomische, technologische, sprachliche und zivilisatorische Dominanz der US-Amerikaner sowie deren *way of life* lästig. Zur Zeit des Kalten Krieges zwischen Westen und Osten wurde *franglais* zu einem Schlagwort, wenn nicht sogar zu einem Mythos im Kampf gegen das Englische. (vgl. KLARE, 1998: S. 172; vgl. HAAS, 1991: S. 38 f.)

Mit Beginn des 20. Jahrhunderts wurden Entwicklungen zum Ausbau der Position des Französischen im In- und Ausland unterstützt. Mit der Einführung der Schulpflicht durch Jules FERRY (1882), verbreitete sich überall in Frankreich das Französische und verfestigte sich bei den Sprechern. Außerhalb Frankreichs wurde die Lehre des Französischen – zumindest bis vor Ausbruch des I. Weltkriegs – von der *Mission laïque* (gegründet 1902) und der *Alliance française* (1883), die finanzielle Unterstützung vom *Ministère des affaires étrangères* erhielten, gefördert. (vgl. ADAMSON, 2007: S. 11 f.)

Weitere wichtige Aspekte für die Verbreitung des Französischen (in Frankreich selbst, sowie in den französischen Kolonien) waren nicht nur die stetig steigenden Zahlen der Zeitungen, sondern auch der Beginn der Radio- (in den 1920er Jahren) und Fernsehausstrahlungen (in den 1950er Jahren). Die Bedeutung der Medien im Bereich der Außenverteidigung und Förderung des Französischen nahm mit der Gründung des französischsprachigen Fernsehsenders TV5⁴⁰ im Jahr 1984, als Teil der Erweiterung der *Francophonie*⁴¹, zu. (vgl. ADAMSON, 2007: S. 11 f.)

Die Zunahme der technischen Mittel und Neuerungen brachte auch eine große Bedrohung mit sich, vor allem was die französische Terminologie in der Technik betraf.

³⁸ René ETIEMBLE (1909 – 2002) war ein französischer Sinologe, Professor für vergleichende Literatur und Schriftsteller, der für die Verteidigung der *valeurs* der französischen Sprache kämpfte. (vgl. online: <http://www.culture.gouv.fr/culture/actualites/communiqu/tasca2002/etiemble.htm> [14. 05. 2012]).

³⁹ Da sich die europäischen und außereuropäischen Strömungen nicht immer klar trennen lassen, unterscheidet man im wissenschaftlichen Diskurs oft nicht zwischen „Anglizismen“ und „Angloamerikanismen“. (vgl. BRASELMANN, 1999: S. 6 und S. 6/Fußnote).

⁴⁰ Heute können Canada, die USA und alle Länder Europas, Lateinamerikas, Afrikas und Asiens den Sender TV5 empfangen. (vgl. ADAMSON, 2007: S. 12).

⁴¹ Näheres dazu, siehe Kapitel 4.1.2.1.

So begann man sich in Frankreich mit der Bildung neuer Fachterminologien zu beschäftigen. Die *Commission de terminologie technique* (gegründet 1933) war eine der ersten von vielen Regierungsbehörden, die die Verantwortung für die Bildung neuer Fachtermini übertragen bekommt. Von diesem Zeitpunkt an wird es schwierig einen Überblick über alle Institutionen zu behalten, die sich mit der Terminologie und dem Wortschatz befassen.⁴² (vgl. ADAMSON, 2007: S. 11 f.)

Nach 1945 wurden (halb-)staatliche und private Sprachpflegeorganisationen in Frankreich aber auch in frankophonen Gebieten, wie Belgien, Kanada und der französischen Schweiz, gegründet. Ihr Ziel war und ist es bis heute das kulturelle Erbe gegenüber dem immer größer werdenden Einfluss der USA zu verteidigen. Die Sprachpflege wurde somit zu einem Anliegen auf internationaler Ebene. Von großer Bedeutung sind auch die steigenden Aktionen von Privatpersonen und -organisationen⁴³ zur Verteidigung der französischen Sprache am Ende des 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Diese Gruppen (*alliances, associations, agences, comités, sociétés*, etc.) setzen sich nicht nur für den Schutz und die Verteidigung ihrer Sprache, sondern auch für die Verteidigung ihrer Kultur, ihrer Nation, ihrer Republik und ihrer Identität ein. (vgl. ADAMSON, 2007: S. 17)

Wie viele (halb-)staatliche und private Sprachpflegeorganisationen existieren kann man nicht mit Sicherheit feststellen, aber sie haben alle ein gemeinsames Ziel: die Sicherung des Französischen und die Bekämpfung des angloamerikanischen Einflusses. (vgl. BRASELMANN, 1999: S. 7)

Die wichtigsten Entscheidungen im 20. Jahrhundert die staatliche Sprachlenkung betreffend fielen unter Valéry GISCARD D'ESTAING⁴⁴ und François MITTERRAND⁴⁵. Es handelt sich hierbei um die Sprachgesetze⁴⁶ von 1975 (*Loi BAS-*

⁴² Beispiele: Die *Office de la langue française* wurde 1937 gegründet und verschwand 1942 wieder. In den 1950er Jahren kam es zur Gründung des *Comité consultatif de langage scientifique* (1952), des *Comité d'étude des termes techniques français* (1954) und des *Office du vocabulaire français* (OVF, 1957). (DÉSIDERAT und HORDÉ zit. in ADAMSON, 2007: S. 11).

⁴³ Eine Übersicht bietet die vereinfachte Tabelle bei ADAMSON (2007: S. 18).

⁴⁴ Valéry GISCARD D'ESTAING wurde 1926 in Koblenz geboren. Er war schon in jungen Jahren politisch aktiv. Seine berufliche Laufbahn begann er 1952 als *Inspecteur des Finances*. Im Jahr 1962 wurde er als jüngstes Kabinettsmitglied Staatssekretär im Finanzministerium und wurde wenig später von Präsident Charles DE GAULLE zum Minister für Finanzen und wirtschaftliche Fragen ernannt. Er unterstützte die Einigungsbemühungen Europas und setzte sich für die britische Bewerbung (1969) in die Europäische Wirtschaftsgemeinde aufgenommen zu werden ein. Im Jahr 1974 wurde er zum jüngsten Präsidenten der V. Republik gewählt und amtierte bis 1981. (vgl. WOYKE, 2010: S. 31).

⁴⁵ François MITTERRAND wurde 1916 in Jarnac (im Département Charente in Südfrankreich) geboren. Seine politische Karriere begann er als Abgeordneter des Départements Nièvre. Zwischen 1947 und 1957 übernahm er unterschiedliche Ministerposten in elf Regierungen der IV. Republik. Obwohl in den 60er Jahren etwas in den Hintergrund geraten, arbeitete er sich in den 70er Jahren wieder hoch und gewann 1981 die Wahl zum Staatspräsidenten. Er löste somit den vorherigen Präsidenten GISCARD D'ESTAING ab. (vgl. WOYKE, 2010: S. 31 f.).

LAURIOL) und von 1994 (*Loi TOUBON*), das bisher letzte Sprachgesetz (vgl. TRABANT, 2001: S. 11), sowie um zahlreiche *Décrets*, *Arrêtés* und *Circulaires*. (vgl. BRASELMANN, 1999: S. 7 f.)

3.6. Frankreich und die Europäische Union

3.6.1. Wichtigste Etappen zur Entstehung der Europäischen Union

Nach dem II. Weltkrieg und zur Zeit des Kalten Kriegs, als Europa in Ost und West geteilt worden war, gründeten im Jahr 1949 die westeuropäischen Staaten den Europarat. Dies war ein erster Schritt zu einer engeren Zusammenarbeit und eine Möglichkeit weitere Kriege und Zerstörungen in Europa zu verhindern. Am 9. Mai 1950 (vgl. online⁴⁷) legte der französische Außenminister Robert SCHUMAN einen Plan für engere Zusammenarbeit vor und am 18. April 1951 vereinbarten Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande auf Grundlage dieses Plans ihre Kohle- und Stahlindustrie unter gemeinsame Verwaltung zu stellen und sie nicht mehr zu Kriegszwecken gegeneinander einzusetzen. Der EGKS⁴⁸-Vertrag wurde 1951 von den genannten sechs Ländern unterzeichnet und trat 1952 in Kraft. Am 25. Mai 1957 wurden die **römischen Verträge**⁴⁹ unterzeichnet und die Zusammenarbeit auf weitere Wirtschaftsbereiche ausgedehnt. Im ersten Vertrag von Rom wird die Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) festgehalten. Der zweite beinhaltet die Gründung der Europäischen Atomgemeinschaft (Euratom). Am 15. April 1958 wurden im Rahmen der ersten Ratsversammlung Deutsch, Französisch, Italienisch und Niederländisch als Amtssprachen der Gemeinschaft festgelegt.⁵⁰ In den folgenden Jahren traten nachstehende Länder⁵¹ der Gemeinschaft bei: Dänemark, Irland,

⁴⁶ Näheres zu den Sprachgesetzen in den Kapiteln 4.1.3.2. und 4.1.3.4.

⁴⁷ http://europa.eu/about-eu/basic-information/symbols/europe-day/index_de.htm (14. 05. 2012).

⁴⁸ Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl.

⁴⁹ Vertrag zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft unter:

http://europa.eu/legislation_summaries/institutional_affairs/treaties/treaties_eec_de.htm (14. 05. 2012).

⁵⁰ Die Verordnung Nr. 1 zur Regelung der Sprachenfrage für die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft ist der erste Rechtsakt, den der Ministerrat der EWG annahm und enthält acht Artikel, welche bei COULMAS (in AMMON, 1991: S. 28) nachgelesen werden können. Mit jedem weiteren Beitritt eines Staates in die Europäische Union nimmt auch die Anzahl der offiziellen Arbeits- und Amtssprachen (Prinzip der Gleichheit) zu und das Modell der Vielsprachigkeit gerät immer mehr an die Grenzen seiner Belastbarkeit. Kritiker befürchten daher einen baldigen Zusammenbruch dieses Systems. Ganz gleich wie die Antwort auf die Sprachenfrage in Zukunft lauten wird, die Europäische Union hält am Prinzip der Mehrsprachigkeit fest. (vgl. BÄR, 2004: S. 21 ff.)

⁵¹ Weitere Länder, die sich auf dem Weg zur EU-Mitgliedschaft befinden, sind:

- Beitritt 2013: Kroatien
- Kandidatenländer: Island, Montenegro, die ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien, Serbien und Türkei (Mit Montenegro, Serbien und Mazedonien wurden keine Beitrittsverhandlungen aufgenommen.)

Vereinigtes Königreich (1973), Griechenland (1981), Portugal, Spanien (1986), Österreich, Finnland, Schweden (1995), Tschechische Republik, Estland, Zypern, Lettland, Litauen, Ungarn, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien (2004), Rumänien und Bulgarien (2007). Im Zuge der Erweiterung der EWG bzw. EU, wurden auch Bulgarisch, Dänisch, Englisch, Estnisch, Finnisch, Griechisch, Irisch, Lettisch, Litauisch, Maltesisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Schwedisch, Slowakisch, Slowenisch, Spanisch, Tschechisch und Ungarisch zu Amtssprachen. (vgl. online⁵²) Am 7. Februar 1992 wurde der **Vertrag von Maastricht** unterzeichnet. Er legt die Vorschriften für die künftige gemeinsame Währung, sowie Außen- und Sicherheitspolitik und engere Zusammenarbeit in den Bereichen Justiz und Inneres fest. Darüber hinaus wurde die Europäische Gemeinschaft zur Europäischen Union. Am 17. Juni 1997 unterzeichnete man den **Vertrag von Amsterdam**⁵³. Er stützt sich auf den Vertrag von Maastricht und umfasst Vorhaben zur Reform der EU-Organe, zur Stärkung der Stellung Europas in der Welt und zur Förderung der Beschäftigung und der Bürgerrechte. Am 1. Jänner 2002 wurden die Euro-Banknoten und -Münzen eingeführt, allerdings gehören Dänemark, Schweden und das Vereinigte Königreich nicht zur Währungsunion. Im Frühjahr 2000 wurde die **Lissabon-Strategie** (vgl. online⁵⁴) festgelegt, mit deren Hilfe die EU zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt avancieren soll. Am 29. Oktober 2004 unterzeichneten die damals 25 Mitgliedsstaaten den Vertrag über eine europäische Verfassung (vgl. online⁵⁵), der die Beschluss- und Handlungsfähigkeit des stetig wachsenden Europas ausbauen sollte. Am 13. Dezember 2007 unterzeichneten die 27 Mitgliedsstaaten den **Vertrag von Lissabon** (vgl. online⁵⁶), dessen Ziel es ist, die Europäische Union demokratischer, effizienter und transparenter zu machen. Außerdem soll der Vertrag die EU dazu befähigen, globale Herausforderungen zu meistern. Der Vertrag wurde von allen Ländern ratifiziert und trat am 1. Dezember 2009 in Kraft. Aufgrund der Finanzkrise im September 2008 kam es in der EU zu einer engeren

-
- Potentielle Kandidaten: Albanien, Bosnien und Herzegowina und Kosovo (Diesen Ländern wurde eine EU-Mitgliedschaft in Aussicht gestellt, sobald und sofern sie die Bedingungen dafür erfüllen können.)

Weitere Informationen dazu unter folgendem Link: http://ec.europa.eu/enlargement/the-policy/countries-on-the-road-to-membership/index_de.htm (14. 05. 2012).

⁵² http://ec.europa.eu/languages/languages-of-europe/eu-languages_de.htm (14. 05. 2012).

⁵³ Nähere Informationen zum Vertrag von Amsterdam unter:

http://europa.eu/legislation_summaries/institutional_affairs/treaties/amsterdam_treaty/index_de.htm (14. 05. 2012).

⁵⁴ <http://www.bmwfi.gv.at/wirtschaftspolitik/wirtschaftspolitik/seiten/lissabonstrategie.aspx> (14. 05. 2012).

⁵⁵ http://europa.eu/about-eu/eu-history/2000-2009/index_de.htm (14. 05. 2012); einen gesamten Überblick über die Geschichte der EU unter: http://europa.eu/about-eu/eu-history/index_de.htm (14. 05. 2012).

⁵⁶ http://europa.eu/lisbon_treaty/take/index_de.htm (14. 05. 2012).

wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Im Juni 2010 wurde eine neue Strategie der EU für Beschäftigung und Wachstum, namens **Europa 2020 Strategie** (vgl. online⁵⁷), angenommen.

3.6.2. Französisch-britische Rivalität in der Europäischen Union

Die französischen Regierungen sahen von Anfang an voraus, dass sobald Großbritannien der EG beitrifft, Englisch zum größten Konkurrenten werden wird. Zu Beginn der EG war diese Vorahnung noch nicht von Belang, denn erstens war das Vereinte Königreich noch kein Mitglied der EG und zweitens, auch wenn alle Sprachen der Mitgliedsstaaten gleichberechtigt sein und als Amts- und Arbeitssprachen der europäischen Institutionen dienen sollten⁵⁸, so war seit Gründung der Gemeinschaft das Französische im administrativen Alltag die dominierende Sprache: (COULMAS in AMMON, 1991: S. 29) Der 1951 abgeschlossene Vertrag zur Gründung der EGKS war nur in französischer Sprache verbindlich. (vgl. HAAS, 1991: S. 149) Auch ein Vertragsentwurf für eine europäische Verteidigungsgemeinschaft aus dem Jahr 1952 sah Französisch als einzige Amtssprache vor (HAARMANN zit. in HAAS, 1991: S. 149) Weitere Aspekte zur französischen Vormachtstellung in der EG ist zum einen die Tatsache, dass in den drei Mitgliedsstaaten Frankreich, Belgien und Luxemburg, sowie den Nicht-Mitgliedsländern Schweiz und Monaco Französisch Amtssprache ist und zum anderen befanden sich zum damaligen Zeitpunkt alle gemeinsamen europäischen Behörden⁵⁹ auf französischsprachigen Gebieten. In Anbetracht dieser Position Frankreichs, erscheinen Vorbehalte gegenüber der Mitgliedschaft Großbritanniens verständlich. (vgl. HAAS, 1991: S. 149)

In den Jahren 1961 – 63 und 1967 – 68 legte der französische Präsident DE GAULLE⁶⁰ erfolgreich Veto gegen die Beitrittsversuche Großbritanniens ein. Er begründete seine

⁵⁷ <http://www.bmwfj.gv.at/Wirtschaftspolitik/Wirtschaftspolitik/Seiten/EUROPA2020-dieneueStrategie%C3%BCrBesch%C3%A4ftigungundWachstum.aspx> (14. 05. 2012); siehe dazu auch die Mitteilung der Kommission KOM(2010): 2020 „EUROPA 2020. Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum“, welche online verfügbar ist: http://www.bmwfj.gv.at/Wirtschaftspolitik/Wirtschaftspolitik/Documents/EK_Mitteilung.pdf (14. 05. 2012).

⁵⁸ Dies wurde in der ersten vom Rat der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft verabschiedeten Verordnung vom 15. April 1958 festgehalten. (vgl. Abschlussbericht der Hochrangigen Gruppe „Mehrsprachigkeit“, S. 1; online: http://ec.europa.eu/education/languages/archive/doc/multishort_de.pdf [14. 05. 2012]).

⁵⁹ Die EG-Kommission mit Sitz in Brüssel und das Europazentrum in Luxemburg und Straßburg. (vgl. HAAS, 1991: S. 149).

⁶⁰ Charles DE GAULLE wurde 1890 in Lille geboren. Er führte im Zweiten Weltkrieg den Widerstand des Freien Frankreichs gegen die deutsche Besatzung an und verteidigte fortlaufend die Interessen Frankreichs. Von 1944 bis 1946 übernahm er den Chefposten der Übergangsregierung. Im November 1945 wurde DE GAULLE zum

Entscheidung damit, dass Großbritannien keine Anstalten gezeigt habe an der Gemeinschaft teilzunehmen, als diese sich im Aufbau befand. Allerdings dürften die Motive eher politischer als ökonomischer Natur gewesen sein: Seiner Meinung nach sei Großbritannien wirtschaftlich nicht reif sich an der Zollunion zu beteiligen. Weiters stand er den Beziehungen zwischen dem Vereinten Königreich und den USA skeptisch gegenüber, denn er vermutete, dass Europa erneut – wie schon nach dem II. Weltkrieg – von den USA abhängig werden könnte und dass die USA die europäische – und vor allem französische – Verteidigungspolitik beeinflussen könnte. (vgl. WOYKE, 2010: S. 57 f.)

Auch sein Nachfolger POMPIDOU⁶¹ war gegen den Beitritt des Vereinten Königreichs. Anfang Juni 1971 fasste er die französische Haltung wie folgt zusammen:

„Das Sprachproblem ist das wichtigste unserer Epoche. [...] Wenn Französisch nach einem Beitritt Großbritanniens nicht die erste Arbeitssprache Europas bleibt [...] wäre Europa niemals wirklich europäisch. [...] Englisch ist nicht mehr nur die Sprache Englands, sondern vor allem Amerikas. Europa aber wird nur Europa sein, wenn es sich deutlich von Amerika unterscheidet.“

(POMPIDOU zit. in *Der Spiegel*, 1971; vgl. online⁶²; Anmerk.: Auslassungen durch die Verfasserin)

Hintergrund dieser Aussage gegen das Eindringen des Englischen in Europa war, die Befürchtung, dass Französisch nicht nur gleichrangig neben Englisch gesprochen, sondern sogar zur zweitrangigen Verkehrssprache degradiert werden würde. Die aktuellen Tendenzen zeigen, dass POMPIDOU's Befürchtung gerechtfertigt war. Englisch ist die vorherrschende Sprache schlechthin; sie ist zum wichtigsten Verständigungsmittel zwischen Angehörigen unterschiedlicher Nationen geworden und zur Sprache der Wirtschaft und Finanzen, der Medien, des Tourismus und Verkehrs, der Luftfahrt, des Kinos, der Musik, der Forschung und Wissenschaften avanciert.⁶³ (vgl.

Ministerpräsidenten ernannt, trat jedoch am 20. Jänner 1946 wieder zurück. Im Herbst 1958 wurde er zum ersten Präsidenten der V. Republik und hatte das Amt bis 1969 inne. (vgl. WOYKE, 2010: S. 30).

⁶¹ Georges POMPIDOU wurde 1911 in Montboudif (Cantal) geboren und wurde der Nachfolger DE GAULLES. Er arbeitete zwischen 1946 und 1958 für DE GAULLE und wurde 1958 sein Kabinettschef. Im April 1962 wurde er zum Premierminister der V. Republik befördert. Nach dem Rücktritt DE GAULLES wurde POMPIDOU am 15. Juni 1969 zum Präsidenten Frankreichs gewählt. (vgl. WOYKE, 2010: S. 30)

⁶² <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-43176606.html> (14. 05. 2012).

⁶³ Errechnungen ergaben, dass „von allen, in international angesehenen, wissenschaftlichen Zeitschriften publizierten Artikeln je nach Fachgebiet zwischen 60 bis 80 Prozent in Englisch, zwischen 25 und 30 Prozent in Französisch, Deutsch oder Russisch und zwischen 5 und 10 Prozent in einer anderen Sprache verfasst sind.“ (SIGUÁN, 2001: S. 132) In sozial- und geisteswissenschaftlichen Publikationen (von 1974 bis 1995) lag das Englische (82,5 %) mit großem Abstand an erster Stelle vor Französisch (5,9 %), Deutsch (4,1 %) und Spanisch (2,2 %). (vgl. AMMON, 1998: S. 167) In naturwissenschaftlichen Publikationen (von 1980 bis 1996) lag der Anteil des Englischen sogar bei 90,7 Prozent. (vgl. AMMON, 1998: S. 152) Die Partizipation im internationalen Wissenschafts- und Wirtschaftssektor bedingt also die Beherrschung der englischen Sprache, wie einst (im Mittelalter und der Frühen Neuzeit) jene des Lateinischen. (vgl. MÜLLER in EHLICH, 2002: S. 1).

BÄR, 2004: S. 59 f.; vgl. MÜLLER in EHLICH, 2002: S. 1; vgl. SIGUÁN, 2001: S. 125 ff.)

Nachdem Großbritannien 1973 der EG beigetreten war, musste der nachfolgende Präsident GISCARD D'ESTAING eine neue Richtung einschlagen und tat dies mit dem Sprachgesetz vom 31. Dezember 1975, dessen revidierte Version das Sprachgesetz von 1994 ist. (vgl. HAAS, 1991: S. 150 f.)

3.7. Entwicklung des Internets und die damit einhergehende Verbreitung und Dominanz des Englischen

Als Reaktion auf den am 4. Oktober 1957 von der Sowjetunion in die Erdlaufbahn geschickten Satelliten Sputnik gründete der US-amerikanische Präsident EISENHOWER mit dem Ziel die Vormachtstellung der USA sicherzustellen die *Advanced Research Projects Agency* – kurz ARPA. Ihre Aufgabe lag in der Koordination und finanziellen Unterstützung von Forschungsprojekten in universitären und militärischen Einrichtungen. Zu Beginn der 60er Jahre lag das Hauptaugenmerk der Forscher auf der Informatik und dem *Time-Sharing*⁶⁴ von Computern. Bereits 1966 entwickelte Bob TAYLOR, ein Mitarbeiter der ARPA, die Idee, mehrere Computer über ein gemeinsames Netz zu verbinden. Allerdings wurde dieser Plan aufgrund des großen Aufwands bald verworfen. Es folgten weitere Vorschläge von Wesley CLARK und Paul BARAN. Im Jahr 1967 stellte der Europäer Donald DAVIES seine Idee des *Packet Switchings* vor und man vernetzte erstmals vier Computer miteinander und in der zweiten Hälfte des Jahres 1969 entstand das ARPANET. In der Folge etablierten sich neben E-Mails auch Usenet News, eine Plattform zur Diskussion von online gestellten Nachrichten. In den 80er Jahren wurden immer mehr Forschungsnetze realisiert und im Jahr 1989 erfolgte der Durchbruch im privaten und kommerziellen Bereich aufgrund der Erfindung des *World Wide Webs*, entwickelt von Tim BERNERS-LEE am CERN in Genf, dessen Idee es war verschiedene Dokumente, in welchen Wissen zu Experimenten, Technologien oder organisatorischen Aspekten festgehalten werden, miteinander zu verknüpfen und ein Informationssystem aufzubauen. (vgl. BRAUN, 2005: S. 5 f.)

⁶⁴ Mehrere Benutzer können interaktiv einen Computer nutzen. (vgl. BRAUN, 2005: S. 5).

Mittlerweile ist die Anzahl der an das Internet angeschlossenen Computer dermaßen angestiegen, dass diese nur noch grob geschätzt werden kann, aber die eine Milliarde-Grenze dürfte längst überschritten worden sein. (vgl. BRAUN, 2005: S. 6)

Da das Internet im englischen Sprachraum entstand und auch die heutige Weiterentwicklung den USA unterliegt, ist es nicht verwunderlich, dass sich das Englische in diesem Sektor durchgesetzt hat. Während zwischen 75 und 80 Prozent aller Auskünfte auf Englisch gespeichert sind, sind kaum drei Prozent aller Webseiten in französischer Sprache. Wer also die englische Sprache nicht beherrscht, kann auf einen Großteil der im Internet gespeicherten Informationen überhaupt nicht zugreifen bzw. sie nicht adäquat verwenden. Xavier BIHAN in STÖRL/KLARE (2002: S. 87 ff.) konnte jedoch eine langsam voranschreitende Verbesserung des Französischgebrauchs im Internet zeigen. Hinsichtlich der linguistischen und kulturellen Vielfalt im Internet bleibt noch viel zu tun und die politischen Institutionen der Frankophonie sind hier gefordert. (vgl. BALZERT et al., 2005: S. 11 und S. 14; vgl. KLARE in BLANKE et al., 2009: S. 63 f.)

4. SPRACH/ENPOLITISCHE AKTIVITÄTEN IN FRANKREICH UND DER EUROPÄISCHEN UNION

4.1. Sprach/enpolitik Frankreichs

Wie bereits im vorangegangenen Kapitel erwähnt, musste das Französische während des 20. Jahrhunderts einige Tiefschläge einstecken und die politischen Initiatoren waren sich einig den Status und das Prestige mit Hilfe politischer und juristischer Maßnahmen wieder zu erlangen. Die *Défense de la langue française* wurde zu einem wichtigen Schlagwort, unter dem sich die staatliche Sprach/enpolitik zunächst auf die Modernisierung der französischen Sprache konzentrierte. Die *Académie française* wurde damit beauftragt den Sprachkorpus zu modernisieren und weiterzuentwickeln. Allerdings stellte sich die Arbeit der Akademie als wenig erfolgreich heraus und man begann ab den 1970er Jahren mittels staatlicher Terminologiekommissionen in den Sprachkorpus einzugreifen. In der Folge entstanden die Sprachgesetze *BAS-LAURIOL* (1975) und *TOUBON* (1992). Angesichts der Bedrohung durch das Englische und die daraus resultierenden vielfältigen „Gefahren“ (BECKER, 2004: S. 61) versuchte der Staat den Korpus und den Status durch Schaffung neuer Sprachbehörden zu festigen. Zeitgleich entwickelten sich zahlreiche private Initiativen, um gegen das Englische und für das Französische zu kämpfen. (vgl. BECKER, 2004: S. 61)

Da es eine Vielzahl an unterschiedlichen (halb-)staatlichen und privaten Organisationen gibt, die sich mit dem Schutz, der Verbreitung und der Verteidigung des Französischen beschäftigen, wird im folgenden Kapitel anhand einzelner Beispiele gezeigt, wie die Aktionen auf politischer und privater Ebene aussehen. Die ersten Organisationen bzw. Fachgruppen, die vorgestellt werden, sind jene Gruppen französischsprachiger Menschen, die ihres Berufes wegen mit Englisch als *lingua franca* konfrontiert werden. Anschließend wird ein kurzer Überblick über die vier bedeutendsten offiziellen Agenturen gegeben, die sich für den Schutz und die Verbreitung des Französischen einsetzen. Abschließend wird auf die Sprachgesetze eingegangen, die für die Verteidigung der französischen Sprache eine wesentliche Rolle spielen.⁶⁵

⁶⁵ Die Homepage der *Défense de la langue française* bietet eine Auflistung einiger Institutionen, die sich der Verteidigung und Förderung des Französischen widmen: <http://www.langue-francaise.org/Sites.php> (15. 05. 2012).

4.1.1. Fachgruppen

Einige Fachgruppen, deren Arbeitssprache Französisch ist, schlossen sich bereits vor dem II. Weltkrieg zu Organisationen zusammen, andere wurden erst nach dem Krieg gegründet. Ihre Ziele sind meist politischer und wirtschaftlicher, denn linguistischer Natur und trotzdem tragen sie zur Statusplanung der französischen Sprache bei. Diese Organisationen agieren als Interessensgruppen, um die Sprachpolitik inner- und außerhalb Frankreichs zu beeinflussen und sicherzustellen, dass Französisch ihre Arbeitssprache bleibt. Auch wenn sie nur einen geringen direkten Einfluss auf den Entscheidungsprozess haben, so zeigen ihre Tätigkeiten doch eine gewisse Wirkung. Sie zeigen, wie schwierig es ist, in einer globalisierten Welt zwischen interner und externer Politik zu unterscheiden. (vgl. ADAMSON, 2007: S. 20 f.)

Jene Gruppen, die sich dazu entschlossen als frankophone Interessensgemeinschaft zusammenzuarbeiten, hatten bzw. haben die Möglichkeit die Politik zu beeinflussen. Es handelt sich hierbei um Zusammenschlüsse von Journalisten, Bildungsministern, Universitäten, Parlamentsmitgliedern und Bürgermeistern. Die meisten Gruppen haben abstruse Namen und noch abstrusere Akronyme, die sich fortlaufend ändern. Es gibt eine große Anzahl an Organisationen, deren Arbeitssprache Französisch ist und die sich für deren Verteidigung und Schutz einsetzen. (vgl. ADAMSON, 2007: S. 21) Neben den hochrangigen Gruppierungen, gibt es auch andere Gruppen, die sich für ihre Arbeitssprache Französisch einsetzen, als besonderes Beispiel gilt die Organisation *Courrier Sud*. (vgl. ADAMSON, 2007: S. 24)

In den folgenden Unterkapiteln werden einige wenige dieser Gruppen, sowie die *Courrier Sud* vorgestellt.

4.1.1.1. Union de la presse francophone (UPF)

Die *Union de la presse francophone* wurde 1950 unter dem Namen *Union internationale de la presse francophone* gegründet und 2001 umbenannt. Bis heute avancierte sie zu einer international angesehenen nicht-staatlichen Organisation, ähnlich der UNO, UNESCO und der OIF⁶⁶ (*Organisation internationale de la Francophonie*). Sie zählt über 3.000 Mitglieder und agiert in mehr als 100 Ländern weltweit. Jedes Jahr werden internationale Assises (Tagungen) veranstaltet; im Jahr 2010 fand die 42. Assises in Rabat (Marokko) statt. Es wurden mehrere Konferenzen in Europa

⁶⁶ Mehr dazu in Kapitel 4.1.2.4.

abgehalten, sowie Treffen für französischsprachige Zeitungen in arabischen Ländern und *États généraux* im Jahr 2001 und 2004 organisiert. Weiters erscheint alle zwei Monate das Bulletin *La Gazette*, das online gelesen werden kann. (vgl. ADAMSON, 2007: S. 21 f.; vgl. online⁶⁷)

4.1.1.2. *Conférence des ministres de l'éducation des pays ayant le français en partage (CONFEMEN)*

Die *Conférence des ministres de l'éducation nationale des pays francophones*, heute bekannt als *Conférence des ministres de l'éducation des pays ayant le français en partage*, wurde im Jahr 1960 gegründet und ist (laut Homepage) die älteste frankophone Institution. (vgl. online⁶⁸) Die CONFEMEN zählt 44 Staaten und Regierungen zu ihren Mitgliedern und verfolgt nachstehende Ziele: die Mitglieder über Entwicklungen der sozialpädagogischen Systeme und aktuelle Reformen informieren, die Mitglieder zur Kooperation anhalten und die Verständigung zwischen Ministern und Experten fördern, um gemeinsame Ziele und Richtlinien zur Unterstützung in Bildungsangelegenheiten formulieren zu können. Im Jahr 2002 wurde ein *cadre d'actions* ausgearbeitet, dessen Fokus auf den nachstehenden Aktionen liegt: (vgl. online⁶⁹)

- Förderung der Bildung für alle im Rahmen der Armutsbekämpfung, indem die Verhandlungskapazitäten gestärkt werden.
- Mobilisierung und Diversifikation der Ressourcen zugunsten des Bildungssektors auf nationaler und internationaler Ebene, indem Beihilfen zugesichert und die nationalen Behörden in der Planung der Diversifikationsstrategien auf lokaler und nationaler Ebene unterstützt werden.
- Erzielung von Effizienz in der Verwendung von Ressourcen, indem die *principes de bonne gouvernance* im Bereich der Verwaltung des Bildungssystems gefördert, die Personalpolitik, welche zur Qualitätsverbesserung beiträgt, entwickelt, zum Weiterbestehen der Bildungssysteme sowie zur Aufwertung des Lehrberufs beigetragen und indem Akteure und diverse Schulpartner hinsichtlich der Eigenverantwortlichkeit der verwirklichten Politik mobilisiert werden.

⁶⁷ <http://www.presse-francophone.org> (15. 05. 2012) bzw.

<http://www.presse-francophone.org/index.php/union/histoire> (15. 05. 2012).

⁶⁸ <http://www.confemen.org/spip.php?article9> (15. 05. 2012).

⁶⁹ <http://www.confemen.org/spip.php?article11> (15. 05. 2012).

- Entwicklung der Steuerung der Bildungssysteme, indem die Weiterverfolgung der Umsetzung der Bildungspolitik versichert, Bewertungsrahmen entwickelt, der Austausch bewährter Praktiken gefördert und indem die Expertise in den frankophonen Ländern gestärkt wird.

4.1.1.3. Agence universitaire de la Francophonie (AUF)

Die *Association des universités entièrement ou partiellement de langue française (AUPELF)* wurde 1961 auf Anliegen der Universität Montréal gegründet mit dem Ziel eine bessere Zusammenarbeit und einen intensiveren Austausch zwischen den französischsprachigen Universitäten zu ermöglichen und zu fördern. (vgl. online⁷⁰) Da sie seit 1989 als Operator der *Francophonie institutionnelle* für das Hochschulwesen tätig ist, wurde sie im Jahr 1998 in *Agence universitaire de la Francophonie (AUF)* umbenannt. Die *Charte de la Francophonie* legte im Jahr 2005 fest, dass die AUF eine Institution der Frankophonie ist. Ihr Ziel ist es zur Solidarität zwischen den französischsprachigen Universitäten beizutragen und den französischsprachigen Wissenschaftsraum unter Berücksichtigung der Vielfalt an Kulturen und Sprachen auszubauen. Das Hauptaugenmerk in den Jahren 2010 bis 2013 liegt auf der Entwicklung der Einrichtungen der Mitgliedsstaaten, dem Ausbau der französischsprachigen Wissenschaftsgemeinde im internationalen Raum und die Ausbildung von Lehrern, Forschern und Experten. (vgl. online⁷¹) Diese Ziele sollen mit Hilfe der *Programmes d'action* erreicht werden, indem die Mobilität der Lehrer, der Studenten und der Forscher im französischen Sprachraum gefördert wird, die Verwendung der neuesten Technologie in den Ausbildungsstätten zur Verfügung gestellt werden, sowie die bestmögliche Ausbildung und Kommunikation gewährleistet wird. (vgl. online⁷²) Außerdem wird jeden Monat ein elektronischer Newsletter mit Informationen zu Konferenzen, Jobangeboten und anderen Neuigkeiten veröffentlicht. (vgl. online⁷³)

⁷⁰ <http://www.auf.org/auf/en-bref/reperes/> (15. 05. 2012).

⁷¹ <http://www.auf.org/auf/en-bref/> (15. 05. 2012).

⁷² <http://www.auf.org/bureau-europe-de-l-ouest/propos/> (15. 05. 2012).

⁷³ <http://www.auf.org/bureau-moyen-orient/lettre-dinformation-regionale/> (15. 05. 2012).

4.1.1.4. *Assemblée parlementaire de la Francophonie (APF)*

Die *Association internationale des parlementaires de langue française* wurde 1967 gegründet und zweimal umbenannt, bis sie schließlich 1998 ihren heutigen Namen *Assemblée parlementaire de la Francophonie* erhielt. (vgl. online⁷⁴) Sie besteht aus Parlamenten und parlamentarischen Gruppierungen weltweit. (vgl. online⁷⁵) Sie hat es sich unter anderem zur Aufgabe gemacht Demokratie, die Erklärung der Menschenrechte und das Recht auf kulturelle Unterschiede in der Frankophonie zu verbreiten und zu schützen. (vgl. online⁷⁶) Sie organisiert Konferenzen und *Assemblées régionales*. Außerdem gibt es eigene Kommissionen und Netzwerke innerhalb der APF, wie beispielsweise das *Réseau des femmes parlementaires*. (vgl. online⁷⁷) Die APF arbeitet eng mit der *Organisation internationale de la Francophonie* (OIF), sowie mit der UNESCO, der AUF oder der *Association des secrétaires généraux des parlements francophones* zusammen (vgl. online⁷⁸) und hat einen Einfluss auf die Staatsoberhäupter in den *Sommets de la Francophonie*. (vgl. online⁷⁶)

4.1.1.5. *Conférence des ministres de la Jeunesse et des Sports des pays francophones (CONFESJES)*

Im Jahr 1960 trafen sich die *Ministres de la Jeunesse et des Sports des pays d'expression française* und beschlossen dies jährlich zu tun. Im Jahr 1969 wurde dann die *Conférence des Ministres de la Jeunesse et des Sports des pays francophones* gegründet. (vgl. online⁷⁹) Diese Organisation besteht aus 40 Mitgliedsstaaten und zwei kanadischen Staatsregierungen (Nouveau-Brunswick und Québec). Sie hilft jungen Menschen sich besser in das soziale Leben zu integrieren, indem sie sich im Sport, welcher als Komponente des lebenslangen Lernens gesehen wird, engagieren. Seit dem *Sommet de la Francophonie* in Québec 1987, finden alle vier Jahre die *Jeux de la Francophonie*⁸⁰, welche kulturelle und sportliche Komponenten beinhalten, statt. (vgl. online⁸¹) Die fünften *Jeux de la Francophonie* wurden 2009 in Beirut (vgl. online⁸²)

⁷⁴ <http://apf.francophonie.org/spip.php?article1246> (15. 05. 2012).

⁷⁵ <http://apf.francophonie.org/spip.php?rubrique2> (15. 05. 2012).

⁷⁶ <http://apf.francophonie.org/spip.php?rubrique19> (15. 05. 2012).

⁷⁷ <http://apf-francophonie.org/spip.php?article134> (15. 05. 2012).

⁷⁸ <http://apf-francophonie.org/spip.php?rubrique23> (15. 05. 2012).

⁷⁹ <http://www.confesjes.org/historique> (16. 05. 2012).

⁸⁰ Weitere Informationen zu den Spielen unter: <http://jeux.francophonie.org/> (16. 05. 2012).

⁸¹ <http://www.confesjes.org/component/content/article/3-jeunesse/368-jeux-de-la-francophonienau-liban-lnsolidarite-diversite-et-excellencenr> (16. 05. 2012).

⁸² http://www.jeux2009.org/Page_accueil (16. 05. 2012).

veranstaltet. Aber nicht nur die Jugend liegt dieser Organisation am Herzen, sondern auch Menschen mit körperlicher und/oder geistiger Behinderung und die Gleichberechtigung von Männern und Frauen. Weiters veröffentlicht die CONFÉJES jeden Monat einen Newsletter (vgl. online⁸³) mit Informationen über aktuelle Tätigkeiten und Projekte, sowie jedes Trimester den Newsletter *Sport Francophone Infos*, welcher zu einer transparenteren Informationsverbreitung zwischen den Institutionen der Frankophonie und dem *Mouvement Sportif international* beitragen soll. (vgl. online⁸⁴)

4.1.1.6. Association internationale des maires francophones (AIMF)

Die *Association internationale des maires francophones* wurde im Jahr 1979 als *Association internationale des maires et responsables des capitales et métropoles partiellement ou entièrement francophones* gegründet. (vgl. online⁸⁵) Diese Organisation bietet eine internationale Plattform für alle regionalen Abgeordneten aus 48 Mitgliedsstaaten⁸⁶, in welchen das Französische als Kommunikations- und Verkehrssprache oder zumindest von vielen Menschen gesprochen wird. (vgl. online⁸⁷) Sie arbeitet eng mit der *Organisation internationale de la Francophonie* zusammen und ist bemüht die französische Sprache, die linguistische und kulturelle Diversität, sowie Frieden, Demokratie und die Einhaltung der Menschenrechte zu fördern, die Mitglieder im Bereich der Erziehung, Bildung, Forschung und des Hochschulwesens zu unterstützen und im Sinne einer dauerhaften Entwicklung und Solidarität zusammenzuarbeiten. Weiters arbeitet sie daran Dezentalisierungsprozesse voranzutreiben. (vgl. online⁸⁸) Sie organisiert Seminare in welchen sich die Abgeordneten unterhalten, sowie Überlegungen zu Verwaltungsstrategien anstellen können. (vgl. online⁸⁷) Auch die AIMF verwendet – wie die bereits erwähnten Organisationen – Französisch als Arbeitssprache und verteidigt diese weltweit, allerdings sind ihre Programme nie rein linguistischer Natur. (vgl. ADAMSON, 2007: S. 23)

⁸³ <http://www.confejes.org/lettre-confejes> (16. 05. 2012).

⁸⁴ <http://www.confejes.org/lettre-sfi> (16. 05. 2012).

⁸⁵ <http://www.aimf.asso.fr/default.asp?id=110> (18. 05. 2012).

⁸⁶ Nähere Informationen zu den einzelnen Mitgliedsländern unter folgendem Link:

<http://www.aimf.asso.fr/default.asp?id=40> (18. 05. 2012).

⁸⁷ <http://www.aimf.asso.fr/default.asp?id=107> (18. 05. 2012).

⁸⁸ <http://www.aimf.asso.fr/default.asp?id=108> (18. 05. 2012).

4.1.1.7. *Institut de l'énergie et de l'environnement de la Francophonie (IEPF)*

Das *Institut de l'énergie et de l'environnement de la Francophonie* (früher *Institut de l'énergie des pays ayant en commun l'usage français*) ist ein zusätzliches Organ der *Organisation internationale de la Francophonie* und wurde 1988 gegründet. Das Hauptaugenmerk des IEPF liegt in den Jahren 2010 bis 2013 darauf, die Zusammenarbeit im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung und Solidarität zu verbessern. Es sollen gemeinsam mit Experten der jeweiligen Länder Strategien zur Energie- und Umweltpolitik, zum Klimawandel und ähnlichen Themen entwickelt werden. Französisch ist auch hier die gemeinsame Arbeitssprache. (vgl. online⁸⁹) Das IEPF verfügt über zahlreiche Expertengruppen und Netzwerke, wie beispielsweise *RELIEF* und *Médiaterre*, sowie Datenbanken (z. B. der *Atlas des experts en biomasse*).⁹⁰

4.1.1.8. *Courrier Sud – Association Francophone des Professionnels de l'Aéronautique*

Die *Association internationale des navigants de langue française* (AINLF) wurde 1976 als Reaktion auf die Entscheidung der Fluglinie *Air France* die Verwendung des Französischen in Zusammenarbeit mit den Fluglinien *Concorde* und *Airbus* zu beenden, gegründet. Das Interesse an dieser Organisation ging verloren und wurde wieder geweckt, als *Air France* erneut Englisch als Sprache zwischen französischen und italienischen Piloten einführen wollte. Im Jahr 2000 wurde die *Association des Contrôleurs de la Navigation Aérienne Francophone* (ACNAF) gegründet. Zeitgleich wurde die AINLF reaktiviert, da *Air France* erneut Englisch als einzige Arbeitssprache durchsetzen wollte. Am 23. Juni 2000 fusionierten die AINLF und die ACNAF und verfolgen nun gemeinsame Ziele unter dem Namen *Courrier Sud*. Seit 2002 zählen auch die Fluglotsen und seit 2003 die Luftfahrttechniker zu den Mitgliedern des *Courrier Sud*. (vgl. online⁹¹) Für diese und weitere Organisationen dieser Art ist das Französische das bevorzugte Kommunikationsmittel. Sie fühlen sich zwar nicht verpflichtet „*arms in a language 'war'*“ (ADAMSON, 2007: S. 24) zu verwenden, sie sind jedoch für alle Fälle – aus ökonomischen und beruflichen Gründen – gerüstet, um für ihr Recht auf eine französischsprachige Arbeitsumwelt zu kämpfen. (vgl. ADAMSON, 2007: S. 24)

⁸⁹ <http://www.iepf.org/default.php> (18. 05. 2012) bzw. <http://www.iepf.org/iepf/index.php> (18. 05. 2012).

⁹⁰ Nähere Informationen zu *RELIEF*, *Médiaterre* und den Datenbanken unter:
<http://www.iepf.org/reseaux/index.php> (18. 05. 2012).

⁹¹ <http://courriersud.free.fr/index.htm> (15. 05. 2012) bzw. <http://courriersud.free.fr/historique.htm> (15. 05. 2012).

4.1.2. Agenturen der Sprach/enpolitik

Die wohl bedeutendsten offiziellen Agenturen, welche sich dem Schutz und der Förderung des Französischen verschrieben haben, sind die *Académie française* (1635), die *Alliances françaises* (1883), die *Délégation générale à la langue française et aux langues de France* (1966) und die *Organisation internationale de la Francophonie* (OIF, 1986).

Während die *Académie française*⁹² ihren Fokus auf die Sprache innerhalb Frankreichs – daher Korpusplanung betreibt – legt, haben die *Alliances* den ihren erweitert und sind sowohl inner- als auch außerhalb Frankreichs in großem Maße kulturell tätig. Die *Délégation générale à la langue française et aux langues de France* ist ein politischer Arm der Regierung und beschäftigt sich hauptsächlich mit Sprachplanung innerhalb Frankreichs. Sie legt ihr Hauptaugenmerk auf politische Aktivitäten und beschäftigt sich mit Korpusplanung. Auch die *Organisation internationale de la Francophonie* und das *Ministère des affaires étrangères et européennes* (MAEE) betreiben Sprachplanung. Sie repräsentieren den Einfluss und die Macht Frankreichs außerhalb des Landes. Für sie ist die Sprache ein – vielleicht sogar das wichtigste – Statussymbol, das den Politikern die Verteidigung und Erweiterung dieser Macht ermöglicht. (vgl. ADAMSON, 2007: S. 50 f.)

Wie bedeutsam ihre Rollen in der Verteidigung und Verbreitung der französischen Sprache und in der Sprach/enpolitik Frankreichs sind, soll in den nachstehenden Kapiteln gezeigt werden.

4.1.2.1. Académie française

Die *Académie française* und ihre Konzentration auf die Sprache haben nicht nur in Frankreich selbst, sondern auch in anderen europäischen Ländern, welche einerseits die französische Tradition des Sprachschutzes als Vorbild sehen oder andererseits meinen, dass die Akademie „viel Lärm um nichts“ mache, einen symbolischen Status erreicht. Sie ist eine der ältesten französischen Institutionen und einzigartig in ihrer Form und nicht mit anderen Akademien vergleichbar. In Frankreich ist sie ein nationales Symbol, ein Zeichen für die lange Tradition, für die Liebe und den Respekt den die Franzosen

⁹² Sie beschäftigt sich jedoch auch mit Statusplanung und der Aufrechterhaltung des Prestiges der französischen Sprache. (vgl. ADAMSON, 2007: S. 50).

ihrer Sprache entgegenbringen. (vgl. ADAMSON, 2007: S. 51) Pierre GAXOTTE, selbst Mitglied der *Académie française*, definierte letztgenannte folgendermaßen:

« L'Académie française ne ressemble à aucune autre. Elle n'a point de sections, point de membres libres, point de correspondants, point d'associés étrangers. Elle tient à jour la table des mots vivants et elle répartit chaque année un certain nombre de prix, mais chacun sent que ces tâches sont loin d'épuiser sa signification. Elle n'est ni pure assemblée de gens de lettres, ni un salon, ni un comité de bienfaisance, ni un simple corps de l'État. Elle porte en elle quelque chose d'indéfinissable que fait que, dans toutes les branches du savoir, de l'éloquence, du talent, de la politique, des affaires, de la diplomatie, de la prédication, les hommes parvenus au plus haut de leur carrière voient en elle le suprême honneur, sans lequel leur réussite ne serait point complète. Bien peu se tiennent volontairement à l'écart quand ses portes s'ouvrieraient toutes grandes pour eux. »
(GAXOTTE, 1965: S. 7)

Vor ihrer Gründung im Jahr 1635 wurde Kardinal RICHELIEU auf eine Gruppe von Sprachkundigen und Sprachpflegern aufmerksam, die sich seit 1629 regelmäßig unter dem Vorsitz Valentin CONRARTs in den so genannten *salons* trafen. RICHELIEU sah in den Treffen und Ideen dieser *Compagnie* eine politische Möglichkeit durch die Stabilisierung der Sprache und der Regulation des Sprachgebrauchs die königliche Macht erneut zu stärken. Die *Académie française* tagt/e seit 1634 in regelmäßigen Abständen, erhielt 1635 die *Lettres patentes* (unterzeichnet von König Louis XIII [1601 – 1643]) und ist seit 1637 durch ihre Registrierung im *Parlement de Paris* (Pariser Gerichtshof) rechtlich etabliert. (vgl. KLARE in SCHARNHORST, 2002: S. 21; vgl. ADAMSON, 2007: S. 51; vgl. online⁹³) Jean-Baptiste COLBERT sah ähnliche Möglichkeiten in der Gründung zentralisierter Institutionen, wie die *Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* (1663) (vgl. online⁹⁴), die *Académie des Sciences* (1666) (vgl. online⁹⁵), und die *Académie des Beaux-Arts* (1648; 1803) (vgl. online⁹⁶). Eine weitere Akademie wurde 1795 gegründet, nämlich die *Académie des Sciences Morales et Politique* (vgl. online⁹⁷). Die vier letztgenannten und die *Académie française* bilden das *Institut de France*. (vgl. ADAMSON, 2007: S. 51; KLARE in SCHARNHORST, 2002: S. 25; vgl. online⁹⁸)

⁹³ <http://www.academie-francaise.fr/histoire/index.html> (21. 05. 2012).

⁹⁴ <http://www.aibl.fr/?lang=fr> (21. 05. 2012).

⁹⁵ <http://www.academie-sciences.fr/> (21. 05. 2012).

⁹⁶ <http://www.academie-des-beaux-arts.fr/actualites/> (21. 05. 2012).

⁹⁷ <http://www.asmp.fr/sommaire.htm> (21. 05. 2012).

⁹⁸ <http://www.academie-des-beaux-arts.fr/histoire/> (21. 05. 2012).

Seit ihrer Gründung im 17. Jahrhundert, trafen sich die 40 Mitglieder – *les Immortels*⁹⁹ – der *Académie* fast ohne Unterbrechung. Im Jahr 1793 wurde sie von der *Convention* aufgelöst und anschließend im Jahr 1803 von Napoleon I^{er} (1769 – 1821) reorganisiert. Bis auf diese zehn Jahre trafen sich die Mitglieder regelmäßig im *Collège des Quatre-Nations*, dem heutigen *Palais de l'Institut*. Stirbt eines der Mitglieder, so wird von den verbleibenden ein neues Mitglied für den freien *fauteuil*¹⁰⁰ gewählt. Der Aufnahmeprozess eines neuen Mitglieds¹⁰¹ wird in den Artikeln 14 bis 18¹⁰² genau festgelegt. Vor der Wahl eines neuen Mitglieds wird in der dafür vorgesehenen Sitzung die Liste der Bewerber verlesen. Es kann nur für jemanden gestimmt werden, dessen Name auf der Liste steht. (Art. 16¹⁰²) Bei der Abstimmung der Neubesetzung müssen mindestens 20 bzw. 18 Mitglieder anwesend sein, um so eine absolute Mehrheit zustande zu bringen. Die letzte Entscheidung über ein neues Mitglied der *Académie* liegt beim *Président de la République*, dem *protecteur de l'Académie*. (vgl. online¹⁰³) Jedes Mitglied des *Institut de France* trägt eine besondere grüne Uniform, den so genannten *habit vert* (siehe Abb. 1), der 1803 entworfen wurde. (vgl. ADAMSON, 2007: S. 52; vgl. online¹⁰³)



Abb. 1 Habit vert¹⁰⁴

⁹⁹ Die Mitglieder haben ihren Sitz bis zu ihrem Tode inne, daher auch der Name *Immortel*.

¹⁰⁰ Der *fauteuil* steht für die gleichberechtigte Mitgliedschaft in der *Académie française*. Im Jahr 1712 stiftete Louis XIV 40 einheitliche *fauteuils*, um jegliche Zeichen der Besserstellung der kirchlichen und aristokratischen Mitglieder zu vermeiden. (vgl. online:

http://www.larousse.fr/encyclopedie/divers/Acad%C3%A9mie_fran%C3%A7aise/103888 [21. 05. 2012]).

¹⁰¹ Eine ausführliche Darstellung des Aufnahmeprozederes kann u. a. bei CAPUT (1986) oder auf der Homepage der *Académie française* (<http://www.academie-francaise.fr/> [21. 05. 2012]) nachgelesen werden.

¹⁰² vgl. *Statuts et Règlements* (1816): PDF-Datei, S. 45; online: <http://www.academie-francaise.fr/role/index.html> (21. 05. 2012) Registerblatt « *Le rôle* », Kapitel « *Status complets* ».

¹⁰³ <http://www.academie-francaise.fr/immortels/index.html> (21. 05. 2012).

¹⁰⁴ online: <http://www.musanostra.fr/prixlitteraire.html> (21. 05. 2012).

Bis zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es keine weiblichen Mitglieder in der *Académie française*. Im Jahr 1980 wurde Marguerite YOURCENAR¹⁰⁵ als erste Frau in die Akademie aufgenommen (vgl. FREY, 1998: S. 64 f.) und erst im Jahr 1999 wurde Hélène CARRIÈRE D'ENCAUSSE¹⁰⁶ zur ersten weiblichen *Secrétaire perpétuel* gewählt. (vgl. FREY, 1998: S. 203; vgl. ADAMSON, 2007: S. 54; vgl. online¹⁰⁷)

Was die Aufgaben der *Académie* betrifft, so wurden sie bis Anfang des 20. Jahrhunderts kaum verändert. Sie verfolgt im Wesentlichen zwei Ziele: Auf die französische Sprache zu achten und finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen.

Auch wenn beide Ziele gleichbedeutend sind, so widmete sich die Akademie mehr dem ersten Ziel, welches von Beginn an in den *Statuts et Règlements* von 1635¹⁰⁸ in Art. 24 festgeschrieben wurde: « *La principale fonction de l'Académie sera de travailler avec tout le soin et toute la diligence possibles à donner des règles certaines à notre langue et à la rendre pure, éloquente et capable de traiter les arts et les sciences.* » (online¹⁰⁹)

In einem weiteren Artikel (Art. 26) werden jene Werke genannt, welche die Mitglieder zu erarbeiten hätten, um zur Aufrechterhaltung des *bon usage* beizutragen: « *Il sera composé un dictionnaire, une grammaire, une rhétorique et une poétique sur les observations de l'Académie.* » (online¹⁰⁹)

Lediglich das Wörterbuch wurde von der *Académie* selbst herausgebracht¹¹⁰. In den weiteren drei Bereichen konnten sich andere Gelehrte profilieren: 1660 wurde die *Grammaire générale et raisonnée. Contenant les fondements de l'art de parler ; expliquez d'une manière claire et naturelle ; les raisons de ce qui est commun à toutes les langues, et des principales differences qui s'y rencontrent ; et plusieus remarques nouvelles sur la langue françoise* (auch als *Grammaire du Port-Royal* bekannt) von den

¹⁰⁵ Marguerite YOURCENAR (eigentlich Marguerite DE CRAYENCOUR) war die Tochter des Franzosen Michel DE CRAYENCOUR und der Belgierin Ferdinande DE CARTIER DE MARCHIENNE. Sie wurde 1903 in Brüssel geboren und wuchs in Brügge und Nordfrankreich auf. Während des II. Weltkriegs tauschte sie die französische gegen die amerikanische Staatsbürgerschaft. Vor ihrer Wahl in die Akademie nahm sie die französische Staatsbürgerschaft wieder an. Sie erhielt zahlreiche Auszeichnungen und starb 1987. (vgl. FREY, 1998: S. 64 ff.).

¹⁰⁶ Hélène CARRIÈRE D'ENCAUSSE wurde 1929 als Tochter eines Georgiers und einer Russin in Paris geboren und wuchs zweisprachig auf. Sie lehrte an der Sorbonne in Paris Geschichte und nahm immer wieder Gastprofessuren an amerikanischen Universitäten an. Sie wurde 1991 als dritte Frau, nach Marguerite YOURCENAR und Jacqueline DE ROMILLY in die Akademie aufgenommen. (vgl. FREY, 1998: S. 203 ff.).

¹⁰⁷ <http://www.academie-francaise.fr/immortels/index.html> (21. 05. 2012).

¹⁰⁸ Die Statuten wurden zweimal reformiert, allerdings in geringem Ausmaß.

¹⁰⁹ vgl. *Statuts et Règlements* (1635): PDF-Datei, S. 19; online: <http://www.academie-francaise.fr/role/index.html> (21. 05. 2012) Registerblatt « *Le rôle* », Kapitel « *Status complets* ».

¹¹⁰ Im Jahr 1932 erschien eine Grammatik der Akademie auf 252 Seiten. Sie wurde umgehend, von Linguisten kritisiert. Besonders hervorzuheben sind die *Observations sur la grammaire de l'Académie française* von Ferdinand BRUNOT. (vgl. KLARE in SCHARNHORST, 2002: S. 21).

Jansenisten Antoine ARNAULD und Claude LANCELOT veröffentlicht. Zwei Jahre später folgte die *Logique ou l'art de penser* (1662) (auch *Logique du Port-Royal* genannt), verfasst von ARNAULD und Pierre NICOLE. (vgl. KLARE in SCHARNHORST, 2002: S. 24 f.; vgl. online¹¹¹). Außerdem publizierte P. Bernard LAMY die *Rhétorique ou l'art de parler* (1675) (vgl. online¹¹¹).

Die erste Auflage des *Dictionnaire de l'Académie française* wurde mit sechzigjähriger Verspätung 1694 veröffentlicht und enthielt 20.000 Einträge, die nach strengen Regeln ausgewählt worden waren. (vgl. KLARE in SCHARNHORST, 2002: S. 21; vgl. ADAMSON, 2007: S. 52) Nicht nur der übermäßig lange Produktionsprozess wurde vielfach kritisiert, sondern vor allem der Aufbau des *Dictionnaire*. Die Wörter sind nicht in alphabetischer Reihenfolge angeordnet, sondern nach ihren Wurzeln und Wortfamilien, was die Arbeit mit dem Wörterbuch erheblich erschwerte. (vgl. WINKELMANN, 1990: S. 343; vgl. KLARE in SCHARNHORST, 2002: S. 27) Auch die Aufnahme populärer und vulgärer Wörter wurde beanstandet, zumal wenn ihnen keine Registermarkierung hinzugefügt worden war. (WINKELMANN, 1990: S. 343) Der Theologe und französische Schritsteller FÉNELON kritisierte zudem in seinem *Lettre à l'Académie* (1718) die starke Beschneidung der Mittel der französischen Sprache durch die Akademie und war einer der ersten, der sich gegen das herrschende Neologismenverbot auflehnte. (vgl. KLARE in SCHARNHORST, 2002: S. 27) In der Folge wurden in den Jahren 1718, 1740, 1762, 1798, 1835, 1878, 1932 – 1935 Neuauflagen des Wörterbuchs herausgegeben. An der neunten Auflage wird seit 1992 gearbeitet. (vgl. online¹¹²) Der erste Band (A bis *Enzyme*) wurde 1992 veröffentlicht, der zweite (*Éocène* bis *Mappemonde*) im Jahr 2000, der dritte (*Maquereau* bis *Quotité*) im Jahr 2011 und im Jahr 2012 ist man beim Buchstaben „R“ angekommen. (vgl. online¹¹³) Die ersten beiden Bände sind online¹¹⁴ zugänglich und weitere Ergebnisse der Arbeiten der *Compagnie* werden in Heftform im *Journal officiel* veröffentlicht. (vgl. online¹¹⁵) Obwohl in den neueren Auflagen die alphabetische Reihung und einige andere Neuerungen vorgenommen wurden (vgl. online¹¹⁶), bleibt der Grundgedanke des Konzepts des Wörterbuchs unverändert:

¹¹¹ <http://www.academie-francaise.fr/role/index.html> (22. 05. 2012).

¹¹² <http://www.academie-francaise.fr/histoire/index.html> (22. 05. 2012).

¹¹³ <http://www.academie-francaise.fr/role/index.html> (22. 05. 2012).

¹¹⁴ Die ersten beiden Bände sind unter folgendem Link abrufbar:

<http://atilf.atilf.fr/academie9.htm> (22. 05. 2012).

¹¹⁵ <http://www.inalf.cnrs.fr/atilf/produits/academie9.htm> (22. 05. 2012).

¹¹⁶ <http://www.academie-francaise.fr/dictionnaire/index.html> (22. 05. 2012).

« Le Dictionnaire, il faut le rappeler et bien le souligner, n'est ni encyclopédique, ni historique, ni analogique, ni même étymologique. [...] Le Dictionnaire de l'Académie est celui de l'usage, simplement et suprêmement, le Dictionnaire du bon usage, qui par là sert, ou devrait servir, de référence à tous les autres. »

(Vorwort zur 9. Auflage; online¹¹⁷; Anmerk.: Auslassungen durch die Verfasserin)

Maurice DRUON, *Secrétaire perpétuel* damals noch *Secrétaire perpétuel honoraire*, schreibt im *avant-propos* zum zweiten Band der neunten Ausgabe, dass die Akademie « ne refuse jamais la modernité. Elle ne refuse que ce qui peut menacer la pérennité de la langue. » (online¹¹⁸) Entlehnungen aus anderen Sprachen würden sehr wohl auch einen Platz im *Dictionnaire* finden, vorausgesetzt, dass « ils ne résultent pas de fantaisies passagères ou de tics publicitaires » (online¹¹⁸). Im *préface* zur neunten Auflage schreibt er, dass Fremdwörter nur ins Wörterbuch aufgenommen werden, wenn « ils sont vraiment installés dans l'usage, et qu'il n'existe pas déjà un honnête mot français pour désigner la même chose ou exprimer la même idée » (online¹¹⁷).

Weiters geht DRUON auf die Langsamheit des Entstehungsprozesses der verschiedenen Auflagen ein und er meint, dass eine solche Aufgabe nicht schnell erledigt werden könne, vor allem wenn man bedenke wie schnell die Sprache einem Wandel unterliege. (online¹¹⁷)

Die zweite Aufgabe der Akademie war ursprünglich nicht geplant gewesen. Dank der vielen Spenden und Vermächtnisse von Gönnern oder ehemaligen Mitgliedern der Akademie ist es jedoch möglich, finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Akademie honoriert nicht nur literarische Talente mittels Preisen, sondern auch jene Personen, die sich karitativ engagieren. Sie unterstützt SchülerInnen und StudentInnen, die ihre Ausbildung im Ausland machen wollen, Witwen und kinderreiche Familien, sowie wohltätige Organisationen. (vgl. online¹¹⁹)

Jedes Jahr werden ungefähr 70 Literaturpreise von der Akademie verliehen. Zu den Hauptpreisen zählen die *grands prix de littérature, du roman, de poésie, de philosophie, les prix de la biographie, de la critique, de l'essai, de la nouvelle, du théâtre, du rayonnement de la langue und de la littérature françaises*. Weitere Preise sind die auf Wunsch der Mäzene ins Leben gerufenen *grands prix Gobert* (Geschichte), *Moron*

¹¹⁷ <http://www.academie-francaise.fr/dictionnaire/index.html> (22. 05. 2012): Registerblatt « *Le dictionnaire* », Kapitel « *Préface* ».

¹¹⁸ <http://www.academie-francaise.fr/dictionnaire/avant-propos.html> (22. 05. 2012).

¹¹⁹ <http://www.academie-francaise.fr/role/index.html> (23. 05. 2012).

(Philosophie) und René Clair (Film). Seit 1986 wird auf Initiative der kanadischen Regierung der *Grand Prix de la Francophonie* verliehen. Jedes Jahr wird ein « *œuvre d'une personne physique francophone qui, dans son pays ou à l'échelle internationale, aura contribué de façon éminente au maintien et à l'illustration de la langue française* »¹²⁰ von der Akademie ausgewählt. (vgl. online¹²⁰) Erstmals widmete sich die Akademie auch der französischen Sprache außerhalb Frankreichs und bestätigte somit die steigende Wichtigkeit des *Francophonie*-Konzepts und die Wichtigkeit der Gründung des *Comité consultatif*¹²¹ (beschäftigte sich mit der *Francophonie*) und des *Commissariat général à la langue française*¹²¹ (beschäftigte sich mit Französisch in Frankreich selbst). (vgl. ADAMSON, 2007: S. 53)

Mit den Ereignissen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ergaben sich neue Aufgaben für die *Académie française*. Im Zuge der Expansion des Englischen in den Wissenschaften und in der Technik wurde im Jahr 1994 das *Loi TOUBON* und zwei Jahre später das *Décret n° 96-602 du 9 juillet relatif à l'enrichissement de la langue française*¹²² erlassen. Dieses *Décret* bezieht sich vor allem auf Fachsprachen und ersetzte eine frühere Kommission durch die *Commission générale de terminologie et néologie*¹²³, welche aus mehreren Spezialistengruppen zusammengesetzt wurde. Die Kommission wird damit beauftragt die französische Sprache zu bereichern und französische Entsprechungen für die fremden – meist englischen – Fachtermini zu finden (Art. 1¹²²). Die französischen Entsprechungen werden anschließend – sobald sie von der *Académie française* genehmigt¹²⁴ wurden – im *Journal officiel* veröffentlicht und sind von den jeweiligen Experten- bzw. Berufsgruppen zu verwenden (Art. 11¹²²). Die Akademie wird so zu sagen zum „Kontrollorgan“ der Terminologiekommissionen, denn ohne ihre Zustimmung darf die Wortliste nicht veröffentlicht werden. Die *Délégation générale à la langue française et aux langues de France* (DGLFLF)¹²⁵, die

¹²⁰ <http://www.academie-francaise.fr/role/index.html> (23. 05. 2012): Registerblatt « *Le rôle* », Kapitel « *Prix et concours* ».

¹²¹ Näheres dazu siehe Kapitel 4.1.2.3.

¹²² Gesetzestext ist online verfügbar:

<http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=LEGITEXT000005621310&dateTexte=20110317#LEGIARTI000006425664> (23. 05. 2012).

¹²³ Die Terminologiekommission unterliegt dem Premierminister und besteht aus neunzehn Mitgliedern: dem Präsidenten, welcher vom Premierminister für die Dauer von vier Jahren ernannt wird, fünf *membres de droit*, darunter der *Secrétaire perpétuel* der *Académie française* und dreizehn weitere qualifizierte Personen, die vom *ministre de la culture et la communication* ebenfalls für vier Jahre bestellt werden. (<http://www.dglf.culture.gouv.fr/> [30. 05. 2012]; Registerkarte « *La DGLFLF* »).

¹²⁴ « *Les termes, expressions et définitions proposés par la commission générale ne peuvent être publiés au Journal officiel sans l'accord de l'Académie française.* » (Art. 9).

« *Aucune révision ne peut être publiée sans l'accord de l'Académie française.* » (Art. 13).

¹²⁵ Näheres dazu siehe Kapitel 4.1.2.3.

sich unter anderem für die Koordination und die Förderung dieser Sprachbereicherung einsetzt, trägt zur Verbreitung dieses Vokabulars bei, indem sie die Listen in ihrer Datenbank *France Terme*¹²⁶ oder in Heftform für jede/n Interessenten/Interessentin zugänglich macht. (vgl. online¹²⁷)

4.1.2.2. *Alliance française* – *Alliances françaises*

Die *Alliance française*, nach der *Académie française* die zweitälteste offizielle Institution, ist nach Peter RICKARD die „wichtigste Organisation für die Verbreitung der französischen Sprache und Kultur außerhalb Frankreichs“ (RICKARD, 1977: S. 173). Weiters ist sie

« un des organismes les plus efficaces dans le monde pour le développement du français [...]. C'est une association privée fondée en 1883, soutenue par le gouvernement français, qui s'occupe de l'enseignement de notre langue [du français] à l'étranger, ou en France pour les étrangers, ainsi de la diffusion de la culture française. [...] »

(*Les acteurs de la francophonie* zit. in FREY¹²⁸, 1998: S. 309; Anmerk.: Auslassungen und Ergänzung durch die Verfasserin)

In Folge des Französisch-Preußischen Kriegs (1870 – 1871) und dem daraus resultierenden Gefühl, dass Frankreich und die französische Sprache und Kultur an Prestige in Europa und den restlichen Ländern der Welt verloren hätte, gründete eine Gruppe, bestehend aus Ferdinand DE LESSEPS, Louis PASTEUR, Ernest RENAN, Jules VERNE und Paul CAMBON, 1883 eine Vereinigung, die helfen sollte die Sprache und Kultur außerhalb Frankreichs zu verbreiten. Sie sahen darin eine Möglichkeit das verloren gegangene Ansehen wieder zu erlangen. Es ging weniger darum den anderen Französisch aufzuzwingen, wie es in den Kolonien getan worden war, sondern darum mit bereits vorhandenen französischsprachigen Gruppierungen in anderen Ländern zusammenzuarbeiten. (vgl. ADAMSON, 2007: S. 56)

Die *Alliance française* wurde von Beginn an vom Staat unterstützt und verbreitete sich ziemlich rasch. Im Jahr 2012 gibt es 1.040 Niederlassungen in 136 Ländern. Mehr als 450.000 Personen jeden Alters lernen in einer der *Alliances françaises* Französisch und mehr als 6 Millionen Menschen nehmen jährlich an den Kulturaktivitäten teil. Jede

¹²⁶ <http://franceterme.culture.fr/FranceTerme/> (23. 05. 2012).

¹²⁷ <http://www.academie-francaise.fr/role/index.html> (23. 05. 2012).

¹²⁸ TDC. *Textes et Documents pour la classe: La francophonie*. N° 454, 9. September 1987. (vgl. FREY, 1998: S. 309/Fußnotentext).

Alliance française ist Teil der *Fondation Alliance française*, welche 2007 gegründet wurde und für die Beratung, die Koordination und die finanzielle Unterstützung bei Gründungen neuer *Alliances* zuständig ist. (vgl. online¹²⁹)

Jede *Alliance française* ist ein gemeinnütziger Verein, der dem jeweiligen Ortsrecht unterliegt. Sie verfolgt ihre Ziele unabhängig von Politik und Religion und arbeitet mit ähnlichen Institutionen zusammen, wie dem *British Council*, dem *Goethe Institut* oder der *Società Dante Alighieri*. Im Wesentlichen verfolgen sie drei Ziele: Französisch-Sprachkurse inner- und außerhalb Frankreichs anzubieten, Kenntnisse über die französische Kultur zu verbreiten und die kulturelle Vielfalt zu fördern. (vgl. online¹³⁰)

Auf den Homepages der einzelnen *Alliances* findet man das aktuelle Kursprogramm und weitere wichtige Informationen. Die Homepage der *Fondation Alliance française*¹³¹ bietet zusätzliche Informationen und einen Überblick über alle *Alliances* und deren Projekte. Zudem erscheint in regelmäßigen Abständen ein Newsletter.

4.1.2.3. *Délégation générale de la langue française et aux langues de France* (DGLFLF)

Die DGLFLF untersteht dem *Ministère de la Culture et de la Communication* und ist auf interministerieller Ebene für die Aktivierung der Sprachpolitik zuständig; sie treibt an, regt an und koordiniert. Sie gewährleistet die Einhaltung der *dispositifs législatifs et réglementaires* und arbeitet mit weiteren Partnerorganisationen, wie beispielsweise dem *Conseil supérieur de la langue française* oder der *Commission générale de terminologie et de néologie*, zusammen. (vgl. online¹³²)

Es war Georges POMPIDOU, der damalige Premierminister, der im Jahr 1966 das *Haut Comité pour la défense et l'expansion de la langue française*, das 1973 in *Haut Comité pour la langue française* umbenannt wurde, ins Leben rief. Die ursprünglichen Ziele des *Haut Comité* wurden im ersten Artikel des *Décret n° 66-203 du 31 mars 1966* festgelegt: (vgl. online¹³²)

¹²⁹ <http://www.afmarseille.org/Qui-sommes-nous/La-Fondation-Alliance-Francaise> (24. 05. 2012).

¹³⁰ <http://www.alliancefr.org/sommes-nous> (24. 05. 2012).

¹³¹ <http://www.fondation-alliancefr.org/> (24. 05. 2012).

¹³² <http://www.dglf.culture.gouv.fr/publications/dgflf.pdf> (25. 05. 2012) und <http://www.dglf.culture.gouv.fr/> (25. 05. 2012); Registerblatt « *La DGLFLF* ».

« *D'étudier les mesures propres à assurer la défense et l'expansion de la langue française ; D'établir les liaisons nécessaires avec les organismes privés compétents, notamment en matière de coopération culturelle et technique ; De susciter ou d'encourager toutes initiatives se rapportant à la défense et à l'expansion de la langue française.* »
(online¹³³)

Im Jahr 1984 wurde das *Haut Comité* durch das *Comité consultatif de la langue française* und das *Commissariat général à la langue française* ersetzt. Ersteres sollte Vorschläge in Sachen Gebrauch und Verbreitung der französischen Sprache, sowie zur Frankophonie, den Sprachen Frankreichs und zur Fremdsprachenpolitik darlegen. Letztere ist für die Koordination der von der Verwaltung und den von öffentlichen und privaten zur Verbreitung des Französischen beitragenden Organisationen gesetzten Aktionen, sowie der Arbeiten der Terminologiekommissionen zuständig. Beide Organe unterliegen dem Premierminister. (vgl. online¹³⁴)

Fünf Jahre später (1989) wurden sie vom *Conseil supérieur à la langue française* (CSLF) und die *Délégation générale à la langue française* (DGLF) abgelöst. Die beiden neuen Organisationen übernahmen ziemlich ähnliche Ziele. (vgl. online¹³⁵)

Von 1966 bis 1996 war diese Organisation dem Premierminister unterstellt; seit Mai 1986, als der Posten eines *ministre de la Francophonie* eingerichtet worden war, wurde sie auch diesem Minister untergeordnet. 1996 wurde innerhalb des *Ministère des Affaires étrangères* ein eigenes Ministerium für *Culture et la Francophonie* eingerichtet. Von diesem Zeitpunkt an war die DGLF Teil des *Ministère de la Culture et de la Communication*; sie ist eine administrative Unterabteilung des Kulturministeriums, welche vom *délégué général* geleitet wird. Die DGLF ist auf höchstem Niveau in die Politikgestaltung involviert und ihre Präsidenten, Vize-Präsidenten, *rapporteurs* und Kommissionsmitglieder waren Männer mit Rang und Namen. (vgl. ADAMSON, 2007: S. 61 f.)

Im Sommer 1998 betraute die damalige Kulturministerin Catherine TRAUTMANN die DGLF mit der Aufgabe linguistische Überlegungen anzustellen, sowie eine neue Politik zugunsten der Regionalsprachen zu entwickeln. (vgl. online¹³⁵)

¹³³ Gesetzestext unter: http://www.culture.gouv.fr/culture/dglf/lois/archives/31_03_66.htm (25. 05. 2012) und unter: http://www.legifrance.gouv.fr/jopdf/common/jo_pdf.jsp?numJO=0&dateJO=19660407&numTexte=&pageDebut=02795&pageFin (25. 05. 2012) nachzulesen.

¹³⁴ <http://www.dglf.culture.gouv.fr/publications/dglflf.pdf> (25. 05. 2012);

<http://www.dglf.culture.gouv.fr/> (25. 05. 2012) und

<http://www.culture.gouv.fr/culture/dglf/lois/archives/histoire1.htm> (25. 05. 2012); Siehe hierzu auch BECKER, 2004: S. 66.

¹³⁵ <http://www.culture.gouv.fr/culture/dglf/lois/archives/histoire1.htm> (25. 05. 2012).

Seit der Verordnung vom 16. Oktober 2001 trägt die DGLF den um « *et aux langues de France* » erweiterten Namen DGLFLF. Sie leistet seitdem unter anderem ihren Beitrag zur Bewahrung und Aufrechterhaltung jener Sprachen, die neben Französisch in Frankreich gesprochen werden und zum nationalen Kulturerbe zählen. (vgl. online¹³⁵)

Im Prinzip verfolgt die DGLFLF fünf große Ziele bzw. *priorités pour une politique de la langue*: (vgl. online¹³⁶)

- *Garantir à nos citoyens un droit au français*

Es ist im Gesetz verankert, dass den Franzosen das Recht zukommt sich in ihrer Sprache auszudrücken, sowie Informationen in eben dieser Sprache zu erhalten. Deshalb ist die DGLFLF dafür zuständig die Einhaltung und interministerielle Anwendung der die französische Sprache betreffenden Gesetzestexte, vor allem des *Loi TOUBON*, sicherzustellen. Das *Loi TOUBON* schreibt den Gebrauch des Französischen in vielen Bereichen des täglichen Lebens vor mit der Rechtfertigung so die Konsumenten und Arbeitnehmer zu schützen¹³⁷. Folglich ist die Arbeitssprache der DGLFLF und die Sprache der von ihr organisierten Seminare, Kolloquien, etc. Französisch.

- *Mettre la langue française au service de la cohésion sociale*

Die persönliche Selbstverwirklichung, die soziale und berufliche Eingliederung in die Gesellschaft, sowie der Zugang zu Bildung und Kultur sind bedingt durch die Beherrschung der französischen Sprache. Die DGLFLF fördert all jene Aktivitäten, die darauf hinarbeiten die Beherrschung des Französischen weiterzuentwickeln und gegen den sprachlichen Ausschluss zu kämpfen. Deshalb wirkt die *Délégation* beispielsweise an der Ausarbeitung des *Diplôme initial de langue française*¹³⁸ (DILF), das die Integration der MigrantInnen begünstigen soll, mit.

- *Enrichir et moderniser la langue française*

Der Wortschatz einer Sprache – sei es die Französische oder eine andere – wird aufgrund der andauernden technischen Fortschritte ständig weiterentwickelt und erneuert. Während sich Worte des täglichen Gebrauchs kontinuierlich und natürlich entwickeln, entwickelt sich der Wortschatz z. B. technischer Bereiche

¹³⁶ <http://www.dglf.culture.gouv.fr/> (25. 05. 2012) Registerblatt « *la DGLFLF* ».

¹³⁷ Näheres zum *Loi TOUBON* in Kapitel 4.1.3.4.

¹³⁸ Das DILF ist ein Sprachdiplom für nicht frankophone Ausländer und wird nur in Frankreich angeboten. Es ist die Vorstufe zu den Sprachdiplomen DELF (*Diplôme d'études en langue française*) und DALF (*Diplôme approfondi de langue française*). Nähere Informationen zu den Sprachdiplomen unter folgendem Link: <http://www.ciepf.fr/delfdalf/index.php#0> (30. 05. 2012).

mit Hilfe eigens dafür ausgearbeiteten Neologismen. Die DGLFLF unterstützt und koordiniert die Handlungen unterschiedlicher Akteure, die an dieser Ausarbeitung mitwirken (*Commission générale de terminologie et de neologie, Académie française, commissions spécialisées, ministères partenaires, etc.*) und macht die Ressourcen und Ergebnisse publik¹³⁹.

- *Favoriser la diversité linguistique*

Hinsichtlich der Zunahme des sprachlichen Austauschs und der Sprachkontakte, rückt die Förderung der Mehrsprachigkeit, vor allem auf europäischer Ebene, immer mehr ins Aktionsfeld der Sprach/enpolitik. Folglich müssen konkrete Handlungen gesetzt werden: Lebenslanges Fremdsprachenlernen soll ebenso gefördert werden wie das Verstehen anderer Sprachen, vor allem wenn sie aus derselben Sprachfamilie stammen. Daher sollen neue Bildungsmethoden ausgearbeitet und verbreitet werden. Weiters gilt es die Übersetzungspolitik zu reformieren. Übersetzungshilfen und -maschinen sollen entwickelt und all jene Berufe subventioniert werden, die mit Translation zu tun haben.

- *Promouvoir et valoriser les langues de France*

Nicht nur die französische Sprache ist Teil der kulturellen Identität der Franzosen, sondern auch alle Regional- und Minderheitensprachen. Sie alle stellen ein « *patrimoine immatériel vivant et créatif* » (online¹⁴⁰) dar, welches von der DGLFLF unterstützt und geschützt wird. Weiters trägt die *Délégation* zur Förderung zeitgenössischer Produktionen, in Form von Theaterstücken, Liedern, Büchern und anderen kreativen Ausdrucksformen, in den « *langues de la France* »¹⁴¹ bei. Sie engagiert sich für die Erweiterung ihres « *espace d'expression* »¹⁴⁰, indem sie ihre Stellung bzw. ihren Gebrauch in kulturellen und technischen, sowie in audiovisuellen und multimedialen Bereichen subventioniert.

Um die Präsenz des Französischen in der Wirtschaft und der Wissenschaft, sowie seinen Platz auf internationaler Ebene zu unterstützen, hat die DGLFLF spezielle

¹³⁹ Auf der Homepage der DGLFLF befindet sich unter anderem ein Link zur bereits erwähnten Datenbank *France Terme* (Kapitel 4.1.2.1.), wo alle im *Journal officiel* veröffentlichten Wortlisten zu finden sind. (<http://franceterme.culture.fr/FranceTerme/> [23. 05. 2012]).

¹⁴⁰ <http://www.dglf.culture.gouv.fr/> (30. 05. 2012) Registerblatt « *la DGLFLF* ».

¹⁴¹ Auf ihrer Homepage definiert die DGLFLF « *langues de France* » folgendermaßen:

« Parmi les centaines de langues présentes dans notre pays, on appelle langues de France celles qui sont parlées par des citoyens français sur le territoire national depuis assez longtemps pour faire partie des richesses communes, et qui ne sont langue officielle d'aucun État : langues < régionales > comme le flamand, le basque, le corse, les créoles ou le tahitien ; langues minoritaires < non-territoriales > comme l'arabe dialectal, le romani, le berbère ou le yiddish. » (<http://www.dglf.culture.gouv.fr/> [30. 05. 2012] Registerblatt « *la DGLFLF* »).

Hilfsprogramme eingerichtet: Einerseits den *Fonds Pascal* und andererseits das *Programme de soutien à l'édition de revues scientifiques*. Der *Fonds de soutien à l'interprétation dans les colloques scientifiques internationaux* – auch *Fonds Pascal* genannt – wurde am 17. März 2005 vom Ministerrat ins Leben gerufen. Er ermöglicht es französischsprachigen Wissenschaftlern – sowohl Muttersprachlern, als auch jenen, die Französisch als Fremdsprache erlernten – auf den internationalen Konferenzen, die in Frankreich abgehalten werden ihre Resultate in französischer Sprache vorzutragen. Er setzt sich somit für Französisch als internationale Kommunikations- und Wissenschaftssprache ein und trägt zur kulturellen und linguistischen Diversität bei. Das Programm der *Délégation* verfolgt primär das Ziel, das Zugewesen des Französischen in internationalen wissenschaftlichen Zeitschriften zu potenzieren. (vgl. online¹⁴²)

Neben den aktuellen Wortlisten der Terminologiekommission veröffentlicht die DGLFLF aktuelle Informationen über die *Délégation* selbst, die *Semaine de la langue française*, den Gebrauch des Französischen in den unterschiedlichen Institutionen, usw.¹⁴³

4.1.2.4. Organisation internationale de la Francophonie (OIF)

Die auf dem Vertrag von Niamey (Niger) basierende *Organisation internationale de la Francophonie* wurde 1970 gegründet (vgl. online¹⁴⁴) und repräsentiert eines der größten Sprachgebiete der Welt. Ihre Mitglieder teilen sich nicht nur eine gemeinsame Sprache, sondern auch die mit dem Französischen einhergehenden humanistischen Werte, welche die Eckpfeiler, die Basis der OIF ausmachen. (vgl. online¹⁴⁵) Sie steht für die aktive Solidarität zwischen 75 Mitgliedsstaaten und Regierungen (siehe Abb. 2), welche mit 890 Millionen Menschen (davon 220 Millionen Französischsprachende) mehr als ein Drittel der Mitgliedsländer der Vereinten Nationen ausmachen. (vgl. online¹⁴⁴)

¹⁴² <http://www.dgflf.culture.gouv.fr/> (30. 05. 2012): Registerkarte « la DGLFLF », Punkt « Les aides de la DGLFLF », Links zu den beiden Programmen.

¹⁴³ Näheres unter nachstehendem Link: <http://www.dgflf.culture.gouv.fr/> (30. 05. 2012): Registerkarte « Publications ».

¹⁴⁴ <http://www.francophonie.org/Qui-sommes-nous.html> (09. 07. 2012).

¹⁴⁵ <http://www.francophonie.org/English.html> (09. 07. 2012).

gegenseitige Bereicherung als günstig erwies, bewusst geworden waren. Im Jahr 1926 gründeten einige Schriftsteller die *Association des écrivains de langue française* (ADELF) und legten den Grundstein für die Gründung der OIF. In den Folgejahren wurden weitere Organisationen, welche zur Verbreitung des Französischen in der Welt beitragen, gegründet:

- die *Union internationale des journalistes et de la presse de langue française* – heutige *Union de la Presse francophone* (1950);
- die *Communauté des Radios publiques francophones* bestehend aus dem *Radio France*, dem *Radio Suisse romande*, dem *Radio Canada*, und dem *Radio belge francophone* (1955);
- die *Conférence des Ministres de l'Éducation* (CONFEMEN) (1960);
- die *Agence universitaire de la Francophonie* (AUF) (1999);
- die *Assemblée parlementaire de la Francophonie* (APF) (1967, 1998)
- und die *Conférence des ministres de la Jeunesse et des Sport* (CONFESJES) (1969).

Am 20. März 1970 unterschrieben die Repräsentanten von 21 Staaten und Regierungen die Verfassung von Niamey und trugen so zur Gründung der *Agence de coopération culturelle et technique* (ACCT) bei. Es handelt sich hierbei um eine neue zwischenstaatliche Organisation mit dem Ziel die Kulturen der Mitgliedsländer zu fördern und zu verbreiten sowie die kulturelle und technische Zusammenarbeit der Mitglieder auszubauen. Die gemeinsame Sprache ist das Französische. Seit der Schaffung der ACCT entwickelte sich das « *projet francophone* » (online¹⁴⁸) immer weiter: 1998 wurde die ACCT zur *Agence intergouvernementale de la Francophonie* und seit dem *Sommet* von 2005 (in Antananarivo, Madagaskar) trägt sie den Namen *Organisation internationale de la Francophonie* (OIF). (vgl. online¹⁴⁸)

Die ACCT engagiert sich in den Sektoren Kultur und Bildung. Im Jahr 1988 schuf die Agence den *Fonds francophone de production audiovisuelle du Sud*, um den Dreh von 1.400 Filmen für Kino und Fernsehen zu unterstützen. 1986 wurde das erste *Centre de lecture et d'animation culturelle* (CLAC) eröffnet. Es bietet den Bewohnern ländlicher und benachteiligter Gebiete einen Zugang zu Büchern und Kultur. Zudem gibt es ein Programm, das Wanderartisten im Bereich des Theaters und Tanzes sowie der Musik unterstützt. Im Jahr 2001 wurde ein neuer Literaturpreis – *Prix des cinq continents de la Francophonie* – geschaffen. Der *Conseil international des radios télévisions*

d'expression française (CIRTEF) bestehend aus 44 Radio- und Fernsehsendern, wurde 1978 ins Leben gerufen. Die Sender arbeiten eng zusammen und verwenden entweder vollständig oder nur teilweise Französisch. Ein Jahr später wurde auf Initiative des damaligen Bürgermeisters von Paris, Jacques CHIRAC, die *Association internationale des maires francophones* (AIMF) gegründet, welche 1995 zu einem *opérateur* der Frankophonie wurde. 1984 wurde der Fernsehsender TV5 gegründet. Da sich im Laufe der Jahre immer mehr Länder diesem Sender anschlossen, wurde er im Jahr 2001 in TV5 Monde umbenannt und umfasst sieben Fernsehsender und TV5 Québec-Canada. (vgl. online¹⁴⁸)

Auch auf politischer Ebene hat sich viel getan. Im Jahr 1986 fand erstmals auf Einladung des damaligen Staatspräsidenten François MITTERRAND der *Sommet des chefs d'État et de gouvernement des pays ayant le français en partage* in Versailles (Frankreich) statt. 42 Staaten und Regierungen nahmen am *Sommet* teil und widmeten sich folgenden Themen: der Entwicklung, den Kultur- und Kommunikationsindustrien, den Sprachindustrien und der technischen Entwicklung verbunden mit der Forschung und der wissenschaftlichen Information. Die politische Beschäftigung auf höchstem Niveau verhalf der Frankophonie sich im internationalen Raum zu behaupten, ihre Aktionsfelder zu erweitern und ihre Strukturen zu verbessern. (vgl. online¹⁴⁸)

Mit den ersten *Jeux de la Francophonie* in Form von kulturellen und sportlichen Wettkämpfen im Jahr 1989 verschaffte sich die Frankophonie auch bei jungen Menschen Gehör. Seitdem finden in einem Vierjahresrhythmus die frankophonen Spiele statt. (vgl. online¹⁴⁸)

Seit der Gründung der ersten frankophonen Organisation ist einige Zeit vergangen und es wurde und wird nach wie vor einiges zugunsten der Verbreitung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt getan.

Die Frankophonie ist eine institutionelle Einrichtung, welche für die politischen Beziehungen und die Kooperation zwischen den Mitgliedsstaaten der OIF zuständig ist. Dabei handelt sie stets « *dans le respect de la diversité culturelle et linguistique et au service de la promotion de la langue française, de la paix et du développement durable* » (online¹⁴⁴). Die institutionelle Einrichtung der Frankophonie umfasst einige politische Entscheidungsinstanzen, mit dem *Sommet des chefs d'État et de gouvernement* als höchste. (vgl. online¹⁴⁴) Der *Sommet* definiert die Ausrichtung der

Frankophonie in einem « *cadre stratégique décennal* » (online¹⁴⁹) und ist für die Wahl des *Secrétaire général de la Francophonie*¹⁵⁰, welcher wiederum einen *Administrateur*¹⁵¹ ernennt, zuständig. Zudem stimmt er jeder Resolution, die für ein gutes Funktionieren der Frankophonie und für die Verwirklichung der Ziele notwendig ist, zu. (vgl. online¹⁴⁹) Die OIF verfügt über ein beratendes Organ, die *Assemblée parlementaire de la Francophonie* (APF)¹⁵², und vier « *opérateurs spécialisés* » (online¹⁴⁴), die da wären: die *Agence universitaire de la Francophonie* (AUF)¹⁵³, der internationale Fernsehsender TV5¹⁵⁴, die *Association internationale des maires francophones* (AIMF)¹⁵⁵ und die *Université Senghor*¹⁵⁶. (vgl. online¹⁴⁴) Zudem arbeitet sie mit der *Conférence des ministres de l'Éducation nationale* (CONFEMEN)¹⁵⁷ und der *Conférence des ministres de la Jeunesse et des Sports* (CONFESJES)¹⁵⁸ zusammen. Die OIF ist drei politischen Instanzen unterstellt: dem *Sommet*, der *Conférence ministérielle de la Francophonie* (CMF)¹⁵⁹ und dem *Conseil permanent de la Francophonie* (CPF)¹⁶⁰. Weiters umfasst die OIF eine *délégation* und mehrere *directions de programme ou d'appui*. (vgl. online¹⁶¹) (siehe Abb. 3)

¹⁴⁹ <http://www.francophonie.org/Le-Sommet.html> (09. 07. 2012).

¹⁵⁰ Im Jahr 1995 wurde im Rahmen des *Sommet* (Cotonou, Benin) der Posten des *Secrétaire général*, des höchsten Verantwortlichen der OIF, eingeführt. Er benennt nicht nur den Administrator, sondern beruft auch alle zwei Jahre eine *Conférence francophone des organisations internationales non gouvernementales* (OING) ein. Seit 2003 hat Abdou DIOUF, der ehemalige Präsident Senegals, das Amt des *Secrétaire général de la Francophonie* inne. (vgl. online: <http://www.francophonie.org/Une-histoire-de-la-Francophonie.html> [09. 07. 2012]; <http://www.francophonie.org/L-Organisation-internationale-de.html> [09. 07. 2012] und <http://www.francophonie.org/Le-Secretaire-general-de-la-.html> [09. 07. 2012]). Nähere Informationen zur *Conférence des OING* unter folgendem Link: <http://www.francophonie.org/-Conference-des-OING-.html> (09. 07. 2012).

¹⁵¹ Der *Administrateur* wird für vier Jahre vom *Secrétaire général* nominiert. Er ist für die Durchführung und die Verwaltung der zwischenstaatlichen multilateralen Zusammenarbeit, sowie für die Sicherstellung des Managements administrativer und finanzieller Geschäfte zuständig. Seit 2006 hat Clément DUHAIME, ehemaliger *délégué général du Québec* in Frankreich, das Amt des *Administrateurs* inne. (vgl. online: <http://www.francophonie.org/L-Administrateur-de-l-OIF.html> [09. 07. 2012]).

¹⁵² Mehr Details in Kapitel 4.1.1.4.

¹⁵³ Nähere Informationen in Kapitel 4.1.1.3.

¹⁵⁴ Mehr Details unter nachstehendem Link: <http://www.francophonie.org/article9,9.html> (09. 07. 2012).

¹⁵⁵ Nähere Informationen in Kapitel 4.1.1.6.

¹⁵⁶ Näheres unter folgendem Link: <http://www.francophonie.org/L-Universite-Senghor-d-Alexandrie.html> (09. 07. 2012).

¹⁵⁷ Mehr Details in Kapitel 4.1.1.2.

¹⁵⁸ Nähere Informationen in Kapitel 4.1.1.5.

¹⁵⁹ Die CMF findet jedes Jahr statt. Die Mitglieds- oder Beobachterstaaten werden durch ihren Außenminister oder *ministre chargé de la Francophonie* vertreten. Ihr Ziel ist es die Entscheidungen eines *Sommets* auszuführen und den nächsten *Sommet* vorzubereiten. (vgl. online: <http://www.francophonie.org/La-Conference-ministerielle-de-la.html> [09. 07. 2012]).

¹⁶⁰ Der CPF ist für die Vor- und Nachbereitung des *Sommets* zuständig. Er untersteht dem *Secrétaire général* und setzt sich aus Repräsentanten der Mitgliedsstaaten, welche von den Staats- und Regierungschefs gewählt werden, zusammen. Seine Aufgaben sind die Überwachung der Ausführung der von der CMF getroffenen Entscheidungen und die Überprüfung der Verteilungsvorschläge des *Fonds -multilatéral unique*. Zudem nimmt er eine wichtige Rolle als Koordinator und Schiedsrichter ein. (vgl. <http://www.francophonie.org/Le-Conseil-permanent-de-la.html> [09. 07. 2012]).

¹⁶¹ <http://www.francophonie.org/L-Organisation-internationale-de.html> (09. 07. 2012).

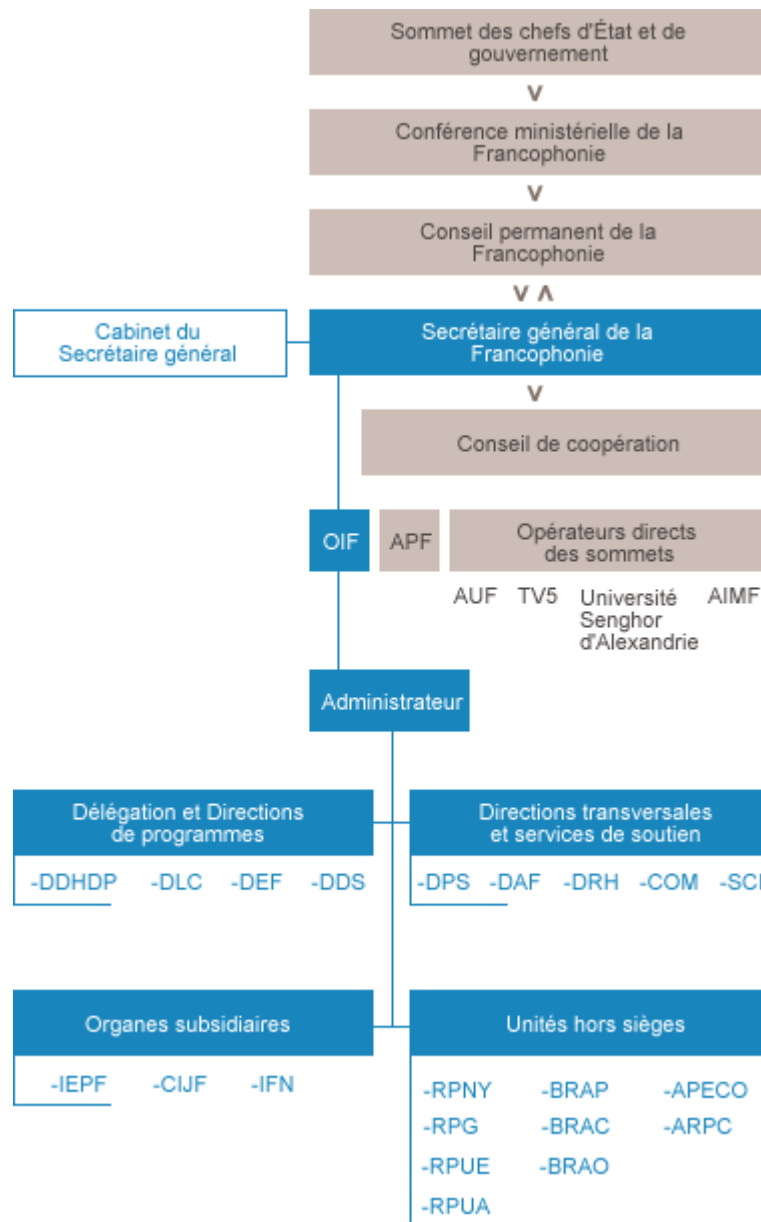


Abb. 3 Organigramm der OIF¹⁶²

Die Frankophonie verfolgt unter anderem das Ziel zur Verbesserung des Lebensstandards der Bevölkerungen der Mitgliedsstaaten beizutragen, indem sie ihnen dazu verhilft die Akteure ihrer eigenen Entwicklung zu werden. Sie stellt ihren Mitgliedern unterstützende Maßnahmen für die Ausarbeitung und Konsolidierung ihrer Politik zur Verfügung. (vgl. online¹⁶³) Die Ziele der Frankophonie werden in deren

¹⁶² online: <http://www.francophonie.org/Organigramme-de-la-Francophonie.html> (09. 07. 2012).

¹⁶³ <http://www.francophonie.org/L-Organisation-internationale-de.html> (09. 07. 2012).

Charta¹⁶⁴, welche 1997 im *Sommet* in Hanoi (Vietnam) beschlossen und 2005 auf der Ministerkonferenz in Antanavarivo (Madagaskar) erneuert wurde, festgehalten:

- Einführung und Entwicklung der Demokratie
- Prävention, Verwaltung und « *réglement des conflits* » (online¹⁴⁴), sowie Unterstützung der Rechtsstaatlichkeit und der Menschenrechte
- Intensivierung des kulturellen und zivilisatorischen Dialogs
- Annäherung der Völker über gegenseitige Kenntnisnahme
- Ausbau ihrer Solidarität mit dem Ziel ihrer Wirtschaft zum Aufschwung zu verhelfen
- Förderung der Aus- und Weiterbildung. (vgl. online¹⁴⁴)

Die vier großen Aufgaben der OIF wurden im « *cadre stratégique décennal* » (online¹⁴⁴) im Rahmen des *Sommet* (2004) in Ouagadougou (Burkina Faso) für den Zeitraum 2005 bis 2014 festgelegt:

- Förderung der französischen Sprache und der kulturellen und sprachlichen Vielfalt
- Subvention des Friedens, der Demokratie und der Menschenrechte
- Unterstützung der Aus- und Weiterbildung sowie des Hochschulwesens und der Forschung
- Entwicklung der Kooperation zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung.

Besondere Aufmerksamkeit gilt den Jungen und Frauen, sowie dem Zugang zu Informations- und Kommunikationstechniken. (vgl. online¹⁴⁴)

Die OIF arbeitet zudem mit einer Vielzahl an internationalen und regionalen Organisationen zusammen, wie beispielsweise den Vereinten Nationen, der Europäischen Union oder der Afrikanischen Union. (vgl. online¹⁶¹)

4.1.2.5. *Ministère des Affaires étrangères et européennes (MAEE)*

Bevor Frankreich einen Außenminister hatte, hatte es Diplomaten und bevor es ein Ministerium gab, gab es Minister. Bereits die französischen Könige betrieben Außenpolitik, allerdings sah diese anfänglich anders aus. Ihnen standen diplomatische Berater zur Seite, die dann und wann Botschaften überbrachten, sowie *Secrétaires*

¹⁶⁴ Der vollständige Text der Charta kann auf der Homepage der OIF heruntergeladen werden und ist unter folgendem Link abrufbar: <http://www.francophonie.org/La-Charte-de-la-Francophonie.html> (09. 07. 2012) bzw. http://www.francophonie.org/IMG/pdf/charte_francophonie.pdf (09. 07. 2012).

d'État, welche sich mit der Korrespondenz zwischen den Provinzen und dem Ausland befassten. Im Jahr 1589 wurde Louis de REVOL zum ersten Außenminister ernannt und arbeitete eng mit dem Staatsoberhaupt zusammen. Ihm standen ein Gehilfe und sechs *clercs*, welche selbst selten bis gar nicht ins Ausland gereist waren, unterstützend zur Seite. Während der Französischen Revolution und in den Jahren danach ergaben sich signifikante Änderungen: das *secrétariat d'État* wurde eingerichtet und war sowohl für in- als auch für ausländische Aktivitäten zuständig. Die Mitarbeiter des Ministeriums zogen in das eigens dafür errichtete Gebäude am *Quai d'Orsay* und auch die technischen Fortschritte (zunächst die Entwicklung des Telegrafen, später dann auch des Telefons und des Computers sowie des Internets) gingen nicht spurlos an der Entwicklung des Ministeriums vorüber. Zudem erfolgte eine Demokratisierung der Wahl zum Außenminister bzw. zum Ministeriumsmitglied, da zuvor lediglich Aristokraten diese Ämter besetzt hatten. Nach dem I. Weltkrieg wurde das Ministerium mit neuen Aufgaben, nämlich der Presse und der *Société des Nations*, betraut. Nach dem II. Weltkrieg unterschied man wieder zwischen « *affaires politiques et affaires économiques* » (online¹⁶⁵). Hinzu kam noch die *direction générale des relations culturelles* und die *directions géographiques* wurden autonom. Seit 1998 gibt es die *direction générale* nicht mehr und die *directions autonomes* übernehmen die Wirtschafts- und Finanzgeschäfte, sowie die « *affaires de la Communauté européenne et des pays candidats* » (online¹⁶⁵). (vgl. online¹⁶⁵)

Heute wird das *Ministère des Affaires étrangères et européennes* mit der Leitung der französischen Beziehungen mit anderen Staaten betraut. Es ist für die Information des Staatspräsidenten und der Regierung über internationale Entwicklungen und Situationen der anderen Nationen zuständig. Die Informationen politischer, wirtschaftlicher und kultureller Natur übermitteln die im Ausland angesiedelten Botschaften und Konsulate Frankreichs. Weiters wird es mit der Konzipierung der französischen Außenpolitik betraut. Auf Basis der von den Botschaften und Konsulaten übermittelten Informationen schlägt das Ministerium eine bestimmte Orientierung bezüglich der französischen Weltpolitik vor. Das MAEE beschäftigt sich mit der Koordination und Abwicklung internationaler Geschäfte zwischen Frankreich und anderen Nationen, aber auch mit der Koordination der von den einzelnen Ministerien gesetzten Handlungen bezüglich der Außenpolitik. Es setzt Handlungen im Namen der gesamten französischen Nation,

¹⁶⁵ <http://www.diplomatie.gouv.fr/fr/le-ministere/missions-et-organisation/historique/article/du-telegraphe-a-internet> (20. 06. 2012).

wobei die Botschaften den Präsidenten der Nation sowie die gesamte französische Regierung und die Gesamtheit der Ministerien, repräsentieren. Es wird schließlich auch mit der Aufgabe betraut, die französischen Interessen im Ausland und der im Ausland lebenden französischen Staatsangehörigen zu schützen. Dieser letzten Aufgabe nehmen sich vor allem die Konsule und konsularen Stellen an. (vgl. online¹⁶⁶)

Was nun die Aktivitäten außerhalb Frankreichs betrifft, so existiert beispielsweise ein weltweites *réseau culturel*, bestehend aus 145 Kulturzentren und -instituten in 92 Ländern, sowie 1.040 *Alliances françaises* in 136 Ländern. Das Erlernen der französischen Sprache spielt eine wichtige Rolle, aber auch die Teilnahme an Diskussionen, der Dialog zwischen den Kulturen, die kulturelle Zusammenarbeit und die Präsentation Frankreichs. (vgl. online¹⁶⁷)

In Anbetracht der stetig wachsenden Bedeutsamkeit der kulturellen und sprachlichen Vielfalt innerhalb Europas entwickelte das MAEE ein Programm zur Förderung der Mehrsprachigkeit und des Französischen, das im anschließenden Kapitel präsentiert werden soll.

4.1.2.5.1. Programm für Mehrsprachigkeit und Französisch in Europa – *Programme spécifique en faveurs du multilinguisme et du français en Europe*

202 Regionen gehören zur Europäischen Union, 23 Sprachen gelten als offizielle Arbeitssprachen, 493 Millionen BürgerInnen, davon 70 Millionen Frankophone und 12 Millionen Französischlernende, sprechen diese Sprachen. Da viele unterschiedliche Völker, Kulturen und Sprachen in Europa aufeinander treffen, ist es nicht verwunderlich, dass sich eine gewisse kulturelle und sprachliche Vielfalt in Europa entwickelt hat. Das *Ministère des affaires étrangères et européenne* hat daher ein Programm für Mehrsprachigkeit und Französisch in Europa ausgearbeitet, welches sich aus zwei Achsen zusammensetzt:

- Förderung des Französischen in den Europäischen Instanzen: der *Plan pluriannuel d'action pour le français dans l'Union Européenne*

Frankreich unterzeichnete 2002 gemeinsam mit der *Communauté française* Belgiens, dem *Grand Duché* von Luxemburg und der OIF, den *Plan pluriannuel d'action pour le français dans l'Union Européenne*. Um den Gebrauch des

¹⁶⁶ <http://www.diplomatie.gouv.fr/fr/le-ministere/missions-et-organisation/> (20. 06. 2012).

¹⁶⁷ <http://www.diplomatie.gouv.fr/fr/le-ministere/missions-et-organisation/actions-exterieures/article/reseau-culturel> (20. 06. 2012).

Französischen zu verstärken, ist es wichtig den europäischen Beamten der Mitgliedsstaaten und der zukünftigen Mitgliedsländer die französische Sprache zu lehren. Ziel ist es, ihre Arbeits- und Verhandlungskapazitäten in der französischen Sprache zu verbessern.

- Förderung der Mehrsprachigkeit und des Französischen innerhalb der europäischen Bildungssysteme

Diese basiert auf:

- dem Plan die Mehrsprachigkeit in der Europäischen Union zu verstärken, indem die Partner im Bereich der Französischbildung (in der Schule) unterstützt werden.
- der Einführung von Französischzertifikaten, wie zum Beispiel das *Diplôme d'étude de langue française* (DELF scolaire) in den EU-Ländern,
- der Ausbildung der Französischlehrkräfte in Französisch und der Aufwertung des Französischen als Sprache Europas. (vgl. online¹⁶⁸)

4.1.3. Sprachgesetzgebung

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beginnt die französische Regierung mittels gesetzlicher Maßnahmen zur Verteidigung und zum Schutz der französischen Sprache einzugreifen. Die Verteidigung des Französischen über Gesetze erfolgt auf höchstem Regierungsniveau, wobei Mittel wie Macht und Autorität zur Verteidigung eingesetzt werden. Dabei konzentriert sich die Regierung auf spezifische Sprachhandlungsweisen, die sie mit gesetzlichen Mitteln zu regeln versucht. Viele dieser Gesetze beziehen sich beispielsweise auf das Bildungssystem und die in den Schulen unterrichteten Sprachen. (vgl. ADAMSON, 2007: S. 24 f.)

Es kommt zu einem Überfluss an gesetzlichen Verordnungen und Proklamationen; ab Mitte des 20. Jahrhunderts treten vor allem vier wichtige Gesetze hervor: (vgl. ADAMSON, 2007: S. 25)

- *Loi DEIXONNE* (11. Jänner 1951)
- *Loi constitutionnelle* (25. Juni 1992)
- *Loi BAS-LAURIOL* (31. Dezember 1975)
- *Loi TOUBON* (04. August 1992)

¹⁶⁸ <http://www.diplomatie.gouv.fr/enjeux-internationaux/langue-francaise-francophonie-et/diversite-linguistique/multilinguisme/article/francais-et-multilinguisme-en> (15. 06. 2012).

4.1.3.1. Loi n° 51-46 du 11 janvier 1951 relative à l'enseignement des langues et dialectes locaux (Loi DEIXONNE)

4.1.3.1.1. Hintergründe zur Entstehung des Gesetzes

Nach dem II. Weltkrieg befand sich Frankreich, wie viele andere Nationen in Europa im Wiederaufbau. Allerdings beschäftigte man sich Ende der 1940er und Anfang der 1950er Jahre mit der Genese eines Minderheitengesetzes zugunsten der hexagonalen Regionalsprachen. Im Jahr 1951 wurde das erste Gesetz für die Regionalsprachen Frankreichs, das *Loi DEIXONNE*, verabschiedet.

Bereits am 16. Mai 1947 brachte Pierre HERVÉ gemeinsam mit seinen Kollegen¹⁶⁹ stellvertretend für die kommunistische Fraktion die *Proposition de résolution* (Annexe n° 1326) zugunsten des Bretonischen in der Nationalversammlung ein.¹⁷⁰ In seinem *exposé des motifs* zur Resolution fasste der Deputierte der Nationalversammlung die relevanten Absichten seines Projekts zusammen. HERVÉ ging u. a. auf die wichtigsten Bemühungen der Verfechter des Bretonischen ein, unterstrich die Schönheit und Qualität der bretonischen Sprache, setzte sich kritisch mit dem Vorwurf der Gegner, dass sofern Bretonisch in der Schule eingeführt werde, die nationale Einheit gefährdet sei, auseinander und unternahm den Versuch die Vereinbarkeit zwischen dem Bretonischen und dem Französischen zu verbalisieren. Nach Einbringung in der *Assemblée Nationale* wurde die Resolution an die *Commission de l'éducation nationale* zur Weiterberatung verwiesen. Bereits einen Monat später, also am 11. Juni 1947 befasste sich der zuständige Parlamentsausschuss mit dem Antrag HERVÉs. Maurice DEIXONNE fungierte hierbei als Berichterstatter¹⁷¹. (vgl. MOLINER, 2010: S. 158 ff.) Am 12. Juni 1947 legte die sozialistische Abgeordnete Rachel LEMPEREUR ebenfalls eine *Proposition de résolution* mit dem Titel

« *tendant à inviter le Gouvernement à prendre les mesures nécessaires au perfectionnement et au renforcement de la langue française dans tous les établissements scolaires et, notamment, ceux des départements où la langue*

¹⁶⁹ Gabriel PAUL, Alain SIGNOR, Marcel HAMON, Hélène Le JEUNE, Louis GUIGUEN und Marcel CACHIN. (vgl. MOLINER, 2010: S. 159).

¹⁷⁰ HERVÉ stellt in der *Résolution* zehn Forderungspunkte vor, die im Wesentlichen die Einbeziehung des Bretonischen im Schulunterricht und die Ausbildung der Lehrer im Fach Bretonisch betrifft. Eine genaue Vorstellung der einzelnen Punkte bietet MOLINER (2010: S. 158).

¹⁷¹ Der Berichterstatter ist für die Umsetzung der Gremiumsbeschlüsse zuständig, indem er einen Bericht verfasst. Er fungiert als Autor und Vermittler zwischen den Ausschussmitgliedern und den Interessensgruppen. Die Haltung des Berichterstatters spielt daher eine essentielle Rolle, denn seine ablehnende oder befürwortende Haltung hat Einfluss auf den Erfolg oder Misserfolg eines Gesetzgebungsverfahrens. (vgl. MOLINER, 2010: S. 165).

régionale utilisée dans la famille est autre que le français »
(Annexe n° 1641; zit. nach MOLINER, 2010: S. 169)

vor. Ihre Proposition kann, obwohl HERVÉs Name nicht explizit genannt wird, als Antwort auf seine Vorlage gewertet werden. In ihrem *exposé des motifs* sprach sie sich deutlich für den Ausbau, die Stärkung und die Perfektionierung des Französischen aus. Das Französische solle vor allem in jenen Gebieten (Elsass, Bretagne) verstärkt werden, in welchen Kinder und Jugendliche aufgrund der regionalsprachenfreundlichen Schulpolitik von Vichy und Nazi-Deutschland während des Kriegs gravierende Französischdefizite aufweisen. Die Regionalsprachen können im privaten und familiären Bereich nach wie vor nach Belieben genutzt werden. Der *dialecte* und die *patois* werden also wieder in den familiären und universitären Sektor zurückgedrängt. Sie sprach sich gegen die schulische Einführung der Regionalsprachen aus. Das Französische sei die Nationalsprache, welche der Verständigung und Einigung der Menschen und der Nation diene, und daher voranging gelehrt werden müsse. (vgl. MOLINER, 2010: S. 169 ff.)

Ein Jahr nach der Vorlage HERVÉs und LEMPEREURs brachte der kommunistische Abgeordnete André MARTY am 24. Juli 1948 seinen Gesetzesantrag das Katalanische betreffend ein. Der Bericht DEIXONNEs war nach wie vor ausständig und der neue Gesetzesentwurf sollte augenscheinlich der Beschleunigung des Verfahrens dienen. Seine « *Proposition de loi tendant à l'enseignement de langue catalane dans les Universités de Montpellier et de Toulouse et dans certains établissements d'enseignement* » (Annexe n° 5028; zit. nach MOLINER, 2010: S. 171) umfasste sechs Artikel zur konkreten Umsetzung hinsichtlich der katalanischen Sprache. Der Schwerpunkt seines Gesetzes lag auf der Einführung des Katalanischen in der Sekundarstufe sowie im Hochschulbereich, nicht aber auf der Einführung in der Primarstufe. Neu ist die Forderung, dass Katalanisch auch in den staatlichen Wirtschaftsschulen unterrichtet werden solle. In seinem *exposé des motifs* verwies er auf den hohen Verwandtschaftsgrad des Katalanischen mit der lateinischen Sprache. Weiters unterstrich er die Bedeutung des Katalanischen bezüglich des Kulturerbes Frankreichs. Das Katalanische übernehme aufgrund der historischen Gegebenheiten (Verwandtschaft mit Latein, frühe Verschriftung, offizielle Sprache von 1931 bis 1939, etc.) wichtige Funktionen. (vgl. MOLINER, 2010: S. 171 ff.)

Antoine VOURC'H brachte drei Tage nach MARTY, am 27. Juli 1948 seine *Proposition de loi* mit dem Titel « *Sur l'enseignement de la langue bretonne* » (Annexe n° 5071; zit. nach MOLINER, 2010: S. 183) im Parlament ein. Der vier Artikel umfassende Gesetzesentwurf kann als leichte Verschärfung der Resolution HERVÉ's gesehen werden. Ein Novum stellten die Forderung zur Einführung des Bretonischen in den *écoles maternelles*, die Aufwertung des Bretonischen in den Prüfungsaufgaben der Lehrerbildung sowie die Forderungen in Bezug auf die Aufstockung des bretonischen Angebots innerhalb des Hochschulsektors, dar. (vgl. MOLINER, 2010: S. 184) Das neue Gesetzesprojekt enthielt zudem ein dreizehn Seiten umfassendes *exposé des motifs*, in welchem VOURC'H einen historischen Schwerpunkt setzte und einen Überblick und eine Zusammenfassung über bisher gesetzte parlamentarische Initiativen bot. Neue Aspekte betrafen die patriotische Funktion sowie den sprachlichen und literarischen Wert der bretonischen Sprache. Weiters war er von einer prinzipiellen Vereinbarkeit zwischen Regionalsprache und Französisch überzeugt. Das Französische würde aufgrund der geäußerten Kompetenzverteilung weiterhin eine leitende Funktion inne haben. VOURC'H sprach sich ebenfalls – wie sein Vorgänger HERVÉ – für einen Unterricht aus, indem Französisch und Bretonisch gleichermaßen genutzt werden sollen. (vgl. MOLINER, 2010: S. 186 ff.)

Erst im Sommer 1948 kam es zu ersten Gesprächen zwischen dem Bildungsministerium und DEIXONNE und am 2. Februar 1949 trug der Berichterstatter sein vorläufiges *Projet de rapport* (im Anhang die *Proposition de résolution*) vor. DEIXONNE vertrat einerseits die Meinung LEMPEREURs die Französischförderung zu intensivieren und andererseits sprach er sich – wie auch schon HERVÉ – für die Förderung der Regionalsprachen und Dialekte aus. Er sprach jedoch nicht von Regionalsprachen oder Dialekten, sondern ganz allgemein von « *parlers locaux* » oder « *langues, dialectes et patois* » (DEIXONNE zit. in MOLINER, 2010: S. 195). Sofern die Sprachgrenzen eingehalten würden, sollen alle Sprachen und Dialekte Handlungsmöglichkeit bekommen. Zudem schlug der Berichterstatter vor, statt eines Gesetzverfahrens eine Resolution als Verfahren vor. Damit einher ging eine Herabstufung der rechtlichen Verbindlichkeit. Die Vermeidung jeglicher Verbindlichkeit und Beförderung eines offiziellen Status der Regionalsprachen im Bildungssystem wurde unterstrichen. Alle im Bericht genannten Vorschläge basierten demnach auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. (vgl. MOLINER, 2010: S. 196)

Am 16. Februar 1949 trat die *Commission de l'éducation nationale* zu einer Sitzung zusammen. Nach einer dreistündigen Debatte lehnte die Mehrheit des Ausschusses den Gesetzesentwurf DEIXONNEs ab. Die inhaltliche Nähe zur *Résolution LEMPEREUR*, die Forderung einer einfachen Resolution und die umstrittene Gleichstellung der Regionalsprachen mit Dialekten und *patois* sowie eine geringe Beachtung des Bretonischen führten höchstwahrscheinlich zur Ablehnung. Im Rahmen dieser Ausschusssitzung präsentierten der Abgeordnete André MONTEIL und Alain SIGNOR einen bisher unveröffentlichten Gesetzesentwurf zur Unterstreichung einer stärkeren Betonung des Bretonischen. Insgesamt umfasste der Entwurf fünf Artikel. Die ersten vier Artikel waren inhaltlich der Resolution HERVÉs sehr ähnlich. Artikel 5 wies Ähnlichkeiten mit VOUREC's Gesetzesvorschlag auf. Mit einer Mehrheit von 28 JA-Stimmen wurde die Annahme des Gesetzesentwurfs schließlich angenommen. (vgl. MOLINER, 2010: S. 196 ff.)

Am 15. Juni 1949 fand erneut eine Sitzung der *Commission de l'éducation nationale* statt, in welcher DEIXONNE seinen zweiten Vorentwurf vorstellte. Nachdem einige Änderungen – wie beispielsweise die Streichung der Bezeichnung *patois* in Artikel 1¹⁷² – den insgesamt 12 Artikel vorgenommen worden war, stimmte eine große Mehrheit für einen Text, der mit jenem im *Rapport DEIXONNE* (Annexe n° 7777) übereinstimmte. Anschließend an die Ausschusssitzung vom 15. Juni wurde zum Bericht ein „Begründungsteil“ (MOLINER, 2010: S. 210), das in etwa einem *exposé des motifs* entsprach, hinzugefügt. In diesem *exposé* wird ein Meinungswandel DEIXONNEs sichtbar. Er bezog sich immer wieder auf einen Artikel¹⁷³ von Jean JAURÈS¹⁷⁴, welcher ihn sehr beeindruckt hatte. Bereits im ersten Satz wird deutlich, dass er eine konziliantere Haltung bezüglich regionaler Verschiedenheit angenommen hatte. Er war der Meinung, dass die nationale Einheit nicht mit dem Untergang der Regionalsprachen

¹⁷² Nähere Informationen zu den einzelnen zwölf Artikeln liefert MOLINER (2010: S. 206 f.).

¹⁷³ Hierbei handelt es sich um eine Zusammenfassung mit dem Titel « *Sur l'enseignement des dialectes, par Jean Jaurès. Extrait de (La Dépêche de Toulouse)* ». (zit. in MOLINER, 2010: S. 398 [Fußnote 683]).

¹⁷⁴ Jean JAURÈS (1859 – 1914) war Studienrat im Carmaux (in der Nähe von Albi) und lehrte zeitweilig Moralphilosophie an der Universität von Toulouse. Seine Muttersprache war Okzitanisch, welche für ihn eine Ergänzung zur Nationalsprache darstellte. Sein pädagogisches Credo sah zirka ab 1909 den muttersprachlichen Unterricht und die Lehre der Regional- bzw. Minderheitensprachen als wesentliche Komponente der Volksbildung vor. Sein Bildungskonzept stützte sich auf die komparatistische Methode, um so vergleichenden Sprachunterricht zu betreiben: das Okzitanische solle als Sprache anerkannt werden und nicht als ein Dialekt oder *patois* des Französischen gelten, man müsse auf die Vorkenntnisse der Kinder eingehen, beide Sprachen im Vergleich würden die Schüler zum besseren Verständnis der eigenen wie der anderen Kultur, zur Analyse der Kulturen, zu einem schärferen Verstand, sowie zum besseren Verständnis der nationalen Geschichte führen. Er wollte die nationalen Traditionen für den Aufbau einer modernen Gesellschaft produktiv nutzen. Nicht die kulturelle Entwurzelung des Volkes stand im Mittelpunkt seiner Bildungskonzeption, sondern die Entfaltung eines weiten Horizonts. (vgl. BOCHMANN et al., 1993: S. 279 f.).

einhergehen und dass „das Streben nach Gerechtigkeit gegenwärtig nicht mehr zwangsläufig in Uniformität münden“ (MOLINER, 2010: S. 211) müsse. Weiters widmete sich DEIXONNE dem Verhältnis zwischen den Regionalsprachen und dem Französischen. Er sprach der Regionalsprache, der regionalen Literatur und der regionalen Geschichte einen besonderen Stellenwert zu, meinte jedoch, dass diese Regionalsprache die Reichtümer des Französischen nicht annähernd ersetzen könne. Der Erwerb des Französischen sei daher nach wie vor prioritär zu behandeln und der Regionalsprachenunterricht solle auf freiwilliger Basis stattfinden. Die französische Sprache nimmt also in der impliziten Hierarchie der Sprachen den ersten Platz ein, gefolgt von internationalen Fremdsprachen sowie Regionalsprachen. Auch wenn die lokalen Sprachen und Dialekte an letzter Stelle in der Hierarchie stehen, so gebe es eine Reihe von positiven Eigenschaften¹⁷⁵, die nicht ignoriert werden dürfen. Die Einführung der Regionalsprachen im Bildungsbereich solle stufenweise erfolgen. Zunächst solle an Hochschulen ein Regionalsprachenunterricht eingeführt werden. Sobald die Lehrkräfte eine fundierte Ausbildung in den Regionalsprachen erhalten haben, sollen diese auch in den Grund- und Sekundarstufen gelehrt werden. In Ausnahmefällen solle eine Lockerung des Stufenplans ermöglicht werden. (vgl. MOLINER, 2010: S. 201 ff.)

Am 14. Dezember 1949 legte DEIXONNE seinen *Rapport supplémentaire* zur *Proposition de loi relative à l'enseignement des langues et dialectes locaux* (Annexe n° 8724; zit. nach MOLINER, 2010: S. 222) dem Bildungsausschuss zur endgültigen Annahme vor. Einen Tag später wurde der Gesetzesentwurf in der Nationalversammlung eingebracht, wo er in der Sitzung vom 30. Dezember 1949 ohne Plenardiskussion verabschiedet wurde.¹⁷⁶ (vgl. MOLINER, 2010: S. 222 ff.)

Anschließend wurde er an den *Conseil de la République* (Senat) zur Überprüfung weitergeleitet und der *Commission de l'éducation nationale, des beaux-arts, des sports, de la jeunesse et de loisirs* zugestellt. Zum Berichterstatter wurde der Sozialist und Senator des Departements Haute-Vienne Georges LAMOUSSE, welcher ein Gegner der Regionalsprachen war, gewählt. LAMOUSSE war jedoch nicht der einzige, der die

¹⁷⁵ Die Sprecherzahl des Bretonischen (über 1 Million Sprecher) und Katalanischen (185.000 Sprecher im Departement Pyrénées-Orientales) sei nicht zu ignorieren. Zudem strebe der zivilisierte und moderne Mensch nach Individualität und nicht nach Uniformität. (vgl. MOLINER, 2010: S. 214 f.)

¹⁷⁶ Zuvor kam es jedoch zu Verzögerungen, da ein Einspruch seitens der Elsässer drohte und auch das Finanzministerium machte auf die immensen Kosten, die mit der Schaffung von neuen Universitätslehrstühlen verbunden wären, aufmerksam. Der *Conseil Supérieur de l'Éducation Nationale* sprach sich in der Sitzung vom 5. Dezember 1949 gegen den Regionalsprachenunterricht und die Einrichtung einer Maturaprüfung in der jeweiligen Regionalsprache aus. Zudem diskutierte man den unbenoteten Eintrag im Maturazeugnis. DEIXONNE versuchte daraufhin in seinem neuen Entwurf eine Kompromisslösung zu finden, die allen gerecht wird. (vgl. MOLINER, 2010 S. 215 ff.)

Regionalsprachen als „lästiges Übel“ (MOLINER, 2010: S. 226) ansah. Ganz im Gegenteil er wurde sogar von einem Großteil der sozialistischen Senatsfraktion und anderen Parteien unterstützt. In der Plenarsitzung des Senats vom 7. März 1950 kam es erstmals zu einer öffentlichen Debatte, an deren Ende die Beratungen vertagt und zurück in den Ausschuss verwiesen wurden. (vgl. MOLINER, 2010: S. 226 ff.)

LAMOUSSE musste als Ergebnis der Senatssitzung vom 7. März 1950 seinen ersten Bericht überarbeiten. Außerdem fand am 15. März 1950 eine weitere nichtöffentliche Sitzung des Bildungsausschusses statt. Am Tag danach reichte LAMOUSSE seinen überarbeiteten Bericht (*Rapport supplémentaire*, DP Annexe n° 178; zit. nach MOLINER, 2010: S. 234) beim Senat ein, welcher in einer Plenarsitzung (23. März 1950) eine endgültige Version (*Avis*, Annexe n° 9616; zit. nach MOLINER, 2010: S. 234) verabschiedet. Diese Version wird schließlich dem Bildungsausschuss der *Assemblée Nationale* zur endgültigen Beratung weitergeleitet und DEIXONNE erneut zum Berichterstatter gewählt. (vgl. MOLINER, 2010: S. 234 ff.)

Am 28. Juli 1950 präsentierte DEIXONNE seinen dritten und letzten Bericht (Annexe n° 10815; zit. nach MOLINER, 2010: S. 252) zum *Loi DEIXONNE*. Im dazugehörigen *exposé de motifs* wendete er sich gegen seine Widersacher und unterstrich erneut, dass ein solches Gesetz gerechtfertigt sei. Am 28. Juli 1950 wurde der *Rapport DEIXONNE* vom zuständigen Bildungsausschuss angenommen und am 22. Dezember 1950 wurde das Gesetz in zweiter Lesung von der Nationalversammlung verabschiedet. Mit der Veröffentlichung im *Journal officiel* (13. Jänner 1951) trat das *Loi DEIXONNE* schließlich in Kraft.

4.1.3.1.2. Anwendungsbereiche des Gesetzes

Mit Inkrafttreten dieses Regionalsprachengesetzes ist der *Conseil supérieur de l'éducation nationale* für die Recherche der besten Mittel zur Förderung der Lehre der regionalen Sprachen und Dialekte in jenen Regionen, in welchen sie gesprochen werden, zuständig. (Art. 1¹⁷⁷) Die « *instructions pédagogiques* » (Gesetzestext; online¹⁷⁷) richten sich an die Rektoren. Die Lehrkräfte sind befugt auf die « *parlers locaux* » (Gesetzestext; online¹⁷⁷) einzugehen und sich der Regionalsprachen zu bedienen, jedes Mal wenn, es dem Erlernen des Französischen dienlich ist. (Art. 2¹⁷⁷)

¹⁷⁷ Siehe Anhang oder online:

http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?sessionId=44D514C15719E43B01C4C8419AFFB5EE.tpdjo03v_1?cidTexte=JORFTEXT000000886638&dateTexte=20100705 (09. 07. 2012).

Artikel 3¹⁷⁷ bezieht sich auf den Lese- und Schreibunterricht von Regionalsprachen. Auf Anfrage der Lehrperson ist es möglich eine Stunde in der Woche in einer Regionalsprache zu unterrichten. Dieser Unterricht ist für die SchülerInnen nicht obligatorisch. Die LehrerInnen dürfen jährlich aus einer vom Rektor/von der Rektorin zur Verfügung gestellten Literaturliste Werke wählen, welche im Unterricht durchgemacht werden dürfen, um den Lernenden den kulturellen Reichtum und Folklore ihrer Region näherzubringen. (Art. 4¹⁷⁷) Artikel 5¹⁷⁷ umfasst das Abhalten von freiwilligen Kursen innerhalb der LehrerInnenausbildung, in welchen nicht nur die Sprache, sondern auch die Folklore, die Literatur und das regionale Kunsthandwerk behandelt werden sollen. Artikel 6¹⁷⁷ gestattet einen freiwilligen Unterricht in allen « *langues et dialectes locaux* » (Gesetzestext; online¹⁷⁷). Mit Einverständnis der « *conseils de faculté* » (Gesetzestext; online¹⁷⁷) und der « *conseils d'université* » (Gesetzestext; online¹⁷⁷) dürfen, sofern es die finanziellen Mittel zulassen, neue « *instituts d'études regionalistes* » (Gesetzestext; online¹⁷⁷) mit Lehrstühlen zur Sprache, zur Literatur und der « *ethnographie folklorique* » (Gesetzestext; online¹⁷⁷) eingerichtet werden. (Art. 7¹⁷⁷) In Artikel 8¹⁷⁷ wird die Einführung von neuen universitären Abschlüssen für das Regionalsprachenstudium vorgeschrieben. Unter der Voraussetzung, dass genügend ausgebildetes Lehrpersonal zur Verfügung steht, soll eine fakultative Maturaprüfung möglich sein. Auch die Benotung wird in Artikel 9¹⁷⁷ geregelt. Artikel 10¹⁷⁷ bezieht sich auf den Zeitpunkt des Inkrafttretens sowie auf die Anwendungsgebiete (« *du breton, du basque, du catalan et de la langue occitane* » [Gesetzestext; online¹⁷⁷]). Der elfte und letzte Artikel¹⁷⁷ schreibt vor, dass die Artikel 7 und 8 in bestimmten im Artikel aufgezählten Instituten zur Anwendung kommen sollen.

4.1.3.1.3. Kritik und Bewertung des Gesetzes

In der nationalen und regionalen Presse entwickelte sich eine umfangreiche Debatte über das Pro und Contra eines solchen Gesetzes. In den Jahren 1950 bis 1952 wurden zirka 50 Artikel und Beiträge (exklusive derer in den regionalen Printmedien) zum Thema Regionalsprachen im Schulunterricht veröffentlicht. Innerhalb der nationalen Zeitungen und Zeitschriften überwiegen Argumente der Gesetzesgegner, wie beispielsweise des Sprachwissenschaftlers Albert DAUZAT, der *Académie française*-Mitglieder Georges DUHAMEL und Jacques De LACRETELLE sowie des Radikalen-Politikers und Parlamentspräsidenten Édouard HERRIOT. In der regionalen Presse

wurden zum größten Teil befürwortende Artikel veröffentlicht. Es werden v. a. die undemokratische Entstehung des *Loi DEIXONNE* kritisiert und Argumente zur Spaltung der Nation aufgrund des Regionalsprachengesetzes, zu den Nachteilen der Zweisprachigkeit in der Grundschule, zur Verweigerung der Verschriftung von Regionalsprachen und zu den Feinden, welche hinter diesem Gesetz stehen, hervorgebracht. DUHAMEL, beispielsweise, kritisierte in seinem Artikel « *Un attentat contre l'unité française* » (*Le Figaro*, 29. April 1950) das Fehlen einer « *ample débat* » (DUHAMEL, 1950). Weiters warf er den Gesetzesbefürwortern vor, dass ein solches Gesetz und die schulische Integration der Regionalsprachen zu einer innerlichen Spaltung Frankreichs führen könnten. Frankreich würde nicht nur Gefahren von außen, sondern nun auch von innen gegenüberstehen. Dies würde einen Angriff auf die geistige Einheit (« [...] *l'unité de la nation dans l'ordre de la culture.* » DUHAMEL, 1950) bedeuten. Die schulische Einführung von Regionalsprachen könnte ein düsteres Ende nehmen vergleichbar mit dem Unabhängigkeitskrieg in Irland¹⁷⁸. (vgl. DUHAMEL, 1950) DAUZAT war der Überzeugung, dass Regionalsprachen in der Grundschule nichts verloren hätten, da es u. a. nicht ratsam wäre Kindern das Lesen in zwei unterschiedlichen Sprachen gleichzeitig beizubringen. Zudem war er dagegen, mündliche Dialekte in der Schule zu unterrichten; lediglich verschriftete Regionalsprachen könnten unterrichtet werden. Dies erweise sich jedoch ebenfalls als schwierig, da z. B. der Streit um die Graphie des Okzitanischen nach wie vor nicht geklärt sei und die Lehre einer solchen Sprache zu einer Überforderung der GrundschülerInnen führen könne. (vgl. DAUZAT¹⁷⁹ zit. nach MOLINER, 2010: S. 247 f.)

Nicht nur die Printmedien waren Schauplatz der Diskussionen rund um das *Loi DEIXONNE*, sondern auch – und das erstmals – das Radio. In der Reihe *Tribune de Paris* strahlte das nationale Radio am 23. November 1950 eine zwanzigminütige Diskussion, welche von Raymond THÉVENIN geleitet wurde, aus. Eingeladen waren die Senatoren Georges LAMOUSSE, Antoine VOUREC, Joseph PINVIDIC und Frédéric CAYROU sowie die beiden Wissenschaftler Albert DAUZAT und Max

¹⁷⁸ Der irische Unabhängigkeitskrieg (auch Anglo-Irischer Krieg) fand von 1919 bis 1921 zwischen den britischen und irischen Truppen statt, um den Rückzug der *Royal Irish Constabulary* aus dem Westen und Süden des Lands zu erwirken. (vgl. <http://irlandlexikon.de/u/unabhaengigkeitskrieg+anglo-irischer+krieg+1919-1921/> [09. 07. 2012]).

¹⁷⁹ Hier ist DAUZATs Kolumne « *La défense de la langue française* » in der Tageszeitung *Le Monde* gemeint. (vgl. MOLINER, 2010: S. 247).

SORRE. In erster Linie wurden Argumente, welche bereits in der Senats- und Pressedebatte vorgebracht worden waren, aufgegriffen. (vgl. MOLINER, 2010: S. 249)

Die Umsetzung dieses Gesetzes gestaltete sich nicht ganz einfach. Trotz aller nachträglichen Hindernisse¹⁸⁰ konnte Pierre-Louis BERTHAUD, Generalsekretär des *Cartel de Défense des Langues et Dialectes Régionaux de France* (CDLDRF), eine erste positive Bilanz ziehen: in ganz Frankreich meldeten sich 325 SchülerInnen¹⁸¹ für Regionalsprachenprüfungen an. (vgl. MOLINER, 2010: S. 262)

Im Jahr 1975 wurde es jedoch vom Sprachgesetz *Loi BAS-LAURIOL* abgelöst.

4.1.3.2. *Loi n° 75-1349 du 31 décembre 1975 relative à l'emploi de la langue française (Loi BAS-LAURIOL)*

4.1.3.2.1. Hintergründe zur Entstehung des Sprachgesetzes

Infolge der ersten Maßnahmen zur Reinhaltung und Pflege der französischen Sprache vor Beginn der eigentlichen Sprachgesetzgebung hatte man erkannt, dass der Wortschatz jener Bereich der Sprache ist, der sich am ehesten lenken lassen wird. Auf Anregung des *Haut Comités* (heute DGLFLF) wurde das *Décret n° 72-19 du 7 janvier 1972 relatif à l'enrichissement de la langue française*¹⁸² erlassen. Im Herbst desselben Jahres beantragte das *Haut Comité* ein französisches Sprachgesetz. Man brachte den Gesetzesvorschlag n° 2572 mit Unterstützung des Abgeordneten LE DOUAREC ein; dieser blieb jedoch erfolglos. (vgl. HAAS, 1991: S. 43)

Der erste Artikel dieses Erlasses sieht den Einsatz von Terminologiekommissionen durch den Ministererlass jeder zentralen Verwaltung vor. (vgl. online¹⁸²) Wie bereits in Kapitel 4.1.2.1. (*Académie française*) erwähnt, sind diese Terminologiekommissionen für die Erstellung von Wortlisten, welche darauf verweisen durch welche Neologismen Anglizismen, andere Entlehnungen oder weitere nicht gerne gehörte Bildungen ersetzt werden sollen, zuständig. Diese Auflistungen werden nach langwieriger Prüfung der *Académie française* als letzte Instanz in Sachen Sprache im *Journal officiel*

¹⁸⁰ Die Sitzungsprotokolle des CSEN aus dem Jahr 1951 geben beispielsweise Aufschluss über die Schwierigkeiten bei der Umsetzung des *Loi DEIXONNE*. (vgl. MOLINER, 2010: S. 257 ff.).

¹⁸¹ Davon 18 MaturantInnen für das Baskische in Paris und Bordeaux, 71 MaturantInnen für das Bretonische in Paris und Rennes, 62 SchülerInnen für das Katalanische in Paris, Montpellier und Toulouse sowie 169 MaturantInnen für das Okzitanische in Paris, Aix, Toulouse, Montpellier und Paris. (vgl. MOLINER, 2010: S. 262).

¹⁸² Gesetzestext unter:

http://www.legifrance.gouv.fr/jopdf/common/jo_pdf.jsp?numJO=0&dateJO=19720109&numTexte=&pageDebut=00388&pageFin (31. 05. 2012).

veröffentlicht. (vgl. BEINKE, 1995: S. 80 f.; vgl. TRABANT, 1995: S. 176; vgl. HAAS, 1991: S. 45) Weiters wurden sie den Mitarbeitern des französischen Rundfunks und Fernsehens über das Sprachblatt *Hebdo-Langage* und Terminologiehefte zugänglich gemacht. (vgl. HAAS, 1991: S. 44 f.)

Sie betreffen primär Fachgebiete, wie beispielsweise das audiovisuelle Vokabular, den Urbanismus und Wohnungsbau, die Informatik, die Kernenergie, die Ölindustrie, die Raumfahrt, das Transportwesen, die Wirtschaft und das Finanzwesen sowie die Verteidigung, jedoch nur in Ansätzen den Allgemeinwortschatz. (vgl. BEINKE, 1995: S. 81; vgl. HAAS, 1991: S. 44) Innerhalb des Vokabulars zu jedem dieser Fachgebiete gibt es zwei Listen. Während die erste jene Termini beinhaltet, deren Gebrauch offiziell vorgeschrieben ist, werden jene der zweiten Liste lediglich empfohlen. (vgl. HAAS, 1991: S. 45)

Mit dem Erlass von 1972 greift der Staat nun direkt in den sprachlichen Normierungsvorgang ein. Erste Ergebnisse wurden am 18. Jänner 1973 im *Journal officiel* veröffentlicht; sie lassen erstmals seit dem Edikt von Villers-Cotterêts die Entschlossenheit des Staates, den *bon usage* mittels Gesetzen zu reglementieren, erkennen. Die praktische Signifikanz dieser Neologismen blieb jedoch fraglich. Weiters wurde zu keiner Zeit abgeklärt, ob die französische Bevölkerung dieselbe Vorstellung mit den von der Kommission erarbeiteten Termini verbindet und somit im Stande ist diese angemessen zu verwenden. Denn nicht immer ist die Wahl der Entsprechung nachvollziehbar¹⁸³. (vgl. HAAS, 1991: S. 45 f.)

Obwohl – wie bereits erwähnt – die vom Abgeordneten LE DOUAREC eingebrachte Gesetzesvorlage abgelehnt wurde, versuchte der Abgeordnete Pierre BAS am 2. Mai 1973 einen erneuten Versuch. Er legte der *Assemblée Nationale* seinen neuen

¹⁸³ So wird z. B. die englische *one man show* durch die italienische Bezeichnung *solo* ersetzt oder ein Begriff gewählt, der Verwirrung stiften könnte, wie die Ersetzung des *disk-jockeys* durch den *animateur*. Zwar ist der *disk-jockey* in gewisser Weise auch ein *animateur*, allerdings ist der Anwendungsbereich des letztgenannten Worts weiter zu fassen. (vgl. HAAS, 1991: S. 45 f.) Auch bei der Entscheidung zwischen Ersetzung und graphisch-phonischer Französisierung treten Inkonsistenzen auf. Einerseits werden Fremdwörter akzeptiert, sofern sie graphisch und phonisch assimiliert werden, und auf französische Entsprechungen hinweisen (z. B. *pipeline* => *oléoduc*, *gazoduc*). Andererseits ist die Verwendung der Französisierungen anderer Fremdwörter obligatorisch, wie im Falle der Bedeutungsentlehnung *control* (*attitude control* => *régulation d'orientation*). Kritisch zu betrachten sind auch jene Ersetzungen, die nicht bedeutungsgleich mit der entsprechenden Entlehnung sind, wie der bereits erwähnte *animateur*. In anderen Fällen werden mehrere Französisierungen vorgeschlagen, die sich entweder in ihrer Bedeutung nicht oder nur geringfügig unterscheiden. Es kann jedoch auch sein, dass die eine Ersetzung empfohlen wird und die andere obligatorisch anzuwenden ist oder aber beide Vorschläge können als Synonyme verwendet werden. Beispiele hierfür: Das englische Wort *planning* kann entweder durch das Wort *planification* (empfohlen), wenn es sich um eine « *organisation suivant un plan* » handelt ersetzt werden oder durch *planigramme* (obligatorisch), wenn es sich um eine « *matérialisation graphique d'une planification* » handelt. *Space craft* kann hingegen mit *astronef* oder *spationef* ersetzt werden und es liegt kein Bedeutungsunterschied vor. Diese Inkonsistenz bei der Wahl der Ersetzungen birgt für die SprecherInnen ein enormes Risiko zum/zur „Sprachsünder/in“ zu werden. (vgl. BEINKE in TRABANT, 1995: S. 83 ff.).

Gesetzesvorschlag vor und präsentierte diesen acht Tage später. In seinem *exposé des motifs*¹⁸⁴ zur Gesetzesvorlage legte er die Gründe für die Notwendigkeit eines solchen Gesetzes dar. Es solle hauptsächlich als Antwort auf die Zersetzung der französischen Sprache durch Fremdwörter verstanden werden, wobei er keinen Hehl daraus machte die Anglizismen als Hauptgefahr darzustellen. Sie würden zu einer « *dégradation visible de notre langue* [le français] » (BAS zit. in TRABANT, 1995: S. 195; Anmerk.: Anmerkung durch die Verfasserin) führen und daher sei es « *souhaitable et urgent* » (BAS zit. in TRABANT, 1995: S. 195) ein Gesetz zu erlassen, dass « *le citoyen de tout dommage éventuel* » (BAS zit. in TRABANT, 1995: S. 195) schützt. Vor allem in vier Bereichen sei eine gesetzliche Sprachenregelung von Bedeutung: Im Bereich der Namensgebung, Präsentation und Gebrauchsanweisungen jener Güter, Dienstleistungen und Gebrauchsanweisungen, die in Frankreich angeboten werden; im Bereich der Verträge, insbesondere der Arbeitsverträge; und im Presse- sowie Administrationsbereich. (vgl. BAS in TRABANT, 1995: S. 195 f.)

Was die beiden zuletzt genannten Sektoren betrifft, so ist das Argument der Notwendigkeit eines gesetzgeberischen Eingriffs bezüglich des Schutzes der französischen Bevölkerung nicht evident. (vgl. HAAS, 1991: S. 48)

Die *Commission des lois de l'Assemblée Nationale* überprüfte zwar den von Pierre BAS eingebrachten und von Marc LAURIOL berichteten Gesetzesvorschlag, aber aufgrund des Todes von Georges POMPIDOU (1974) wurde ihm erneut ein vorzeitiges Ende gesetzt. (vgl. HAAS, 1991: S. 48; BEINKE in TRABANT, 1995: S. 81)

Im Jahr 1975 nahm BAS den Gesetzesvorschlag wieder auf und LAURIOL präsentierte ihn nach dem *Rapport supplémentaire n° 1964* erneut der Nationalversammlung. Einleitend stellte LAURIOL die wesentlichen Etappen zur Entwicklung der französischen Sprachpolitik seit dem Edikt von Villers-Cotterêts vor. Anschließend erwähnte er die Abgeordneten LE DOUAREC und BAS und gelangte anschließend zum Gesetzesvorschlag. Weiters machte er auf Verbesserungen des zu erlassenden Gesetzestexts aufmerksam. (vgl. HAAS, 1991: S. 48)

Auch er stand, wie BAS zuvor, dem Englischen – vor allem dem amerikanischen Englisch – kritisch gegenüber. Er erkannte die wachsende Bedeutung der englischen Sprache¹⁸⁵ und die damit verbundene „Bedrohung“ für die französische Bevölkerung

¹⁸⁴ Siehe Anhang.

¹⁸⁵ Die wachsende Bedeutung der englischen Sprache geht unter anderem damit einher, dass die Vereinigten Staaten von Amerika im wirtschaftlichen Bereich die mächtigste und im wissenschaftlichen die fortschrittlichste Nation darstellen. (vgl. HAAS, 1991: S. 49).

und Sprache. Es sei vor allem der Verbraucher und Arbeiter zu schützen, denn dieser käme mit einer großen Anzahl englischer Ausdrücke in (Arbeits-)Verträgen, Gebrauchsanweisungen, Waren- und Dienstleistungsangeboten in Kontakt. Die Verständigungsleistung einer Sprache, welche den Schutz des Verbrauchers gegenüber unverständlichen und unklaren Erklärungen betont, wurde in den Vordergrund gerückt. (vgl. HAAS, 1991: S. 49)

LAURIOL meinte weiters, dass nicht nur dem Verbraucher und Arbeiter Schutz zugesprochen werden solle, sondern auch der französischen Sprache als *patrimoine national*. Dem mächtigen Einfluss der angelsächsischen Welt auf wissenschaftlichem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet solle Einhalt geboten werden, denn sonst würden die Franzosen selbst zur Modifizierung ihrer Sprache beitragen. (vgl. HAAS, 1991: S. 49)

Die Gesetzesvorlage n° 306 solle kein Resultat eines übersteigerten Purismus oder eines unfreundlichen Chauvinismus darstellen, sondern vielmehr eine – so LAURIOL –

« invitation pour tous les français à : - se ressaisir, c'est-à-dire, d'abord, à affirmer leur personnalité. Les dispositions de la présente proposition de loi restent nécessairement modeste. C'est donc de l'exemple que le Gouvernement et l'administration sauront donner, et des efforts de chacun que dépendront en fait la richesse et la pérennité de la langue française ; - se diversifier, c'est-à-dire reconnaître l'existence d'autres cultures qu'une culture unique. A cet egard, on ne saurait trop insister sur la nécessité d'apprendre les langues étrangères, particulièrement celles de l'Europe, et non pas une seule langue étrangère. En ce domaine, une responsabilité essentielle revient, bien sûr, au ministre de l'Education. »
(zit. nach HAAS, 1991: S. 50)

In der Nationalversammlung am 6. Juni 1975 wurde der Gesetzesvorschlag diskutiert und „von allen Parteien wohlwollend behandelt“ (HAAS, 1991: S. 50), da man sich einer dem Verbraucher- und Arbeitnehmerschutz dienenden Gesetzesinitiative nicht entgegenstellen wollte. Allerdings wurde auch Kritik ausgeübt: Von kommunistischer Seite her, warf man ihm eine chauvinistische Haltung der englischen Kultur gegenüber vor. (vgl. HAAS, 1991: S. 50 f.) Jean-Pierre COT und Michel CRÉPEAU, sowie Mitglieder der *parti socialiste* und den *radicaux de gauche* meinten, dass der erste Artikel des Sprachgesetzes folgende Erweiterung bzw. Voranstellung benötige:

« Dans la présente loi, ne sont pas considérés comme termes étrangers ou comme langues étrangères les termes et langues utilisés par les minorités ethniques ou linguistiques. Il en est ainsi en particulier pour les langues et

cultures des populations françaises de l'Alsace, de la Lorraine Thioise, de la Bretagne, de la Catalogne-Nord, de la Corse, de la Flandre, de l'Occitanie et du Pays basque. »

(zit. nach HAAS, 1991: S. 51)

Dieser Vorschlag entsprach allerdings nicht den „*Grundpfeilern der französischen Sprachpolitik*“ (HAAS, 1991: S. 51). So ist es nicht verwunderlich, dass der Präsident der Gesetzeskommission Jean FOYER folgendermaßen auf diese Anregung reagierte: « [...] *je suis choqué d'entendre dire ici, à l'Assemblée Nationale, qu'il aurait, au sein du peuple français, des minorités ethniques ou linguistique. Pour ma part, j'affirme qu'il n'en existe pas.* » (zit. nach HAAS, 1991: S. 51)

Beifall erhielt er aus den Reihen der *union démocrates pour la République* und der *républicains indépendants*. Der Abgeordnete Emmanuel HAMEL schloss die Debatte zu diesem Antrag mit folgenden Worten:

« Ceux qui seraient tentés de voter votre amendement admettaient alors que les populations françaises d'Alsace et de Lorraine sont un peuple auquel serait ainsi reconnu le droit de parler sa langue. Dans cette perspective, que resterait-il de l'unité française ? »

(zit. nach HAAS, 1991: S. 51)

Danach ereignete sich in der Diskussion nichts Wesentliches mehr und die neun Artikel des zu erlassenden Gesetzes wurden der Reihe nach besprochen und noch am selben Tag der Debatte verabschiedet. Sie wurden als Gesetzesvorschlag n° 367 vom Präsidenten der Nationalversammlung an den Senatspräsidenten Edgar FAURE weitergeleitet, welcher diesen wiederum am 10. Juni unterschrieb. (vgl. HAAS, 1991: S. 52)

In der Folge legte der Senator Georges LAMOUSSE seinen *Rapport n° 21 sur la proposition de loi n° 367, adoptée par l'Assemblée Nationale, relative à l'emploi de la langue française* vor. Dieser Bericht enthielt nur wenige Verbesserungsvorschläge und anschließend fand am 23. Oktober 1975 die Senatsdebatte statt. Da sich auch hier keine neuen Aspekte ergaben – allein Georges COGNIOT empfand den Titel des Sprachgesetzes als zu neutral – wurde der Gesetzesvorschlag n° 367 als in geringer Form modifizierter Gesetzesvorschlag am 24. Oktober 1975 wiederum der *Assemblée Nationale* übermittelt und am 19. Dezember 1975 im Rahmen der zweiten Lesung angenommen. Somit wurde das Sprachgesetz *Loi n° 75-1349 du 31 décembre 1975*

relative à l'emploi de la langue française – auch bekannt als *Loi BAS-LAURIOL* – verabschiedet und am 4. Jänner 1976 im *Journal officiel* veröffentlicht (vgl. HAAS, 1991: S. 52 f.) Von diesem Gesetz sind nun auch alle nachgeordneten Instanzen betroffen. (vgl. BEINKE in TRABANT, 1999: S. 81)

Frankreich hatte von nun an ein neues Sprachgesetz, das nach HAAS (1991: S. 53) „den wohl bislang schwerwiegendsten Eingriff in die reguläre Entwicklung der Sprache während der gesamten französischen Sprachpolitik darstellt“. GEBHARDT (1981) ist da ähnlicher Meinung, wenn er vom „großen Schlag“ spricht und meint, dass es sich beim Gesetz *BAS-LAURIOL* um eines handle,

„das sämtliche englischen Fremdwörter, für die es eine gebilligte Übersetzung oder Französisierung gibt, aus der Werbung, aus den Verpackungsaufschriften, Gebrauchsanweisungen, Garantiekunden, Arbeitsverträgen, Stellenanzeigen und aus allen Schul- und Lehrbüchern beseitigen soll.“

(GEBHARDT zit. in BEINKE in TRABANT, 1995: S. 81)

4.1.3.2.2. Anwendungsbereiche des Sprachgesetzes

Mit Inkrafttreten des Gesetzes *BAS-LAURIOL* vom Dezember 1975 wurden alle im vorangegangenen Kapitel (4.1.3.2.1.) erwähnten Erlasse verbindlich. Bis dahin wurden die in den Listen veröffentlichten Neologismen und Ersetzungen teilweise nur empfohlen, teilweise aber auch zwingend vorgeschrieben, allerdings fehlten jegliche Möglichkeiten zur Sanktion. Gemäß Art. 3¹⁸⁶ werden Verstöße gegen Artikel 1 nach den Vorschriften des *Loi du 1^{er} août 1905 sur la répression des fraudes*¹⁸⁷ geahndet. Das Strafausmaß betreffend verweist Artikel 3 auf Artikel 13 des eben genannten Gesetzes. Somit kam man der Notwendigkeit einer Sanktion nach. (vgl. HAAS, 1991: S. 57; vgl. BEINKE in TRABANT, 1995: S. 81) Die Sanktion ist das wohl bezeichnendste Merkmal des *Loi BAS-LAURIOL*, welches sich von der bisher betriebenen Sprachpolitik differenziert. Die Besonderheit des Gesetzes besteht darin, dass sich nun jede/r Bürger/in strafbar machen kann. Der Strafsatz betrug ursprünglich

¹⁸⁶ Siehe Anhang oder online: http://www.culture.gouv.fr/culture/dglf/lois/archives/31_12_75.htm (01. 06. 2012) und <http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000521788> (01. 06. 2012); Gesetzestext inkl. Novellierungen.

¹⁸⁷ Gesetzestext (inkl. Novellierungen) siehe unter: <http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000508748&categorieLien=cid> (01. 06. 2012).

FF 80,- bis FF 5.400,- (€ 12,20 bis € 823,23¹⁸⁸); im Jahr 1991 machte die Geldstrafe nur noch FF 600,- bis FF 1.300,- (€ 91,47 bis € 198,18¹⁸⁸) aus. (vgl. HAAS, 1991: S. 73 f.) Artikel 1 des Sprachgesetzes schreibt den Gebrauch der französischen Sprache¹⁸⁹

„für die Bezeichnung, das Angebot, die Darbietung, für das schriftliche und mündliche Annoncen- und Reklamewesen, für die Gebrauchsanleitungen und Benutzungshinweise, für die Bedingungen und den Umfang einer Garantie bezüglich eines Gutes oder einer Dienstleistung ebenso wie für Rechnungen und Quittungen“
(HAAS, 1991: S. 58)

zwingend vor. Der Rückgriff auf fremdsprachige Begriffe oder Redewendungen ist untersagt, insbesondere, wenn dafür Entsprechungen im Französischen existieren. Ausgenommen von diesem ersten Artikel sind typisch ausländische Produkte und Spezialitäten, deren Bezeichnung der Mehrheit der französischen Bevölkerung bekannt ist (Art. 2¹⁸⁶), wie beispielsweise *Pizza*, *Hamburger*, *Coca-Cola* oder andere Markenbezeichnungen. (vgl. HAAS, 1991: S. 58; vgl. ADAMSON, 2007: S. 26). Weiters ist gemäß Art. 1 auch der Anhang einer oder mehrerer Übersetzungen in einer oder mehreren (Fremd-)Sprache/n möglich.

Was das Aufsetzen von Verträgen zwischen Franzosen in Frankreich betrifft, so besagt das Gesetz nicht, dass das Französische verwendet werden muss. Allerdings sollte bedacht werden, dass Verträge meist ein Gut oder eine Dienstleistung betreffen und somit wohl auch eine Form der Bezeichnung oder eine andere in Artikel 1 genannte Form darstellen. Auch sämtliche bei der Vertragsabwicklung entstehenden Schriftstücke, wie Rechnungen, Quittungen und Gebrauchsanweisungen sind in französischer Sprache zu verfassen.

Die Artikel 4 und 5¹⁸⁶ beziehen sich auf arbeitsrechtliche Sonderregelungen. In Artikel 4 wird die Verwendung der französischen Sprache in schriftlichen Arbeitsverträgen, die in Frankreich ausgeführt werden sollen, vorgeschrieben. Sie dürfen keine fremden Wörter, für welche es französische Entsprechungen gibt, verwenden. Existiert kein passender französischer Ausdruck, so muss die fremdsprachige Bezeichnung *„mit einer Auslegungsklausel in französischer Sprache“* (HAAS, 1991: S. 65) versehen – also

¹⁸⁸ Mit Hilfe eines €-FF-Umrechners umgerechnet. Siehe online: http://de.coinmill.com/EUR_FRF.html (04. 06. 2012).

¹⁸⁹ Angemerkt sei hier, dass ein Schriftstück dann in französischer Sprache abgefasst ist, wenn es *„in der Sprache, welche in Frankreich und den frankophonen Ländern im Gebrauch ist,“* (DELAPORT zit. nach HAAS, 1991: S. 71) verfasst wurde. Damit ist – auch wenn es im Gesetzestext nicht explizit erwähnt wird (Debatte vom 6. Juni 1975) – nicht nur die französische Sprache gemeint, sondern auch die Regionalsprachen. Sie zählen nach LAURIOL nicht zu Fremdsprachen und fallen daher aus dem Anwendungsbereich des *Loi BAS-LAURIOL*. (vgl. HAAS, 1991: S. 71).

genauestens beschrieben – werden. Handelt es sich beim Arbeitnehmer um eine/n Nicht-Franzosen/-Französin, ist auf dessen/deren Verlangen eine Übersetzung des Arbeitsvertrags in seiner/ihrer Sprache beizulegen. (vgl. HAAS, 1991: S. 65 f.) Gemäß Artikel 5 des Sprachgesetzes sind Stellenangebote ebenfalls ausschließlich in französischer Sprache zu formulieren. Auch hier gilt, dass Fremdwörter für die es einen gebilligten französischen Ausdruck gibt, nicht verwendet werden dürfen. Lediglich unumgängliche fremdsprachige Begriffe dürfen unter der Voraussetzung einer ausführlichen französischsprachigen Erklärung verwendet werden.

Die Artikel 6, 7 und 8¹⁸⁶ befassen sich mit der Verwendung des Französischen im Sektor des öffentlichen Rechts. Sämtliche Beschriftungen an öffentlichen Plätzen und in Transportmitteln müssen in französischer Sprache sein und dürfen keine fremden Wörter enthalten. Der französische Text darf allerdings mittels Übersetzungen in die entsprechenden anderen Sprachen ergänzt werden. Artikel 7 bezieht sich auf Subventionsleistungen, die bei Einhaltung des Gesetzes getätigt werden. Bei Zuwiderhandlungen müssen diese Subventionen rückerstattet werden. Artikel 8 fordert, dass alle Verträge „*unabhängig von Gegenstand und Modalitäten*“ (HAAS, 1991: S. 68), sofern mindestens ein Vertragspartner der „*öffentlichen Hand*“ (HAAS, 1991: S. 68) angehört, auf Französisch abgeschlossen werden müssen. Hier gilt ebenfalls ein absolutes Fremdwortverbot und ggf. besteht die Möglichkeit der Beilage von Übersetzungen. (vgl. HAAS, 1991: S. 68 f.)

In Artikel 9¹⁸⁶ wird lediglich die Veröffentlichung im *Journal officiel* erwähnt.

4.1.3.2.3. Kritik und Bewertung des Sprachgesetzes

Mit dem Sprachgesetz von 1975 kam dem technisch-fachsprachlichen Wortschatz zwar nur indirekt, aber immerhin ein höherer Stellenwert im gegenwärtigen Französisch zu. Auch die Einstellung gegenüber Neologismen verbesserte sich, sie werden sogar den Anglizismen vorgezogen und führen so zu einer „*Wiederbelebung französischer lexikalischer Kreativität*“ (BEINKE in TRABANT, 1995: S. 83). Allerdings stand nicht das Verständigungsmittel Sprache im Mittelpunkt der sprachplanerischen Aktivitäten. Sie konzentrierten sich vielmehr auf die Verbesserung der Prestigefunktion des Französischen und weniger auf die angestrebte „Demokratisierung“ oder die Verbesserung der kommunikativen Leistung, welche beide nicht erreicht werden. (vgl. BEINKE in TRABANT, 1995: S. 83).

Die Begründung zur Verabschiedung dieses Sprachgesetzes lag darin, dass die Verbraucher und arbeitende Bevölkerung ein Recht darauf hätten, Gebrauchsanweisungen in einem lupenreinen Französisch zu erhalten bzw. vor Verträgen in einer ihr fremden Sprache geschützt zu werden. (vgl. SCHMITT zit. in BEINKE in TRABANT, 1995: S. 81 f.) Tatsächlich legte die Sprachgesetzgebung weniger Wert auf den Verbraucherschutz, als auf die Eindämmung des Einflusses der englischen Sprache und die Bekämpfung der englischen Vormachtstellung in wichtigen Bereichen der internationalen Kommunikation. Belegt wird dies nicht nur dadurch, dass die meisten Neuschöpfungen als Ersetzung der Anglizismen angeführt wurden. (vgl. BEINKE in TRABANT, 1995: S. 82; vgl. HAAS, 1991: S. 71 f.)

Nach Artikel 1 des Sprachgesetzes sind unter anderem Gebrauchsanweisungen in französischer Sprache abzufassen. Der/Die Verkäufer/in ist dazu verpflichtet den/die Käufer/in in die Bedienung der zu verkaufenden Sache einzuweisen. Das Beilegen einer Gebrauchsanweisung ist dann nicht mehr unbedingt notwendig. Das neue Gesetz ändert an dieser Regelung nichts, es verpflichtet allerdings den/die Verkäufer/in die anderssprachige Gebrauchsanweisung zu entfernen oder durch eine französischsprachige zu ersetzen. Macht er/sie dies nicht, macht er/sie sich strafbar. Absurd ist diese Regelung in Anbetracht eines z. B. englischsprachigen Urlaubers, der sich ein Gerät in Frankreich kauft und zusätzlich zu der Gebrauchsanweisung in seiner Sprache eine französischsprachige bekommt. Die Rechtfertigung den Konsumenten zu schützen gilt demnach nicht. (vgl. HAAS, 1991: S. 64 f.)

Auch Artikel 4 und 5 lassen sich nicht zur Gänze mit dem Schlagwort des Arbeitnehmerschutzes rechtfertigen. Artikel 4 schreibt vor, Arbeitsverträge in französischer Sprache abzufassen, ohne auf die Grundfrage einzugehen, ob der Arbeitnehmer überhaupt französisch versteht. Gegen die Vorschrift Stellenangebote auf Französisch zu schreiben ist grundsätzlich nichts einzuwenden, da so die Arbeitnehmer vor nicht eindeutigen Berufsbezeichnungen geschützt werden. Übertrieben ist es jedoch, selbst Anzeigen in französischer Sprache verfassen zu müssen, wenn die Kenntnis einer bestimmten Fremdsprache Einstellungsvoraussetzung ist. (vgl. HAAS, 1991: S. 66 f.)

Die Artikel 6 bis 8 zeigen ebenfalls, dass dieses Gesetz keineswegs ausschließlich dem Schutz des Verbrauchers und Arbeitnehmers dient. (vgl. HAAS, 1991: S. 69)

Einen weiteren Kritikpunkt stellt, die Tatsache dar, dass *„das Sprachgesetz die persönliche Freiheit des französischen Staatsbürgers, die Freiheit sich auszudrücken*

und so auch die entsprechende Sprache zu wählen, beeinträchtigt.“ (HAAS, 1991: S. 121)

Die französische Sprache, die so genannte Sprache der Freiheit, sollte daher nicht durch ein Gesetz geregelt werden müssen. Diese Problematik erkannte selbst LAURIOL. Er meinte jedoch auch, dass der Schutz des Erklärungsadressaten noch vor der Wahlfreiheit der Sprache stünde und ein solches Sprachgesetz rechtfertige. (vgl. HAAS, 1991: S. 121)

Weiters beeinträchtigte das Gesetz vom 31. Dezember 1975 die Verständigungsleistung der Sprache, denn es schrieb den Gebrauch bestimmter von den Terminologiekommissionen erarbeitete Wörter und Bezeichnungen vor, welche die französische Bevölkerung keineswegs alltäglich gebrauchte und erst in den aktiven Sprachgebrauch hätten übernommen werden müssen. Dies konnte bzw. kann jedoch nicht von einem Tag auf den anderen geschehen. HAAS (1991: S. 120) meint daher, dass sich das Gesetz eher zur Verteidigung des Französischen, als zum Schutz des Verbrauchers eigne.

Die juristische Effektivität ist nach CHRISTMANN (zit. in BRASELMANN, 1999: S. 8) äußerst fragwürdig, da es durch die unterschiedlichen Anwendungsbereiche, sowohl das bürgerliche Recht als auch das Arbeitsrecht, sowie den öffentlichen Bereich betrifft. Nicht nur CHRISTMANN hält das Gesetz für gescheitert, auch HAAS (1991: S. 118 ff.) ist dieser Auffassung und Bertrand POIROT-DELPECH, Mitglied der *Académie française*, bezeichnete das Gesetz aufgrund der ausgebliebenen Sanktionen als „*Totgeburt*“ (in *Le Monde*, 18. 04. 1994 zit. nach BRASELMANN, 1999: S. 8).

4.1.3.3. Loi constitutionnelle n° 92-554 du juin 1992 ajoutant à la Constitution un titre « Des Communautés européennes et de l'Union européenne »

In den Jahren nach Inkrafttreten des *Loi BAS-LAURIOL* sank das Interesse für staatlich gelenkte Sprachpolitik. In den 80er Jahren versuchte man daher mittels Schaffung neuer Sprachbehörden¹⁹⁰ die Bedeutsamkeit einer französischen Sprachpolitik dem gemeinen Volk wieder ins Bewusstsein zu rufen und in den 90er Jahren wurden wichtige

¹⁹⁰ Damit sind u. a. das *Commissariat général de la langue française* und das *Comité consultatif* und der *Haut conseil de la Francophonie* gemeint. (vgl. BECKER, 2004: S. 66).

sprachpolitische Entscheidungen getroffen, die einen erheblichen Einfluss auf das Sprachgesetz von 1994 haben werden. (vgl. BECKER, 2004: S. 65 ff.)

Anlässlich der Debatten um die Unterzeichnung des Vertrags von Maastricht am 7. Jänner 1992 fürchteten französische Politiker um die französische Sprache und Souveränität und damit verbunden um die sprachlich-kulturelle Identität und die Einheit der Republik. Daher wurde bald die Frage nach dem zukünftigen Status der Nationalsprache in die Debatte aufgenommen und es entstand die Idee das Französische in den Verfassungsrang zu heben. Im Mai 1992 wurde im Parlament erstmals der künftige Verfassungsstatus diskutiert und nach Vorlage unterschiedlicher Vorschläge wurde der Wortlaut « *Le français est la langue de la République* » angenommen. Nach heftiger Kritik seitens einiger frankophoner Staaten wurde der vorliegende Wortlaut in « *La langue de la République est le français* » umgeändert und am 23. Juni 1992 erhielt das Französische schließlich Verfassungsrang (Art. 2¹⁹¹). (vgl. BECKER, 2004: S. 72 ff.; vgl. BRASELMANN, 1999: S. 9) Ein solcher Schritt war zuvor nie notwendig gewesen, doch nun galt es diejenigen zu beruhigen, die um die Zukunft ihrer Sprache besorgt waren und auf politische und private Akteure einzugehen. (vgl. ADAMSON, 2007: S. 27)

Anbei sei bemerkt, dass sich das Vorhaben, die französische Sprache zur *langue de la République* zu machen, nicht mit den Interessen der in Frankreich ansässigen Minderheiten- und Regionalsprachen vereinbaren lies. Der Vorschlag ihrer Sprecher den Verfassungszusatz durch « [...] *dans le respect des langues et cultures régionales de France* » (zit. nach BECKER, 2004: S. 75) zu ergänzen, wurde abgelehnt. Man befürchtete ein Wiederaufflammen der Streitigkeiten zwischen den Sprechern der National- und der Regionalsprachen und eine damit einhergehende Aufteilung der Republik. (vgl. DEBBASCH zit. in BECKER, 2004: S. 76) Die Erhebung der französischen Sprache in die Verfassung brachte somit keine Statusverbesserung für die Regional- und Minderheitensprachen Frankreichs. (vgl. BECKER, 2004: S. 76)

¹⁹¹ Art. 2 der Verfassung besagt: « *La langue de la République est le français. L'emblème national est le drapeau tricolore, bleu, blanc, rouge. L'hymne national est la < Marseillaise >. La devise de la République est < Liberté, Egalité, Fraternité >. Son principe est : gouvernement du peuple, par le peuple et pour le peuple.* » (online: <http://www.legifrance.gouv.fr/Droit-francais/Constitution/Constitution-du-4-octobre-1958> [05. 06. 2012]).

4.1.3.4. *Loi n° 94-665 du 4 août 1994 relative à l'emploi de la langue française (Loi TOUBON)*

4.1.3.4.1. Hintergründe zur Entstehung des Sprachgesetzes

Da sich – wie bereits erwähnt (Kapitel 4.1.3.2.3.) – das *Loi BAS-LAURIOL* als juristisch ineffektiv herausstellte und das Französische laut Verfassung zur *langue de la République* geworden war, stellte man auf politischer Seite erneut Überlegungen zum Schutz der französischen Sprache an. Auf Einladung Catherine TASCAs, die damalige *Secrétaire d'État à la Francophonie et aux Relations culturelles extérieures*, trat am 4. Dezember 1992 ein Gremium¹⁹² aus Juristen, Linguisten und Schriftstellern zusammen. Unter dem Motto *La langue et la Loi* wurde der Entwurf eines neuen Sprachgesetzes diskutiert. Nach wie vor wurde das Englische – vor allem jenes der USA – als Hauptursache für den Verfall der französischen Sprache gesehen. Es gelte diesem Verfall vorzubeugen und gleichzeitig die französische Bevölkerung für dieses Vorhaben zu gewinnen, ohne dass es den Beigeschmack eines übertriebenen Nationalismus erhält. Um diesem vorzubeugen schlug der Linguist Bernard CERQUIGLINI vor, das „geplante Gesetz durch explizite Maßnahmen zur Förderung der Mehrsprachigkeit zu ergänzen“ (BECKER, 2004: S. 77).

« *Plurilinguisme, polyglottisme, c'est le bouquet des langues, cette merveille de l'Europe [...] qu'il faut maintenir et magnifier. Ce qui implique que l'on puisse, sans chauvinisme ni honte, cultiver une de ces fleurs ; ce qui implique que l'on doive, sans frilosité ni scrupule, butiner voluptueusement les autres.* »

(zit. nach BECKER, 2004: S. 77)

Dieser Vorschlag wurde von vielen Teilnehmern begrüßt, unter anderem vom Linguisten Claude HAGÈGE und dem damaligen *Secrétaire perpétuel* der *Académie française*, Maurice DRUON, welcher meinte, dass die Förderung der Mehrsprachigkeit der Eindämmung des *english only* dienlich sei. Was den Status und das Prestige des Französischen betrifft, so war man sich über die Erforderlichkeit von Unterstützungsmaßnahmen einig. Bezüglich des Sprachkorpus sprachen sich die anwesenden Linguisten gegen korpusplanerische Eingriffe aus. Zur Sicherung der

¹⁹² Zu den Teilnehmern zählten Bernard CERQUIGLINI, Maurice DRUON, Umberto ECO, Stélio FARANDJIS, Claude HAGÈGE, Dominique LATOURNERIE, Dominique NOGUEZ, Bernard QUEMADA und Philippe ROSSILLON. (vgl. BECKER, 2004: S. 77)

Neben einer neuen Sprachgesetzgebung wurde auch über die Weiterentwicklung des Frankophoniekonzepts und dem Status der französischen Sprache in europäischen Institutionen gesprochen. (vgl. BECKER, 2004: S. 77).

Wirksamkeit des neuen Sprachgesetzes sollten künftig Sprachvereine, welche sich direkt an der staatlichen Sprachpolitik beteiligen und eine auf solider Rechtsgrundlage basierenden Klagebefugnis erhalten sollten, beitragen. Das Bewusstsein der französischen Bevölkerung für ihre Nationalsprache sollte geschärft werden, indem eine „*richtungsweisende Offensive*“ (BECKER, 2004: S. 98) eingerichtet wird und die bisherigen Sanktionen erhöht werden. (vgl. BECKER, 2004: S. 78 f.)

Trotz der Befürchtung, dass die Verabschiedung eines solchen Gesetzes in der aktuellen Legislaturperiode nicht mehr realisierbar sei, gelang es der sozialistischen Regierung kurz vor den Parlamentswahlen im März 1993, dem Senat ein *Projet de loi relatif à la langue française* vorzulegen. Es sah die für die Verwaltung und Personen des privaten Rechts obligatorische Verwendung des von den Terminologiekommissionen erarbeiteten Vokabulars vor, die mittels status- und korpusplanerischen Maßnahmen erreicht werden sollte. Die vorgeschlagenen Sanktionen, waren ähnlich jenen des vorangegangenen Sprachgesetzes. Der Entwurf konnte jedoch aufgrund der Wahlniederlage dem Parlament nicht mehr vorgelegt werden. (vgl. BECKER, 2004: S. 80)

Am 2. Juni 1992 kündigte Jacques TOUBON, Minister für Kultur und Frankophonie, dem Ministerrat einen neuen Gesetzesentwurf, welcher am 1. März 1994 dem Senat erstmals zur Diskussion vorgelegt wurde, an. Im Wesentlichen stellte er in seinem *exposé des motifs*¹⁹³ vier große Ziele vor: die Sprache, den Verbraucher und Arbeitnehmer, sowie das Französische in Forschung und Lehre zu schützen und Maßnahmen zur Förderung der Mehrsprachigkeit zu setzen. Die französische Sprache stelle ein « *élément fondamental de notre patrimoine* » (TOUBON zit. in TRABANT, 1995: S. 197) dar und zementiere die nationale Einheit. Weiters sei sie ein Ausdruck der engen Verbindung zwischen der Frankophonie und Frankreich und müsse deshalb geschützt und verteidigt werden. Auch der/die Arbeitnehmer/in und Verbraucher/in solle vor Verträgen in einer ihm/ihr fremden Sprache geschützt werden, daher sei die Verwendung der französischen Sprache obligatorisch. Weiters sei das Französische verpflichtend im Bereich der Bildung, sowie in den Medien (Radio und Fernsehen)¹⁹⁴

¹⁹³ Siehe Anhang.

¹⁹⁴ Etwa zur gleichen Zeit, als TOUBON sein *projet de loi* präsentierte, erließ die Regierung weitere Rechtsnormen zum Schutze der französischen Sprache, wie beispielsweise das *Loi n° 94-88 du 1^{er} février 1994 relative à la liberté de communication* – auch bekannt als *Loi CARIGNON* (damaliger Minister für Kommunikation). Es schreibt vor, dass ab dem 1. Jänner 1996 40 % der im Radio übertragenen Lieder französischsprachig sein müssen. (vgl. online: http://www.ddm.gouv.fr/article.php3?id_article=681 [06. 06. 2012], <http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000363209> [06. 06. 2012]; vgl. BECKER, 2004: S. 81/Fußnote).

zu verwenden. Bezüglich der Maßnahmen zur Förderung der Mehrsprachigkeit meinte er lediglich, dass dem französischen Text immer eine Übersetzung in einer « *langue étrangère* » (TOUBON zit. in TRABANT, 1995: S. 198) nachfolgen kann. (vgl. TOUBON zit. in TRABANT, 1995: S. 197 f.)

Am 12. April 1994 wurde das *projet de loi Toubon* erstmals im Senat beraten. Die Sozialisten enthielten sich nach dieser ersten Lesung ihrer Stimme, da sie weder die korpusplanerischen Maßnahmen noch das vorgesehene Strafmaß bei Zuwiderhandeln des Gesetzes befürworteten. (vgl. BECKER, 2004: S. 82, 88)

In der Folge wurde aufgrund der Uneinigkeit des Senats und der Nationalversammlung bezüglich eines analogen Textes, der Gesetzesentwurf mehrmals Abänderungen unterzogen bis er schließlich von beiden Kammern¹⁹⁵ in identischem Wortlaut angenommen wurde. In der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli 1994 nahm das Parlament den vorliegenden Gesetzestext an. Nachdem sich dieser Gesetzesentwurf einer Verfassungsklage unterziehen musste, wurde er am 4. August 1994 definitiv verabschiedet. (vgl. BECKER, 2004: S. 89; vgl. BRASELMANN, 1999: S. 9; vgl. online¹⁹⁶)

Während der Debatten rund um den Gesetzesentwurf warf man TOUBON vor Sprachnationalismus zu betreiben und die europäische Idee der Mehrsprachigkeit zu blockieren. Er entgegnete allerdings, dass eine solche Sprachpolitik zur Mehrsprachigkeit und Vielfalt Europas beitrage. (vgl. TOUBON zit. in BRASELMANN, 1999: S. 9 f.) Trotz dieser Beteuerung scheint es, dass die französische Sprachpolitik größeren Wert darauf legte, einen „*Gegenpol zur angloamerikanischen Supermacht zu schaffen*“ (BRASELMANN, 1999: S. 10), als auf Mehrsprachigkeit in Europa. Weiters wurde das *patrimoine national* zu einem Begriff von zentraler Bedeutung. Die Sprache wird als nationales Gut angesehen und sei gemäß Artikel 36 des Vertrags von Rom (1958) zu schützen. Man rechtfertigte dieses Sprachgesetz nicht nur mit dem Vertrag von Rom, sondern auch mit jenem von Maastricht (1992), da man – wie bereits erwähnt (Kapitel 4.1.3.3.) – befürchtet hatte, dass mit Unterzeichnung des Vertrags von Maastricht die Bedeutung des Französischen als internationale Verkehrssprache abnehmen würde. (vgl. BRASELMANN, 1999: S. 9 f.)

¹⁹⁵ Die Nationalversammlung nahm den endgültigen Gesetzestext am 30. Juni 1994 und der Senat am 1. Juli 1994 an. (vgl. BECKER, 2004: S. 89; online: <http://www.senat.fr/dossier-legislatif/s93940291.html> [06. 06. 2012]).

¹⁹⁶ <http://www.senat.fr/dossier-legislatif/s93940291.html> (06. 06. 2012).

Am 1. Juli 1994 reichten sechzig Abgeordnete, davon 55 sozialistische Delegierte, eine Klage gegen das *Loi TOUBON* beim *Conseil Constitutionnel* ein. Sie kritisierten die „milden“ Korrekturen und sahen einige Artikel als nicht verfassungskonform (Art. 2, 3, 4, 6, 7, 12, 13, 14 und 17) an. Ihre *Saisine* stützte sich auf folgende Hauptargumente: (vgl. BRASELMANN, 1999: S. 11 ff.; vgl. BECKER, 2004: S. 90 f.; online¹⁹⁷)

Die Artikel 2, 3, 12 und 14 schreiben nicht nur den Gebrauch des Französischen, sondern jenen der von den Terminologiekommissionen erarbeiteten Ausdrücke, vor. Da sie nicht nur für „*öffentliche*“ Personen (BRASELMANN, 1999: S. 11) gelten, sondern auch für Privatpersonen, verstoßen die genannten Artikel sowohl gegen das Recht auf freie Meinungsäußerung (Art. 11 der Menschen- und Bürgerrechtserklärung von 1789¹⁹⁸) als auch gegen das Recht auf Handelsfreiheit.

Mit den Artikeln 6 und 7, welcher die französische Sprache bei wissenschaftlichen Kolloquien und Kongressen vorschreibt, verstoße man nicht nur gegen Meinungsfreiheit, sondern verleugne das längst zur *lingua franca* der Wissenschaften gewordene Englisch.

Artikel 12 und 13 verbieten die Benutzung eines Fremdworts, wenn es dafür eine gebilligte französische Entsprechung gibt, im Bereich der privaten und öffentlichen Medien, Radio- und Fernsehübertragungen. Sie würden, so die Kläger, die Meinungsfreiheit einschränken und die „*qualitative Evolution des Französischen*“ (BRASELMANN, 1999: S. 11) blockieren.

Die in Artikel 17 vorgesehenen Sanktionen in Höhe von FF 50.000,- (€ 7.622,44)¹⁹⁹ oder einem halben Jahr Gefängnis verletzen, laut Klägern, das *principe de la proportionnalité*.

Am 29. Juli traf der Verfassungsrat folgende Entscheidung: Die Artikel 2, 3, 7, 8, 9, 10 und 12 wurden zum Teil als verfassungswidrig erklärt und zensiert. Die Verpflichtung die von den Terminologiekommissionen erarbeiteten Termini zu verwenden wurde aufgehoben, demnach wurde

« ou contenant une expression ou un terme étrangers lorsqu'il existe une expression ou un terme français de même sens approuvés dans les

¹⁹⁷ <http://www.conseil-constitutionnel.fr/conseil-constitutionnel/francais/les-decisions/acces-par-date/decisions-depuis-1959/1994/94-345-dc/decision-n-94-345-dc-du-29-juillet-1994.10568.html> (11. 06. 2012).

¹⁹⁸ Art. 11 « *La libre communication des pensées et des opinions est un des droits les plus précieux de l'Homme : tout Citoyen peut donc parler, écrire, imprimer librement, sauf à répondre de l'abus de cette liberté, dans les cas déterminés par la Loi.* » (online: <http://www.assemblee-nationale.fr/histoire/dudh/1789.asp> [11. 06. 2012]).

¹⁹⁹ Mit Hilfe eines €-FF-Umrechners umgerechnet. Siehe online: http://de.coinmill.com/EUR_FRF.html (11. 06. 2012).

conditions prévues par les dispositions réglementaires relatives à l'enrichissement de la langue française »
(online²⁰⁰)

aus den Artikeln 9 und 10 gestrichen. Der Klage gegen den Angriff auf die Handelsfreiheit und auf die Unverhältnismäßigkeit der Sanktionen (Artikel 4, 6, 7, 13, 14 und 17) wurde nicht stattgegeben. Folglich entstand das definitive, modifizierte und eingeschränktere Sprachgesetz vom 4. August 1994.

Trotz der geringfügigen Auswirkungen der Verfassungsklage, fand diese ein großes Echo in den französisch- und deutschsprachigen Zeitungen. Allerdings dürfen die in den Zeitungen präsentierten Informationen nicht unreflektiert hingenommen werden. TRABANT (1995: S. 175 ff.²⁰¹) und auch BRASELMANN (1999: S. 13) machen unter anderem auf die Fülle an Fehlinformationen in den unterschiedlichsten französischen und deutschen Medien aufmerksam.

4.1.3.4.2. Anwendungsbereiche des Sprachgesetzes

Mit Inkrafttreten des *Loi TOUBON* wurde das vorangegangene Sprachgesetz von 1975 abgelöst.²⁰²

Im ersten Artikel²⁰³ wird bereits das erklärte Ziel der französischen Sprachgesetzgebung festgehalten, nämlich das Französische als sprachlich-kulturelles Erbe Frankreichs zu bewahren und zu verteidigen. Es ist die Sprache der Bildung, der Wirtschaft und Verwaltung und bildet ein Bindeglied zwischen der französischen Nation und der frankophnen Gemeinschaft.

Die Auflagen zum Schutze des Verbrauchers finden sich in den Artikeln 2, 3, 4 und 14²⁰³ des Sprachgesetzes und werden im *Circulaire du 19 mars 1996*²⁰⁴ näher beleuchtet. Es ist sinnvoll in Anbetracht der Verbraucherauflagen zwischen

²⁰⁰ <http://www.conseil-constitutionnel.fr/conseil-constitutionnel/francais/les-decisions/acces-par-date/decisions-depuis-1959/1994/94-345-dc/decision-n-94-345-dc-du-29-juillet-1994.10568.html> (11. 06. 2012).

²⁰¹ TRABANT bezieht sich in seinem Artikel „Die Sprache der Freiheit und ihre Freunde“ (in TRABANT, 1995) auf den im *Spiegel* am 16. 05. 1994 veröffentlichten Bericht „Mireille statt Guns N’ Roses“, welcher unter folgendem Link konsultiert werden kann: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13690066.html> [11. 06. 2012]).

²⁰² Für die Artikel 2, 3, 4 und 6 war ein stufenweises Inkrafttreten vorgesehen, um Unternehmen und Behörden genügend Zeit für die Anpassung an die neuen Bestimmungen einzuräumen. (vgl. BECKER, 2004: S. 102).

²⁰³ Siehe Anhang oder online: <http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=LEGITEXT000005616341> (11. 06. 2012).

²⁰⁴ *Circulaire du 19 mars 1996 concernant l'application de la loi n° 94-664 du 4 août 1994 relative à l'emploi de la langue française* (JORF n° 68 du 20 mars 1996, p. 4.258; online: <http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000376966&dateTexte=&categorieLien=id> [11. 06. 2012]).

„juristischen Personen des privaten Rechts, sowie juristischen Personen des öffentlichen Rechts und juristischen Personen des privaten Rechts, die in Wahrnehmung öffentlicher Aufgaben handeln“ (vgl. BECKER, 2004: S. 104), zu unterscheiden. BECKER zählt zu juristischen Personen des Privatrechts in- und ausländische Personenhandels- und Kapitalgesellschaften (bzw. private Unternehmen und Firmen). (vgl. BECKER, 2004: S. 105) Die Staatsverwaltung (Staatsorgane und deren zentrale und dezentrale Dienststellen), die Gebietskörperschaften (Gemeinden, Departements und überseeische Gebiete) und öffentlich-rechtliche Einrichtungen (Verwaltungseinrichtungen, wie Universitäten und andere wissenschaftliche Einrichtungen und Wirtschaftseinrichtungen öffentlichen Charakters. Demgegenüber stehen juristische Personen des privaten Rechts in Wahrnehmung öffentlicher Aufgaben, wie beispielsweise *Air France* oder *France-Télécom*. (vgl. BECKER, 2004: S. 106)

Wie bereits im ersten Artikel des *Loi BAS-LAURIOL* wird auch mit diesem Gesetzestext das Französische für die Bezeichnung, dem Angebot und der Darbietung von Waren und Dienstleistungen, Gebrauchs- und Bedienungsanleitungen obligatorisch vorgeschrieben. Allerdings werden im aktuellen Gesetz die Auflagen verschärft, indem neben der schriftlichen und mündlichen auch die audiovisuelle Werbung erfasst wird.²⁰⁵ Ausgenommen von diesem zweiten Artikel sind typisch ausländische Produkte und Spezialitäten, deren Bezeichnungen der breiten Masse bekannt sind und solche die durch internationale Übereinkommen geschützt werden. Artikel 3 sieht vor, dass alle Beschriftungen und Annoncen, die für die breite Öffentlichkeit bestimmt sind, auf Französisch erfolgen müssen. Wird eine Werbetafel ohne französischsprachige Übersetzung angebracht, so kann der/die Eigentümer/in das werbende Unternehmen auffordern, die Werbetafel auf eigene Kosten innerhalb einer bestimmten Frist zu entfernen. Bei Nichteinhaltung dieser Frist kann der/die öffentlich-rechtliche Eigentümer/in dem/der Nutzer/in das Nutzungsrecht unabhängig der Vertragsbedingungen entziehen. Artikel 4 besagt unter Bezugnahme des vorangegangenen Artikels, dass in staatlichen oder halbstaatlichen Institutionen mindestens zwei Übersetzungen den französischsprachigen Beschriftungen folgen müssen. Im Falle fremdsprachiger Übersetzungen müssen sowohl der französische als auch der fremdsprachige Text « *lisible, audible ou intelligible* » (Art. 4, Abs. 2) sein.

²⁰⁵ « *Les mêmes dispositions s'appliquent à toute publicité écrite, parlée ou audiovisuelle* » Art. 2, Abs. 2. (online: <http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=LEGITEXT000005616341> [11. 06. 2012]).

Der *Conseil d'État* entscheidet in welchen Fällen und unter welchen Bedingungen Ausnahmen gewährt werden können. Gemäß Artikel 14 ist es staatlichen und halbstaatlichen Institutionen untersagt fremdsprachige Warenzeichen, Handels- und Dienstleistungsmarken zu verwenden, wenn ein gebilligter französischsprachiger Begriff dafür existiert. Ausgenommen sind Bezeichnungen, die bereits vor Inkrafttreten des Gesetzes im Sprachgebrauch Verwendung gefunden hatten. (vgl. BECKER, 2004: S. 103 ff.)

Was den Schutz des/der Arbeitnehmers/-nehmerin betrifft, so wird dieser in den Artikeln 8, 9 und 10²⁰³ des Sprachgesetzes geregelt. Gemäß Artikel 8 des Sprachgesetzes sind alle in Frankreich geschlossenen schriftlichen Arbeitsverträge in französischer Sprache zu verfassen. Fremdsprachige Arbeitsplatzbezeichnungen für welche keine französische Entsprechung existiert, sind auf Französisch zu erläutern. Der Arbeitsvertrag muss auf Wunsch des/der Arbeitnehmers/-nehmerin, sofern diese/r eine andere Muttersprache hat, durch eine Übersetzung in eben diese Muttersprache ergänzt werden. Beide Verträge sind gleichbedeutend, bei Abweichungen gilt allerdings der in der Muttersprache des/der Arbeitnehmers/-nehmerin verfasste Arbeitsvertrag. Überlässt der/die Arbeitgeber/in dem/der Arbeitnehmer/in einen fremdsprachigen Arbeitsvertrag, so darf sich der/die Arbeitgeber/in nicht auf Vertragsklauseln berufen, die dem/der Arbeitnehmer/in schaden würden. (vgl. BECKER, 2004: S. 111 f.; vgl. online²⁰⁶) Artikel 9 schreibt den Gebrauch des Französischen in jenen Dokumenten vor, deren Kenntnis für die Tätigkeit des/der Arbeitnehmers/-nehmerin von Bedeutung sind. Dies sind beispielsweise Betriebsordnungen, Tarif- und Betriebsvereinbarungen sowie Individualinformationen (Art. 9 I, II, IV²⁰⁷), aber auch buchhalterische Dokumente, Gebrauchs- und Bedienungsanleitungen für gefährliche Substanzen und Maschinen. (vgl. *Circulaire du 19 mars 1996*; online²⁰⁸) Ausnahmen gelten für aus dem Ausland stammende und für ausländische ArbeitnehmerInnen bestimmte Dokumente (Art. 9 II Abs. 3²⁰⁷). Bei der Erstellung von Stellenangeboten ist der Gebrauch des Französischen ebenfalls obligatorisch. Werden fremdsprachige Bezeichnungen verwendet, so sind diese auf Französisch zu erläutern. Selbst wenn die Kenntnis einer bestimmten

²⁰⁶ Article L. 121-1; online:

http://www.legifrance.gouv.fr/affichCodeArticle.do?sessionId=AA84019D5F659A983C8EBD7D3F2F9FF9.tpdjo15v_3?cidTexte=LEGITEXT000006072050&idArticle=LEGIARTI000006646680&dateTexte=20120611&categorieLien=id#LEGIARTI000006646680 (11. 06. 2012).

²⁰⁷ Siehe Anhang.

²⁰⁸ <http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000376966&dateTexte=&categorieLien=j> (11. 06. 2012); *Circulaire du 19 mars 1996 concernant l'application de la loi n° 94-665 du 4 août 1994 relative à l'emploi de la langue française*, Punkt 2.3.1.4.

Fremdsprache Einstellungsvoraussetzung ist, müssen Stellenangebote in französischer Sprache verfasst werden. (Art. 10²⁰⁹)

Wie eingangs erwähnt soll mittels Sprachgesetz auch zum Schutz des Französischen im Bereich der Forschung und der Lehre beigetragen werden. Artikel 6²⁰³ besagt, dass jede/r Teilnehmer/in von in Frankreich veranstalteten Tagungen, Kolloquien und Kongressen sich in der französischen Sprache ausdrücken darf. Programme, die vor oder während einer Veranstaltung verteilt werden, müssen auf Französisch sein und dürfen durch eine oder mehrere Übersetzungen in eine oder mehrere Fremdsprachen ergänzt werden. Fremdsprachige Unterlagen müssen zumindest eine französischsprachige Zusammenfassung enthalten. Ausgenommen von dieser Regelung sind Tagungen, Kolloquien und Kongresse, die für Nicht-Franzosen/-Französinen bestimmt sind, sowie Veranstaltungen zur Förderung des französischen Außenhandels. Finden Veranstaltungen von juristischen Personen des öffentlichen Rechts oder juristischen Personen des privaten Rechts statt, so müssen Übersetzungsmaßnahmen²¹⁰ getroffen werden. Artikel 7²⁰³ betrifft die Regelung bezüglich fremdsprachiger Publikationen. Werden Zeitschriften, Mitteilungen, etc. in einer anderen Sprache als Französisch von staatlichen, halbstaatlichen und öffentlich subventionierten Institutionen veröffentlicht, so müssen diese mindestens eine französischsprachige Zusammenfassung enthalten. In Artikel 11²⁰³ wird festgelegt, dass das Französische die Sprache des Bildungswesens ist. Bei Prüfungen und Auswahlverfahren, sowie beim Verfassen von Diplomarbeiten und Dissertationen ist die französische Sprache zu verwenden. Internationale Bildungseinrichtungen, regional- und fremdsprachiger Unterricht sind von dieser Regelung ausgenommen. (Art. 11, I) Weiters erklärt Artikel 11 (II) (vgl. BECKER, 2004: S. 229) die Lehre und die Beherrschung zweier Fremdsprachen zum grundlegenden Ziel des Bildungswesens. (vgl. BECKER, 2004: S. 113 ff.; online²¹¹)

Den Maßnahmen zur Förderung der Mehrsprachigkeit wird in dem Sinn kein Artikel gewidmet; sie werden in den Artikel 4, (8) und 11²⁰³ erwähnt. Im ersten Absatz des

²⁰⁹ Article L. 311-4; online:

http://www.legifrance.gouv.fr/affichCodeArticle.do;jsessionid=D9D4E8CA8FAF72CC2066CA43224DAFF7.tpdjo15v_3?cidTexte=LEGITEXT000006072050&idArticle=LEGIARTI000006648582&dateTexte=20120611&categorieLien=id#LEGIARTI000006648582 (11. 06. 2012).

²¹⁰ An dieser Stelle sei erwähnt, dass die DGLFLF finanzielle Mittel für Übersetzungs- und Dolmetschleistungen beisteuert. (siehe Kapitel 4.1.2.3.).

²¹¹ http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexteArticle.do;jsessionid=D324E039BA9BBE839B4CD77936F24457.tpdjo14v_2?idArticle=LEGIARTI000006421221&cidTexte=LEGITEXT000005616341&dateTexte=20120612 (12. 06. 2012): Artikel 11.

vierten Artikels werden staatliche und halbstaatliche Organisationen angehalten ihre Mitteilungen und Informationen ggf. in mindestens zwei Fremdsprachen zu übersetzen. Gemäß folgendem Absatz sind neben französischsprachigen Verbraucherinformationen auch fremdsprachige Übersetzungen gestattet. Der vierte Absatz des achten Artikels besagt, dass auf Wunsch des/der Arbeitnehmers/-nehmerin, der Arbeitsvertrag in dessen/deren Muttersprache zu übersetzen ist. (vgl. online²⁰⁶) In Artikel 11/II (vgl. BECKER, 2004: S. 229) werden die Lehre und Beherrschung zweier Fremdsprachen als grundlegendes Ziel des Bildungswesens definiert. Da die eben genannten Bestimmungen lediglich deklarativen Charakter haben, liegt es an der Verwaltung – welche ja als Vorbild agieren muss – der Forderung Mehrsprachigkeit zu fördern nachzukommen. Die Umsetzung dieser Auflagen drohen jedoch zu scheitern, da Übersetzungen mit einem hohen Kostenaufwand verbunden sind. In ihrem Bericht an das Außenministerium aus dem Jahr 2000 machte die DGLFLF auf die Schwierigkeit offizielle Internetseiten den Gesetzen entsprechend zu modifizieren aufmerksam: (vgl. BECKER, 2004: S. 117 f.; vgl. online²¹²)

« La traduction en plusieurs langues n'est pas généralisée sur l'ensemble des sites de l'internet public, en raison notamment de l'absence de moyens budgétaires consacrés à la traduction et de la rareté des structures de traduction présentes dans les ministères [...]. »

(DGLFLF, 2000: S. 70; online²¹²; Anmerk.: Auslassungen durch die Verfasserin)

Im selben Jahr wurde eine interministerielle Arbeitsgruppe mit der Aufgabe Untersuchungen zur tatsächlichen Situation fremdsprachiger Übersetzungen in der Verwaltung durchzuführen, betraut. Diese berichtete, dass das verfügbare Budget aufgestockt und die Zusammenarbeit der Terminologiekommissionen verbessert werden müsse, um die Umsetzung des geforderten Mehrsprachigkeitsprinzips garantieren zu können. (vgl. BECKER, 2004: S. 117 f.; vgl. online²¹²)

Die Artikel 16 bis 19²⁰³ führen die Verfahren zur Kontrolle der Einhaltung der Gesetzesvorschriften im Detail auf. Die bei Zuwiderhandeln vorgesehenen Sanktionen werden im *Décret n° 95-240 du 3 mars 1995 pris pour l'application de la loi n° 94-665 du 4 août 1994 relative à l'emploi de la langue française*²¹³ (Titel 1), sowie im

²¹² <http://www.dglflf.culture.gouv.fr/rapport/2000/Rapport2000.pdf> (12. 06. 2012).

²¹³ Text online verfügbar:

<http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=LEGITEXT000005617952&dateTexte=20110504> (12. 06. 2012).

*Circulaire du 19 mars 1996 concernant l'application de la loi n° 94-665 due 4 août 1994 relative à l'emploi de la langue française*²⁰⁸ (Punkt 3.2.) geregelt. Bei der Verhängung der Sanktionen muss unterschieden werden, wer und wie oft zuwidergehandelt hat bzw. wurde. Im Prinzip können Verstöße mit Geldstrafen zwischen FF 10.000,- (€ 1.524,49) und FF 50.000,- (€ 7.622,47)²¹⁴ oder einem sechsmonatigen Gefängnisaufenthalt geahndet werden. (vgl. BECKER, 2004: S. 103 ff.; vgl. BRASELMANN, 1999: S. 8 und 51 ff.; vgl. TRABANT, 1995: S. 176, 179)

4.1.3.4.3. Kritik und Bewertung des Sprachgesetzes

Generell können drei Haltungen dem neuen Sprachgesetz gegenüber differenziert werden: jene, die sich eindeutig für das Gesetz aussprechen; jene, die sich eindeutig dagegen aussprechen und einige, die dem Gesetz sowohl positive als auch negative Aspekte abgewinnen können. Allerdings gibt es auch solche, die sich über den Minister und sein Gesetz mokieren. Im Jahr 1994 und den Folgejahren wurden in zahlreichen Zeitungen Karikaturen und Satiren publiziert und Texte mit französischen Ersatzwörtern abgedruckt, die erst unter Bezugnahme der unliebsamen Anglizismen verständlich werden. Außerdem erhielt Jacques TOUBON den scherzhaft anglisierten Beinamen „*Mr. All-Good*“²¹⁵ (« *tout bon* »). (vgl. BRASELMANN, 1999: S. 14)

Dem Gesetzestext standen Regierungsvertreter, die für das Gesetz gestimmt hatten, aber auch Mitglieder der Terminologiekommissionen und weitere staatliche Institutionen positiv gegenüber. Als ein Befürworter des Sprachgesetzes kann Charles DURAND genannt werden. Er setzte sich mit fünf „Mythen“ zur Stellung des Englischen auseinander, welche er widerlegen wollte, da die Argumente der Gesetzesgegner auf diesen Mythen aufbauten:

1. *L'anglais a acquis son statut actuel par son seul mérite.*
2. *L'anglais est le latin des temps modernes.*
3. *La langue française est hérissée de difficultés grammaticales et orthographiques. C'est la raison pour laquelle les étrangers préfèrent l'anglais qui est plus facile.*

²¹⁴ Mit Hilfe eines €-FF-Umrechners umgerechnet. Siehe online: http://de.coinmill.com/EUR_FF.html (12. 06. 2012).

²¹⁵ Jean-Loup CHIFLET verwendete unter anderem diesen Namen in seinem Buch « *Sky Mr. Allgood! Parlons français avec Monsieur Toubon* » (1997), aber auch in Artikeln des *Canard Enchaîné*, der *New York Times* („*Mr. All-Good of France, Battling English, Meets Defeat*“ [07. 08. 1994]) oder des *Independent* („*France's Mr All-Good seeks to ban bad words*“ [01. 04. 1994]), usw.

Die beiden letztgenannten Artikel sind online verfügbar:

<http://www.nytimes.com/1994/08/07/world/mr-all-good-of-france-battling-english-meets-defeat.html> (12. 06. 2012) und <http://www.independent.co.uk/news/world/europe/frances-mr-allgood-seeks-to-ban-bad-words-1369895.html> (12. 06. 2012).

4. *Si l'usage de l'anglais tend à être imposé par les pays anglophones, dont notamment les Etats-Unis, à des fins politiques et économiques, le gouvernement français a fortement réagi contre cette pression.*
5. *Considérant le statut de la langue anglaise aujourd'hui et en dépit du fait que l'on peut reconnaître que, dans beaucoup de cas, la langue anglaise a été imposée dans des environnements où l'on n'en voulait pas, n'a-t-on pas intérêt à la conserver comme un espéranto des temps modernes, comme langue internationale ?*

(DURAND, 1997: S. 155 – 173)

Die Gesetzesgegner brachten zusätzlich zu den genannten Mythen folgende Argumente vor: Das Englische sei eine leicht erlernbare Sprache und biete sich demnach als *lingua franca* an. Die Ablehnung der englischen Sprache könnte mit Xenophobie gleichgesetzt werden und zu einer Unbeliebtheit Frankreichs im Ausland führen. Weiters entspräche die neue Gesetzgebung, besonders im Mediensektor, nicht den Bedürfnissen der Jugendlichen. (vgl. BRASELMANN, 1999: S. 15) Auch der Vorwurf der kulturellen Abschottung sei nicht von der Hand zu weisen, denn das Gesetz schaffe eine Art MAGINOT-Linie²¹⁶. (vgl. TRABANT, 1995: S. 177)

Die differenzierten Haltungen gelten als besonders interessant, vor allem weil auf wissenschaftlicher und nicht auf politischer Ebene argumentiert wurde. Der französische Linguist Louis-Jean CALVET beispielsweise, der prinzipiell gegen das Gesetz ist, befürwortet das Anglizismenverbot in Verträgen, in Bereichen des Verbraucherschutzes und in Kongressen. Auch die Linguistin Henriette WALTER spricht sich für die Regelung in Arbeitsverträgen aus; meint aber, dass die offiziellen Vorschläge im Grunde genommen zu spät kämen, zu einem Zeitpunkt, da einige Anglizismen bereits im allgemeinen Sprachgebrauch integriert worden waren. André MARTINET, ebenfalls ein bedeutender französischer Linguist, kritisierte die Länge der Ersatzwörter: ein häufig verwendetes Wort dürfe nicht lang sein oder zumindest nicht länger als der zu ersetzende Anglizismus. Dies spreche nicht für das Ökonomieprinzip. (vgl. BRASELMANN, 1999: S. 16 f.) Harald WEINRICH (in TRABANT, 1995: S. 169 ff.), Sprach- und Literaturwissenschaftler, steht einem solchen Sprachgesetz, wie es das *Loi TOUBON* ist, ebenfalls kritisch gegenüber. Er hielt diese „*Gesetzgebung gegen schlechten Sprachgebrauch*“ (WEINRICH in TRABANT, 1995: S. 173) für

²¹⁶ Die MAGINOT-Linie wurde von 1929 bis 1940 an der östlichen Grenze zum Schutze der französischen Bevölkerung und zur Deckung der französischen Armee errichtet und erhielt ihren Namen von André MAGINOT (1877 – 1932), welcher den Impuls zu diesem Projekt gab. Er war französischer Politiker und bekleidete mehrmals das Amt des Kolonial-, des Kriegs- und des Pensionsministers. (vgl. <http://www.magnotlinie.net/Die%20Geschichte%20der%20Linie.htm> [13. 06. 2012] und <http://www.federation-magnot.com/spip.php?rubrique6> [13. 06. 2012]).

problematisch und warf die Frage auf, ob nicht beispielsweise ein Gesetz für bessere Schulen der sicherste Weg zu einem guten Sprachgebrauch wäre.

Der Versuch TOUBONs, die offiziellen Bezeichnungen im allgemeinen Wortschatz zu verankern, muss nach BRASELMANN (1999: S. 13) als gescheitert angesehen werden. Der zunehmende Einfluss der Globalisierung wirkt sich ebenfalls negativ auf die Anwendung eines solchen Sprachgesetzes aus und je mehr Zeit vergeht, umso schwieriger wird es das *Loi TOUBON* den europäischen Gesetzen anzugleichen. Wie andere Mitgliedsstaaten auch, ist Frankreich an die in Brüssel formulierten Gesetze gebunden. Da diese den kostenlosen Umlauf von Waren und Dienstleistungen innerhalb der Europäischen Union und den Verbraucherschutz, sowie die Gesundheit betreffen, stehen sie oft im Konflikt mit den Bestimmungen des *Loi TOUBON*. (vgl. ADAMSON, 2007: S. 29)

Die Gesetze, welche in Frankreich den Sprachgebrauch regeln, sind ungeachtet dessen, ob sie jemals ernstlich angewandt werden, die strengsten innerhalb der Europäischen Union. Sie stellen eine Antwort auf die politische Umgebung inner- und außerhalb Frankreichs dar. Während die sprachpolitischen Akteure zwar über eine gewisse Macht verfügen und Zugang zu Zwangsmaßnahmen haben, bleibt die Wirkung der gesetzlich vorgeschriebenen Verteidigung doch eher beschränkt. (vgl. ADAMSON, 2007: S. 29)

4.2. Europäische Mehrsprachigkeitspolitik

4.2.1. Mehrsprachigkeit in der Europäischen Union

Wenn man von europäischer Sprachenpolitik spricht, so meint man damit „*im Allgemeinen die politisch relevanten Aktivitäten, die die Europäische Union im Hinblick auf die Wahrung und Förderung der sprachlichen Vielfalt innerhalb ihres Staatengefüges setzt.*“ (RINDLER-SCHJERVE, 2009: S. 34)

Daraus geht hervor, dass es sich bei der europäischen Sprachenpolitik, um eine Politik der Vielfalt und der Mehrsprachigkeit handeln muss. Die Grundlage für die Regelung der Sprachenfrage in der Europäischen Union bildet der Artikel 217 des EWG-Vertrags.

Im Jahr 1958 nahm der Ministerrat der EWG die *Verordnung Nr. 1 zur Regelung der Sprachenfrage für die Europäische Wirtschaftsgemeinde* an, in welcher unter anderem die Amts- und Arbeitssprachen festgelegt wurden. Mit der Verabschiedung der *Charta der Grundrechte der Europäischen Union*²¹⁷ unterstrich letztgenannte ein weiteres Mal „*ihr Bekenntnis zur Erhaltung der sprachlichen Vielfalt in der Union*“ (BÄR, 2004: S. 22). Was aber verstehen die sprachpolitischen Akteure der EU unter „sprachlicher Vielfalt“ bzw. wie definieren sie den Begriff der Mehrsprachigkeit. Unter Mehrsprachigkeit wird die

„*Fähigkeit einer Person, in mehreren verschiedenen Sprachen kommunizieren [zu können], das gleichzeitige Vorhandensein mehrerer Sprachgemeinschaften in einem geografischen oder politischen Gebiet, sowie die politische Entscheidung einer Organisation, in mehr als einer Sprache zu arbeiten, [verstanden].*“
(online²¹⁸; Anmerk.: Ergänzungen/Abänderungen durch die Verfasserin)

Mehrsprachigkeit ist einer der Grundsätze auf welchen die Europäische Union beruht und ist somit zu einer Selbstverständlichkeit in letztgenannter geworden.

4.2.2. Beschlüsse der Europäischen Union und des Europarats²¹⁹

Die Bedeutsamkeit des Prinzips der Mehrsprachigkeit in Europa und der Europäischen Union kann anhand der nachfolgenden Beschlüsse bzw. Entschließungen gezeigt werden.

Am 24. September 1982 schlug der Europarat in seiner *Recommandation N° R(82) 18 concernant les langues vivantes* vor, dass ab der Sekundarstufe zusätzlich zur Muttersprache mindestens eine weitere europäische Sprache gelehrt werden sollte.²²⁰

²¹⁷ Artikel 22 der Charta lautet: „Die Union achtet die Vielfalt der Kulturen, Religionen und Sprachen.“ (Charta, 2000: S. 13; online: http://www.europarl.europa.eu/charter/pdf/text_de.pdf [21. 06. 2012]; Charta, 2010: S. 396; online:

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2010:083:0389:0403:de:PDF> [21. 06. 2012]).

²¹⁸ http://ec.europa.eu/dgs/translation/translating/multilingualism/index_de.htm (15. 06. 2012).

²¹⁹ Der Europarat mit Sitz in Straßburg (Frankreich) wurde am 5. Mai 1949 gegründet, um in ganz Europa gemeinsame und demokratische Prinzipien zu entwickeln. Grundlage hierfür sind die Europäische Konvention für Menschenrechte sowie andere Referenztexte zum Schutz des Einzelnen. Heute zählt er 47 Staaten zu seinen Mitgliedern und umfasst damit fast alle Staaten Europas. (vgl. online: <http://www.coe.int/aboutcoe/index.asp?l=de&page=quisommesnous> [21. 06. 2012]).

²²⁰ « **Apprentissage des langues dans les écoles** : Encourager l'enseignement d'au moins une langue européenne autre que la langue nationale ou la langue véhiculaire de la région concernée, sur la base d'un horaire suffisant, aux élèves à partir de l'âge de dix ans ou dès leur entrée dans l'école secondaire (ou plus tôt selon les situations locales ou nationales), de manière à leur permettre, en fin de scolarité obligatoire, dans les limites de leurs aptitudes individuelles, d'utiliser efficacement cette langue pour communiquer avec d'autres personnes qui la parlent, aussi bien pour faire face aux situations de la vie quotidienne que pour nouer des liens sociaux et personnels, dans la compréhension réciproque et le respect de l'identité culturelle de l'interlocuteur. » (Recommandation N° R(82) 18:

Die Europäische Kommission ist derselben Ansicht und definierte im *Weißbuch*²²¹ zur *allgemeinen und beruflichen Bildung – Lehren und Lernen – Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft* vom 29. November 1995 vier Allgemeine Ziele. Im Allgemeinen Ziel Nr. 4 sprach die Kommission den Wunsch aus, dass jeder drei Gemeinschaftssprachen – also „Muttersprache + zwei Fremdsprachen“ – beherrschen sollte und betonte, dass die Mehrsprachigkeit ein „wesentliches Element sowohl der europäischen Identität und Zugehörigkeit als auch der kognitiven Gesellschaft“ (Weißbuch: S. 62; online²²²) sei. Um die Beherrschung zweier zusätzlicher Gemeinschaftssprachen neben der Erstsprache zu begünstigen, empfiehlt es sich, laut Kommission, bereits im Kindergarten mit dem Erlernen der ersten Fremdsprache zu beginnen. In der Primarstufe sollte der Unterricht in dieser ersten Fremdsprache systematisch erfolgen und in der Sekundarstufe sollte dann die zweite Fremdsprache erlernt werden. Der Rat der Europäischen Union²²³ ist ebenfalls der Meinung, dass eine „frühzeitige Vermittlung von Fremdsprachen einen qualitativen Beitrag zum Erlernen von Fremdsprachen“ (Entschließung, 1997: S. 1; online²²⁴) leisten kann und bekräftigt dies in seiner Entschließung vom 16. Dezember 1997²²⁵.

In der *Recommandation N° (98) 6 concernant les langues vivantes*²²⁶ vom 17. März 1998 definiert der Europarat die von den jeweiligen Mitgliedsstaaten zu treffenden Maßnahmen, um das im Weißbuch formulierte Ziel „Jeder sollte drei

S. 2, B4; online:

<https://wcd.coe.int/com.instranet.InstraServlet?command=com.instranet.CmdBlobGet&InstranetImage=601582&SecMode=1&DocId=676350&Usage=2> [22. 06. 2012]).

²²¹ Eine Liste mit allen Weißbüchern, die seit 1993 (z. T. auch früher) veröffentlicht wurden, sind unter folgendem Link abrufbar: http://europa.eu/documentation/official-docs/white-papers/index_de.htm#1995 (22. 06. 2012).

²²² http://europa.eu/documents/comm/white_papers/pdf/com95_590_de.pdf (22. 06. 2012).

²²³ Im Rat der Europäischen Union – kurz „Rat“ genannt – treten die nationalen Minister aller EU-Mitgliedsstaaten zusammen, um Rechtsvorschriften zu verabschieden und politische Strategien zu koordinieren. Der Rat der Europäischen Union sollte nicht mit dem Europäischen Rat oder dem Europarat verwechselt werden. Der Europäische Rat ist ein Organ der EU, in welchem die Staats- und Regierungschefs der EU-Mitgliedsländer viermal jährlich zusammentreten, um die politischen Zielvorstellungen der EU zu erörtern. Der Europarat ist keine Einrichtung der EU (nähere Informationen siehe Fußnote 219). (vgl. online: http://europa.eu/about-eu/institutions-bodies/council-eu/index_de.htm [22. 06. 2012]).

²²⁴ Entschließung vom 16. Dezember 1997 über die frühzeitige Vermittlung der Sprachen der Europäischen Union: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:1998:001:0002:0003:DE:PDF> (22. 06. 2012).

²²⁵ „Das frühzeitige Erlernen mit einer oder mehreren Fremdsprachen und die Sprachsensibilisierung – besonders wenn sie auf spielerische Weise erfolgt – in einem Alter, in dem die Lernstrukturen noch flexibel sind und die intellektuelle Aufnahmefähigkeit am größten ist, können die erforderlichen Voraussetzungen schaffen, die ein späteres Erlernen weiterer Fremdsprachen begünstigen, und somit zum angestrebten Erlernen von zwei Fremdsprachen aus der Union beitragen. Darüber hinaus würde die Integration dieser Fremdsprachenvermittlung und -sensibilisierung in die Pflichtschulzeit bewirken, dass dies allen Schülern zugute kommt. Zudem kann das Erlernen von Fremdsprachen im jungen Alter durch das Kennenlernen des anderen zu einem besseren Verständnis, einem größeren gegenseitigen Respekt der Kinder und Jugendlichen untereinander und zur Aufgeschlossenheit für den kulturellen Reichtum Europas beitragen –“ (Entschließung, 1997: S. 3; online [Fußnote 224]).

²²⁶ Dokument ist online verfügbar:

<https://wcd.coe.int/com.instranet.InstraServlet?command=com.instranet.CmdBlobGet&InstranetImage=530653&SecMode=1&DocId=459562&Usage=2> (22. 06. 2012).

Gemeinschaftssprachen beherrschen“ (Weißbuch: S. 62; online²²⁷) erreichen zu können. Die Maßnahmen (*Recommandation*, 1998) betreffen folgende Bereiche:

- A) *Mesures et principes de caractère général*
- B) *Apprentissage précoce des langues (jusqu'à l'âge de 11 ans)*
- C) *Enseignement secondaire*
- D) *Apprentissage des langues à orientation professionnelle*
- E) *Education des adultes*
- F) *Education bilingue dans les régions bilingues ou multilingues*
- G) *Spécification des objectifs et évaluation*
- H) *Formation des enseignants*

Von besonderer Bedeutung ist der *Beschluss Nr. 1934/2000/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17. Juli 2000 über das Europäische Jahr der Sprachen*²²⁷ 2001²²⁸. Dieser Beschluss unterstreicht, dass alle Sprachen Europas – in mündlicher wie in schriftlicher Form – den gleichen kulturellen Wert und die gleiche kulturelle Würde haben und Bestandteil der europäischen Kultur und Zivilisation sind. Sprachenlernen könne einen Beitrag zur Schaffung eines verstärkten Bewusstseins für die kulturelle Vielfalt, sowie zur „Ausmerzung von Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus und Intoleranz“ (Beschluss, 2000: S. 1; online²²⁸) leisten.

Die *Entschließung des Rates vom 14. Februar 2002 zur Förderung der Sprachenvielfalt und des Erwerbs von Sprachkenntnissen im Rahmen der Umsetzung der Ziele des Europäischen Jahres der Sprachen 2001* misst der Sprachenvielfalt als kulturelle Bereicherung Europas große Bedeutung bei. Der Erwerb von Sprachkenntnissen soll gefördert werden, um die Mobilität der Bürger zu erhöhen, die soziale Integration zu unterstützen und den Zusammenhalt zwischen den Mitgliedsländern zu fördern. Der Rat ersucht daher alle Mitgliedsstaaten all jene Maßnahmen, die für das Erlernen von mindestens zwei Fremdsprachen neben der Muttersprache erforderlich sind, zu ergreifen. (vgl. online²²⁹)

Auf Ersuchen des Rates legte die Europäische Kommission am 24. Juli 2003 dem Europäischen Parlament und dem Rat einen *Aktionsplan*²³⁰ (KOM(2003) 449) für die Jahre 2004 bis 2006 zur Förderung der Sprachenvielfalt und des Sprachenlernens vor.

²²⁷ Nähere Informationen zum Europäischen Jahr der Sprachen siehe Kapitel 4.2.3.2.

²²⁸ Beschluss online verfügbar:

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2000:232:0001:0005:DE:PDF> (22. 06. 2012).

²²⁹ http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/lifelong_learning/c11044_de.htm (22. 06. 2012).

²³⁰ „Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt: Aktionsplan 2004 – 2006“, KOM(2003) 449; online: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2003:0449:FIN:DE:PDF> (22. 06. 2012).

Dieser Aktionsplan enthält u. a. konkrete Vorschläge zu folgenden Bereichen: Lebenslanges Sprachenlernen, Besserer Sprachunterricht und Schaffung eines sprachenfreundlichen Umfelds. (vgl. KOM(2003) 449) Weiters verpflichtet sich die Kommission einen Indikator für Sprachenkompetenz zu erstellen. (vgl. online²³¹)

Mit der Mitteilung „Europäischer Indikator für Sprachenkompetenz“ (KOM(2005) 356) vom 1. August 2005²³² folgte die Kommission der Vorgabe des Europäischen Rates von Barcelona vom März 2002, einen europäischen Indikator für Sprachenkompetenz zu erstellen und ihrer Verpflichtung im Aktionsplan. Zudem ist dieser Indikator auch im Kontext des Arbeitsprogramms „Allgemeine und berufliche Bildung 2010“²³³ zu sehen. Die Mitgliedsstaaten beschlossen in dessen Rahmen die Entwicklung einer Indikatorenreihe. Der entwickelte Indikator soll die Messung der Fremdsprachenkenntnisse ermöglichen und den Mitgliedsstaaten Informationen und Vergleichsmöglichkeiten bieten, aufgrund derer sie ihre Politik im Bereich des Fremdsprachenunterrichts und des Fremdsprachenlernens adaptieren können. In der vorliegenden Mitteilung liefert die Kommission Vorschläge hinsichtlich Parametern und Durchführungsmodalitäten zur Umsetzung des Indikators. (vgl. online²³¹)

In einer weiteren Mitteilung der Kommission bekräftigte letztgenannte den Wert der sprachlichen Vielfalt und unterstrich die Notwendigkeit einer umfassenderen Strategie zur Förderung der Mehrsprachigkeit. Hierbei handelt es sich um die Mitteilung „Eine neue Rahmenstrategie für Mehrsprachigkeit“ (KOM(2005) 596) vom 22. November 2005²³⁴. Der Begriff der Mehrsprachigkeit bezeichnet, laut Mitteilung,

„sowohl die Fähigkeit einer Person, mehrere Sprachen zu benutzen, als auch die Koexistenz verschiedener Sprachgemeinschaften in einem geografischen Raum. Hier bezeichnet der Begriff die neue politische

²³¹ Bericht des Rates (Bildung) an den Europäischen Rat „Die konkreten künftigen Ziele der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung“; online:

http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/lifelong_learning/c11083_de.htm (22. 06. 2012).

²³² Mitteilung der Kommission online verfügbar:

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2005:0356:FIN:DE:PDF> (22. 06. 2012).

²³³ Der Europäische Rat von Lissabon vom 23. und 24. März 2000 legte ein neues strategisches Ziel vor, nämlich „die Union [bis zum Jahr 2010] zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum in der Welt zu machen – einem Wirtschaftsraum, der fähig ist, ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einem größeren sozialen Zusammenhalt zu erzielen“ (online:

http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/general_framework/c11049_de.htm [22. 06. 2012]; Anmerk.: Ergänzung durch die Verfasserin). Im Rahmen dieser so genannten „Lissabon-Strategie 2000“ wurde das Arbeitsprogramm beschlossen. (vgl. RINDLER-SCHJERVE, 2009: S. 37) Es zählt die „Förderung des Fremdspracherwerbs“ zu seinen spezifischen Zielen und ist Bestandteil des umfassenderen strategischen Ziels der „Öffnung der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung gegenüber der Welt“. (online:

http://ec.europa.eu/education/languages/pdf/com/inventory_de.pdf [22. 06. 2012]); Nähere Informationen zur „Lissabon-Strategie“ unter folgendem Link: http://www.europarl.europa.eu/summits/lis1_de.htm (25. 06. 2012).

²³⁴ Mitteilung der Kommission online verfügbar:

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2005:0596:FIN:DE:PDF> (25. 06. 2012).

Strategie der Kommission zur Förderung eines für alle Sprachen günstigen Klimas, in dem sich das Lehren und Lernen zahlreicher Sprachen positiv entwickeln kann.“

(KOM(2005) 596: S. 3)

Die drei Ziele, die im Rahmen der Politik der Kommission im Bereich der Mehrsprachigkeit verfolgt werden, sind die Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt in der Gesellschaft, die Förderung einer gesunden, multilingualen Wirtschaft, sowie die Ermöglichung eines Zugangs zu den Rechtsvorschriften, Verfahren und Informationen der Europäischen Union in der Sprache jedes/jeder Bürgers/Bürgerin. (vgl. KOM(2005) 596: S. 3)

Am 18. September 2008 legte die Kommission dem Europäischen Parlament und dem Rat die vorläufig aktuellste Mitteilung zum Thema Mehrsprachigkeit vor: „Mehrsprachigkeit: Trumpfkarte Europas, aber auch gemeinsame Verpflichtung“ (KOM(2008) 566)²³⁵. Darin sieht die Kommission die Möglichkeit, dass Mehrsprachigkeit als „Trumpfkarte“ (KOM(2008) 566) der Europäischen Union gesehen werden kann, sofern eine erfolgreiche Mehrsprachigkeitspolitik verfolgt wird.

„Eine erfolgreiche Mehrsprachigkeitspolitik kann die Lebenschancen der Bürger vergrößern, indem sie ihre Beschäftigungsfähigkeit steigert, den Zugang zu Dienstleistungen und das Geltendmachen von Rechten erleichtert und schließlich die Solidarität durch intensiveren interkulturellen Dialog und mehr sozialen Zusammenhalt stärkt.“

(KOM(2008) 566: S. 3)

Sprachen werden zudem als Merkmal persönlicher Identität, welches einen Teil des kulturellen Erbes ausmacht, angesehen. Sie sind wichtig, um Verbindungen zwischen den Menschen über die nationalen Grenzen hinweg, zu knüpfen und sie ermöglichen ein besseres Verständnis anderer Kulturen. (vgl. KOM(2008) 566: S. 3) Weiters werden Überlegungen in folgenden Bereichen angestellt: Mehrsprachigkeit für interkulturellen Dialog und sozialen Zusammenhalt, Mehrsprachigkeit und Wohlstand, Lebenslanges Lernen, Medien, neue Technologien und Übersetzung, sowie die externe Dimension der Mehrsprachigkeit. (vgl. KOM(2008) 566)

²³⁵ Mitteilung der Kommission online abrufbar:

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2008:0566:FIN:DE:PDF> (25. 06. 2012).

In der *EntschlieÙung des Rates vom 21. November 2008 zu einer europäischen Strategie für Mehrsprachigkeit*²³⁶ unterstreicht letztgenannter die Bedeutung der Mehrsprachigkeit für die Europäische Union und ersucht die Mitgliedsstaaten zur Förderung

- der Mehrsprachigkeit, um den sozialen Zusammenhalt, den interkulturellen Dialog und das europäische Aufbauwerk zu stärken,
- des Prozesses des lebenslangen Erlernens von Sprachen,
- der Bedeutung der Mehrsprachigkeit für die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft sowie für die Mobilität und Beschäftigungsfähigkeit der europäischen BürgerInnen,
- der sprachlichen Vielfalt und des interkulturellen Dialogs, indem die Übersetzungstätigkeit verstärkt unterstützt wird, um die Verbreitung von Werken und Ideen innerhalb Europas und in der Welt zu begünstigen und
- der Sprachen der Europäischen Union in der Welt (EntschlieÙung, 2008: S. 2 f.)

beizutragen. Zudem ersucht der Rat die Kommission, die Mitgliedsstaaten bezüglich der eben genannten Ziele zu unterstützen, Maßnahmen zu ergreifen, die den Bedürfnissen der BürgerInnen und Institutionen hinsichtlich Sprachen Rechnung tragen, und die Lage in Bezug auf Sprachenkenntnisse in Europa regelmäßig zu überprüfen. (vgl. EntschlieÙung, 2008: S. 3)

In seiner EntschlieÙung zur Mehrsprachigkeit vom 23. Mai 2012²³⁷ fordert das Europäische Parlament die Einrichtung jährlicher Sommerlager für Jugendliche in allen Mitgliedsstaaten, in welchen junge Menschen mit Hilfe von Tutoren und Simultandolmetschern Kontakte knüpfen sollen. Zudem fordert es, dass

„solche Sommerlager auch Sportaktivitäten wie Fußball umfassen, eine Aktivität, die normalerweise keine Fremdsprachenkenntnisse erfordert, bei der es aber zahlreiche Spieler gibt, die mehrere Sprachen beherrschen und fließend sprechen“

(EntschlieÙung, 2012: S. 2)

Weiters sollen Übersetzungen von Büchern, Comics, sowie von Musik- und Fernsehprogrammen zur Verfügung gestellt werden. (vgl. EntschlieÙung, 2012: S. 2)

²³⁶ EntschlieÙung online verfügbar:

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2008:320:0001:0003:DE:PDF> (25. 06. 2012).

²³⁷ Dokument online verfügbar:

<http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//NONSGML+MOTION+B7-2012-0270+0+DOC+PDF+V0//DE> (25. 06. 2012).

Es gilt jedoch zu bedenken, dass die Union nicht die Kompetenz besitzt tatsächlich sprach(en)politisch aktiv zu werden, da die Regelung sprachlicher Praktiken den jeweiligen Mitgliedsstaaten unterliegt. (vgl. RINDLER-SCHJERVE, 2009: S. 34; vgl. BÄR, 2004: S. 32) Die EU kann lediglich Vorschläge machen und die Mitgliedsländer unterstützen: „*Die Kommission kooperiert mit den Mitgliedstaaten und den beteiligten Akteuren²³⁸ im Sinne des Subsidiaritätsprinzips²³⁹, um sicherzustellen, dass gemeinsame Ziele verfolgt werden [...].*“ (KOM(2008) 566: S. 4; Anmerk.: Auslassungen durch die Verfasserin)

Dessen ungeachtet ist die Forderung nach einer Mehrsprachigkeit für alle EU-BürgerInnen unabdingbar. Es wird eine individuelle Mehrsprachigkeit der BürgerInnen angestrebt, welche für eine gesellschaftliche Mehrsprachigkeit unerlässlich ist. Zur Erhöhung und Verbesserung dieser individuellen Mehrsprachigkeit sollen letztendlich die in den einzelnen Entschlüssen und Beschlüssen geforderten Maßnahmen beitragen. Denn nur so, meint BÄR (2004: S. 32), könne das vielzitierte *Haus Europa*²⁴⁰ tatsächlich gebaut werden.

²³⁸ Organisationen, die Entscheidungen in Sprachenfragen treffen, wie Bildungsträger, Regional- und Kommunalbehörden, Sozialpartner, Medien und Dienstleister. (vgl. KOM (2008) 566: S. 4).

²³⁹ „*Das Subsidiaritätsprinzip verfolgt zwei gegenläufige Ziele. Einerseits erlaubt es der Gemeinschaft, tätig zu werden, wenn ein Problem durch eigene Maßnahmen der Mitgliedsstaaten nicht ausreichend gelöst werden kann. Andererseits will es die Zuständigkeit der Mitgliedsstaaten in den Bereichen wahren, die durch ein gemeinschaftliches Vorgehen nicht besser geregelt werden können. Beschlüsse innerhalb der Gemeinschaft sollen möglichst bürgernah getroffen werden. Allgemeiner Sinn und Zweck des Subsidiaritätsprinzips ist es, einer untergeordneten Behörde gegenüber einer ihr übergeordneten bzw. einer lokalen Behörde gegenüber der Zentralgewalt ein bestimmtes Maß an Unabhängigkeit zu sichern. Es geht also um die Aufteilung von Zuständigkeiten zwischen verschiedenen Machtebenen [...]. Das Subsidiaritätsprinzip bedeutet, dass die Mitgliedsstaaten die Zuständigkeiten behalten, die sie selbst am wirksamsten wahrnehmen können, und der Gemeinschaft die Befugnisse zukommen, die die Mitgliedsstaaten nicht in befriedigender Weise ausüben können. [...]*“ (online: http://www.europarl.europa.eu/factsheets/1_2_2_de.htm [25. 06. 2012]; Anmerk.: Auslassungen durch die Verfasserin).

²⁴⁰ Das „Haus Europa“, „Europa-Haus“ oder auch „Europäische Haus“ wird seit der Antike für die Bezeichnung von Staatswesen, sowie für die dazugehörigen Teilmetaphern Grundstein, Fundament, Eckpfeiler, Dach, Architektur, Einsturz, Trümmer, Baumeister, Baustelle und Hausordnung, verwendet. Zu einem geflügelten Wort wurde die Haus-Metapher mit der am 10. April 1987 in Prag gehaltenen Rede „*Für ein gesamt-europäisches Haus*“ (russ. „*Za obščeevropeskij dom*“) des sowjetischen Parteigeneralsekretärs Michail GORBATSCHOW. (vgl. KREIS, 2012: S. 577) Auch in der Debatte um den Beitritt Österreichs in die EU wurde die Haus-Metapher von den Parteisekretären Karl-Heinz HERPER und Günter DÖRFLINGER (Steiermark aktuell, Nr. 24/1994 zit. in HESCHL, 2002: S. 207) verwendet: „*Das Verhältnis von Österreich zur Europäischen Union kann man vergleichen mit einer Familie in einem Mehrparteienhaus. Es ist müßig darüber zu diskutieren, ob wir in dieses Haus einziehen wollen, denn wir wohnen bereits drinnen. Es stellt sich vielmehr die Frage, ob wir in diesem Haus mitentscheiden und mitgestalten wollen oder nicht. Und da wir Teil dieses europäischen Hauses sind, ist es wohl gescheiter, selbst mitzuentcheiden! Dass wir in diesem Haus wohnen, ist Tatsache! Auch stehen unsere Nachbarn in diesem Haus, die EU-Mitgliedstaaten, fest. Und wie bei einer Hausversammlung ist es doch wünschenswert, selbst die Stimme zu erheben und die Hauspolitik dadurch beeinflussen zu können, als nur die Politik der anderen zu vollziehen.*“.

4.2.3. Projekte

4.2.3.1. Programme und Aktionen

In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten wurden zahlreiche Programme und Aktionen ins Leben gerufen, welche zu einem besseren Kennenlernen der Sprachen und Kulturen innerhalb Europas beitragen sollten bzw. sollen.

Die EU finanziert beispielsweise das *Programm für lebenslanges Lernen 2007 – 2013*²⁴¹, das dazu beitragen soll, dass sich die Gemeinschaft gemäß den Zielen der Lissabon-Strategie zu einer fortschrittlichen wissensbasierten Gesellschaft entwickelt. Das Programm soll zur Unterstützung und Ergänzung der von den Mitgliedsstaaten gesetzten Maßnahmen sowie zur Förderung des Austauschs, der Zusammenarbeit und der Mobilität zwischen den Systemen der allgemeinen und beruflichen Bildung in der Gemeinschaft beitragen, damit sich letztgenannte zu einer weltweiten Qualifikationsreferenz entwickeln kann. In diesem Programm sind alle europäischen Programme des Sektors lebenslanges Lernen vereinigt, da ein Gesamtprogramm für die Gemeinschaftshilfe im Bereich „Lebenslanges Lernen“ rationeller, kohärenter und wirksamer ist. Zudem ermöglicht es eine stärkere Interaktion zwischen den unterschiedlichen Bereichen, eine bessere Sichtbarkeit sowie eine verbesserte Zusammenarbeit. (vgl. online²⁴²)

Es stützt sich also auf die vorangegangenen Programme für den Zeitraum 2000 – 2006: SOKRATES²⁴³ (die allgemeine Bildung betreffend), LEONARDO DA VINCI²⁴⁴ (die berufliche Bildung betreffend), eLearning²⁴⁵ und die Aktion Jean Monnet²⁴⁶.

²⁴¹ Beschluss Nr. 1720/2006/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 15. November 2006 über ein Aktionsprogramm im Bereich des lebenslangen Lernens. (online unter:

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2006:327:0045:0068:de:PDF> [26. 06. 2012]).

²⁴² http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/general_framework/c11082_de.htm (26. 06. 2012).

²⁴³ Nähere Informationen zum Aktionsprogramm SOKRATES unter folgenden Links:

Phase I (1995 – 1999): Entscheidung 95/819/EG des Rates vom 14. März 1995 über das gemeinschaftliche Aktionsprogramm „SOKRATES“. Geändert durch die Richtlinie 98/576/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 23. Februar 1998:

http://europa.eu/legislation_summaries/other/c11023_de.htm (26. 06. 2012).

Phase II (2000 – 2006): Beschluss Nr. 253/2000/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 24. Januar 2000 über die Durchführung der zweiten Phase des gemeinschaftlichen Aktionsprogramms im Bereich der allgemeinen Bildung „SOKRATES“:

http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/general_framework/c11043_de.htm (26. 06. 2012)

²⁴⁴ Nähere Informationen zum Programm LEONARDO DA VINCI unter folgendem Link:

http://ec.europa.eu/education/programmes/leonardo/leonardo_de.html (26. 06. 2012).

²⁴⁵ Nähere Informationen zum Programm eLearning unter folgendem Link: http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/general_framework/c11073_de.htm (26. 06. 2012); Entscheidung Nr. 2318/2003/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 5. Dezember 2003 über ein Mehrjahresprogramm (2004 – 2006) für die wirksame Integration von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) in die Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung in Europa (Programm „eLearning“).

Das Aktionsprogramm setzt sich aus sechs, davon vier sektoralen, Einzelprogrammen zusammen. Bei allen gesetzten Maßnahmen geht es um Mobilität, Sprachen und neue Technologien. Die Einzelprogramme²⁴⁷ wären:

Sektorale Programme

- **COMENIUS**
befasst sich mit der Schulbildung (Vor-, Primar- und Sekundarschulen).
- **ERASMUS**
betrifft die formale Hochschulbildung, die allgemeine und berufliche Bildung auf tertiärer Ebene, sowie die berufliche Bildung im Tertiärbereich, die zuvor Gegenstand des LEONARDO DA VINCI-Programms war.
- **LEONARDO DA VINCI**
Gegenstand ist die nicht zum Tertiärbereich gehörende berufliche Bildung.
- **GRUNDTVIG**
befasst sich mit allen Formen der Erwachsenenbildung.

Das Querschnittsprogramm

- betrifft vor allem Tätigkeiten, die über die Grenzen der sektoralen Programme hinausgehen.

Das Programm Jean Monnet

- Gegenstand dieses Programms sind Fragen zur europäischen Integration im Hochschulbereich und die Förderung von Einrichtungen und Vereinigungen, *„die auf europäischer Ebene im Bereich der allgemeinen und beruflichen Bildung tätig sind“* (online²⁴²).

Die Teilnahme an diesem Programm ist nicht nur EU-Mitgliedsstaaten vorbehalten, sondern auch die Länder der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA), die Mitglieder des Europäischen Wirtschaftsraums (Island, Liechtenstein und Norwegen), die Schweizerische Eidgenossenschaft, sowie die EU-Beitrittskandidaten und potentiellen Kandidatenländer im westlichen Balkan können sich am Programm beteiligen. Zudem kann mit Drittländern und internationalen Organisationen wie dem Europarat oder der Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) zusammengearbeitet werden, sofern die Kommission sich darum

²⁴⁶ Nähere Informationen zum Jean Monnet-Programm unter folgendem Link:

http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-programme/doc88_de.htm (26. 06. 2012).

²⁴⁷ Ausführlichere Informationen zu den einzelnen Programmen können unter folgendem Link nachgelesen werden:
http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/general_framework/c11082_de.htm (26. 06. 2012).

bemüht. Für das Programm steht für die gesamte Laufzeit ein Budget von 6,97 Milliarden Euro²⁴⁸ zur Verfügung. (vgl. online²⁴²)

Das Programm für lebenslanges Lernen läuft noch bis zum Jahr 2013. Für die Periode 2014 bis 2020 wurde bereits am 23. November 2011 in ihrer Mitteilung „ERASMUS FÜR ALLE: Das EU-Programm für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport“ (KOM(2011) 787)²⁴⁹ ein Programmvorschlag von der Kommission vorgelegt, welcher zurzeit vom Rat und dem Europäischen Parlament erörtert wird. Das neue Programm würde alle derzeitigen EU-Programme für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport auf europäischer und internationaler Ebene in sich vereinen. Sieben Programme²⁵⁰ würden durch ein einziges Programm ersetzt werden, was effizienter, einfacher und kostengünstiger wäre. Das Hauptziel würde bestehen bleiben, nämlich die Verbesserung der Fertigkeiten der Menschen und ihre Beschäftigungsfähigkeit, sowie die Unterstützung der Modernisierung der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung. Auch die zentralen Aktionen der momentanen Programme würden fortgeführt werden: Lernmobilität, Kooperationsprojekte und Unterstützung politischer Reformen. Zudem enthält das Programm einige neue Aspekte, wie beispielsweise das Garantieinstrument für Studiendarlehen für Masterstudierende (ERASMUS MASTER), die Wissensallianzen²⁵¹ und die Allianzen für branchenspezifische Fertigkeiten²⁵². Die Durchführungsvorschriften und Verfahren könnten mit Hilfe eines Programms vereinfacht werden und somit einer Fragmentierung oder Überschneidung entgegenwirken. Die Teilnahme an ERASMUS FÜR ALLE steht neben allen EU-Mitgliedsländern, Island, Liechtenstein, Norwegen, der Schweiz, den EU-Beitrittskandidaten, anderen westlichen Balkanländern, sowie Drittländern offen. Das Gesamtbudget für das Programm soll sich vorläufig auf 19 Mrd. Euro belaufen. Sobald der Rat und das Europäische Parlament den Programmvorschlag erörtert und

²⁴⁸ 13 % für COMENIUS, 40 % für ERASMUS, 25 % für LEONARDO DA VINCI und 4 % für GRUNDTVIG (http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/general_framework/c11082_de.htm [26. 06. 2012]).

²⁴⁹ Mitteilung online verfügbar: http://ec.europa.eu/education/erasmus-for-all/doc/com_de.pdf (26. 06. 2012).

²⁵⁰ Das Programm für lebenslanges Lernen (ERASMUS, LEONARDO DA VINCI, COMENIUS und GRUNDTVIG), *Jugend in Aktion* (nähere Informationen auf der Homepage <http://www.jugend-in-aktion.de/> [26. 06. 2012]) und fünf internationale Kooperationsprogramme (ERASMUS MUNDUS, TEMPUS, ALFA, EDULINK und das Programm für die Zusammenarbeit mit industrialisierten Ländern).

²⁵¹ „Bei diesen handelt es sich um strukturierte Partnerschaften zwischen Hochschuleinrichtungen und Unternehmen, mit denen innovative Wege zur Schaffung und Weitergabe von Wissen entwickelt, Kreativität und Unternehmergeist gefördert und neue Curricula und Qualifikationen entworfen und umgesetzt werden.“ (KOM(2011) 787: S. 11 f.).

²⁵² „Hier handelt es sich um gemeinsame branchenspezifische Projekte von Unternehmen und Anbietern allgemeiner und beruflicher Bildung, mit denen neue, branchenspezifische Curricula geschaffen, innovative Formen beruflicher Lehre und Aus- und Weiterbildung entwickelt und Instrumente für eine EU-weite Anerkennung in die Praxis umgesetzt werden sollen.“ (KOM(2011) 787: S. 12).

eine Entscheidung getroffen haben, wird ERASMUS FÜR ALLE ab 2014 die genannten Programme ersetzen. (vgl. online²⁵³; vgl. KOM(2011) 787)

4.2.3.2. Europäisches Jahr der Sprachen 2001

Die wohl bedeutendste Aktion die europäische Sprachenvielfalt und Mehrsprachigkeit betreffend, war das von der Europäischen Union und dem Europarat organisierte Europäische Jahr der Sprachen (EJS) 2001²⁵⁴, d.h. insgesamt 45 europäische Länder beteiligten sich am EJS. Übergeordnetes Ziel des Jahres war es, alle in den beteiligten Ländern lebenden Personen im Bereich des lebenslangen Lernens zu fördern, „*indem die kulturellen, bildungspolitischen, wirtschaftlichen und persönlichen Vorteile beim Lernen der europäischen Sprachen unterstrichen werden.*“ (Synthesebericht, 2002: S. 1; online²⁵⁵) Zu den Zielsprachen²⁵⁶ wurden die offiziellen Sprachen der EU, sowie Irisch, Lëtzebuergesch und weitere von den Mitgliedsstaaten definierte Sprachen. (vgl. Synthesebericht, 2002: S. 1; vgl. KOM(2002) 597: S. 6 f.) Im *Beschluss Nr. 1934/2000/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17. Juli 2000 über das Europäische Jahr der Sprachen 2001* wurden im Artikel 2 (S. 3) nachstehende Ziele definiert:

- a) *Es soll das Bewusstsein vertieft werden, welchen Reichtum die sprachliche und kulturelle Vielfalt in der Europäischen Union und welchen Wert dieser Reichtum für Kultur und Zivilisation darstellt, wobei der Grundsatz anzuerkennen ist, dass alle Sprachen den gleichen kulturellen Wert und die gleiche Würde haben.*
- b) *Die Mehrsprachigkeit soll gefördert werden.*
- c) *Es soll einer möglichst großen Zahl von Menschen nahe gebracht werden, welche Vorteile Kenntnisse mehrerer Sprachen mit sich bringen; diese stellen ein wesentliches Element dar bei der persönlichen und beruflichen Entwicklung von Einzelpersonen (auch bei der Suche nach einer Erstanstellung), beim Verständnis für andere Kulturen, bei der vollen Nutzung der Rechte der Unionsbürgerschaft und bei der Stärkung des wirtschaftlichen und sozialen Potentials von Unternehmen sowie der Gesellschaft insgesamt. Die Zielgruppen umfassen unter anderem Schüler und Studenten, Eltern, Arbeitnehmer, Arbeitssuchende, Sprecher bestimmter Sprachen, Einwohner von Grenzregionen und*

²⁵³ http://ec.europa.eu/languages/erasmus-for-all/index_de.htm (26. 06. 2012).

²⁵⁴ Am 17. Juli 2000 erklärte das Europäische Parlament und der Rat das Jahr 2001 mittels Beschluss (Nr. 1934/2000/EG des Europäischen Parlaments und des Rates über das Europäische Jahr der Sprachen 2001) zum Jahr der Sprachen. Der Beschluss ist unter folgendem Link abrufbar:

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2000:232:0001:0005:DE:PDF> (27. 06. 2012).

²⁵⁵ Bewertung des Europäischen Jahres der Sprachen 2001 – Synthesebericht – August 2002; online unter: http://ec.europa.eu/languages/documents/evaluation-execsum_de.pdf (27. 06. 2012).

²⁵⁶ Insgesamt wurden 65 verschiedene Sprachen bei den begleiteten 92 Projekten gefördert werden. Zudem wurden 65 % der begleiteten Projekte in Gebärdensprachen übersetzt. (vgl. Synthesebericht, 2002: S. 3).

Regionen in Randlage, kulturelle Einrichtungen, sozial benachteiligte Gruppen, Zuwanderer usw.

- d) Sämtliche in den Mitgliedstaaten ansässigen Personen sollen ermutigt werden, sich gegebenenfalls vom Vorschul- und Grundschulalter an lebenslang Sprachkenntnisse und sprachbezogene Fähigkeiten im Zusammenhang mit der Verwendung der Sprache zu spezifischen, insbesondere beruflichen, Zwecken anzueignen, ganz ungeachtet ihres Alters, ihrer bisherigen Lebensumstände, ihrer sozialen Situation oder früherer Bildungserfahrungen und -leistungen.*
- e) Es sollen Informationen gesammelt und verbreitet werden, die den Sprachunterricht und das Erlernen von Fremdsprachen betreffen sowie auch Fähigkeiten, Verfahren (insbesondere innovative Methoden) und Instrumente — einschließlich jener, die im Rahmen anderer Gemeinschaftsmaßnahmen und -initiativen erarbeitet werden —, die dabei von Nutzen sind und/oder die Kommunikation zwischen Benutzern verschiedener Sprachen erleichtern.*

Zudem wurden folgende Hauptbotschaften formuliert (online²⁵⁷):

- 1. Europa ist mehrsprachig und wird es bleiben*
- 2. Sprachenlernen eröffnet neue Chancen*
- 3. Jeder kann es schaffen*

Die EU stellte 11 Mio. Euro für kofinanzierte Projekte, eine Informationskampagne²⁵⁸, Eröffnungs- und Abschlussveranstaltungen auf europäischer und nationaler Ebene und eine Eurobarometer-Umfrage²⁵⁹ bereit. Insgesamt wurden 190 auf lokaler, regionaler, nationaler und transnationaler Ebene durchgeführte Projekte kofinanziert. Die Projekte betrafen über 60 Sprachen, wobei Amtssprachen, Regional- und Minderheitensprachen, Sprachen der Beitrittsländer und Gebärdensprachen gleichermaßen berücksichtigt wurden. Zu den großen Projekten zählten die europäische Eröffnungsveranstaltung von 18. bis 20. Februar in Lund (Schweden), die Europäische Woche „Erwachsene lernen Sprachen“ vom 5. bis 11. Mai, der Europäische Tag der Sprachen am 26. September,

²⁵⁷ http://ec.europa.eu/languages/orphans/european-year-of-languages_de.htm (27. 06. 2012).

²⁵⁸ Ein zentrales Element der Informationskampagne war die Website. Von Mitte Februar 2001 bis Ende Jänner 2002 war sie für 75.000 Besucher online zugänglich und wurde rund 170.000 Mal aufgerufen. Zudem wurde ein Logo (vier Köpfe, die sich partiell überschneiden) für das EJS erarbeitet. (siehe Abb. 4) Da es sich bezüglich des Gebrauchs, der Eignung und des Erkennungswerts bewährt hat, wird es ab 2001 für die Kennzeichnung des Europäischen Tages der Sprachen verwendet. (vgl. KOM(2002) 597: S. 13 f.)

²⁵⁹ Die Eurobarometer-Umfrage wurde im Dezember 2000 unter 16.000 BürgerInnen der Europäischen Union durchgeführt und im Februar 2001 vorgestellt. Sie liefert Informationen über die Sprachkenntnisse der Europäer, ihre Ansichten über „nützliche Sprachen“, ihr Interesse an der Beherrschung dieser Sprachen und Sprachlernmethoden. Die Meinungsumfrage Eurobarometer Spezial 54 „Die Europäer und ihre Sprachen“ ist abrufbar unter: http://ec.europa.eu/languages/documents/2001-special-eurobarometer-survey-54-europeans-and-languages-report_de.pdf (27. 06. 2012).

der mittlerweile jährlich begangen wird, und die Abschlussveranstaltung von 7. bis 8. Dezember in Brüssel (Belgien). (vgl. online²⁶⁰; vgl. KOM(2002) 597: S. 3)



Abb. 4 EJS – Logo²⁶¹

Das Europäische Jahr der Sprachen erzielte große Erfolge, welche im von der Kommission am 4. November 2002²⁶² vorgelegten Bericht bestätigt werden. Einige Ergebnisse seien hier erwähnt:

„Das Europäische Jahr der Sprachen bot einen Rahmen, in dem sich Europas vielfältige Sprachgemeinschaften öffentlich darstellen und in einem größeren Gesamtkontext für ihre Kulturen und Sprachen werben konnten. [...] Es gibt auch deutliche Anzeichen dafür, dass die Einbeziehung aller in Europa gesprochenen Sprachen in das EJS Bürgern, die in der Öffentlichkeit selten benutzte Sprachen sprechen, den Rücken gestärkt und mit Stolz auf ihr Erbe erfüllt hat. [...] Die Einbeziehung unterschiedlicher Sprachen war ein erfreulicher Aspekt des EJS, der es ermöglichte, die Vorteile der – bislang relativ unterbewerteten – Zwei- und Mehrsprachigkeit zu veranschaulichen und dafür zu werben. Viele Projekte haben gezeigt, dass Menschen neugierig auf andere Sprachen sind und gern lernen möchten, [...] Es gibt deutliche Anzeichen dafür, dass infolge des EJS mehr Menschen die Vorteile von Kenntnissen in mehreren Sprachen erkennen. Die Eurobarometer-Umfrage hat gezeigt, dass die meisten europäischen Bürger davon überzeugt sind, dass die Beherrschung mehrerer Sprachen wichtig ist. [...]“

(KOM(2002) 597: S. 20 f.; Anmerk.: Auslassungen durch die Verfasserin)

Auch der im August 2002 veröffentlichte Synthesebericht bewertet das EJS positiv:

²⁶⁰ http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/lifelong_learning/c11044_de.htm (27. 06. 2012) und http://ec.europa.eu/languages/orphans/european-year-of-languages_de.htm (27. 06. 2012).

²⁶¹ http://living-diversity.blogspot.co.at/2011_08_01_archive.html (25. 06. 2012).

²⁶² „Durchführung und Ergebnisse des Europäischen Jahres der Sprachen 2001“, Bericht der Kommission, KOM(2002) 597; online verfügbar: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2002:0597:FIN:DE:PDF> (27. 06. 2012).

„Das Europäische Jahr der Sprachen hat sich als bedeutender Katalysator für viele Aktivitäten im Bereich der Sprachenförderung sowie zur Stimulierung neuer Aktivitäten erwiesen. Es ist ihm gelungen, ein bedeutendes Maß an Enthusiasmus und Motivation zu mobilisieren und trotz eines relativ beschränkten Haushalts solide Ergebnisse zu erzielen. Eine übergroße Mehrheit von Projekten, u.a. jene, die keine EU-Bemittelung bezogen haben, hätten ohne das EYL nicht stattgefunden, und das Jahr hat einen Fokus geboten, um den herum Energien zum Thema der Sprachen mobilisiert werden konnten.“
(Synthesebericht, 2002: S. 2)

4.2.3.3. sonstige Projekte und Aktionen

4.2.3.3.1. Forschungsstelle für Mehrsprachigkeit

Bereits im Jahr 1977 wurde die Brüsseler Forschungsstelle für Mehrsprachigkeit (FFM) an der *Katholieke Universiteit Brussel*²⁶³ eingerichtet. Die wissenschaftliche Untersuchung und Erforschung der Phänomene des Sprachkontakts und -konflikts hat sich die FFM auf ihre Fahne geschrieben. Ihre Hauptarbeitsgebiete liegen in der Mehrsprachigkeits- und Sprachgrenzforschung, sowie der Untersuchung von Sprachminderheiten, aber auch in der Kooperation und Koordinierung von Sprachkontaktforschern. Zudem entwickelten Mitglieder der FFM das Konzept der Kontaktlinguistik, deren Aufgabe es ist Sprachen und Sprachvarianten in verschiedenen Situationen bzw. Regionen zu beschreiben und zu erforschen und deren Schwerpunkte beispielsweise in der Feldforschung bei Sprachminderheiten, der Sprachplanung und -politik, sowie Machbarkeitsstudien und -untersuchungen von mehrsprachigen Bildungssystemen liegen. Die FFM veranstaltet in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen regelmäßig Tagungen und Symposien und unterstützt bzw. verfolgt unterschiedliche Projekte, wie beispielsweise die EUROMOSAIC-Studie zur Beschreibung und Analyse der Sprachkonfliktsituationen der Regional- und Minderheitensprachen in den Mitgliedsländern der Europäischen Union. Zu den wohl bekanntesten Publikationen der FFM zählen u. a. die Reihe *Plurilingua* und die Reihe *Bausteine Europas*, sowie das *Internationale Handbuch der Kontaktlinguistik*²⁶⁴. (vgl. online²⁶⁵)

²⁶³ Die 1969 gegründete *Katholieke Universiteit Brussel* (KUB) ist seit 2007 Teil der neu gegründeten *Hogeschool-Universiteit Brussel* (HUB). Die offizielle Website unter: <http://www.hubrussel.be/> (28. 06. 2012).

²⁶⁴ Erschienen in zwei Halbbänden (1996 und 1997) im de Gruyter Verlag.

²⁶⁵ http://www.lernforschung.com/site18_d.htm (28. 06. 2012).

4.2.3.3.2. Europäisches Sprachensiegel

Im Jahr 1997 hat die Europäische Union das *Europäische Siegel für innovative Projekte im Bereich Sprachenlehren und -lernen* mit dem Ziel innovative Sprachlehr- und Sprachlernmethoden zu fördern, ins Leben gerufen. (vgl. online²⁶⁶)



Abb. 5 Europäisches Sprachensiegel - Logo²⁶⁷

Es handelt sich hierbei um eine Auszeichnung, die verliehen wird um neue Techniken der Sprachvermittlung zu belohnen und ihnen zu einem höheren Bekanntheitsgrad zu verhelfen. Ziel der Siegel-Verleihung ist es die Qualität des Sprachunterrichts europaweit zu verbessern und Innovation im Sprachunterricht voranzutreiben. (vgl. online²⁶⁸)

« Apprendre une langue ne signifie plus simplement s’asseoir à un bureau pour faire des exercices de grammaire. Les méthodes modernes peuvent être plus amusantes et plus efficaces. Le label européen a pour objectif de contribuer à stimuler l’intérêt pour l’apprentissage des langues en mettant l’accent sur des projets novateurs en matière d’apprentissage linguistique à toutes les étapes de l’éducation et de la formation. »

(Europäische Kommission, 1999: S. 6²⁶⁹)

Das Europäische Sprachensiegel, das Teil des Programms für lebenslanges Lernen ist, wird jährlich und dezentral in allen am Programm teilnehmenden Staaten verliehen. Für die Verleihung ist die Europäische Kommission zuständig, die Durchführung obliegt den einzelnen Mitgliedsstaaten. Nationale Jurys treffen anhand detaillierter und genau

²⁶⁶ http://www.na-bibb.de/wer_wir_sind/programm_fuer_lebenslanges_lernen/eu_sprachensiegel.html (28. 06. 2012).

²⁶⁷ <http://www.koeln-nachrichten.de/neues-aus-nrw/landesministerien/landesministerien-news/article/vier-projekte-erhalten-europaeisches-sprachsiegel-2009.html> (28. 06. 2012) und http://ec.europa.eu/languages/european-language-label/index_de.htm (28. 06. 2012).

²⁶⁸ http://ec.europa.eu/languages/european-language-label/index_de.htm (28. 06. 2012).

²⁶⁹ « Stimuler l’apprentissage des langues : le labes européen », Commission européenne, Direction générale XXII – Éducation, Formation et Jeunesse; online unter folgendem Link: http://ec.europa.eu/education/language/label_fr.pdf (28. 06. 2012).

festgelegter Kriterien, welche von den Staaten individuell ergänzt werden können, die Auswahl, welche Projekte die Auszeichnung erhalten. Heute beteiligen sich 32 europäische Staaten an der Verleihung des Siegels (vgl. online²⁷⁰) und grundsätzlich sind „[...] *alle Sprachen zulässig, die in Europa gesprochen werden. Das Projekt oder die Initiative sollte jedoch mindestens eine der EU-Amtssprachen als Zielsprache (oder als Brückensprache) enthalten.*“ (online²⁷¹)

4.2.3.3.3. Expertenseminar zur *Compréhension multilingue en Europe*

Am 10. und 11. März 1997 wurde von der Generaldirektion XXII: Allgemeine und berufliche Ausbildung, Jugend (seit 1999 Generaldirektion Bildung und Kultur) ein Expertenseminar zur *Compréhension multilingue en Europe* in Brüssel organisiert. Die Experten stellten fest, dass eine Europäische Mehrsprachigkeit in Zukunft drei Perspektiven aufweisen sollte (KLEIN in RUTKE, 2002: S. 29):

1. Eine differenzierte Betrachtung von Kompetenzen und damit die Unterstützung der Entwicklung rezeptiver Mehrsprachigkeit.
2. Die Realisierung des gezielten Erwerbs von Teilkompetenzen mit modularen Aufbaumöglichkeiten (z. B. fachsprachlicher modularer Zugang zur rezeptiven Lesekompetenz).
3. Die kognitive Nutzung von Verwandtschaftsbeziehungen zwischen Sprachen (u. a. die romanische Interkomprehensionsforschung).

Auf der Konferenz des Europarats vom 10. bis zum 12. Mai 1999 in Innsbruck wurden diese Prinzipien erneut unterstrichen. (vgl. MEIßNER, 2002: S. 26)

Die mehrsprachige Verständigung soll dazu dienen, dass möglichst viele EuropäerInnen einander verstehen obwohl (fast) jede/r seine/ihre eigene Sprache spricht. (vgl. BÄR, 2004: S. 38)

²⁷⁰ http://ec.europa.eu/languages/european-language-label/index_de.htm (28. 06. 2012),
http://www.na-bibb.de/wer_wir_sind/programm_fuer_lebenslanges_lernen/eu_sprachensiegel.html (28. 06. 2012)
und http://www.lebenslanges-lernen.at/home/nationalagentur_lebenslanges_lernen/europaeisches_sprachensiegel/
(28. 06. 2012).

²⁷¹ Teilnahmebedingungen nach der für die Verleihung des Sprachensiegels zuständige Nationale Agentur *Bildung für Europa* beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB): http://www.na-bibb.de/wer_wir_sind/programm_fuer_lebenslanges_lernen/eu_sprachensiegel/wettbewerb_2012/teilnahmebedingungen.html (28. 06. 2012).

4.2.3.3.4. Kongresse

Die Europäische Kommission trug in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten zur (Ko-)Finanzierung und Unterstützung zahlreicher Tagungen, Seminare und Kongresse bei. Hier seien u. a. folgende erwähnt: das 35. Linguistische Kolloquium²⁷² „Europa und die Sprachen: Sprachkompetenz – Mehrsprachigkeit – Translation“ vom 20. bis 22. September 2000 in Innsbruck²⁷³, der 1. Internationale Fachkongress „Mehrsprachiges Europa durch Interkomprehension in Sprachfamilien“ vom 9. bis 10. November 2001 in Hagen²⁷⁴ und die *Conférence sur les politiques linguistiques « Langues, Diversité, Citoyenneté : Politiques en faveur du plurilinguisme en Europe »* vom 13. bis 15. November 2002 in Straßburg²⁷⁵. (vgl. BÄR, 2004: S. 38)

4.3.3.4. Forschungsstellen, Studien und Projekte bezüglich Regional- und Minderheitensprachen

4.3.3.4.1. Bureau européen pour les langues moins répandues (BELMR)

Das *Bureau européen pour les langues moins répandues* (engl. *European Bureau for Lesser-Used Languages* – EBLUL) wurde 1982 auf Initiative des Europäischen Parlaments gegründet. Am 27. Jänner 2010 beschloss der Verwaltungsrat jedoch das BELMR/EBLUL aufzulösen, da die Finanzierung einer solchen Organisation den gegenwärtigen Umständen nicht angemessen sei. Das *Bureau européen pour les langues moins répandues* war eine gemeinnützige Organisation und wurde größtenteils von der Europäischen Kommission subventioniert. (vgl. online²⁷⁶) Die wichtigste Aufgabe des BELMR/EBLUL war es Minderheitensprachen in der EU zu fördern, indem z. B. rechtliche Rahmen definiert wurden. (vgl. BÄR, 2004: S. 48)

²⁷² Von 6. bis 8. September 2012 findet mittlerweile das 47. Kolloquium unter dem Rahmenthema „Materialität und Medialität der Sprache“ an der Universität Ermland-Masuren in Olsztyn (Polen) statt. (vgl. online: <http://www.linguistisches-kolloquium.de/index.html> [27. 06. 2012]).

²⁷³ Die Akten zum 35. Linguistischen Kolloquiums sind 2003 in zwei Bänden (11 und 12) im Peter Lang-Verlag erschienen. (vgl. <http://www.linguistisches-kolloquium.de/frueher/frueher.html> [27. 06. 2012]).

²⁷⁴ Im Tagungsband bei KISCHEL (2002) können die Ergebnisse des Fachkongresses nachgelesen werden.

²⁷⁵ Der Bericht zu dieser Tagung ist unter folgendem Link abrufbar: http://www.coe.int/t/dg4/linguistic/Source/ConfReport_FR.pdf (27. 06. 2012).

²⁷⁶ http://eblul.eurolang.net/index.php?option=com_content&task=view&id=14&Itemid=33 (28. 06. 2012) und http://eblul.eurolang.net/index.php?option=com_content&task=view&id=260&Itemid=1 (28. 06. 2012).

4.3.3.4.2. MERCATOR-Informationsnetzwerk

MERCATOR ist ein Informations- und Dokumentationsnetzwerk, das auf Initiative der Europäischen Union gegründet wurde. Es soll mehrsprachige Gemeinden innerhalb Europas miteinander verbinden, den Zugang zu Wissen ermöglichen und den strukturierten Austausch von Methoden und Initiativen mit Hilfe seines Programms erleichtern. Dabei liegt der Fokus auf mehrsprachigen Gebieten, die sich mit Regional- und Minderheitensprachen, aber auch mit Einwanderersprachen und den Sprachbedürfnissen befassen, die aufgrund der Migration und Globalisierung entstehen. (vgl. online²⁷⁷) MERCATOR besteht aus fünf Forschungs- und Dokumentationszentren, die sich jeweils mit einem bestimmten Themenbereich befassen und eine Expertenrolle bezüglich Regional- und Minderheitensprachen innerhalb der EU übernehmen: (vgl. online²⁷⁸)

- *MERCATOR European Research Centre on Multilingualism and Language Learning* der Friesischen Akademie im niederländischen Ljouwert/ Leeuwarden.²⁷⁹
- *MERCATOR Legislation* am *Centre Internacional Escarré per a les minories ètniques i les nacions* (CIEMEN) in Barcelona (Spanien).²⁸⁰
- *MERCATOR Media* an der Universität Wales in Aberystwyth (England).²⁸¹
- *Research Institute for Linguistics* an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest.²⁸²
- *Centre for Finnish Studies* an der Mälardalen Universität in Eskilstuna (Schweden).²⁸³

²⁷⁷ <http://www.mercator-network.eu/index.php?id=1413> (29. 06. 2012).

²⁷⁸ <http://www.mercator-research.eu/about/mercator-network/> (29. 06. 2012).

²⁷⁹ Ausführlichere Informationen zum *MERCATOR European Research Centre on Multilingualism and Language Learning* unter folgendem Link: <http://www.mercator-network.eu/network-members/mercator-research-centre/> (29. 06. 2012).

²⁸⁰ Nähere Informationen zu *MERCATOR Legislation* unter folgendem Link: <http://www.mercator-network.eu/network-members/mercator-legislation/> (28. 06. 2012).

²⁸¹ Ausführlichere Informationen zu *MERCATOR Media* unter folgendem Link: <http://www.mercator-network.eu/network-members/mercator-media/> (28. 06. 2012).

²⁸² Mehr Details zum *Research Institute for Linguistics* unter folgendem Link: <http://www.mercator-network.eu/network-members/research-institute-linguistics/> (28. 06. 2012).

²⁸³ Nähere Informationen zum *Centre for Finnish Studies* unter nachstehendem Link: <http://www.mercator-network.eu/network-members/centre-for-finnish-studies/> (28. 06. 2012).

4.3.3.4.3. EUROMOSAIC-Studie

Im Jahr 1992 initiierte die Europäische Kommission die Durchführung der sogenannten EUROMOSAIC-Studie. Die Studie bekam zwei Aufgaben übertragen: Es sollten die „*Möglichkeiten für eine Stärkung der Regional- und Minderheitensprachen sowie die dabei auftretenden Schwierigkeiten*“ (online²⁸⁴) untersucht werden. Zudem galt es die Situation der Regional- und Minderheitensprachen zu untersuchen.

Mit dem Beitritt Finnlands, Österreichs und Schwedens im Jahr 1995 wurde eine weitere Studie durchgeführt. In den Jahren 2004²⁸⁵ und 2008²⁸⁶ erfolgten zusätzliche Studien in den zwölf neuen EU-Mitgliedsstaaten. Sie enthalten u. a. Länder- und Sprachberichte, wie beispielsweise Angaben zum Gebrauch der Sprachen in den Medien, der Finanzwelt und im Unterrichtswesen, sowie zur Sprachgeschichte und dem gesetzlichen Status der jeweiligen Minderheitensprache. (vgl. BÄR, 2004: S. 49; vgl. EUROMOSAIC III: S. 5)

Außerdem wurde 1996 ausgehend von der Studie der allgemeine Bericht *EUROMOSAIC: Produktion und Reproduktion der Minderheitensprachgemeinschaften in der Europäischen Union*²⁸⁷ veröffentlicht.

4.3.3.4.4. ADUM-Projekt

Im Rahmen des Aktionsplans 2004 – 2006 förderte die Europäische Kommission das ADUM-Projekt (2004 – 2005). Ziel des Projekts ist es Menschen und Organisationen in Europa, die Regional- und Minderheitensprachen unterstützen, Informationen zu EU-Programmen anzubieten, die eine Kofinanzierung von Förderprojekten dieser Sprachen ermöglichen. ADUM bietet einen virtuellen Raum, in welchem Einrichtungen und Menschen von über 60 Sprachgruppen zusammengebracht werden. Die Webseite ist in englischer, französischer und deutscher Sprache verfügbar und bietet den Usern einen

²⁸⁴ http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/euromosaic-study_de.htm (29. 06. 2012).

²⁸⁵ Der Bericht zu *EUROMOSAIC III: Regional- oder Minderheitensprachen in den neuen Mitgliedstaaten* ist unter nachstehendem Link abrufbar:

http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/pdf/brochure_de.pdf (29. 06. 2012).

²⁸⁶ Der Abschlussbericht ist in englischer (*Presence of Regional and Minority Language Groups in the European Union's new Member states – extension to Bulgaria and Romania*)

oder französischer (*Présence de Langues régionales et minoritaires dans les nouveaux Etats membres – extension à la Bulgarie et à la Roumanie*) Sprache unter den folgenden Links abrufbar: http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/pdf/euromosaic2008-comparative-summary_en.pdf (29. 06. 2012) bzw. http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/pdf/euromosaic2008-comparative-summary_fr.pdf (29. 06. 2012).

²⁸⁷ Der Bericht ist beim Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften erhältlich oder aber kann unter folgendem Link (in englischer Sprache) konsultiert werden: [http://uoc.academia.edu/MiquelSTRUBELL/Papers/388285/Euromosaic the Production and Reproduction of the Minority Language Groups of the EU](http://uoc.academia.edu/MiquelSTRUBELL/Papers/388285/Euromosaic%20the%20Production%20and%20Reproduction%20of%20the%20Minority%20Language%20Groups%20of%20the%20EU) (29. 06. 2012).

Zugang zu einer Datenbank von potentiellen europäischen Partnern und Beratern sowie von Dokumenten, die im Internet zugänglich sind. (vgl. online²⁸⁸)

4.3.3.4.5. Celtic, Regional and Minority Languages Abroad Project (CRAMLAP)

Eines der jüngeren Projekte ist das im Rahmen des Aktionsplans vorgeschlagene CRAMLAP-Projekt. Zu den Aufgabenbereichen des CRAMLAP-Projekts zählen die Prüfung und Bewertung der länderübergreifenden Vermittlung keltischer und anderer europäischer Regional- und Minderheitensprachen an Hochschulen in den EU-Mitgliedsstaaten. (vgl. online²⁸⁹)

4.3.3.4.6. Network of European Language Planning Boards

Das *Network of European Language Planning Boards* (2004 – 2005) wurde zur Unterstützung der Zusammenarbeit verschiedener sich mit der Förderung von Minderheitensprachen beschäftigenden Gremien, eingerichtet. Es soll den Funktionsbereich dieser Gremien weiterentwickeln, um so den Boden für die Implementierung des Aktionsplans für Sprachenlernen und Sprachenvielfalt in den einzelnen Mitgliedsstaaten zu ebnet. Die Hauptaufgaben dieses Projekts liegen in einer Reihe von Sitzungen von Arbeitsgruppen mit folgenden Schwerpunkten: Sprachübertragung in der Familie, Informations- und Kommunikationstechnologie, Marketing sowie Immersionsausbildung und Dreisprachigkeit. Gegen Ende des Projekts wurde ein funktionierendes Netzwerk aus Experten im Bereich Minderheitensprachplanung, welche Erfahrungen und Expertisen bezüglich Sprachplanung auf lokaler, regionaler und europäischer Ebene austauschen, aufgebaut. (vgl. online²⁹⁰)

4.3.3.4.7. Network to Promote Linguistic Diversity (NPLD)

Das Netzwerk zur Förderung der sprachlichen Vielfalt ist ein paneuropäisches Netzwerk, das regionale, autochthone, grenzübergreifende, kleinere nationale und Minderheitensprachen abdeckt, um so zur sprachlichen Vielfalt in der EU beizutragen.

²⁸⁸ http://www.adum.info/app/adum/web_german/01_presentation/index.html (02. 07. 2012).

²⁸⁹ <http://www.cramlap.org/CRAMLAPGerman/> (02. 07. 2012).

²⁹⁰ <http://www.cramlap.org/ProjectLinks/#pro7> (02. 07. 2012).

Es bietet ein Netzwerk für alle sprachplanerischen Fachleute innerhalb der Europäischen Union, um so von den Vorteilen der Zusammenarbeit profitieren zu können und um so das Überleben der Regional- und Minderheitensprachen zu sichern. Es baut auf vorhandene Projekte und Programme, wie EBLUL, *Network of European Language Planning Boards* und MERCATOR, und deren Ergebnissen auf. (vgl. online²⁹¹)

4.2.4. Einschränkung der Mehrsprachigkeit bzw. Kritik an der Sprach/enpolitik der Europäischen Union

4.2.4.1. Regional- und Minderheitensprachen

Heute gibt es in Europa mehr Minderheitensprachen als angestammte Nationalsprachen. (vgl. STOYE, 2000: S. 126) In der Europäischen Union gibt es 60 Regional- und Minderheitensprachgemeinschaften und etwa 40 Millionen Menschen sprechen eine Regional- oder Minderheitensprache. (vgl. online²⁹²) In der *Europäischen Charta der Regional- und Minderheitensprachen*²⁹³ werden Regional- und Minderheitensprachen als jene Sprachen bezeichnet,

„die herkömmlicherweise in einem bestimmten Gebiet eines Staates von Angehörigen dieses Staates gebraucht werden, die eine Gruppe bilden, deren Zahl kleiner ist als die der übrigen Bevölkerung des Staates, und die sich von der (den) Amtssprache(n) dieses Staates unterscheiden; [sie sind] weder Dialekte der Amtssprache(n) des Staates noch die Sprachen von Zuwanderern [...]“.“
(Teil I, Art. 1; online²⁹⁴; Anmerk.: Änderungen durch die Verfasserin)

Eine Vielzahl an Sprachen fällt unter diese Definition, wobei Katalanisch die am weitesten verbreitete Regional- und Minderheitensprache der EU ist. Es wird in Spanien, Frankreich und in der Stadt Alghero (Sardinien) von sieben Millionen

²⁹¹ <http://www.npld.eu/about-us/> (02. 07. 2012).

²⁹² http://ec.europa.eu/languages/languages-of-europe/facts_de.htm (29. 06. 2012).

²⁹³ Die Charta zählt zu den wichtigsten Dokumenten den Schutz der Regional- und Minderheitensprachen betreffend und trat am 1. März 1998 in Kraft. Im ersten Artikel der Charta werden Begrifflichkeiten (Regional- und Minderheitensprache; Gebiet, in dem die Regional- und Minderheitensprache gebraucht wird und nicht territorial gebundene Sprachen) geklärt. Der Artikel 2, Absatz 2 betrifft die Regelung, die jede Vertragspartei dazu verpflichtet, aus dem 98 Punkte umfassenden Maßnahmenkatalog in Teil III mindestens 35 auszuwählen. Allerdings enthält die Charta auch Schwächen, wie beispielsweise in Artikel 22. Laut diesem Artikel ist es jeder Vertragspartei möglich die Charta jederzeit wieder zu kündigen. Zudem kann die Charta einer Sprache, die von einem Staat nicht offiziell anerkannt wird (wie z. B. das Aromunische in Griechenland), nicht helfen. (vgl. BÄR, 2004: S. 43 f.; vgl. online: <http://conventions.coe.int/Treaty/ger/Treaties/Html/148.htm> [02. 07. 2012]).

²⁹⁴ <http://conventions.coe.int/Treaty/ger/Treaties/Html/148.htm> (29. 06. 2012).

SprecherInnen gesprochen. Auch mobile Sprachen, wie beispielsweise das Jiddische oder die Sprachen der Roma und Sinti, also Sprachen von ethnischen Gruppen, die in unterschiedlichen Gebieten Europas leben oder umherreisen, zählen zu den Regional- und Minderheitensprachen. Minderheitensprachen können auch einen offiziellen Status besitzen, wie das Irische oder das Luxemburgische. Sie werden in Irland bzw. Luxemburg als Nationalsprachen anerkannt und weisen für Regional- und Minderheitensprachen typische Kennzeichen auf. Zudem können Sprachen, die in einem Land von der Mehrheit gesprochen werden, in einem anderen EU-Land den Status einer Minderheit erhalten, wie beispielsweise das Deutsche. (vgl. online²⁹⁵) In neun Mitgliedsstaaten der Europäischen Union wird die deutsche Sprache von einer Minderheit gesprochen: in Belgien²⁹⁶, in Dänemark²⁹⁷, in Frankreich²⁹⁸, in Italien²⁹⁹, in Polen³⁰⁰, in Rumänien³⁰¹, in der Slowakei³⁰², in der Tschechischen Republik³⁰³ und in Ungarn³⁰⁴. (vgl. HAARMANN, 2002)

Hinsichtlich der europäischen Sprachenpolitik wird die Frage nach dem Platz, den die Regional- und Minderheitensprachen in der EU einnehmen laut. In Artikel 128 des Vertrags von Maastricht (1993)³⁰⁵ bzw. in Artikel 151 des Vertrags von Amsterdam (1999)³⁰⁶ heißt es: „Die Gemeinschaft leistet einen Beitrag zur Entfaltung der Kulturen der Mitgliedstaaten unter Wahrung ihrer nationalen und regionalen Vielfalt sowie gleichzeitiger Hervorhebung des gemeinsamen kulturellen Erbes.“

In zahlreichen Beschlüssen, Verträgen und Entschliefungen bekräftigt die Europäische Union immer wieder die Gleichheit aller Sprachen. Im *Beschluss Nr. 508/2000/EG des*

²⁹⁵ http://ec.europa.eu/languages/languages-of-europe/facts_de.htm (29. 06. 2012).

²⁹⁶ Nähere Informationen zum Deutschen in Belgien unter folgendem Link:
http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/be1_en.htm (02. 07. 2012).

²⁹⁷ Nähere Informationen zum Deutschen in Dänemark unter folgendem Link:
http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/da1_en.htm (02. 07. 2012).

²⁹⁸ Nähere Informationen zum Deutschen in Frankreich unter folgendem Link:
http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/fr1_en.htm (02. 07. 2012).

²⁹⁹ Nähere Informationen zum Deutschen in Italien unter folgendem Link:
http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/it2_en.htm (02. 07. 2012).

³⁰⁰ Nähere Informationen zum Deutschen in Polen unter folgendem Link:
http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/pol2_de.htm (02. 07. 2012).

³⁰¹ Nähere Informationen zum Deutschen in Rumänien unter folgendem Link:
http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/ro1_en.htm (02. 07. 2012).

³⁰² Nähere Informationen zum Deutschen in der Slowakei unter folgendem Link:
http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/slok1_de.htm (02. 07. 2012).

³⁰³ Nähere Informationen zum Deutschen in der Tschechischen Republik unter folgendem Link:
http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/cz1_de.htm (02. 07. 2012).

³⁰⁴ Nähere Informationen zum Deutschen in Ungarn unter folgendem Link:
http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/hu2_de.htm (02. 07. 2012).

³⁰⁵ Volltext des Vertrags unter folgendem Link:
<http://eur-lex.europa.eu/de/treaties/dat/11992M/htm/11992M.html> (02. 07. 2012).

³⁰⁶ Volltext des Vertrags unter nachstehendem Link:
<http://eur-lex.europa.eu/de/treaties/dat/11997D/htm/11997D.html> (02. 07. 2012).

Europäischen Parlaments und des Rates vom 14. Februar 2000 über das Programm „Kultur 2000“³⁰⁷ unterstreicht sie z. B. die Bedeutsamkeit der „Wahrung des Status der kleinen Kulturräume und der weniger verbreiteten Sprachen in Europa“ (Beschluss, 2000: S. 1). Tatsächlich berücksichtigt die Union nur jene Sprachen als offizielle Amts- und Arbeitssprachen, welche in den jeweiligen Mitgliedsstaaten als nationale Amtssprachen gelten, nicht aber die anderen ebenfalls gesprochenen Sprachen. (vgl. BÄR, 2004: S. 40)

Die Europäische Union ist zwar bemüht zur Stärkung der Stellung der Regional- und Minderheitensprachen beizutragen, indem diverse Projekte (siehe Kapitel 4.3.3.4.) gefördert werden. Die Stellung der Regional- und Minderheitensprachen hängt jedoch zuvorderst von den Regelungen der einzelnen Staaten, welche z. T. sehr unterschiedlich sind, ab. Die minderheitsfreundlichsten Länder sind z. B. Spanien (Art. 3³⁰⁸), Belgien (Art. 4³⁰⁹), Finnland (§ 17³¹⁰) und Irland (Art. 8, Abs. 1 und 2³¹¹). Sie haben in ihren Verfassungen auch Regional- und Minderheitensprachen zu ihren Nationalsprachen erklärt. Italien (Art. 3³¹²), Deutschland (Art. 3³¹³) und Großbritannien (Section 4³¹⁴) beispielsweise begnügen sich mit dem Hinweis auf das Verbot der Diskriminierung Einzelner u. a. aufgrund der Sprache. Österreich (Art. 8³¹⁵) und Italien (Art. 6³¹²) weisen zusätzlich auf sprachliche Minderheiten hin. In den Verfassungen Frankreichs (Art. 2³¹⁶) und Portugals (Art. 11, Abs. 3³¹⁷) beschränkt man sich auf die Formulierungen « *La langue de la République est le français* » und “*A língua oficial é o Português*”. In Griechenland wird die Existenz von Minderheitensprachen offiziell nicht anerkannt. „Insofern genießt keine der lokalen nichtgriechischen Sprachen irgendwelche Förderungsrechte.“ (HAARMANN, 2002: S. 81)

Aus linguistischer Sicht sind alle Sprachen gleich zu bewerten, da es keine Argumente für die sprachpolitische Benachteiligung von Minderheitensprachen gibt. Was die

³⁰⁷ Dokument unter:

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2000:063:0001:0009:DE:PDF> (02. 07. 2012).

³⁰⁸ http://noticias.juridicas.com/base_datos/Admin/constitucion.tp.html#a3 (02. 07. 2012).

³⁰⁹ http://www.senate.be/deutsch/const_de.html#modif20120329 (02. 07. 2012).

³¹⁰ <http://www.finlex.fi/pdf/saadkaan/S9990731.PDF> (02. 07. 2012).

³¹¹ <http://www.constitution.ie/reports/ConstitutionofIreland.pdf> (02. 07. 2012).

³¹² <http://www.regione.taa.it/normativa/costituzione.pdf> (02. 07. 2012).

³¹³ <http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/gg/gesamt.pdf> (02. 07. 2012).

³¹⁴ http://www.servat.unibe.ch/icl/uk00000_.html (02. 07. 2012).

³¹⁵ http://www.jusline.at/index.php?cpid=f04b15af72dbf3fdc0772f869d4877ea&law_id=82 (02. 07. 2012) bzw. http://www.jusline.at/8_B-VG.html (02. 07. 2012).

³¹⁶ <http://www.legifrance.gouv.fr/Droit-francais/Constitution/Constitution-du-4-octobre-1958> (05. 06. 2012).

³¹⁷ <http://www.parlamento.pt/Legislacao/Paginas/ConstituicaoRepublicaPortuguesa.aspx> (02. 07. 2012).

zukünftige Stellung der Regional- und Minderheitensprachen betrifft, so hängt diese einerseits von der Einstellungsänderung der Mehrheitensprecher gegenüber Minderheitsgruppen und deren Sprachen ab und andererseits davon, „*ob und in welchem Maße Minderheitensprachen einzelne oder alle Bereiche der modernen Kommunikation (Presse, Rundfunk, Fernsehen, Internet, etc.) abdecken werden (können)*“. (vgl. STOYE, 2000: S. 131; vgl. KREMnitz, 1997: S. 22)

4.2.4.2. Tendenz zum Englischen

Obwohl in der Europäischen Union 23 Sprachen³¹⁸ als offizielle Amts- und Arbeitssprachen gelten, wird das Englische und z. T. das Französische den anderen Sprachen gegenüber bevorzugt. Die Union betreibt *de facto* Diskriminierung aufgrund der englischen Muttersprache:

„Die ‚Gnade der anglophonen Geburt‘ nimmt Gestalt z. B. in Stellenausschreibungen der internationalen Gremien an; für das Jahr 2001 werden 350 diskriminierende Anzeigen gezählt, die explizit anglophone Muttersprachler als Mitarbeiter für EU-Gremien suchen. [...] Von Vielsprachigkeit ist keine Rede. [...] Gerechter wäre es [...], von vornherein zum Status des Englischen zu stehen und den moralischen Schutzschild der angeblichen Vielsprachigkeit und der Gleichberechtigung aller Partner zwar als Ideal und Prinzip zu pflegen, nicht aber als Realität auszugeben.“
(BRASELMANN in HOBERG, 2002: S. 301; Anmerk.: Auslassungen durch die Verfasserin)

4.2.5. Europäer und Sprachen

Im nachstehenden Kapitel liegt das Hauptaugenmerk auf der im Juni 2012 veröffentlichten Umfrage „Spezial Eurobarometer 386: Die Europäischen Bürger und ihre Sprachen“, in welcher die Mehrsprachigkeit in der heutigen Europäischen Union, die Anwendung von Sprachen, die Einstellungen gegenüber dem Lernen von Sprachen und die Einstellungen der EU-Bürger zur Mehrsprachigkeit untersucht wurden. Im Anbetracht der vorliegenden Arbeit werden vor allem Ergebnisse bezüglich der Mehrsprachigkeit der Franzosen/Französischen und des Status des Französischen als Fremdsprache in den EU-Mitgliedsstaaten betrachtet.

³¹⁸ Die da wären: Bulgarisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Finnisch, Französisch, Griechisch, Italienisch, Irisch, Lettisch, Litauisch, Maltesisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Schwedisch, Slowakisch, Slowenisch, Spanisch, Tschechisch und Ungarisch.
(vgl. online: http://europa.eu/abc/european_countries/languages/index_de.htm [02. 07. 2012]).

4.2.5.1. Eurobarometer-Umfrage

Vom 25. Februar bis zum 11. März 2012 fand in allen 27 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union bei insgesamt 26.751 Befragten unterschiedlicher sozialer und demographischer Gruppen im Auftrag der Generaldirektion Bildung und Kultur, der Generaldirektion Übersetzungen und der Generaldirektion Dolmetschen eine Umfrage statt. Die Ergebnisse dieser Umfrage wurden im Juni 2012 unter dem Titel „Spezial Eurobarometer 386: Die Europäischen Bürger und ihre Sprachen“³¹⁹ veröffentlicht.

In Bezug auf die von den EU-BürgerInnen gesprochenen Muttersprachen, antworteten 16 % Deutsch, gefolgt von Italienisch und Englisch (jeweils 13 %), Französisch (12 %), dann Spanisch und Polnisch (jeweils 8 %). (vgl. Eurobarometer, 2012: S. 12)

Was die zusätzlich zur Muttersprache gesprochenen Sprachen betrifft, so gibt wenig mehr als die Hälfte der europäischen BürgerInnen an, zumindest eine zusätzliche Sprache sprechen zu können.³²⁰ Seit der Eurobarometer-Umfrage aus dem Jahr 2005³²¹ wurden in einigen Mitgliedsstaaten erhebliche Veränderungen in Bezug auf die Anzahl der Fremdsprachen, welche die BürgerInnen ausreichend gut beherrschen, um sich unterhalten zu können, festgestellt. Im EU-Durchschnitt sprechen im Jahr 2012 um zwei Prozentpunkte weniger Menschen mindestens eine Fremdsprache, auch der Prozentsatz derjenigen, die mindestens zwei oder mindestens drei Fremdsprachen sprechen können, sank um 3 bzw. um 1 %. In Frankreich blieb die Anzahl derjenigen, die mindestens eine Fremdsprache sprechen können im Vergleich zum Jahr 2005 gleich (51 %). Der Prozentsatz derjenigen, die mindestens zwei Fremdsprachen beherrschen sank um zwei Prozentpunkte. (siehe Abb. 6) (vgl. Eurobarometer, 2012: S. 15 ff.)

³¹⁹ Abschlussbericht zur Studie ist in deutscher Sprache unter folgendem Link abrufbar: http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_386_de.pdf (03. 07. 2012).

³²⁰ 54 % der Befragten geben an in mindestens einer zusätzlichen Sprache eine Unterhaltung führen zu können, 25 % erklären mindestens zwei weitere Sprachen zu beherrschen und 10 % der BürgerInnen sehen sich in der Lage sich in mindestens drei Sprachen unterhalten zu können. 46 % der Befragten sehen sich nicht imstande dazu, sich in einer Fremdsprache unterhalten zu können. (vgl. Eurobarometer, 2012: S. 15).

³²¹ Im November und Dezember 2005 fand eine Umfrage mit dem Titel „Eurobarometer Spezial 243: Die Europäer und ihre Sprachen“ statt, welche im Februar 2006 veröffentlicht wurde. Der Bericht über die Ergebnisse der Umfrage sind online verfügbar: http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_243_de.pdf (03. 07. 2012).

		Mindestens 1	Diff. EB77.1 - EB64.3	Mindestens 2	Diff. EB77.1 - EB64.3	Mindestens 3	Diff. EB77.1 - EB64.3	Nichts davon	Diff. EB77.1 - EB64.3
	EU27	54%	-2	25%	-3	10%	-1	46%	+2
	LU	98%	-1	84%	-8	61%	-8	2%	+1
...									
	FR	51%	=	19%	-2	5%	+1	49%	=
	DE	50%	-2	22%	-10	7%	-6	50%	+7

Abb. 6 Welche Sprache können Sie gut genug sprechen, um sich darin zu unterhalten? (GES.)³²²

Wenn es um die meistgesprochene Fremdsprache geht, so geben 38 % Englisch, 12 % Französisch, 11 % Deutsch, 7 % Spanisch und 5 % Russisch als Sprache an, die sie neben ihrer Muttersprache am besten beherrschen. (siehe Abb. 7) Die englische Sprache wird mit der höchsten Wahrscheinlichkeit (32 %) als die erste, also als die am besten beherrschte Fremdsprache angegeben. Deutsch, Französisch und Spanisch werden häufiger als Sprachen genannt, die am zweit- (10 %, 10 % und 5 %) oder drittbesten (6 %, 8 % und 6 %) beherrscht werden. In den seltensten Fällen werden die drei letztgenannten Sprachen als die am besten beherrschte Fremdsprache angegeben (5 %, 5 % und 3 %). (vgl. Eurobarometer, 2012: S. 22 f.)

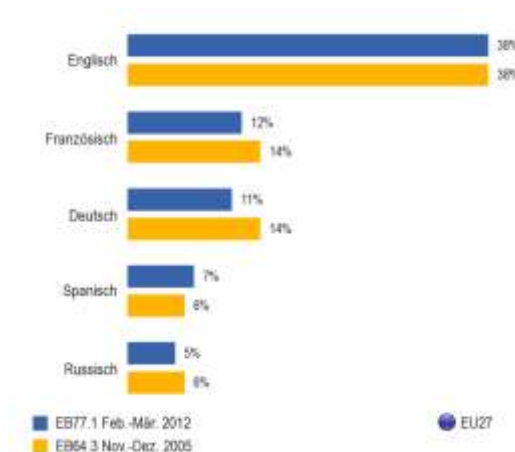


Abb. 7 Welche Sprache können Sie sprechen, um sich darin zu unterhalten? (GES.)³²³

Im Ländervergleich ist in 19 der 25 Mitgliedsstaaten mit Ausnahme vom Vereinigten Königreich und Irland (hier ist Englisch die offizielle Landessprache) Englisch auf Platz

³²² Eurobarometer, 2012: S. 18.

³²³ Eurobarometer, 2012: S. 22.

eins der am häufigsten gesprochenen Fremdsprachen. Französisch wird hingegen nur in zwei Mitgliedsstaaten (Luxemburg³²⁴ und dem Vereinigten Königreich) als die am besten bekannte Fremdsprache angegeben. In neun Ländern belegt die französische Sprache Platz zwei und in vier Ländern Platz drei der am häufigsten beherrschten Fremdsprachen. (siehe Abb. 8) Für Französisch, Deutsch und Russisch können keine besonderen Zuwächse auf nationaler Ebene verzeichnet werden, vielmehr ein erheblicher Rückgang. In Luxemburg (-10 Punkte auf 80 %), Portugal (-9 Punkte auf 15 %), Rumänien (-7 Punkte auf 17 %), Bulgarien (-7 Punkte auf 2 %) sowie auf Malta (-6 Punkte auf 11 %) werden die größten Rückgänge für Französisch notiert.³²⁵ (vgl. Eurobarometer, 2012: S. 24 ff.)

	EU27		IE		LT		PT
	Englisch 38%		Irish / Gälisch 22%		Russisch 80%		Englisch 27%
	Französisch 12%		Französisch 17%		Englisch 38%		Französisch 15%
	Deutsch 11%		Englisch 6%		Deutsch 14%		Spanisch 10%
	BE		EL		LU		RO
	Englisch 38%		Englisch 51%		Französisch 80%		Englisch 31%
	Französisch 45%		Französisch 9%		Deutsch 69%		Französisch 17%
	Deutsch 22%		Deutsch 5%		Englisch 56%		Italienisch 7%
	BG		ES		HU		SI
	Englisch 25%		Englisch 22%		Englisch 20%		Kroatisch 61%
	Russisch 23%		Spanisch 16%		Deutsch 18%		Englisch 59%
	Deutsch 8%		Catalan 11%		Französisch 3%		Deutsch 42%
	CZ		FR		MT		SK
	Englisch 27%		Englisch 39%		Englisch 89%		Tschechisch 47%
	Slowakisch 16%		Spanisch 13%		Italienisch 56%		Englisch 26%
	Deutsch 15%		Deutsch 6%		Französisch 11%		Deutsch 22%
	DK		IT		NL		FI
	Englisch 86%		Englisch 34%		Englisch 90%		Englisch 70%
	Deutsch 47%		Französisch 16%		Deutsch 71%		Schwedisch 44%
	Schwedisch 13%		Spanisch 11%		Französisch 29%		Deutsch 18%
	DE		CY		AT		SE
	Englisch 56%		Englisch 73%		Englisch 73%		Englisch 86%
	Französisch 14%		Französisch 7%		Französisch 11%		Deutsch 26%
	Deutsch 10%		Griechisch 5%		Italienisch 9%		Französisch 9%
	EE		LV		PL		UK
	Russisch 56%		Russisch 67%		Englisch 33%		Französisch 19%
	Englisch 50%		Englisch 46%		Deutsch 19%		Englisch 10%
	Finnisch 21%		Lettisch 24%		Russisch 18%		Deutsch 6%

Abb. 8 Welche Sprache können Sie gut genug sprechen, um sich darin unterhalten zu können (GES.) Drei am besten bekannte Sprachen (% pro Land)³²⁶

³²⁴ Hier sei erwähnt, dass Französisch zu den offiziellen Landessprachen Luxemburgs zählt.

³²⁵ Im Vergleich zur Eurobarometer-Umfrage aus dem Jahr 2005.

³²⁶ Eurobarometer, 2012: S. 24.

Bezüglich der Sprachkenntnisse in den gesprochenen Fremdsprachen, bezeichnet eine Mehrheit der europäischen BürgerInnen ihre Sprachkenntnisse in Englisch, Deutsch, Spanisch, Russisch oder Französisch als verhältnismäßig gut. 49 % der EU-BürgerInnen, die Französisch als Fremdsprache sprechen, bezeichnen ihre Fähigkeiten als „Grundkenntnisse“. 38 % der Befragten bewerten ihre Sprachkenntnisse als „gut“ und lediglich 12 % bewerten ihre Sprachkenntnisse als „sehr gut“. (siehe Abb. 9) (vgl. Eurobarometer, 2012: S. 26 ff.)

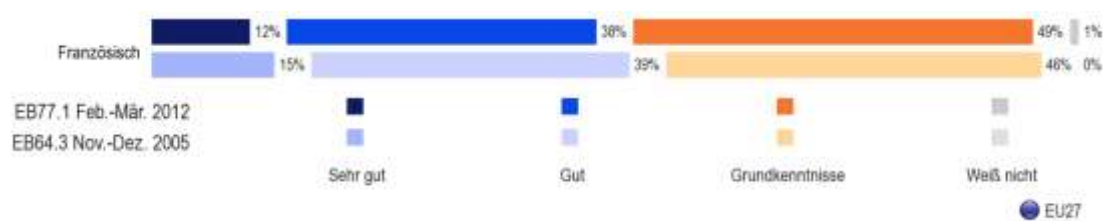


Abb. 9 Sind Ihre Sprachkenntnisse sehr gut, gut oder haben Sie nur Grundkenntnisse?³²⁷

Etwas mehr als zwei Fünftel der Befragten (44 %) verstehen eine Fremdsprache gut genug, um Nachrichten zu verfolgen und ein ähnlich hoher Anteil (44 %) gibt an, die Sprache gut genug zu verstehen, um Artikel in Zeitungen und Zeitschriften lesen zu können. 39 % der europäischen BürgerInnen sehen sich in der Lage, in einer Fremdsprache online kommunizieren zu können. Französisch wird von 7 %³²⁸ (teilt sich Platz 2 mit Deutsch) der Befragten gut genug verstanden, um Nachrichten im Radio oder Fernsehen verfolgen zu können. Die LuxemburgerInnen (55 %) und BelgierInnen (30 %) gaben am häufigsten an Französisch so gut zu beherrschen, dass sie Nachrichten in Radio und Fernsehen folgen können. Französisch ist jedoch eine offizielle Sprache Luxemburgs und Belgiens. In den Niederlanden (17 %), im Vereinigten Königreich (11 %) und in Portugal (10 %) gibt zumindest eine/r von zehn Befragten an, den französischsprachigen Nachrichten folgen zu können. In Frankreich beherrschen 26 % der Befragten Englisch, 3 % Französisch, 4 % Deutsch und 11 % Spanisch so gut, um den Nachrichten in eben diesen Sprachen folgen zu können. Allerdings geben 59 % der Franzosen und Französischen an keine Sprache gut genug zu verstehen. (siehe Abb. 10) (vgl. Eurobarometer, 2012: S. 31 ff.)

³²⁷ Eurobarometer, 2012: S. 26.

³²⁸ Im Vergleich dazu beherrschen 25 % der Befragten Englisch gut genug und etwas mehr als die Hälfte der Befragten (56 %) geben an keine Sprache gut genug zu beherrschen, um Nachrichten im Radio oder Fernsehen verfolgen zu können. (vgl. Eurobarometer, 2012: S. 32).

		Englisch	Französisch	Deutsch	Spanisch	Russisch	Keine
	EU27	25%	7%	7%	5%	3%	56%
...							
	FR	26%	3%	4%	11%	0%	59%

Abb. 10 Bei den vorangegangenen Fragen ging es um Sprachen, die Sie gut genug beherrschen, um sich in diesen zu unterhalten. Welche anderen Sprachen neben Ihrer Muttersprache verstehen Sie gut genug, um Nachrichten im Radio oder Fernsehen zu verfolgen?³²⁹

Ebenfalls 7 %³³⁰ der europäischen BürgerInnen geben an Französisch so gut zu beherrschen, dass sie Artikel in Zeitungen oder Zeitschriften lesen und verstehen können. Auch in diesem Bereich belegen Luxemburg und Belgien Platz eins, mit 54 % bzw. 28 %. Die einzigen Mitgliedsstaaten, in welchen einer von 10 Befragten französischsprachige Artikel lesen kann, sind die Niederlande (15 %), das Vereinigte Königreich (13 %) und Portugal (10 %). In Frankreich geben 32 % der Franzosen und Französischen an Englisch, 4 % Französisch, 5 % Deutsch und 9 % Spanisch so gut zu beherrschen, dass sie Artikel in Zeitungen und Zeitschriften lesen können. Jedoch geben 57 % der französischen Befragten an keine Fremdsprache gut genug zu beherrschen. (siehe Abb. 11) (vgl. Eurobarometer, 2012: S. 35 ff.)

		Englisch	Französisch	Deutsch	Spanisch	Russisch	Keine
	EU27	25%	7%	6%	4%	2%	56%
...							
	FR	32%	4%	5%	9%	0%	57%

Abb. 11 Und um Artikel in Zeitungen oder Zeitschriften zu lesen?³³¹

Was die Online-Kommunikation in einer Fremdsprache betrifft, so belegt Französisch (gemeinsam mit Deutsch) den zweiten Platz der am besten beherrschten

³²⁹ Eurobarometer, 2012: S. 34.

³³⁰ Ein Viertel der Befragten versteht Englisch gut genug, um Artikel lesen zu können und 46 % der Befragten beherrscht keine Sprache gut genug. (vgl. Eurobarometer, 2012: S. 35).

³³¹ Eurobarometer, 2012: S. 36.

Fremdsprachen.³³² Weniger als eine/r von zehn Befragten – mit Ausnahme von Luxemburg (41 %) und Belgien (19 %) – gibt an in der Lage zu sein, in Französisch online kommunizieren zu können. Am ehesten wird Französisch für die Online-Kommunikation im Vereinigten Königreich (8 %), in den Niederlanden (7 %), sowie in Irland, Italien und Portugal (jeweils 6 %) verwendet. Während 64 % der Franzosen und Französinen angeben keine Sprache gut genug zu beherrschen, geben 29 % an Englisch, 3 % Französisch, 2 % Deutsch und 6 % Spanisch gut genug zu beherrschen, um online kommunizieren zu können. (siehe Abb. 12) (vgl. Eurobarometer, 2012: S. 38 ff.)

	Englisch	Französisch	Deutsch	Spanisch	Russisch	Keine
 EU27	26%	5%	5%	3%	1%	61%
...						
 FR	29%	3%	2%	6%	0%	64%

Abb. 12 Und um online kommunizieren zu können?³³³

Hinsichtlich der Häufigkeit der Verwendung von Fremdsprachen geben 69 % der europäischen BürgerInnen an, ihre Fremdsprachenkenntnisse nur gelegentlich zu nutzen. Drei von zehn Befragten (30 %) verwenden die Fremdsprachen häufig, aber nicht täglich und ein Viertel (25 %) der Befragten gibt an die Fremdsprachenkenntnisse täglich oder nahezu täglich zu nutzen. Auf die Frage wie häufig die erste Fremdsprache genutzt wird, antworteten 19 % der Franzosen und Französinen mit „täglich/fast täglich“, 24 % mit „häufig, aber nicht jeden Tag“, 55 % mit „gelegentlich“ und 2 % mit „weiß nicht“. (siehe Abb. 13) (vgl. Eurobarometer, 2012: S. 44 ff.)

³³² Englisch wird von 26 % der Befragten angegeben und 61 % meinen, dass sie keine Sprache gut genug verstehen, um online kommunizieren zu können. (vgl. Eurobarometer, 2012: S. 38).

³³³ Eurobarometer, 2012: S. 34.

		Täglich/Fast jeden Tag	Häufig, aber nicht täglich	Gelegentlich	Weiß nicht
	EU27	24%	23%	50%	3%
...					
	FR	19%	24%	55%	2%

Abb. 13 Wie häufig nutzen Sie Ihre (ERSTE FREMDSPRACHE) Kenntnisse?³³⁴

Von den fünf³³⁵ innerhalb der Union meistgesprochenen Fremdsprachen, wird Französisch am häufigsten nur gelegentlich verwendet: Während 73 % der Befragten angeben Französisch gelegentlich zu nutzen, geben lediglich 8 % der EU-BürgerInnen an es täglich zu nutzen.³³⁶ (vgl. Eurobarometer, 2012: S. 47)

Auf Fremdsprachenkenntnisse wird in unterschiedlichen Situationen zurückgegriffen. Am häufigsten werden Fremdsprachen während des Urlaubs im Ausland genutzt (50 %). Auch beim Ansehen von Filmen, beim Fernsehen und Radiohören (37 %), sowie bei der Nutzung des Internets (36 %) werden regelmäßig Fremdsprachen verwendet. Am seltensten werden Fremdsprachen verwendet, um etwas anderes zu lernen. (vgl. Eurobarometer, 2012: S. 54) In Frankreich nutzen 55 % der Befragten ihre Fremdsprachenkenntnisse während des Urlaubs und lediglich 5 % beim Lernen von etwas anderem. (siehe Abb. 14) (vgl. Eurobarometer, 2012: S. 58)

	Während des Urlaubs im Ausland	Wenn Sie Filme anschaun / beim Fernsehen / beim Radiohören	Im Internet	Bei Unterhalten- gen mit Freunden	Unterhaltungen am Arbeitsplatz, entweder persönlich oder am Telefon	Beim Lesen von Büchern / Zeitschriften / Zeitschriften	Bei Unterhaltungen mit Familienange- hörigen	Beim Schreiben von E-Mails oder Briefen am Arbeitsplatz	Lesen am Arbeitsplatz	Beim Lernen von Fremd- sprachen	Auf Geschäfts- reisen im Ausland	Beim Lernen von etwas anderem	Bei anderen Gelegen- heiten (SPONTAN)	Häufig durch- gehend (SPONTAN)	Weiß nicht	
	EU27	50%	37%	36%	35%	27%	27%	19%	18%	17%	14%	11%	10%	5%	9%	1%
...																
	FR	55%	38%	35%	31%	29%	29%	24%	17%	18%	11%	8%	5%	8%	5%	0%

Abb. 14 Bei welcher Gelegenheit benutzen Sie die ERSTE/ZWEITE FREMDSPRACHE regelmäßig? (GES.)³³⁷

³³⁴ Eurobarometer, 2012: S. 46.

³³⁵ Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch, Russisch.

³³⁶ Im Vergleich dazu geben lediglich 51 % der EU-BürgerInnen an, gelegentlich Englisch zu verwenden. (vgl. Eurobarometer, 2012: S. 47).

³³⁷ Eurobarometer, 2012: S. 58.

In Bezug auf die Einstellung gegenüber dem Sprachenlernen hat nur ein kleiner Anteil (7 %) der EU-BürgerInnen in den letzten zwei Jahren eine Sprache gelernt und 8 % der Befragten beabsichtigen im nächsten Jahr damit anzufangen. Ein ebenfalls eher geringer Anteil setzte das Erlernen einer Fremdsprache während der letzten zwei Jahre fort. (vgl. Eurobarometer, 2012: S. 61) Während die Mehrheit der Befragten in Frankreich entweder nie eine andere Sprache als die Muttersprache gelernt (22 %) oder in letzter Zeit keine gelernt hat und auch nicht beabsichtigt dies im kommenden Jahr zu tun (42 %), haben 16 % in den letzten zwei Jahren das Erlernen einer Sprache fortgesetzt, 9 % haben in letzter Zeit keine erlernt, wollen dies aber tun und 7 % haben in den letzten zwei Jahren begonnen, eine neue Sprache zu lernen. (siehe Abb. 15) (vgl. Eurobarometer, 2012: S. 64)

	Sie haben in letzter Zeit keine Sprache erlernt und beabsichtigen auch nicht, damit im kommenden Jahr zu beginnen	Sie haben nie eine andere Sprache als Ihre Muttersprache erlernt	Sie haben in den letzten 2 Jahren das Erlernen einer Sprache fortgesetzt	Sie haben in letzter Zeit keine Sprache erlernt, beabsichtigen aber, damit im kommenden Jahr zu beginnen	Sie haben in den letzten 2 Jahren angefangen, eine neue Sprache zu lernen	Weiß nicht
 EU27	44%	23%	14%	8%	7%	5%
...						
 FR	42%	22%	16%	9%	7%	6%

Abb. 15 Welche der folgenden Situationen treffen auf Sie zu?³³⁸

Die Mehrheit der Befragten ist der Meinung, dass das Erlernen einer neuen Sprache von Vorteil ist, um im Ausland arbeiten zu können (61 %) und um sie für die Arbeit zu nutzen (einschließlich Geschäftsreisen ins Ausland) (53 %). (vgl. Eurobarometer, 2012: S. 70) Als nützlichste Sprache wird das Englische gesehen (67 %), gefolgt von Deutsch (17 %), Französisch (16 %), Spanisch (14 %), Chinesisch (6 %), Italienisch (5 %) und Russisch (4 %). 12 % der Befragten geben an, dass keine andere Sprache nützlich ist. In Frankreich sehen 79 % die englische Sprache als nützlichste neben ihrer Muttersprache an, gefolgt von Spanisch mit 33 % und Deutsch mit 13 %. (siehe Abb. 16) (vgl. Eurobarometer, 2012: S. 84)

³³⁸ Eurobarometer, 2012: S. 64.

	Englisch	Französisch	Deutsch	Spanisch	Chinesisch	Italienisch	Russisch	Keine - denke nicht, dass eine andere Sprache nützlich ist	Weiß nicht
 EU27	67%	16%	17%	14%	6%	5%	4%	12%	3%
...									
 FR	79%	6%	13%	33%	8%	5%	0%	10%	1%

Abb. 16 Welche zwei Sprachen sind Ihrer Meinung nach für Ihre persönliche Entwicklung am nützlichsten, einmal abgesehen von Ihrer Muttersprache?³³⁹

29 % der europäischen BürgerInnen sind davon überzeugt, dass ein kostenloser Unterricht die beste Maßnahme für das Erlernen oder Verbessern von Fremdsprachenkenntnissen sei. (vgl. Eurobarometer, 2012: S. 97) Die vier häufigsten Gründe für das Nicht-Erlernen einer neuen Sprache sind der fehlende Ansporn (34 %), die fehlende Zeit, um richtig dafür lernen zu können (28 %), die hohen Kosten (25 %) und das fehlende Talent (19 %). (vgl. Eurobarometer, 2012: S. 112) Als effektivste Methode beim Sprachenlernen geben 46 % der Befragten den Sprachunterricht in der Schule an, gefolgt von längeren oder häufigeren Besuchen in einem Land, in dem die Sprache gesprochen wird (9 %). (vgl. Eurobarometer, 2012: S. 126)

Was die Einstellung zu Übersetzungen angeht, so sind sich die europäischen BürgerInnen dessen bewusst, dass Übersetzungen in vielen unterschiedlichen Bereichen unserer Gesellschaft eine Rolle spielen, auch wenn einige die bedeutende Rolle von Übersetzungen in ihrem Alltag eher nicht anerkennen. Am wichtigsten sind Übersetzungen im Bereich der Gesundheit und Medizin (41 %), gefolgt von den Bereichen Bildung und Lernen (40 %) und Jobsuche (34 %). (siehe Abb. 17) (vgl. Eurobarometer, 2012: S. 147 f.)

³³⁹ Eurobarometer, 2012: S. 84.

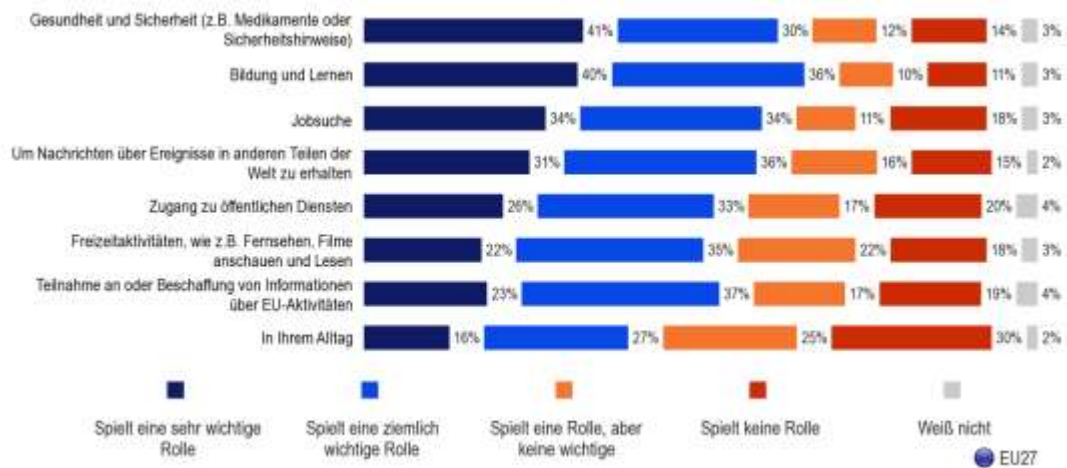


Abb. 17 Übersetzungen zwischen verschiedenen Sprachen werden aus vielen Gründen genutzt. Bitte sagen Sie mir, inwieweit die Übersetzung aus und in Fremdsprachen Ihrer Meinung nach eine wichtige Rolle in jedem der folgenden Bereiche spielt.³⁴⁰

Abschließend kann man sagen, dass die europäischen BürgerInnen eine sehr positive Einstellung zur Mehrsprachigkeit haben. 88 % der Befragten sind davon überzeugt, dass die Beherrschung einer zusätzlichen Sprache zur Muttersprache nützlich ist. Allerdings müssten die Sprachkompetenzen verbessert werden, da sich der Anteil der EU-BürgerInnen, die mindestens eine Fremdsprache beherrschen, auf etwas mehr als die Hälfte beläuft. Auch die Hindernisse, die es beim Erlernen einer neuen Sprache nach wie vor gibt, gilt es zu überwinden. (vgl. Eurobarometer, 2012: S. 167 ff.)

³⁴⁰ Eurobarometer, 2012: S. 148.

5. CONCLUSIO

Wenn man die in den vorangegangenen Kapiteln angeführten Informationen betrachtet, so könnte man annehmen, dass die französische Sprach/enpolitik weniger zur Förderung der Mehrsprachigkeit beiträgt, als zum Schutz der französischen Sprache, zur Verbesserung ihres Status und ihres Prestiges inner- und außerhalb der Europäischen Union, sowie zur Schaffung eines Gegenpols zum Englischen.

Der Fokus in der französischen Sprach/enpolitik liegt schon seit langer Zeit auf dem Ausbau des Französischen, dessen Schutz und Verteidigung. Es ist daher nicht verwunderlich, dass – vor allem in Anbetracht dieser Arbeit – die Sprachgesetze des 20. Jahrhunderts ihr Hauptaugenmerk nicht auf Mehrsprachigkeit legen.

Ein erster kleiner Schritt in Richtung Mehrsprachigkeit war die Genese des Sprachgesetzes von 1951. Einige Minderheiten- bzw. Regionalsprachen wurden anerkannt und der Unterricht dieser auf freiwilliger Basis der Lernenden gestattet. Es dauerte jedoch eine Weile bis es tatsächlich durchgeführt wurde und scheiterte letztendlich.

In den 70er bzw. in den 90er Jahren sah man in der Förderung der Mehrsprachigkeit die Möglichkeit das Phänomen des *english only* einzudämmen. Den Maßnahmen zur Förderung der Mehrsprachigkeit wird in dem Sinn jedoch weder im *Loi BAS-LAURIOL* noch im *Loi TOUBON* ein Artikel gewidmet; sie werden lediglich in einzelnen Artikeln erwähnt. (Halb-)staatliche Organisationen werden angehalten ihre Mitteilungen und Informationen ggf. in mindestens zwei Fremdsprachen zu übersetzen; neben französischsprachigen Verbraucherinformationen sind auch fremdsprachige Übersetzungen gestattet; auf Wunsch des/der Arbeitnehmers/-nehmerin, ist der Arbeitsvertrag in dessen/deren Muttersprache zu übersetzen. In Artikel 11/II des *Loi TOUBON* werden die Lehre und Beherrschung zweier Fremdsprachen als grundlegendes Ziel des Bildungswesens definiert.

Die eben genannten Bestimmungen haben jedoch lediglich deklarativen Charakter. Es liegt daher an der Verwaltung der Forderung Mehrsprachigkeit zu fördern nachzukommen. Allerdings droht die Umsetzung dieser Auflagen zu scheitern. Zum einen sind Übersetzungen mit einem hohen Kostenaufwand verbunden und zum anderen wirkt sich der zunehmende Einfluss der Globalisierung negativ auf die Anwendung eines solchen Sprachgesetzes aus. Es wird immer schwieriger das *Loi TOUBON* den Gesetzen der Europäischen Union anzugleichen. Da diese den

kostenlosen Umlauf von Waren und Dienstleistungen innerhalb der Europäischen Union und den Verbraucherschutz, sowie die Gesundheit betreffen, stehen sie oft im Konflikt mit den Bestimmungen des Sprachgesetzes. Und trotzdem scheint es möglich, dass die französischen Sprachplaner und politischen Verantwortlichen doch auch zur Förderung der Mehrsprachigkeit beitragen, denn wie der Bericht der jüngsten Eurobarometer-Umfrage zeigt, zählt Französisch zu den fünf meistgesprochenen Sprachen in der Europäischen Union. Es belegt direkt nach Englisch (38 %) und vor Deutsch (11 %) den zweiten Platz (12 %). In zwei Ländern (außer Frankreich) wird Französisch als erste, in neun Ländern als zweite und in vier Ländern als dritte Fremdsprache gesprochen. Allerdings geben 49 % der Befragten an nur Grundkenntnisse im Französischen zu besitzen. Außerdem wird Französisch mit 73 % gelegentlich und mit nur 8 % täglich im Alltag gebraucht. Im EU-Durchschnitt belegt es trotzdem Platz zwei der fünf meistgesprochenen Sprachen und scheint somit doch einen gewissen Gegenpol zum Englischen darzustellen.

Was die Mehrsprachigkeit der französischen Bevölkerung betrifft, so beherrscht ein bisschen mehr als die Hälfte der französischen Befragten (51 %) mindestens eine und ein bisschen weniger als die Hälfte (49 %) keine Fremdsprache so gut, dass sie sich darin unterhalten könnten. Was natürlich nicht heißen muss, dass absolut keine Fremdsprachenkenntnisse vorhanden sind. Im Vergleich zum EU-Durchschnitt liegt Frankreich eher im hinteren Bereich des Mittelfelds. Bezüglich des Fremdsprachenlernens sind ungefähr 32 % der Befragten gerade dabei eine Fremdsprache zu lernen oder bei der Fortsetzung des Erlernens oder im Begriff eine neue Sprache zu lernen. 64 % der Franzosen und Französinen haben entweder nie eine Fremdsprache gelernt oder wollen keine weitere erlernen. Während 19 % der französischen Befragten angaben die beherrschten Fremdsprachen täglich zu gebrauchen, meinten 55 % diese gelegentlich zu nutzen. Als nützlichste Fremdsprache gilt für die Befragten in Frankreich das Englische (79 %), gefolgt vom Spanischen (33 %) und Deutschen (13 %). Diese Daten zeigen, dass sich die französischen Sprachlenker und -planer in Zukunft darauf konzentrieren sollten, der französischen Bevölkerung die Vorteile von Mehrsprachigkeit näher zu bringen.

Die Bedeutung der Mehrsprachigkeit wird auch in Zukunft nicht weniger werden, ganz im Gegenteil. Im Hinblick auf die herrschende Sprachenvielfalt (die mit jedem neuen EU-Mitglied steigt) innerhalb der Europäischen Union und dem Gleichheitsprinzip wird

es immer wichtiger mehrsprachige BürgerInnen auszubilden. Dies wird vor allem deutlich, wenn man beispielsweise die zunehmende Mobilität der BürgerInnen auf dem Arbeitsmarkt innerhalb der Europäischen Union bedenkt. Jede/r EU-Bürger/in soll dieselben Chancen bekommen, doch wie kann man dies verwirklichen, wenn nicht alle BürgerInnen dieselben Sprachkenntnisse, d.h. mehr als nur die Erstsprache und evtl. Englisch beherrschen? Mit Hilfe einer einheitlichen Mehrsprachigkeitspolitik, die von jedem einzelnen Mitgliedsstaat mit demselben Eifer und Ernst betrieben wird. Dies stellt sich jedoch als sehr problematisch heraus, da die Europäische Union nicht in die sprach(en)politischen Aktivitäten eingreifen darf, da die Regelung von sprachlichen Praktiken den jeweiligen Mitgliedsstaaten unterliegen. Es können lediglich Vorschläge gemacht werden oder die Mitglieder in ihren Bildungsangelegenheiten unterstützt werden. Außerdem sehen die Bildungsangelegenheiten in jedem einzelnen Mitgliedsland anders aus und es wird schwierig die unterschiedlichen Systeme halbwegs zu vereinheitlichen, um jedem Bürger/jeder Bürgerin dieselben Chancen einzuräumen.

Bekanntlich betreibt Frankreich eine etwas andere Sprach/enpolitik, die sich vor allem darauf konzentriert den Status und die Stellung des Französischen zu verbessern und eine Gegenposition zum Englischen darzustellen. Der ehemalige französische Präsident Nicolas SARKOZY betonte während des *Internationalen Tages der Frankophonie*³⁴¹ am 20. März 2010, dass die französische Sprache in internationalen, sowie Institutionen der EU verstärkt genutzt werden müsse. Französisch zähle zu den Sprachen der EU, die zwar nach Deutsch aber immerhin vor Englisch, am zweitmeisten als Erstsprache gesprochen wird. SARKOZY bekräftigte weiters, dass er den Status des Französischen in der Europäischen Union prüfen und Bemühungen vorantreiben würde, um ein Gleichgewicht zwischen den Arbeitssprachen aufrechtzuerhalten. (vgl. online³⁴²)

Es scheint, als würde Frankreich noch eine Weile eine besondere Position in der Europäischen Union einnehmen und eine Mehrsprachigkeitspolitik in Form von Verteidigung und Verbreitung des Französischen betreiben.

³⁴¹ Der *Internationale Tag der Frankophonie* wird jedes Jahr gefeiert, um den Gebrauch der französischen Sprache zu fördern, die unter den am meisten gesprochenen Sprachen der Welt den neunten Rang einnimmt. 200 Millionen Menschen haben mindestens zum Teil Kenntnisse des Französischen. (vgl. online: <http://www.euractiv.com/de/kultur/sarkozy-verteidigt-offensives-konzept-frankophonie/article-171108> [13. 07. 2012]).

³⁴² <http://www.euractiv.com/de/kultur/sarkozy-verteidigt-offensives-konzept-frankophonie/article-171108> (13. 07. 2012).

6. RÉSUMÉ

Préface

La politique de la *Défense de la langue française* a une longue tradition commençant avec l'Ordonnance de Villers-Cotterêts datant du XVI^e siècle. Parce qu'elle est unique, elle n'est pas comparable aux développements linguistiques des autres pays européens. La France fait une politique linguistique plus sérieuse que les autres pays d'Europe et à les autres pays d'Europe et du monde. Il s'agit entre autres de la *loi BAS-LAURIOL* (1975) et de la *loi TOUBON* (1994). Ces lois œuvrent pour la protection de la langue française en réfutant l'usage des mots anglais (créer des néologismes ; interdire l'usage des mots anglais par exemple dans la publicité, les notices d'utilisation, etc.).

La France est l'un des six pays fondateurs³⁴³ du *Conseil de l'Europe* créée en 1949 pour éviter les guerres et destructions ultérieures en travaillant en étroite collaboration. Le 9 mai 1950, le ministre des Affaires étrangères Robert SCHUMAN présente un plan de collaboration et les six pays signent le traité de la fondation de la *Communauté européenne du charbon et de l'acier*. Depuis le traité de Maastricht datant de 1992 la *Communauté européenne* s'appelle *Union Européenne*. En ce qui concerne la politique linguistique de l'UE, il s'agit d'une politique du multilinguisme. L'un des plus importants objectifs de l'Union est que chaque citoyen doive avoir la possibilité d'apprendre deux langues en plus de leur langue maternelle.

Il se pose alors la question suivante : les idées de l'UE et celles de la politique de la *Défense de la langue française* sont-elles compatibles ? Autrement dit : De quelle manière la politique de la *Défense de la langue française* influence-t-elle le concept européen du multilinguisme ?

Définitions

Dans le premier chapitre, les termes « politique linguistique » et « multilinguisme » sont définis. En ce qui concerne la **politique linguistique**, il s'agit de la pratique communicative d'une communauté sociale réglée par un groupe remplissant l'hégémonie linguistique culturelle. La politique linguistique est subordonnée aux intérêts de certains groupes sociaux. Pour pratiquer la politique linguistique, les responsables doivent convenir d'une ou plusieurs langues d'État servant de moyen de

³⁴³ Les autres confondateurs sont la Belgique, l'Allemagne, l'Italie, le Luxembourg, et les Pays-Bas.

communication pour la société. La langue choisie devient le symbole de l'identité nationale et sert à la délimitation intérieure et extérieure de la communauté. De plus, elle doit rendre les individus capables de participer à la communication sociale.

La politique linguistique sert à l'organisation de la communication sociale qui doit aider à favoriser la reproduction des rapports sociaux existants voire à l'accélérer. D'ailleurs, elle a pour mission de créer une administration effective et de réaliser un progrès économique et social.

En général il existe la distinction entre la « *Sprachpolitik* » et la « *Sprachenpolitik* ». On parle de « *Sprachpolitik* » quand les objectifs se réfèrent à la codification, la normalisation, l'imposition et la défense d'une langue. La politique tente d'influencer la conscience des locuteurs par des interdictions et des dispositions de certains mots et expressions. La « *Sprachenpolitik* » implique le règlement officiel de deux ou plusieurs langues officielles à l'intérieur d'un État. La politique concerne le règlement du rapport entre plusieurs langues différentes.

Toutes les personnes travaillant chaque jour avec la langue sont les initiateurs et acteurs des programmes et exigences linguistiques. Ce sont des linguistes, des scientifiques, des « artistes du mot », des directeurs, des dirigeants, des juristes, des journalistes et tous les enseignants.

Il existe trois types d'agences de la politique linguistique, ce sont les instances institutionnelles publiques, les instances de socialisation et de groupements de droit privé. Les agences institutionnelles publiques les plus importantes sont les académies et les instituts dans lesquels on pratique la langue, les comités, les parlements et ministères (légiférant des lois ou bien des arrêtés linguistiques) ainsi que les organisations nationales et internationales. L'école, la famille et les médias de masse sont en même temps des instances de la socialisation et des agences linguistiques. Les organisations de droit privé sont des organisations, des associations et des communautés d'intérêts politiques, religieux, syndicaux, artistiques, professionnels et caritatifs. Ces organismes travaillent sur les loisirs et influencent l'attitude discursive, le vocabulaire et la phraséologie de leurs membres.

En ce qui concerne les domaines de la politique linguistique, il s'agit de la législation linguistique, le règlement du débat et la politique linguistique internationale ainsi que la planification du statut et du corpus.

« La planification du statut vise le statut social et juridique de la langue et ses fonctions, comme langue d'enseignement, langue officielle, ou des sciences, c'est-à-dire son statut par rapport à d'autres langues ou par rapport à un gouvernement national. La planification du corpus vise un changement au niveau de la forme de la langue elle-même, à savoir son lexique, son orthographe [...] »
(LABRIE, 1996 : p. 828)

Les stratégies de la politique linguistique ont changées au fil du temps.

En ce qui concerne le multilinguisme, il y a plusieurs définitions. Pour FRANCESCHINI – par exemple – le multilinguisme ne signifie pas la maîtrise parfaite des langues, mais une maîtrise fonctionnelle nuancée. Les personnes multilingues peuvent utiliser leurs langues (des langages gestuels inclus) aux situations adéquates. De plus, il est nécessaire de ne pas faire abstraction de ces trois aspects : l'aspect individuel, l'aspect social et l'aspect institutionnel. Cette distinction est importante pour mieux comprendre les processus sociaux et individuels.

Contexte historique

Le chapitre suivant parle du contexte historique. Il pose la question de savoir pourquoi est-ce que les hommes et les femmes politiques refusent surtout les angloaméricanismes et de savoir comment est-ce qu'ils justifient leur peur de ceux-ci. La plus grande attention est accordée aux étapes les plus importantes concernant le développement de la politique linguistique française.

La politique linguistique française commence avec l'ordonnance de Villers-Cotterêts éditée par François I^{er} en 1539. Le roi ordonne dans les articles 110 et 111 que tous les actes juridiques « *soient prononcés, enregistrés et délivrés aux parties en langage maternel françois et non autrement* » (WOLF, 1969: p. 52), parce que le latin prête souvent à confusion. Mais la langue du roi n'est pas la langue de la plupart du peuple, c'est-à-dire que le latin est remplacé par une autre langue étrangère. Pour la première fois, le latin et les langues régionales sont interdites.

Une autre étape importante est la fondation de l'Académie française en 1635 par le cardinal de Richelieu. « *Le rôle de l'Académie française est double : veiller sur la langue française et accomplir des actes de mécénat.* » (lien internet³⁴⁴) L'Académie française a pour mission de fixer la langue française, de lui donner des règles, de la rendre pure et compréhensible par tous. Elle doit, dans cet esprit, commencer par

³⁴⁴ <http://www.academie-francaise.fr/role/index.html> (13. 07. 2012).

composer un dictionnaire, dont la première édition est publiée en 1694. L'Académie française est l'une des institutions les plus âgées. Elle n'est pas comparable aux autres Académies puisque sa forme est extraordinaire. En France, elle apparaît comme un symbole national et un symbole de la tradition et du respect des Français à l'égard de la langue française.

Au XVIII^e siècle, le français en tant que langue culturelle rayonna dans toute l'Europe, mais dans la plupart des régions de France, on ne parle pas encore cette langue. L'enquête sociolinguistique sur l'état de la langue française en France de l'abbé GRÉGOIRE nous montre qu'au moins 6 millions sur environ 25 millions de Français ne parlent pas le français et qu'un nombre égal est à peu près incapable de soutenir une conversation en français. Seulement 3 millions de Français le maîtrisent impeccablement. Par conséquent, la majorité ne comprend pas les révolutionnaires et il faut donc agir pour résoudre ce problème et ainsi diffuser l'idéologie révolutionnaire. La Révolution Française peut être divisée en deux phases : la phase de la diversité et la phase de l'uniformité. Dans la première phase, on respecte la diversité et on fait traduire les idées politiques dans les langues régionales. Cependant, la politique de traduction échoue, parce qu'on craint que les traducteurs ne traduisent pas correctement. De plus, les traductions sont très coûteuses. Dans la deuxième phase de la Révolution Française tous les domaines de la vie sociale (l'unité de volume, la mesure ainsi que la langue) sont unifiés. La loi linguistique la plus agressive est celle des jacobins. Elle interdit l'usage public, verbal et écrit des langues régionales. Malgré ce procédé agressif des révolutionnaires, le français ne s'impose définitivement que plus tard.

Les révolutionnaires ont déjà élaboré quelques grandes lignes d'un enseignement. Mais le cours de l'école primaire est seulement ancré dans la loi en 1833 ; il s'agit de la *loi sur l'instruction primaire* ou bien la *loi GUIZOT*. Parce que la scolarisation n'est ni gratuite, ni obligatoire, beaucoup d'enfants ne vont pas à l'école. Pour cette raison, il est nécessaire de réformer cette loi. Le 28 mars 1882, la loi de Jules FERRY prend effet. Les trois mots les plus importants sont *gratuité*, *obligation* et *laïcité*. L'introduction de l'obligation scolaire et la remise des frais de scolarité encouragent la diffusion du français en France. À la fin du XIX^{ème} siècle l'illettrisme en France a largement disparu. Au XX^e siècle les responsables politiques s'intéressent aux anglicismes et à l'orthographe. Ils sont alors accusés d'être la cause principale de la « *crise du français* ». Les raisons allant contre l'emprunt de termes anglais sont dues à la révolution industrielle qui commence en Angleterre et à l'influence des Américains

après la Seconde Guerre Mondiale. L'augmentation des moyens techniques et des innovations constitue une menace pour la terminologie française. C'est pourquoi la France a subi des pertes dans plusieurs domaines du statut et du corpus. Par conséquent, beaucoup d'organisations (semi-)publiques et privées sont fondées avec l'objectif d'assurer le français et de combattre l'influence anglo-américaine. Les présidents GISCARD D'ESTAING et MITTERRAND prennent les décisions les plus importantes concernant la politique linguistique. Il s'agit des lois de 1975 (*loi BAS-LAURIOL*) et de 1994 (*loi TOUBON*) ainsi que de plusieurs décrets, arrêtés et circulaires.

L'étape suivante est la fondation d'Union Européenne et la rivalité entre les Français et les Anglais. Après la Seconde Guerre mondiale et la Guerre froide les pays ouest-européens fondent le *Conseil de l'Europe* pour éviter les guerres et destructions ultérieures en travaillant en étroite collaboration. En 1951 le traité de la fondation de la *Communauté Européenne du Charbon et de l'Acier* est signé. Depuis le traité de Maastricht en 1992, la *Communauté Européenne* s'appelle *Union Européenne* et est constituée aujourd'hui de 27 États membres. Les gouvernements français sont critiques à l'égard de l'entrée de la Grande-Bretagne et refusent plusieurs fois ses demandes d'adhésion. On craint que le français soit dégradé d'une langue véhiculaire de second ordre. Après l'entrée de l'Angleterre dans l'Union Européenne en 1973, le président GISCARD D'ESTAING doit prendre une nouvelle direction et la loi du 31 décembre 1975 est adoptée.

L'invention de *World Wide Web* contribue aussi à la diffusion de l'anglais et à l'élimination du français. En 1957 l'*Advanced Research Projects Agency* (ARPA) est fondée et on réfléchit à une meilleure connexion entre les ordinateurs du monde entier. Tout d'abord, les réseaux d'informations sont prévus pour les universités et l'armée. En 1989, on peut enregistrer des avancées dans les domaines privés et commerciaux à cause de l'invention du *World Wide Web*. Entre temps, il y a beaucoup plus d'un milliard d'ordinateurs qui sont connectés à Internet. Internet est né dans l'espace linguistique anglais et les États-Unis sont responsables de son développement, il n'est pas surprenant que l'anglais s'impose dans ce domaine. Seulement 3 % des pages Web sont en français. Il reste encore beaucoup à faire quant à la diversité linguistique et culturelle.

Activités concernant la politique linguistique en France et dans l'Union Européenne

Au cours du XX^e siècle, le français doit essuyer plusieurs pertes et la « *Défense de la langue française* » est le mot-clé. Beaucoup d'organisations (semi-)publiques et privées sont fondées, elles ont pour objectif d'assurer le maintien du français et de combattre l'influence anglo-américaine.

D'une part, il y a des groupes spécialisés se composant de journalistes, ministres de l'éducation, d'universités, de membres du parlement ou de maires. Dans le cadre de ce travail les groupes spécialisés suivants sont mis en lumière : l'*Union de la presse francophone*, la *Conférence des ministres de l'éducation des pays ayant le français en partage*, l'*Agence universitaire de la Francophonie*, l'*Assemblée parlementaire de la Francophonie*, la *Conférence des ministres de la Jeunesse et des Sports des pays francophones*, l'*Association internationale des maires francophones*, l'*Institut de l'énergie et de l'environnement de la Francophonie* ainsi que le *Courrier Sud*.

D'autre part, il y a des agences officielles s'engageant pour la protection et la défense du français. Les agences les plus distinguées sont l'*Académie Française* (1635), les *Alliances Françaises* (1883), la *Délégation Générale à la Langue Française et aux Langues de France* (1966) et l'*Organisation Internationale de la Francophonie* (1986). Tandis que l'*Académie Française* se concentre sur la planification du corpus, les *Alliances* s'engagent pour la culture à l'intérieur et à l'extérieur de la France. La *Délégation Générale à la Langue Française et aux Langues de France* se penche particulièrement sur la planification du statut et du corpus. Les activités politiques sont les activités les plus importantes de la DGLFLF. L'*Organisation Internationale de la Francophonie* et le *Ministère des Affaires Etrangères et Européennes* (MAEE) exercent le « *language planning* ». Ils représentent l'influence et le pouvoir de la France en dehors du pays. Pour eux, la langue est parfois le symbole de réussite sociale le plus important qui permet aux hommes et femmes politiques la défense et l'élargissement de ce pouvoir.

Après la Seconde Guerre Mondiale, la France – comme les autres pays européens – se reconstruit. Mais à la fin des années 40 et au début des années 50, on se penche sur le développement d'une loi en faveur des langues minoritaires : la *Proposition de résolution* de Pierre HERVÉ (1947), la *Proposition de résolution* de Rachel LEMPEREUR (1947), la *Proposition de loi tendant à l'enseignement de langue catalane dans les Universités de Montpellier et de Toulouse et dans certains*

établissements d'enseignement d'André MARTY (1948), la *Proposition de loi sur l'enseignement de la langue bretonne* (1948) d'Antoine VOURC'H représentent le travail préliminaire de la *Loi n° 51-46 du 11 janvier 1951 relative à l'enseignement des langues et dialectes locaux* – ou bien *Loi DEIXONNE* à cause de Maurice DEIXONNE, le rapporteur de la loi – enfin adoptée le 11 janvier 1951. Elle règle le cours des langues régionales dans l'enseignement primaire et au collège ainsi que dans l'enseignement supérieur. S'il le faut, il est possible d'enseigner une heure par semaine dans une langue régionale. Le cours de langue régionale n'est pas obligatoire. En outre, il est possible de passer le baccalauréat dans la langue régionale choisie et « *les points obtenus au-dessus de la moyenne entreront en ligne de compte pour l'attribution des mentions autres que la mention < passable >* » (art. 9). Dans la presse nationale et régionale se forme un débat ample sur le pour et le contre d'une telle loi. Dans les revues et les journaux nationaux les arguments prédominent les opposants à la loi, comme par exemple les arguments concernant le clivage de la nation à cause de la loi, les désavantages du multilinguisme à l'école primaire, le refus de la transcription des langues régionales et des ennemis à l'arrière de la loi. Bien que Pierre-Louis BERTHAUD, le secrétaire général du *Cartel de Défense des Langues et Dialectes Régionaux de France* (CDLDRF), puisse faire un premier point positif, la *loi DEIXONNE* est remplacée par la *loi BAS-LAURIOL*.

En décembre 1975, la loi linguistique entre en vigueur et tous les arrêtés et décrets font foi à partir de 1977. Pour la première fois, la législation s'adresse à chaque citoyen. En outre, elle prévoit des sanctions civiles et pénales. La punition de chaque infraction à la loi s'élève à entre FF 80,- et FF 5.600,- (environ de € 12,20 à € 853,71). Dans la désignation, l'offre, la présentation, la publicité écrite ou parlée, le mode d'emploi ou d'utilisation, l'étendue et les conditions de garantie d'un bien ou d'un service, ainsi que dans les factures et quittances, l'emploi de la langue française est obligatoire. L'exception concerne les désignations des produits qui sont déjà utilisées en français. Les consommateurs ont le droit de recevoir des modes d'emploi en français ainsi que le peuple travaillant a le droit d'être protégé par des traités en langues étrangères, ce sont les raisons pour lesquelles une telle loi est justifiée. En effet, l'enrayement de l'anglais et la lutte contre la suprématie anglaise sont plus importants que la protection des consommateurs.

Parce que la *loi BAS-LAURIOL* est juridiquement inefficace et que le français est selon la Constitution la langue de la République (23 juin 1992), on réfléchit encore une fois à

la protection de la langue française. Après que le projet de *loi TOUBON* est l'objet d'une action auprès de la Cour constitutionnelle, la loi entre en vigueur le 4 août 1994. La *loi TOUBON* est la version révisée de la loi précédente pour une meilleure protection de la langue française et l'élimination des anglicismes. D'ailleurs, les législateurs assurent que cette loi n'est pas dirigée contre les langues régionales. En réalité, l'influence croissante de la mondialisation aggrave l'emploi de la *loi TOUBON*. Et au fil du temps, il est plus difficile de l'adapter aux lois européennes.

En ce qui concerne la politique linguistique de l'Union Européenne, il s'agit d'une politique du multilinguisme et de diversité. On entend par multilinguisme l'aptitude d'une personne à communiquer dans plusieurs langues, la coexistence de diverses communautés linguistiques dans une seule zone géographique ou politique et le choix politique d'une institution de fonctionner avec plusieurs langues. Le multilinguisme est une réalité dans l'Union Européenne et l'un des principes fondateurs de ses institutions. L'ambition de la Commission Européenne est une Union Européenne dans laquelle chaque citoyen maîtriserait au moins deux langues étrangères, en plus de sa langue maternelle.

Au cours des années, de nombreux programmes sont créés pour améliorer les connaissances linguistiques et culturelles dans l'Union Européenne. Tous les programmes sont financés par l'UE. Les programmes sont des programmes ciblés, comme COMENIUS, ERASMUS, LEONARDO DA VINCI et GRUNDTVIG ; le programme de section transversale et le programme Jean Monnet. Tous ces programmes se penchent sur l'enseignement, mais dans une manière différente. En 2013, les programmes seront remplacés par le programme ERASMUS POUR TOUS continuant les actions centrales de ces derniers.

En 2001 a eut lieu l'*Année Européenne des Langues*. L'objectif était de promouvoir l'apprentissage de plusieurs langues étrangères pour les citoyens de l'Union Européenne. L'*Année Européenne des Langues* a eu un impact certain.

D'autres actions et projets sont : la *Forschungsstelle für Mehrsprachigkeit*, le Label européen, le séminaire des experts Compréhension multilinguisme en Europe et des congrès.

Concernant les langues régionales, il y a le *Bureau Européen pour les Langues Moins Répandues* (BELMR), le MERCATOR-réseau, l'enquête EUROMOSAIC, le projet ADUM, le *Celtic, Regional and Minority Languages Abroad Project* (CRAMLAP), le

Network of European Language Planning Boards et le *Network to Promote Linguistic Diversity* (NPLD).

L'Union Européenne s'est appliquée à fortifier l'emploi des langues régionales en animant divers projets. L'emploi des langues régionales dépend des règlements des États qui sont très différents. Bien qu'il y ait 23 langues officielles dans l'Union Européenne, l'anglais et le français sont les deux langues privilégiées. L'Union Européenne discrimine les autres langues à cause de la prépondérance de la langue anglaise.

En général, les citoyens européens sont en faveur du multilinguisme. 88 % des personnes interrogées sont convaincues que la maîtrise d'une langue supplémentaire est très utile. Parce que la moitié des citoyens maîtrise seulement une langue étrangère, on doit améliorer les compétences linguistiques de ces derniers.

Conclusion

En conclusion, on peut dire que la politique linguistique française influence un peu le concept du multilinguisme. Comme le rapport de l'enquête de l'Euro-baromètre l'indique, le français compte parmi les cinq langues les plus parlées dans l'Union Européenne. Elle est à la deuxième place (12 %) derrière l'anglais (38 %) et devant l'allemand (11 %). Dans deux pays (sauf la France) le français est parlé comme première langue, dans neuf pays comme deuxième langue étrangère et dans quatre pays comme troisième langue étrangère. Mais 49 % des sondés avouent qu'ils ont seulement des connaissances de base en français. De plus, la plupart des gens (73 %) utilise le français occasionnellement et seulement 8 % le parlent quotidiennement. Au sein de l'Union Européenne, le français arrive en deuxième position des langues les plus parlées et semble jouer un rôle d'opposition face à l'anglais.

En ce qui concerne le multilinguisme de la population française, un peu plus de la moitié des sondés français (51 %) maîtrisent au moins une langue étrangère et un peu moins de la moitié (49 %) ne maîtrise aucune langue si bien qu'ils ne sont pas en mesure de suivre une conversation.

Quant à l'étude des langues étrangères, il y a 32 % des sondés étant en train d'apprendre une langue, de continuer l'étude de celle-ci ou d'apprendre une nouvelle langue étrangère. 65 % des Français n'ont jamais appris de langue étrangère ou ne veulent pas en apprendre. Tandis que 19 % des sondés français admettent qu'ils utilisent les langues étrangères chaque jour, 55 % disent qu'ils les utilisent occasionnellement. En France,

l'anglais est la langue étrangère la plus utile (79 %), suivi par l'espagnol (33 %) et l'allemand (13 %). Ces données montrent qu'il serait important que les planificateurs linguistiques rapprochent les avantages du multilinguisme des citoyens français.

L'importance du multilinguisme va continuer à s'étendre. En tenant compte de la diversité linguistique s'agrandissant avec chaque nouveau membre, il est important que les citoyens de l'Union Européenne apprennent des langues européennes.

La France fait une politique linguistique différente, les hommes et femmes politiques se concentrent surtout sur l'amélioration du statut et de l'emploi du français et sur la création d'un rôle de résistants face à l'anglais. Le 20 mars 2010, la *Journée Internationale de la Francophonie*³⁴⁵, l'ancien président français Nicolas SARKOZY a souligné qu'il faudrait intensifier l'usage de la langue française dans les institutions internationales et de l'UE. Le français est également la deuxième langue maternelle la plus parlée dans l'UE, derrière l'allemand mais devant l'anglais. Il a aussi déclaré qu'il supervisait le maintien du statut du français dans l'UE et qu'il avançait dans ses efforts pour garder l'équilibre entre les langues parlées dans l'Union. (cf. en ligne³⁴⁶)

Il semble que la France prendra une position extraordinaire dans l'Union Européenne et fera une politique du multilinguisme sous une forme protectrice tout en voulant diffuser la langue française.

³⁴⁵ « La Journée internationale de la Francophonie est célébrée chaque année pour promouvoir la neuvième langue la plus parlée de la planète où quelques 200 millions de personnes parlent le français au moins partiellement. » (en ligne: <http://www.euractiv.com/de/kultur/sarkozy-verteidigt-offensives-konzept-frankophonie/article-171108> 13. 07. 2012)).

³⁴⁶ <http://www.euractiv.com/de/kultur/sarkozy-verteidigt-offensives-konzept-frankophonie/article-171108> (13. 07. 2012).

7. BIBLIOGRAPHIE

7.1. Bücher und Artikel

ADAMSON, Robin (2007): *The Defence of French. A Language in Crisis?*. Clevedon, u. a.: Multilingual Matters LTD.

AMMON, Ulrich (1998): *Ist Deutsch noch internationale Wissenschaftssprache? Englisch auch für Lehre an den deutschsprachigen Hochschulen*. Berlin, u. a.: de Gruyter.

AMMON, Ulrich (2000): „Sprachenpolitik“, „Sprachplanung“, „Sprachpolitik“. In: GLÜCK, Helmut (Hg.): *Metzler-Lexikon Sprache*. Stuttgart, u. a.: Metzler.

BALZERT, Helmut et al. (2005): *Das Internet. Beruflich & privat. Effizient & sicher nutzen*. Bochum: Herdecke.

BÄR, Marcus (2004): *Europäische Mehrsprachigkeit durch rezeptive Kompetenzen: Konsequenzen für Sprach- und Bildungspolitik*. Editiones EuroCom, Band 18. Aachen: Shaker.

BAUMGARTNER, Frederic J. (1996): *Louis XII*. London: Macmillan Press.

BECKER, Monika (2004): *Die Loi relative à l'emploi de la langue française vom 4. August 1994. Anspruch und Wirklichkeit französischer Sprachpolitik und Sprachgesetzgebung*. Europäische Hochschulschriften. Reihe XIII. Französische Sprache und Literatur. Frankfurt/Main, u. a.: Lang.

BEINKE, Christiane (1995): „Tomatine statt ketchup. Ein Weg zum reinen Französisch?“. In: TRABANT, Jürgen (Hg.): *Die Herausforderung durch die fremde Sprache. Das Beispiel der Verteidigung des Französischen*. Interdisziplinäre Arbeitsgruppe – Forschungsberichte, Band I. Berlin: Akademie Verlag, S. 79 – 90.

BERSCHIN, Helmut/FELIXBERGER, Josef/GOEHL, Hans (2008): *Französische Sprachgeschichte*. Hildesheim, u. a.: Georg Olms.

BIHAN, Xavier (2002): « L'enjeu linguistique de l'Internet pour l'espace francophone ». In: STÖRL, Kerstin/KLARE, Johannes (Hgg.): *Romanische Sprachen in Amerika. Festschrift für Hans-Dieter Paufler zum 65. Geburtstag*. Studien zur romanischen Sprachwissenschaft und interkulturellen Kommunikation. Band 8. Frankfurt/Main, u. a.: Lang, S. 87 – 98.

BLANKE, Detlev (2009): „Sprachenpolitische Aspekte internationaler Plansprachen – Unter Berücksichtigung des Esperanto“. In: BLANKE, Detlev/SCHARNHORST, Jürgen (Hgg.): *Sprachenpolitik und Sprachkultur*. Sprache – System und Tätigkeit, Band 57. Frankfurt/Main, u. a.: Lang, S. 205 – 253.

BLOOMFIELD, Leonard (1967): *Language*. London: Allen & Unwin.

BOCHMANN, Klaus et al. (Hgg.) (1993): *Sprachpolitik in der Romania. Zur Geschichte sprachpolitischen Denkens und Handelns von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart*. Eine Gemeinschaftsarbeit der Leipziger Forschungsgruppe „Soziolinguistik“. Berlin, u. a.: de Gruyter.

BOSSONG, Georg (2008): *Die romanischen Sprachen. Eine vergleichende Einführung*. Hamburg: Buske.

BRASELMANN, Petra (1999): *Sprachpolitik und Sprachbewusstsein in Frankreich heute*. Tübingen: Niemeyer.

BRASELMANN, Petra (2002): „Englisch in der Romania“. In: HOBERG, Rudolf (Hg.): *Deutsch – Englisch – Europäisch. Impulse für eine neue Sprachpolitik*. Mannheim, u. a.: Dudenverlag, S. 298 – 332.

BRAUN, Torsten (2005): „Geschichte und Entwicklung des Internets“. In: *Virtuelle Welten* (127),. Bern: Unipress, S. 5 f.; online: http://www.kommunikation.unibe.ch/unibe/rektorat/kommunikation/content/e80/e1425/e4697/e4912/e4914/linkliste4915/up_127_s_05_braun.pdf (14. 06. 2012).

BRUN, Auguste (1927): *La langue française en Provence de Louis XIV au Félibrige*. Genève: Slatkine Reprints.

BRUNOT, Ferdinand (1967): *Histoire de la langue française des origines à nos jours. La Révolution et l'Empire*. Band IX, 2: Les événements, les institutions et la langue. Paris: Colin.

CAPUT, Jean-Pol (1986): *L'Académie française*. Paris: Presses Universitaires de France.

CHIFLET, Jean-Loup (1997): *Sky Mr Allgood! Parlons français avec Monsieur Toubon*. Paris: Mille et une nuits.

COULMAS, Florian (1985): *Sprache und Staat. Studien zur Sprachplanung und Sprachpolitik*. Berlin, u. a.: de Gruyter.

COULMAS, Florian (1991): „Die Sprachenregelung in den Organen der EG als Teil einer europäischen Sprachenpolitik“. In: AMMON, Ulrich et al. (Hgg.): *Sociolinguistica. Internationales Jahrbuch für Europäische Soziolinguistik*. Band 5. Tübingen: Niemeyer, S. 24 – 36.

DENS, Jean-Pierre (1981): *L'Honnête Homme et la critique du gout. Esthétique et société au XVII^e siècle*. Lexington (Kentucky): French Forum Publishers.

Du BELLAY, Joachim (1549): *La Défense et Illustration de la Langue Française. Avec une Notice biographique et un Commentaire historique et critique par Léon SÉCHÉ*. Paris: Sansot & C^{ie}; online: <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k166650v/f1.image> (09. 05. 2012).

DUHAMEL, Georges (1950): « Un attentat contre l'unité française ». In: *Le Figaro* (29. April 1950); online: <http://www.euskomedia.org/PDFFondo/irujo/12250.pdf> (09. 07. 2012).

DURAND, Charles (1997) : *La langue française: atout ou obstacle?*. Toulouse: Presses Universitaires du Mirail.

FARET, Nicolas (1925): *L'honneste homme ou l'art de plaire à la court. Édition critique*. Paris: Presses Universitaires de France.

FREY, Brigitte (1998): *Die Académie française und ihre Stellung zu anderen Sprachpflegeorganisationen*. Bonn: Romanistischer Verlag.

GAXOTTE, Pierre (1965): *L'Académie française*. Paris: Hachette.

GLÜCK, Helmut (Hg.) (2000): *Metzler-Lexikon Sprache*. Stuttgart, u. a.: Metzler.

GOEBL, Hans/NELDE, Peter H./ZDENEK, Starý/WÖLCK, Wolfgang (1996): *Kontaktlinguistik. Contact Linguistics. Linguistique de contact. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. An International Handbook of Contemporary Research. Manuel international des recherches contemporaines*. Halbband 1. Berlin, u. a.: de Gruyter.

GOEBL, Hans/NELDE, Peter H./ZDENEK, Starý/WÖLCK, Wolfgang (1996): *Kontaktlinguistik. Contact Linguistics. Linguistique de contact. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. An International Handbook of Contemporary Research. Manuel international des recherches contemporaines*. Halbband 2. Berlin, u. a.: de Gruyter.

GOSEN, Carl Theodor (1975): „Die Einheit der französischen Schriftsprache im 15. und 16. Jahrhundert“. In: *Zeitschrift für romanische Philologie* (73), S. 427 – 459.

GROSJEAN, François (1982): *Life with two Languages. An Introduction to Bilingualism*. Cambridge, u. a.: Harvard University Press.

HAARMANN, Harald (2002): *Sprachenalmanach. Zahlen und Fakten zu allen Sprachen der Welt*. Frankfurt/Main: Campus.

HAARMANN, Harald (2005): „The Politics of Language Spread/Sprachverbreitungspolitik“. In: AMMON, Ulrich/DITTMAR, Norbert/MATTHEIER, Klaus J./TRUDGILL, Peter (Hgg.): *Kontaktlinguistik. Contact Linguistics. Linguistique de contact. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. An International Handbook of Contemporary Research. Manuel international des recherches contemporaines*. Halbband 2. Berlin u. a.: de Gruyter, S. 1653 – 1667.

HAAS, Rainer (1991): *Französische Sprachgesetzgebung und europäische Integration*. Tübinger Schriften zum internationalen und europäischen Recht. Band 24. Berlin: Duncker und Humblot.

HESCHL, Franz (2002): *Drinnen oder draußen? Die öffentliche österreichische EU-Beitrittsdebatte vor der Volksabstimmung 1994*. Wien, u. a.: Böhlau.

KISCHEL, Gerhard (Hg.) (2002): *EuroCom – Mehrsprachiges Europa durch Interkomprehension in Sprachfamilien. Tagungsband des Internationalen Fachkongresses im Europäischen Jahr der Sprachen 2001. Hagen, 9. – 10. November 2001*. Editiones EuroCom. Band 8. Aachen: Shaker.

KLARE, Johannes (1998): *Französische Sprachgeschichte*. Stuttgart, u. a.: Klett.

KLARE, Johannes (2002): „Sprachpolitik, Sprachkultur und Sprachpflege in Frankreich – gestern und heute“. In: SCHARNHORST, Jürgen (Hg.) (2002): *Sprachkultur und Sprachgeschichte. Herausbildung und Förderung von Sprachbewußtsein und wissenschaftlicher Sprachpflege in Europa*. Sprache – System und Tätigkeit, Band 30. Frankfurt/Main, u. a.: Lang, S. 13 – 45.

KLARE, Johannes (2009): „Sprachkultur und Sprach(en)politik in der Romania (Frankreich, Spanien, Italien)“. In: BLANKE, Detlev/SCHARNHORST, Jürgen (Hgg.): *Sprachenpolitik und Sprachkultur*. Sprache – System und Tätigkeit, Band 57. Frankfurt/Main, u. a.: Lang, S. 47 – 120.

KLEIN, Horst G. (2002): „EuroCom – Europäische Interkomprehension“. In: RUTKE, Dorothea (Hg.): *Europäische Mehrsprachigkeit: Analysen – Konzepte – Dokumente*. Editiones EuroCom. Band 3. Aachen: Shaker, S. 29 – 44.

KREIS, Georg (2012): „Das Europäische Haus“. In: DEN BOER, Pim/DUCHHARDT, Heinz/KREIS, Georg/SCHMALE, Wolfgang (Hgg.): *Europäische Erinnerungsorte 2: Das Haus Europa*. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag, S. 577 – 584.

KREMnitz, Georg (1981): *Das Okzitanische. Sprachgeschichte und Soziologie*. Tübingen: Niemeyer.

KREMnitz, Georg (1990): *Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit. Institutionelle, gesellschaftliche und individuelle Aspekte. Ein einführender Überblick*. Wien: Braumüller.

KREMnitz, Georg (1997): „Möglichkeiten und Grenzen von Sprachpolitik für Minderheiten. Annäherung an eine Typologie“. In: *Quo vadis, Romania? Zeitschrift für eine aktuelle Romanistik*. Nr. 10, S. 7 – 23.

LABRIE, Normand (1996): « Politique linguistique ». In: GOEBL, Hans/NELDE, Peter H./ZDENEK, Starý/WÖLCK, Wolfgang (1996) (Hgg.): *Kontaktlinguistik. Contact Linguistics. Linguistique de contact. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. An International Handbook of Contemporary Research. Manuel international des recherches contemporaines*. Halbband 1. Berlin, u. a.: de Gruyter, S. 826 – 833.

LEBSANFT, Franz (2001): „Sprachverlust und Sprachausbau im Spanischen“. In: EHLICH, Konrad/OSSNER, Jakob/STAMMERJOHANN, Harro (Hgg.): *Hochsprachen in Europa. Entstehung, Geltung, Zukunft*. Freiburg im Breisgau: Filibach, S. 73 – 88.

LECLERC, Jacques (2011): *Histoire du Français. Chapitre La terreur linguistique*, online : <http://www.tlfq.ulaval.ca/axl/francophonie/histlngfrn.htm> (11. 05. 2012).

LIPPERT, Susanne (2010): *Sprachumstellung in bilingualen Familien. Zur Dynamik sprachlicher Assimilation bei italienisch-deutschen Familien in Italien. Mehrsprachigkeit*, Band 28. Münster: Waxmann.

LÜDI, Georges (1996): „Mehrsprachigkeit“. In: GOEBL, Hans et al. (Hgg.): *Kontaktlinguistik. Contact Linguistics. Linguistique de contact. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. An International Handbook of Contemporary Research. Manuel international des recherches contemporaines*. Halbband 2. Berlin, u. a.: de Gruyter, S. 233 – 245.

LÜDI, Georges/PY, Bernard (1984): *Zweisprachig durch Migration. Einführung in die Erforschung der Mehrsprachigkeit am Beispiel zweier Zuwanderergruppen in Neuenburg (Schweiz)*. Tübingen: Niemeyer.

MEIßNER, Franz-Joseph (2002): „Einzelsprachendidaktiken und Mehrsprachigkeitsdidaktik“. In: Goethe Institut (Hg.): *Triangle. Diversification et curriculum dans l'apprentissage des langues étrangères* (18). Lyon: ENS Éditions.

MOLINER, Olivier (2010): *Frankreichs Regionalsprachen im Parlament. Von der Pétition pour les langues provinciales 1870 zur Loi Deixonne 1951*. Beihefte zu *Quo vadis, Romania?*, Band 36. Wien: Praesens.

MÜLLER, Jan-Dirk (2002): „Latein als lingua franca im Mittelalter und Früher Neuzeit?“. In: EHLICH, Konrad (Hg.): *Mehrsprachige Wissenschaft – europäische Perspektiven. Eine Konferenz im Europäischen Jahr der Sprachen*. München; online: <http://www.euro-sprachenjahr.de/Mueller.pdf> (20. 06. 2012).

RAUCH, Dominique (2007): „Mehrsprachigkeit und Fremdsprachenerwerb“. In: *Dipf informiert. Journal des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung* (11). Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft; online: <http://www.dipf.de/de/publikationen/pdf/dipf-informiert/dipf-informiert-nr.-11> (07. 05. 2012).

RICKARD, Peter (1977): *Geschichte der französischen Sprache*. Tübingen: Narr.

RIEHL, Claudia Maria (2004): *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.

RINDLER-SCHJERVE, Rosita (2009): „Aktuelle Tendenzen in der europäischen Sprachenpolitik“. In: *Historische Sozialkunde. Geschichte – Fachdidaktik – Politische Bildung* 39 (3), S. 34 – 39.

SCHMIDT, Bernd (1993): „Frankreichs koloniale Sprachpolitik im subsaharischen Afrika unter besonderer Berücksichtigung Madagaskars“. In: BOCHMANN et al. (1993): *Sprachpolitik in der Romania. Zur Geschichte sprachpolitischen Denkens und Handelns von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart*. Berlin, u. a.: de Gruyter, S. 327 – 341.

SCHMITT, Christian (1990): „Französisch: Sprache und Gesetzgebung. a) Frankreich“. In: HOLTUS, Günther/METZELTIN, Michael/SCHMITT, Christian (Hgg.): *Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL)*. Band V, 1: Französisch. Tübingen: Niemeyer, S. 354 – 379.

SCHRÖDER, Konrad (1995): „Zur Problematik von Sprache und Identität in Westeuropa. Eine Analyse aus sprachpolitischen Perspektive.“ In: AMMON, Ulrich et al. (Hgg.): *Sociolinguistica. Internationales Jahrbuch für Europäische Soziolinguistik*. Band 9. Tübingen: Niemeyer, S. 56 – 66.

SIGUÁN, Miquel (2001): *Die Sprachen im vereinten Europa*. Aus dem Spanischen übersetzt von Silvia PARRA BELMONTE. Tübingen: Stauffenburg.

STOYE, Sabine (2000): *Eurocomprehension: Der romanistische Beitrag für eine europäische Mehrsprachigkeit*. Editiones EuroCom, Band 2. Aachen: Shaker.

TRABANT, Jürgen (1995): „Die Sprache der Freiheit und ihre Freunde“. In: TRABANT, Jürgen (Hg.): *Die Herausforderung durch die fremde Sprache. Das Beispiel der Verteidigung des Französischen*. Interdisziplinäre Arbeitsgruppe – Forschungsberichte, Band I. Berlin: Akademie Verlag, S. 175 – 191.

TRABANT, Jürgen (1995): „Zur Einführung“. In: TRABANT, Jürgen (Hg.): *Die Herausforderung durch die fremde Sprache. Das Beispiel der Verteidigung des Französischen*. Interdisziplinäre Arbeitsgruppe – Forschungsberichte. Band I. Berlin: Akademie Verlag, S. 7 – 16.

TRABANT, Jürgen (2001): „Französische Sprachpolitik – ein Modell für Deutschland?“. In: *Akademie-Journal* (2), S. 10 – 14; online: http://www.akademienunion.de/files/akademiejournal/2001-2/AKJ_2001-2-S-10-14_trabant.pdf (09. 05. 2012).

WEINREICH, Uriel (1979): *Languages in contact: findings and problems*. Den Haag, u. a.: Mouton.

WEINRICH, Harald (1995): „Ein Gesetz für Sprache?“. In: TRABANT, Jürgen (Hg.): *Die Herausforderung durch die fremde Sprache. Das Beispiel der Verteidigung des Französischen*. Interdisziplinäre Arbeitsgruppe – Forschungsberichte. Band I. Berlin: Akademie Verlag, S. 169 – 173.

WINKELMANN, Otto (1990): „Sprachnormierung und Standardsprache/Norme et standard“. In: HOLTUS, Günter/METZELTIN, Michael/SCHMITT, Christian (Hgg.): *Lexikon der romanistischen Linguistik (LRL)*. Band V,1 Französisch. Tübingen: Niemeyer, S. 334 – 353.

WOLF, Lothar (1969): *Texte und Dokumente zur französischen Sprachgeschichte*. 16. Jahrhundert. Band 52. Tübingen: Niemeyer.

WOYKE, Wichard (2010): *Die Außenpolitik Frankreichs. Eine Einführung*. Studienbücher Außenpolitik und Internationale Beziehungen, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

ZYBATOW, Lew N. (Hg.) (2003): *Europa der Sprachen: Sprachkompetenz – Mehrsprachigkeit – Translation. Akten des 35. Linguistischen Kolloquiums in Innsbruck 2000. Teil I: Sprache und Gesellschaft*. Band 11. Frankfurt/Main, u. a.: Peter Lang.

ZYBATOW, Lew N. (Hg.) (2003): *Europa der Sprachen: Sprachkompetenz – Mehrsprachigkeit – Translation. Akten des 35. Linguistischen Kolloquiums in Innsbruck 2000. Teil II: Sprache und Kognition*. Band 12. Frankfurt/Main, u. a.: Peter Lang.

7.2. Internetquellen

http://public.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/public/logo/RZ_Logo_Uni_sw_01.jpg
(27. 04. 2012): Universitätslogo.

<http://www.francophonie.org/Qui-sommes-nous.html> (13. 07. 2012): aktuelle Anzahl der Mitgliedsstaaten.

<http://www.francophonie.org/Denombrement-des-francophones.html> (13. 07. 2012): Staaten bzw. Regionen mit Französisch als (ko-)offizielle Landessprache.

<http://www.dglf.culture.gouv.fr/> (13. 07. 2012): DGLFLF – Das Französische: Registerblatt « *La DGLFLF* ».

<http://de.dict.md/definition/Sprachgesetz> (02. 05. 2012): Definition Sprachgesetz.

<http://www.academie-francaise.fr/langue/index.html> (09. 05. 2012): DU BELLAY « *Deffence et Illustration de la langue françoise* ».

<http://www.academie-francaise.fr/histoire/index.html> (09. 05. 2012): Académie française – Aufgaben.

<http://www.education.gouv.fr/cid162/les-grands-principes.html> (11. 05. 2012): *Loi GUIZOT: gratuité, obligation und laïcité*.

<http://www.culture.gouv.fr/culture/actualites/communiq/tasca2002/etiemble.htm>
(14. 05. 2012): René ETIEMBLE.

http://europa.eu/about-eu/basic-information/symbols/europe-day/index_de.htm
(14. 05. 2012): 9. Mai 1950.

http://europa.eu/legislation_summaries/institutional_affairs/treaties/treaties_eec_de.htm
(14. 05. 2012): Vertrag zur Gründung der EWG.

http://ec.europa.eu/enlargement/the-policy/countries-on-the-road-to-membership/index_de.htm (14. 05. 2012): Länder auf dem Weg zur EU-Mitgliedschaft.

http://ec.europa.eu/languages/languages-of-europe/eu-languages_de.htm (14. 05. 2012): Amtssprachen in der EU.

http://europa.eu/legislation_summaries/institutional_affairs/treaties/amsterdam_treaty/index_de.htm (14. 05. 2012): Vertrag von Amsterdam.

<http://www.bmwfj.gv.at/wirtschaftspolitik/wirtschaftspolitik/seiten/lissabonstrategie.aspx> (14. 05. 2012): Lissabon-Strategie.

http://europa.eu/about-eu/eu-history/2000-2009/index_de.htm (14. 05. 2012): Europäische Verfassung.

http://europa.eu/about-eu/eu-history/index_de.htm (14. 05. 2012): Europäische Union – Geschichte.

http://europa.eu/lisbon_treaty/take/index_de.htm (14. 05. 2012): Vertrag von Lissabon.

<http://www.bmwfj.gv.at/Wirtschaftspolitik/Wirtschaftspolitik/Seiten/EUROPA2020-dieneueStrategie%C3%BCrBesch%C3%A4ftigungundWachstum.aspx> (14. 05. 2012): Europa 2020 Strategie.

http://www.bmwfj.gv.at/Wirtschaftspolitik/Wirtschaftspolitik/Documents/EK_Mitteilung_g.pdf (14. 05. 2012): Mitteilung der Kommission – KOM(2010) 2020 „EUROPA 2020. Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum“.

http://ec.europa.eu/education/languages/archive/doc/multishort_de.pdf (14. 05. 2012): Abschlussbericht der Hochrangigen Gruppe „Mehrsprachigkeit“.

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-43176606.html> (14. 05. 2012): Zitat von Georges POMPIDOU.

<http://www.langue-francaise.org/Sites.php> (15. 05. 2012): *Défense de la langue française* – Homepage.

<http://www.presse-francophone.org> (15. 05. 2012): UPF – Startseite.

<http://www.presse-francophone.org/index.php/union/histoire> (15. 05. 2012): UPF – Geschichte.

<http://www.confemen.org/spip.php?article9> (15. 05. 2012): CONFEMEN – Geschichte.

<http://www.confemen.org/spip.php?article11> (15. 05. 2012): CONFEMEN – Ziele und Strategien.

<http://www.auf.org/auf/en-bref/reperes/> (15. 05. 2012): AUF – Geschichte.

<http://www.auf.org/auf/en-bref/> (15. 05. 2012): AUF – Status, Ziele, Aktivitäten.

<http://www.auf.org/bureau-europe-de-l-ouest/propos/> (15. 05. 2012): AUF – A propos.

<http://www.auf.org/bureau-moyen-orient/lettre-dinformation-regionale/> (15. 05. 2012): AUF – Newsletter.

<http://apf.francophonie.org/spip.php?article1246> (15. 05. 2012): APF – Geschichte.

<http://apf.francophonie.org/spip.php?rubrique2> (15. 05. 2012): APF – Mitglieder.

<http://apf.francophonie.org/spip.php?rubrique19> (15. 05. 2012): APF – Ziele, Funktionen, Aktivitäten.

<http://apf-francophonie.org/spip.php?article134> (15. 05. 2012): APF – Réseau des femmes parlementaires.

<http://apf-francophonie.org/spip.php?rubrique23> (15. 05. 2012): APF – Partner.

<http://www.confejes.org/historique> (16. 05. 2012): CONFEJES – Geschichte.

<http://jeux.francophonie.org/> (16. 05. 2012): *Jeux de la Francophonie* – Startseite.

<http://www.confejes.org/component/content/article/3-jeunesse/368-jeux-de-la-francophonienau-liban-Insolidarite-diversite-et-excellencenr> (16. 05. 2012): CONFEJES – *Jeux de la Francophonie* im Libanon.

http://www.jeux2009.org/Page_accueil (16. 05. 2012): *Jeux de la Francophonie* 2009 – Startseite.

<http://www.confejes.org/lettre-confejes> (16. 05. 2012): CONFEJES – Newsletter.

<http://www.confejes.org/lettre-sfi> (16. 05. 2012): CONFEJES – Newsletter *Sport francophone infos*.

<http://www.aimf.asso.fr/default.asp?id=110> (18. 05. 2012): AIMF – Geschichte.

<http://www.aimf.asso.fr/default.asp?id=40> (18. 05. 2012): AIMF – Mitglieder.

<http://www.aimf.asso.fr/default.asp?id=107> (18. 05. 2012): AIMF – *Qui sommes nous? – Un réseau d'élus locaux*.

<http://www.aimf.asso.fr/default.asp?id=108> (18. 05. 2012): AIMF – *Qui sommes nous? – Opérateur de la Francophonie*.

<http://www.iepf.org/default.php> (18. 05. 2012): IEPF – Startseite.

<http://www.iepf.org/iepf/index.php> (18. 05. 2012): IEPF – A propos.

<http://www.iepf.org/reseaux/index.php> (18. 05. 2012): IEPF – Réseau.

<http://coursiersud.free.fr/index.htm> (15. 05. 2012): *Corrier Sud* – Startseite.

<http://coursiersud.free.fr/historique.htm> (15. 05. 2012): *Courrier Sud* – Geschichte.

<http://www.academie-francaise.fr/histoire/index.html> (21. 05. 2012), (22. 05. 2012): Académie française – Geschichte.

<http://www.aibl.fr/?lang=fr> (21. 05. 2012): *Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* – Startseite.

<http://www.academie-sciences.fr/> (21. 05. 2012): *Académie des Sciences* – Startseite.

<http://www.academie-des-beaux-arts.fr/actualites/> (21. 05. 2012): *Académie des Beaux-Arts* – Startseite.

<http://www.asmp.fr/sommaire.htm> (21. 05. 2012): *Académie des Sciences morales et politiques* – Startseite.

<http://www.academie-des-beaux-arts.fr/histoire/> (21. 05. 2012): *Académie des Beaux-Arts* – Geschichte.

http://www.larousse.fr/encyclopedie/divers/Acad%C3%A9mie_fran%C3%A7aise/103888 (21. 05. 2012): Informationen zur *Académie française*.

<http://www.academie-francaise.fr/> (21. 05. 2012): *Académie française* – Startseite.

<http://www.academie-francaise.fr/role/index.html> (21. 05. 2012), (22. 05. 2012), (23. 05. 2012): *Académie française* – Rolle (inkl. *Statuts et règlements*).

<http://www.academie-francaise.fr/immortels/index.html> (21. 05. 2012): *Académie française* – *Les Immortels*.

<http://www.musanostra.fr/prixlitteraire.html> (21. 05. 2012): *habit vert* (Abb. 1)

<http://atilf.atilf.fr/academie9.htm> (22. 05. 2012): *Dictionnaire de l'Académie française*, 9^{ème} édition.

<http://www.inalf.cnrs.fr/atilf/produits/academie9.htm> (22. 05. 2012): *Dictionnaire de l'Académie française*, 9^{ème} édition.

<http://www.academie-francaise.fr/dictionnaire/index.html> (22. 05. 2012): *Académie française* – *Dictionnaire de l'Académie française*.

<http://www.academie-francaise.fr/dictionnaire/avant-propos.html> (22. 05. 2012): *Académie française* – *Avant-propos de la 9^{ème} édition*.

<http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=LEGITEXT000005621310&dateTexte=20110317#LEGIARTI000006425664> (23. 05. 2012): *Décret n° 96-602 du 3 juillet 1996 relatif à l'enrichissement de la langue française*.

<http://www.dglf.culture.gouv.fr/> (30. 05. 2012): Registerkarte « *La DGLFLF* » – Terminologiekommission.

<http://franceterme.culture.fr/FranceTerme/> (23. 05. 2012): *DGLFLF* – Datenbank *France Terme*.

<http://www.afmarseille.org/Qui-sommes-nous/La-Fondation-Alliance-Francaise>

(24. 05. 2012): *Die Fondation Alliance Française – Qui sommes nous ?*.

<http://www.alliancefr.org/sommes-nous> (24. 05. 2012): *Alliance Française – Qui sommes nous ?*.

<http://www.fondation-alliancefr.org/> (24. 05. 2012): *Alliance Française – Startseite*.

<http://www.dglf.culture.gouv.fr/publications/dglflf.pdf> (25. 05. 2012): DGLFLF – Geschichte, Ziele, Aktivitäten (PDF-File).

<http://www.dglf.culture.gouv.fr/> (25. 05. 2012), (30. 05. 2012): DGLFLF – Geschichte, Ziele, Aktivitäten (online): Registerblatt « *La DGLFLF* »

http://www.culture.gouv.fr/culture/dglf/lois/archives/31_03_66.htm (25. 05. 2012): *Décret n° 66-203 du 31 mars 1966 portant création d'un Haut Comité pour la défense et l'expansion de la langue française*.

http://www.legifrance.gouv.fr/jopdf/common/jo_pdf.jsp?numJO=0&dateJO=19660407&numTexte=&pageDebut=02795&pageFin (25. 05. 2012): *Décret n° 66-203 du 31 mars 1966 portant création d'un Haut Comité pour la défense et l'expansion de la langue française*.

<http://www.culture.gouv.fr/culture/dglf/lois/archives/histoire1.htm> (25. 05. 2012): DGLFLF – Geschichte.

<http://www.ciep.fr/delfdalf/index.php#0> (30. 05. 2012): Informationen zu den Sprachdiplomen DILF, DELF und DALF.

<http://www.francophonie.org/Qui-sommes-nous.html> (09. 07. 2012): OIF – *Qui sommes nous ?*.

<http://www.francophonie.org/English.html> (09. 07. 2012): OIF – *About us*.

<http://afpetropolis.wordpress.com/category/langue-francaise/> (09. 07. 2012): OIF – Karte der Mitglieds- und Beobachterstaaten (Abb. 2).

<http://www.francophonie.org/Chronologie.html> (09. 07. 2012): OIF – Begriffsdefinition.

<http://www.francophonie.org/Une-histoire-de-la-Francophonie.html> (09. 07. 2012): OIF – Geschichte.

<http://www.francophonie.org/Le-Sommet.html> (09. 07. 2012): OIF – *Le Sommet*.

<http://www.francophonie.org/L-Organisation-internationale-de.html> (09. 07. 2012): OIF – *L'Organisation internationale*.

<http://www.francophonie.org/-Le-Secretaire-general-de-la-.html> (09. 07. 2012): OIF – *Le Secrétaire général*.

<http://www.francophonie.org/-Conference-des-OING-.html> (09. 07. 2012): OIF – *Conférence des OING*.

<http://www.francophonie.org/L-Administrateur-de-l-OIF.html> (09. 07. 2012): OIF – *L'Administrateur*.

<http://www.francophonie.org/article9,9.html> (09. 07. 2012): OIF – TV5.

<http://www.francophonie.org/L-Universite-Senghor-d-Alexandrie.html> (09. 07. 2012): OIF – *Université Senghor*.

<http://www.francophonie.org/La-Conference-ministerielle-de-la.html> (09. 07. 2012): OIF – *Conférence ministérielle de la Francophonie (CMF)*.

<http://www.francophonie.org/Le-Conseil-permanent-de-la.html> (09. 07. 2012): OIF – *Conseil permanent de la Francophonie (CPF)*.

<http://www.francophonie.org/Organigramme-de-la-Francophonie.html> (09. 07. 2012): OIF – *Organigramm (Abb. 3)*.

<http://www.francophonie.org/La-Charte-de-la-Francophonie.html> (09. 07. 2012): OIF – *Charta*.

http://www.francophonie.org/IMG/pdf/charte_francophonie.pdf (09. 07. 2012): OIF – *Charta*.

<http://www.diplomatie.gouv.fr/fr/le-ministere/missions-et-organisation/historique/article/du-telegraphe-a-internet> (20. 06. 2012): *Ministère des Affaires étrangères – Geschichte*.

<http://www.diplomatie.gouv.fr/fr/le-ministere/missions-et-organisation/> (20. 06. 2012): *Ministère des Affaires étrangères – Aufgaben und Ziele*.

<http://www.diplomatie.gouv.fr/fr/le-ministere/missions-et-organisation/actions-exterieures/article/reseau-culturel> (20. 06. 2012): *Ministère des Affaires étrangères – Kulturelles Netzwerk*.

<http://www.diplomatie.gouv.fr/fr/enjeux-internationaux/langue-francaise-francophonie-et-diversite-linguistique/multilinguisme/article/francais-et-multilinguisme-en> (15. 06. 2012): *Ministère des Affaires étrangères – Programme spécifique en faveur du multilinguisme et du français en Europe*.

http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do;jsessionid=44D514C15719E43B01C4C8419AFFB5EE.tpdjo03v_1?cidTexte=JORFTEXT000000886638&dateTexte=20100705 (09. 07. 2012): *Loi n° 51-46 du 11 janvier 1951 relative à l'enseignement des langues et dialectes locaux (Loi DEIXONNE)*.

<http://irlandlexikon.de/u/unabhaengigkeitskrieg+anglo-irischer+krieg+1919-1921/> (09. 07. 2012): *Irischer Unabhängigkeitskrieg*.

http://www.legifrance.gouv.fr/jopdf/common/jo_pdf.jsp?numJO=0&dateJO=19720109&numTexte=&pageDebut=00388&pageFin (31. 05. 2012): *Décret n° 72-19 du 7 janvier 1972 relatif à l'enrichissement de la langue française.*

http://www.culture.gouv.fr/culture/dglf/lois/archives/31_12_75.htm (01. 06. 2012): *Loi n° 75-1349 du 31 décembre 1975 relative à l'emploi de la langue française (Loi BAS-LAURIOL).*

<http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000521788> (01. 06. 2012): *Loi n° 75-1349 du 31 décembre 1975 relative à l'emploi de la langue française (inkl. Novellierungen).*

<http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000508748&categorieLien=cid> (01. 06. 2012): *Loi du 1^{er} août 1905 sur la répression des fraudes.*

http://de.coinmill.com/EUR_FRF.html (04. 06. 2012), (11. 06. 2012), (12. 06. 2012): *€-FF-Umrechner.*

<http://www.legifrance.gouv.fr/Droit-francais/Constitution/Constitution-du-4-octobre-1958> (05. 06. 2012): *Constitution du 4 octobre 1958.*

http://www.ddm.gouv.fr/article.php3?id_article=681 (06. 06. 2012): *Loi n° 94-88 du 1^{er} janvier 1994 relative à la liberté de communication (Loi CARIGNON).*

<http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000363209> (06. 06. 2012): *Loi n° 94-88 du 1^{er} janvier 1994 relative à la liberté de communication (Loi CARIGNON).*

<http://www.senat.fr/dossier-legislatif/s93940291.html> (06. 06. 2012): *Diskussionsetappen bis zur Verabschiedung des Loi TOUBON.*

<http://www.conseil-constitutionnel.fr/conseil-constitutionnel/francais/les-decisions/acces-par-date/decisions-depuis-1959/1994/94-345-dc/decision-n-94-345-dc-du-29-juillet-1994.10568.html> (11. 06. 2012): *Décision n° 94-345 DC du 29 juillet 1994.*

<http://www.assemblee-nationale.fr/histoire/dudh/1789.asp> (11. 06. 2012): *Menschen- und Bürgerrechtserklärung, Art. 11.*

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13690066.html> (11. 06. 2012): *„Mireille statt Guns N' Roses“ in Der Spiegel vom 16. 05. 1994.*

<http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=LEGITEXT000005616341> (11. 06. 2012): *Loi n° 94-665 du 4 août 1994 relative à l'emploi de la langue française. (Loi TOUBON).*

<http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000376966&dateTexte=&categorieLien=id> (11. 06. 2012), (12. 06. 2012): *Circulaire du 19 mars 1996 concernant l'application de la loi n° 94-665 du 4 août 1994 relative à l'emploi de la langue française.*

http://www.legifrance.gouv.fr/affichCodeArticle.do;jsessionid=AA84019D5F659A983C8EBD7D3F2F9FF9.tpdjo15v_3?cidTexte=LEGITEXT000006072050&idArticle=LEGIARTI000006646680&dateTexte=20120611&categorieLien=id#LEGIARTI000006646680 (11. 06. 2012), (12. 06. 2012): *Code du travail – Article L. 121-1.*

http://www.legifrance.gouv.fr/affichCodeArticle.do;jsessionid=D9D4E8CA8FAF72CC2066CA43224DAFF7.tpdjo15v_3?cidTexte=LEGITEXT000006072050&idArticle=LEGIARTI000006648582&dateTexte=20120611&categorieLien=id#LEGIARTI000006648582 (11. 06. 2012): *Code du travail – Article L. 311-4.*

http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexteArticle.do;jsessionid=D324E039BA9BBE839B4CD77936F24457.tpdjo14v_2?idArticle=LEGIARTI000006421221&cidTexte=LEGITEXT000005616341&dateTexte=20120612 (12. 06. 2012): *Loi n° 94-665 du 4 août 1994 relative à l'emploi de la langue française – Article 11 abrogé par Ordonnance 2000-549 2000-15 art. 7 JORF 22 juin 2000.*

<http://www.dglflf.culture.gouv.fr/rapport/2000/Rapport2000.pdf> (12. 06. 2012): DGLFLF – *Rapport au Parlement sur l'application de la loi du 4 août 1994 relative à l'emploi de langue française 2000.*

<http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=LEGITEXT000005617952&dateTexte=20110504> (12. 06. 2012): *Décret n° 95-240 du 3 mars 1995 pris pour l'application de la loi n° 94-665 du 4 août 1994 relative à l'emploi de la langue française.*

<http://www.nytimes.com/1994/08/07/world/mr-all-good-of-france-battling-english-meets-defeat.html> (12. 06. 2012): “*Mr. All-Good of France, Battling English, Meets Defeat*” in der New York Times vom 07. 08. 1994.

<http://www.independent.co.uk/news/world/europe/frances-mr-allgood-seeks-to-ban-bad-words-1369895.html> (12. 06. 2012): “*France’s Mr All-Good seeks to ban bad words*” in *The Independent* vom 01. 04. 1994.

<http://www.maginotlinie.net/Die%20Geschichte%20der%20Linie.htm> (13. 06. 2012): MAGINOT-Linie – Geschichte.

<http://www.federation-maginot.com/spip.php?rubrique6> (13. 06. 2012): *Fédération Nationale André MAGINOT des Anciens Combattants et victimes de guerre – Gesichte und Biographie André MAGINOT.*

http://www.europarl.europa.eu/charter/pdf/text_de.pdf (21. 06. 2012): Charta der Grundrechte der Europäischen Union aus dem Jahr 2000.

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2010:083:0389:0403:de:PDF> (21. 06. 2012): Charta der Grundrechte der Europäischen Union aus dem Jahr 2010.

http://ec.europa.eu/dgs/translation/translating/multilingualism/index_de.htm (21. 06. 2012): Definition von Mehrsprachigkeit.

<http://www.coe.int/aboutcoe/index.asp?l=de&page=quisommesnous> (21. 06. 2012):
Europarat – *Qui sommes nous?*.

<https://wcd.coe.int/com.instranet.InstraServlet?command=com.instranet.CmdBlobGet&InstranetImage=601582&SecMode=1&DocId=676350&Usage=2> (22. 06. 2012):
Recommandation N° R (82) 18 concernant les langues vivantes.

http://europa.eu/documentation/official-docs/white-papers/index_de.htm#1995
(22. 06. 2012): Liste mit allen seit 1993 veröffentlichten Weißbüchern.

http://europa.eu/documents/comm/white_papers/pdf/com95_590_de.pdf (22. 06. 2012):
Weißbuch.

http://europa.eu/about-eu/institutions-bodies/council-eu/index_de.htm (22. 06. 2012):
Rat der Europäischen Union, Europäischer Rat und Europarat – Definition.

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:1998:001:0002:0003:DE:PDF>
(22. 06. 2012): Entschließung vom 16. Dezember 1997 über die frühzeitige Vermittlung der Sprachen der Europäischen Union.

<https://wcd.coe.int/com.instranet.InstraServlet?command=com.instranet.CmdBlobGet&InstranetImage=530653&SecMode=1&DocId=459562&Usage=2> (22. 06. 2012):
Recommandation N° R (98) 6 concernant les langues vivantes.

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2000:232:0001:0005:DE:PDF>
(22. 06. 2012): Beschluss Nr. 1934/2000/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17. Juli 2000 über das Europäische Jahr der Sprachen 2001.

http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/lifelong_learning/c11_044_de.htm (22. 06. 2012), (17. 06. 2012): Europäisches Jahr der Sprachen.

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2003:0449:FIN:DE:PDF>
(22. 06. 2012): „Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt: Aktionsplan 2004 – 2006“, KOM(2003) 449.

http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/lifelong_learning/c11_083_de.htm (22. 06. 2012): Europäischer Indikator für Sprachenkompetenz.

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2005:0356:FIN:DE:PDF>
(22. 06. 2012): „Europäischer Indikator für Sprachenkompetenz“, KOM(2005) 356.

http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/general_framework/c_11049_de.htm (22. 06. 2012): Bericht des Rates (Bildung) an den Europäischen Rat „Die konkreten künftigen Ziele der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung“.

http://ec.europa.eu/education/languages/pdf/com/inventory_de.pdf (22. 06. 2012):
Beigleitdokument zur Mitteilung „Mehrsprachigkeit: Trumpfkarte Europas, aber auch gemeinsame Verpflichtung“. Eine Bestandsaufnahme der Gemeinschaftsaktionen im

Bereich der Mehrsprachigkeit und Ergebnisse der öffentlichen Online-Konsultation. SEK(2008) 2443.

http://www.europarl.europa.eu/summits/lis1_de.htm (25. 06. 2012): Europäischer Rat 23. und 24. März 2000, Lissabon, Schlussfolgerungen des Vorsitzes (Lissabon-Strategie).

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2005:0596:FIN:DE:PDF> (25. 06. 2012): „Eine neue Rahmenstrategie für Mehrsprachigkeit“, KOM(2005) 596.

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2008:0566:FIN:DE:PDF> (25. 06. 2012): „Mehrsprachigkeit: Trumpfkarte Europas, aber auch gemeinsame Verpflichtung“, KOM(2008) 566.

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2008:320:0001:0003:DE:PDF> (25. 06. 2012): Entschließung des Rates vom 21. November 2008 zu einer europäischen Strategie für Mehrsprachigkeit.

<http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//NONSGML+MOTION+B7-2012-0270+0+DOC+PDF+V0//DE> (25. 06. 2012): Entschließung des Europäischen Parlaments zur Mehrsprachigkeit (B7-0270/2012).

http://www.europarl.europa.eu/factsheets/1_2_2_de.htm (25. 06. 2012): Das Subsidiaritätsprinzip – Definition.

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2006:327:0045:0068:de:PDF> (26. 06. 2012): Beschluss Nr. 1720/2006/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 15. November 2006 über ein Aktionsprogramm im Bereich des lebenslangen Lernens.

http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/general_framework/c11082_de.htm (26. 06. 2012): Programm für lebenslanges Lernen 2007 – 2013.

http://europa.eu/legislation_summaries/other/c11023_de.htm (26. 06. 2012): Phase I (1995 – 1999): Entscheidung 95/819/EG des Rates vom 14. März 1995 über das gemeinschaftliche Aktionsprogramm „SOKRATES“. Geändert durch die Richtlinie 98/576/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 23. Februar 1998.

http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/general_framework/c11043_de.htm (26. 06. 2012): Phase II (2000 – 2006): Beschluss Nr. 253/2000/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 24. Januar 2000 über die Durchführung der zweiten Phase des gemeinschaftlichen Aktionsprogramms im Bereich der allgemeinen Bildung „SOKRATES“.

http://ec.europa.eu/education/programmes/leonardo/leonardo_de.html (26. 06. 2012): Informationen zum Programm LEONARDO DA VINCI.

http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/general_framework/c_11073_de.htm (26. 06. 2012): Entscheidung Nr. 2318/2003/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 5. Dezember 2003 über ein Mehrjahresprogramm (2004 – 2006) für die wirksame Integration von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) in die Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung in Europa (Programm „eLearning“).

http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-programme/doc88_de.htm (26. 06. 2012): Informationen zum Jean-Monnet-Programm.

http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/general_framework/c_11082_de.htm (26. 06. 2012): Informationen zu den Programmen COMENIUS, ERASMUS, LEONARDO DA VINCI, GRUNDTVIG, dem Querschnitts- und dem Jean-Monnet-Programm.

http://ec.europa.eu/education/erasmus-for-all/doc/com_de.pdf (26. 06. 2012): „ERASMUS FÜR ALLE: Das EU-Programm für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport“, KOM(2011) 787.

<http://www.jugend-in-aktion.de/> (26. 06. 2012): EU-Programm: Jugend in Aktion.

http://ec.europa.eu/languages/erasmus-for-all/index_de.htm (26. 06. 2012): „ERASMUS FÜR ALLE“ – Vorstellung des Programms.

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2000:232:0001:0005:DE:PDF> (27. 06. 2012): Beschluss Nr. 1934/2000/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17. Juli 2000 über das Europäische Jahr der Sprachen 2001.

http://ec.europa.eu/languages/documents/evaluation-execsum_de.pdf (27. 06. 2012): Bewertung des Europäischen Jahres der Sprachen 2001 – Synthesebericht – August 2002.

http://ec.europa.eu/languages/orphans/european-year-of-languages_de.htm (27. 06. 2012): Das Europäische Jahr der Sprachen – Hauptbotschaften.

[http://ec.europa.eu/languages/documents/2001-special-eurobarometer-survey-54-europeans-and-languages-\(report\)_de.pdf](http://ec.europa.eu/languages/documents/2001-special-eurobarometer-survey-54-europeans-and-languages-(report)_de.pdf) (27. 06. 2012): Meinungsumfrage Eurobarometer Spezial 54 „Die Europäer und ihre Sprachen“ (2001).

http://living-diversity.blogspot.co.at/2011_08_01_archive.html (25. 06. 2012): Europäisches Jahr der Sprachen – Logo (Abb. 4).

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2002:0597:FIN:DE:PDF> (27. 06. 2012): „Durchführung und Ergebnisse des Europäischen Jahres der Sprachen 2001“, Bericht der Kommission, KOM(2002) 597.

<http://www.hubbrussel.be/> (28. 06. 2012): Brüsseler Forschungsstelle für Mehrsprachigkeit (FFM) an der *Katholieke Universiteit Brussel*.

http://www.lernforschung.com/site18_d.htm (28. 06. 2012): Forschungsstelle für Mehrsprachigkeit.

http://www.na-bibb.de/wer_wir_sind/programm_fuer_lebenslanges_lernen/eu_sprachensiegel.html (28. 06. 2012): Europäisches Sprachensiegel für innovative Projekte im Bereich Sprachenlehren und -lernen.

<http://www.koeln-nachrichten.de/neues-aus-nrw/landesministerien/landesministerien-news/article/vier-projekte-erhalten-europaeisches-sprachsiegel-2009.html> (28. 06. 2012): Europäisches Sprachensiegel – Logo (Abb. 5).

http://ec.europa.eu/languages/european-language-label/index_de.htm (28. 06. 2012): Europäisches Sprachensiegel – Logo.

http://ec.europa.eu/languages/european-language-label/index_de.htm (28. 06. 2012): Europäisches Sprachensiegel für innovative Projekte im Bereich Sprachenlehren und -lernen.

http://ec.europa.eu/education/language/label_fr.pdf (28. 06. 2012): « *Stimuler l'apprentissage des langues : le labes européen* », Commission européenne, Direction générale XXII – Éducation, Formation et Jeunesse.

http://www.lebenslanges-lernen.at/home/nationalagentur_lebenslanges_lernen/europaeisches_sprachensiegel/ (28. 06. 2012): Europäisches Sprachensiegel für innovative Projekte im Bereich Sprachenlehren und -lernen.

http://www.na-bibb.de/wer_wir_sind/programm_fuer_lebenslanges_lernen/eu_sprachensiegel/wettbewerb_2012/teilnahmebedingungen.html (28. 06. 2012): Teilnahmebedingungen nach der für die Verleihung des Sprachensiegels zuständige Nationale Agentur *Bildung für Europa* beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB).

<http://www.linguistisches-kolloquium.de/index.html> (27. 06. 2012): 47. Linguistisches Kolloquium „Materialität und Medialität der Sprache“.

<http://www.linguistisches-kolloquium.de/frueher/frueher.html> (27. 06. 2012): 35. Linguistisches Kolloquium „Europa und die Sprachen: Sprachkompetenz – Mehrsprachigkeit – Translation“ – Akten.

http://www.coe.int/t/dg4/linguistic/Source/ConfReport_FR.pdf (27. 06. 2012): *Conférence sur les politiques linguistiques « Langues, Diversité, Citoyenneté : Politiques en faveur du plurilinguisme en Europe »* – Bericht.

http://eblul.eurolang.net/index.php?option=com_content&task=view&id=14&Itemid=33 (28. 06. 2012): *Bureau européen pour les langues moins répandues* (BELMR).

http://eblul.eurolang.net/index.php?option=com_content&task=view&id=260&Itemid=1 (28. 06. 2012): *Bureau européen pour les langues moins répandues* (BELMR).

<http://www.mercator-network.eu/index.php?id=1413> (29. 06. 2012): MERCATOR-
Informationsnetzwerk – Allgemeine Informationen.

<http://www.mercator-research.eu/about/mercator-network/> (29. 06. 2012):
MERCATOR-Informationsnetzwerk – Allgemeine Informationen.

<http://www.mercator-network.eu/network-members/mercator-research-centre/>
(29. 06. 2012): *MERCATOR European Research Centre on Multilingualism and
Language Learning.*

<http://www.mercator-network.eu/network-members/mercator-legislation/>
(28. 06. 2012): *MERCATOR Legislation.*

<http://www.mercator-network.eu/network-members/mercator-media/> (28. 06. 2012):
MERCATOR Media.

<http://www.mercator-network.eu/network-members/research-institute-linguistics/>
(28. 06. 2012): *Research Institute for Linguistics.*

<http://www.mercator-network.eu/network-members/centre-for-finnish-studies/>
(28. 06. 2012): *Centre for Finnish Studies.*

http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/euromosaic-study_de.htm (29. 06. 2012):
EUROMOSAIC-Studie.

http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/pdf/brochure_de.pdf (29. 06. 2012):
EUROMOSAIC-Studie – Bericht *EUROMOSAIC III: Regional- oder
Minderheitensprachen in den neuen Mitgliedstaaten.*

[http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/pdf/euromosaic2008-comparative-
summary_en.pdf](http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/pdf/euromosaic2008-comparative-summary_en.pdf) (29. 06. 2012): EUROMOSAIC-Studie – Abschlussbericht (englisch)
*Presence of Regional and Minority Language Groups in the European Union's new
Member states – extension to Bulgaria and Romania.*

[http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/pdf/euromosaic2008-comparative-
summary_fr.pdf](http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/pdf/euromosaic2008-comparative-summary_fr.pdf) (29. 06. 2012): EUROMOSAIC-Studie – Abschlussbericht
(französisch) *Présence de Langues régionales et minoritaires dans les nouveaux Etats
membres – extension à la Bulgarie et à la Roumanie.*

[http://uoc.academia.edu/MiquelSTRUBELL/Papers/388285/Euromosaic the Productio
n and Reproduction of the Minority Language Groups of the EU](http://uoc.academia.edu/MiquelSTRUBELL/Papers/388285/Euromosaic_the_Production_and_Reproduction_of_the_Minority_Language_Groups_of_the_EU) (29. 06. 2012):
EUROMOSAIC-Studie – Bericht *EUROMOSAIC: Produktion und Reproduktion der
Minderheitensprachgemeinschaften in der Europäischen Union.*

http://www.adum.info/app/adum/web_german/01_presentation/index.html
(02. 07. 2012): ADUM-Projekt.

<http://www.cramlap.org/CRAMLAPGerman/> (02. 07. 2012): *Celtic, Regional and
Minority Languages Abroad Project (CRAMLAP).*

<http://www.cramlap.org/ProjectLinks/#pro7> (02. 07. 2012): *Network of European Language Planning Boards.*

<http://www.npld.eu/about-us/> (02. 07. 2012): *Network to Promote Linguistic Diversity (NPLD).*

http://ec.europa.eu/languages/languages-of-europe/facts_de.htm (29. 06. 2012):
Sprachsituation in der Europäischen Union.

<http://conventions.coe.int/Treaty/ger/Treaties/Html/148.htm> (02. 07. 2012): Charta der
Regional- und Minderheitensprachen.

http://ec.europa.eu/languages/languages-of-europe/facts_de.htm (29. 06. 2012):
Regional- und Minderheitensprachen in der Europäischen Union.

http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/be1_en.htm (02. 07. 2012): Deutsch in
Belgien.

http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/da1_en.htm (02. 07. 2012): Deutsch in
Dänemark.

http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/fr1_en.htm (02. 07. 2012): Deutsch in
Frankreich.

http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/it2_en.htm (02. 07. 2012): Deutsch in Italien.

http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/pol2_de.htm (02. 07. 2012): Deutsch in
Polen.

http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/ro1_en.htm (02. 07. 2012): Deutsch in
Rumänien.

http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/slok1_de.htm (02. 07. 2012): Deutsch in der
Slowakei.

http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/cz1_de.htm (02. 07. 2012): Deutsch in der
Tschechischen Republik.

http://ec.europa.eu/languages/euromosaic/hu2_de.htm (02. 07. 2012): Deutsch in
Ungarn.

<http://eur-lex.europa.eu/de/treaties/dat/11992M/htm/11992M.html> (02. 07. 2012):
Vertrag von Maastricht (1993).

<http://eur-lex.europa.eu/de/treaties/dat/11997D/htm/11997D.html> (02. 07. 2012):
Vertrag von Amsterdam (1999).

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2000:063:0001:0009:DE:PDF> (02. 07. 2012): Beschluss Nr. 508/2000/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 14. Februar 2000 über das Programm „Kultur 2000“.

http://noticias.juridicas.com/base_datos/Admin/constitucion.tp.html#a3 (02. 07. 2012): Spanien (Art. 3).

http://www.senate.be/deutsch/const_de.html#modif20120329 (02. 07. 2012): Belgien (Art. 4).

<http://www.finlex.fi/pdf/saadkaan/S9990731.PDF> (02. 07. 2012): Finnland (§ 17).

<http://www.constitution.ie/reports/ConstitutionofIreland.pdf> (02. 07. 2012): Irland (Art. 8, Abs. 1 und 2).

<http://www.regione.taa.it/normativa/costituzione.pdf> (02. 07. 2012): Italien (Art. 3 und 6).

<http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/gg/gesamt.pdf> (02. 07. 2012): Deutschland (Art. 3).

http://www.servat.unibe.ch/icl/uk00000_.html (02. 07. 2012): Großbritannien (Section 4).

http://www.jusline.at/index.php?cpid=f04b15af72dbf3fdc0772f869d4877ea&law_id=82 (02. 07. 2012): Österreich (Art. 8).

http://www.jusline.at/8_B-VG.html (02. 07. 2012): Österreich (Art.8).

<http://www.legifrance.gouv.fr/Droit-francais/Constitution/Constitution-du-4-octobre-1958> (05. 06. 2012): Frankreich (Art. 2).

<http://www.parlamento.pt/Legislacao/Paginas/ConstituicaoRepublicaPortuguesa.aspx> (02. 07. 2012): Portugal (Art. 11, Abs. 3).

http://europa.eu/abc/european_countries/languages/index_de.htm (02. 07. 2012): Sprachen der Europäischen Union.

http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_386_de.pdf (03. 07. 2012): „Spezial Eurobarometer 386: Die Europäischen Bürger und ihre Sprachen“ (2012).

http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_243_de.pdf (03. 07. 2012): „Eurobarometer Spezial 243: Die Europäer und ihre Sprachen“ (2006).

<http://www.euractiv.com/de/kultur/sarkozy-verteidigt-offensives-konzept-frankophonie/article-171108> (13. 07. 2012): Nicolas SARKOZY am Internationalen Tag der Frankophonie am 20. März 2010.

ANHANG

Loi n° 51-46 du 11 janvier 1951 relative à l'enseignement des langues et dialectes locaux (Loi DEIXONNE)

Article 1^{er}

Le conseil supérieur de l'éducation nationale sera chargé, dans le cadre et dès la promulgation de la présente loi, de rechercher les meilleurs moyens de favoriser l'étude des langues et dialectes locaux dans les régions où ils sont en usage.

Article 2

Des instructions pédagogiques seront adressées aux recteurs en vue d'autoriser les maîtres à recourir aux parlers locaux dans les écoles primaires et maternelles chaque fois qu'ils pourront en tirer profit pour leur enseignement, notamment pour l'étude de la langue française.

Article 3

Tout instituteur qui en fera la demande pourra être autorisé à consacrer, chaque semaine, une heure d'activités dirigées à l'enseignement de notions élémentaires de lecture et d'écriture du parler local et à l'étude de morceaux choisis de la littérature correspondante.

Cet enseignement est facultatif pour les élèves.

Article 4

Les maîtres seront autorisés à choisir, sur une liste dressée chaque année par le recteur de leur académie, les ouvrages qui, placés dans les bibliothèques scolaires, permettront de faire connaître aux élèves les richesses culturelles et le folklore de leur région.

Article 5

Dans les écoles normales, des cours et stages facultatifs seront organisés, dans toute la mesure du possible, pendant la durée de la formation professionnelle, à l'usage des élèves-maîtres et des élèves-maîtresses qui se destinent à enseigner dans une région où une langue locale a affirmé sa vitalité. Les cours et stages porteront, non seulement sur la langue elle-même, mais sur le folklore, la littérature et les arts populaires locaux.

Article 6

Dans les lycées et collèges, l'enseignement facultatif de toutes les langues et dialectes locaux, ainsi que du folklore, de la littérature et des arts populaires locaux, pourra prendre place dans le cadre des activités dirigées.

Article 7

Après avis des conseils de faculté et des conseils d'université, et sur proposition du conseil supérieur de l'éducation nationale, il pourra être créé, dans la mesure des crédits disponibles, des instituts d'études régionalistes comportant notamment des chaires pour l'enseignement des langues et littératures locales, ainsi que de l'ethnographie folklorique.

Article 8

De nouveaux certificats de licence et diplômes d'études supérieures, des thèses de doctorat sanctionneront le travail des étudiants qui auront suivi ces cours.

Article 9

Dans les universités où il est possible d'adjoindre au jury un examinateur compétent, une épreuve facultative sera inscrite au programme du baccalauréat. Les points obtenus au-dessus de la moyenne entreront en ligne de compte pour l'attribution des mentions autres que la mention « passable ».

Article 10

Les articles 2 à 9 inclus de la présente loi seront applicables, dès la rentrée scolaire qui en suivra la promulgation, dans les zones d'influence du breton, du basque, du catalan et de la langue occitane.

Article 11

Les articles 7 et 8 donneront lieu notamment aux applications suivantes :

- a) A Rennes, un institut d'études celtiques organisera un enseignement des langues et littératures celtiques et de l'ethnographie folklorique ;
- b) A l'université de Bordeaux et à l'institut d'études ibériques de Bordeaux, un enseignement de la langue et de la littérature basques sera organisé ;
- c) Un enseignement de la langue et de la littérature catalanes sera organisé à l'université de Montpellier, à l'université de Toulouse, à l'institut d'études hispaniques de Paris et à l'institut d'études ibériques de Bordeaux ;
- d) Un enseignement de la langue, de la littérature, de l'histoire occitanes sera organisé dans chacune des universités d'Aix-en-Provence, Montpellier et Toulouse.

Fait à Paris, le 11 janvier 1951.

VINCENT AURIOL, par le Président de la République.

RENE PLEVEN, Le président du conseil des ministres.

PIERRE-OLIVIER LAPIE, Le ministre de l'éducation nationale.

In: MOLINER, Olivier (2010): *Frankreichs Regionalsprachen im Parlament. Von der Pétition pour les langues provinciales 1870 zur Loi Deixonne 1951*. Beihefte zu Quo vadis, Romania?, Band 36. Wien: Praesens, S. 338ff und online:

http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do;jsessionid=44D514C15719E43B01C4C8419AFFB5EE.tpdjo03v_1?cidTexte=JORFTEXT000000886638&dateTexte=20100705

(06. 07. 2012).

Exposé des motifs – Pierre BAS (1975)

Mesdames, Messieurs,

Le caractère de plus en plus étroit des relations internationales entraîne une interpénétration croissante des idiomes. Mais le bilan de ces échanges linguistiques, naturellement favorable aux nations de plus grand poids économique et géopolitique, peut se traduire, pour une nation moins puissante, par une véritable contamination de son idiome.

C'est le cas de la France, où l'emploi de termes empruntés à une langue étrangère (c'est-à-dire dans la quasi-totalité des cas, à l'anglais), ou dérivés de termes étrangers, voire formés sur le modèle d'une morphologie étrangère apparaît de plus en plus fréquent. Il en résulte une dégradation visible de notre langue, tant écrite que parlée et même des risques réels pour les utilisateurs de certains produits, les personnages parties à certains contrats, etc.

Il est donc souhaitable et urgent qu'une loi vienne, en la matière, mettre un terme aux abus les plus criants, dans le double but de réduire les manifestations les plus choquantes de la dégradation de la langue et de protéger le citoyen de tout dommage éventuel.

A cet égard, quatre principaux domaines semblent appeler l'intervention du législateur, soit qu'ils apparaissent déjà comme particulièrement propices aux abus, soit qu'ils offrent aux pouvoirs publics les moyens d'une action commode et efficace. Ce sont :

- la dénomination, la présentation et les indications d'emploi des produits, biens et services distribués sur le territoire français ; également la dénomination de certains organismes (sociétés commerciales et associations)
- le domaine des contrats (et en particulier des contrats de travail)
- la rédaction de certaines publications faites par voie de presse ; les inscriptions posées et le langage parlé dans certains lieux
- le domaine des actes ou opérations dont la validité ou même l'existence dépendent directement des pouvoirs publics (Marchés de l'Etat et des collectivités locales ; actes soumis à la sanction d'une autorité publique ; subventions demandées aux collectivités publiques).

Mais la défense de notre langue ne doit pas porter préjudice au développement de notre économie : des exceptions sont donc à prévoir, chaque fois que des règles trop strictes seraient de nature à gêner celle-ci, par exemple à perturber la commercialisation de certains produits, à nuire aux activités de certaines sociétés, etc.

Elle ne doit pas non plus porter la moindre atteinte aux libertés fondamentales ; et c'est pourquoi, si le législateur ne peut, en cette manière d'usage linguistique comment en toute autre, édicter d'interdictions sans les assortir de sanctions, ces dernières ne sauraient être ni trop sévères ni nouvelles par rapport à l'arsenal répressif existant : il suffit qu'elles soient dissuasives.

Tels sont les buts, le schéma, les limites de dispositions soumises au Parlement par la présente proposition de loi.

In: Premier Ministre/Haut Comité de la langue française (1975): *La loi relative à l'emploi de la lanuge française*. Paris: La Documentation française, S. 11 – 12; zit. in TRABANT, Jürgen (1995): *Die Herausforderung durch die fremde Sprache. Das Beispiel der Verteidigung des Französischen*, Interdisziplinäre Arbeitsgruppe – Forschungsberichte. Band I. Berlin: Akademie Verlag, S. 195 f.

Loi n° 75-1349 du 31 décembre 1975 relative à l'emploi de la langue française (Loi BAS-LAURIOL)

L'Assemblée nationale et le Sénat ont adopté,
Le Président de la République promulgue la loi dont la teneur suit :

Article 1^{er}

Dans la désignation, l'offre, la présentation, la publicité écrite ou parlée, le mode d'emploi ou d'utilisation, l'étendue et les conditions de garantie d'un bien ou d'un service, ainsi que dans les factures et quittances, l'emploi de la langue française est obligatoire. Le recours à tout terme étranger ou à toute expression étrangère est prohibé lorsqu'il existe une expression ou un terme approuvés dans les conditions prévues par le décret n° 72-19 du 7 janvier 1972 relatif à l'enrichissement de la langue française. Le texte français peut se compléter d'une ou plusieurs traductions en langue étrangère.

Les mêmes règles s'appliquent à toutes informations ou présentations de programmes de radiodiffusion et de télévision, sauf lorsqu'elles sont destinées expressément à un public étranger.

L'obligation et la prohibition imposées par les dispositions de l'alinéa 2 s'appliquent également aux certificats de qualité prévus à l'article 7 de la loi de finances n° 63-628 du 2 juillet 1963.

Article 2

Les dispositions de l'article 1^{er} ne sont pas applicables à la dénomination des produits typiques et spécialités d'appellation étrangère connus du plus large public.

En outre, des décrets préciseront dans quelles conditions des dérogations pourront être apportées aux dispositions de l'article 1^{er} lorsque leur application serait contraire aux engagements internationaux de la France.

Article 3

Les infractions aux dispositions de l'article 1^{er} ci-dessus sont, sans préjudice des dispositions de l'article 8 de la loi susvisée du 2 juillet 1963, constatées et poursuivies comme en matière d'infractions à la loi du 1^{er} août 1905 sur la répression des fraudes, et punies des peines prévues à l'article 13 de cette loi.

Article 4

L'article L. 121-1 du code du travail est complété par les alinéas suivants :

Toutefois, le contrat de travail constaté par écrit et à exécuter sur le territoire français est rédigé en français. Il ne peut contenir ni terme étranger ni expression étrangère lorsqu'il existe une expression ou un terme approuvés dans les conditions prévues par le décret n° 72-19 du 7 janvier 1972 relatif à l'enrichissement de la langue française.

Lorsque l'emploi qui fait l'objet du contrat ne peut être désigné que par un terme étranger sans correspondant en français, du terme étranger.

Lorsque le salarié est étranger et le contrat constaté par écrit, une traduction du contrat est rédigée, à la demand du salarié, dans la langue de ce dernier ; les deux textes font également foi en justice. En cas de discordance entre les deux textes, seul le texte rédigé dans la langue du salarié étranger peut être invoqué contre ce dernier.

Article 5

L'article L. 311-4 du code du travail est complété par les dispositions suivantes :

3° Un texte rédigé en langue étrangère ou contenant des termes étrangers ou des expressions étrangères, lorsqu'il existe une expression ou un terme approuvés dans les conditions prévues par le décret n° 79-19 du 7 janvier 1972 relatif à l'enrichissement de la langue française.

Lorsque l'emploi ou le travail offert ne peut être désigné que par un terme étranger sans correspondant en français, le texte français doit en comporter une description suffisamment détaillée pour ne pas induire en erreur au sens du paragraphe 2 ci-dessus.

Les interdictions prévues au 3 ci-dessus ne s'appliquent qu'aux services à exécuter sur le territoire français, quelle que soit la nationalité de l'auteur de l'offre ou de l'employeur, et alors même que la parfaite connaissance d'une langue étrangère serait une des conditions requises pour tenir l'emploi proposé. Toutefois, les directeurs de publications principalement rédigées en langues étrangères peuvent recevoir des offres d'emploi rédigées dans ces langues. En outre, les offres d'emploi expressément faites à l'intention de ressortissants étrangers peuvent être rédigées en langue étrangère.

Article 6

Toute inscription apposée par des personnes utilisant, à quelque titre que ce soit, un bien appartenant à une collectivité publique, à un établissement public, à une entreprise publique ou à une entreprise concessionnaire d'un service public devra être rédigée en langue française. Le texte français peut se compléter d'une ou plusieurs traductions en langue étrangère. Il ne peut contenir ni expression ni terme étrangers lorsqu'il existe une expression ou un terme approuvés dans les conditions prévues par le décret n° 72-19 du 7 janvier 1972 relatif à l'enrichissement de la langue française.

Dans les bâtiments et sur les terrains fréquentés par des étrangers, ainsi qu'à l'intérieur des véhicules de transport en commun qui peuvent être utilisés par des étrangers, toute inscription est rédigée en langue française et peut se compléter d'une ou plusieurs traductions en langue étrangère.

En cas d'inobservation des dispositions du présent article, la collectivité propriétaire du bien peut mettre l'utilisateur en demeure de faire cesser, à ses frais et dans le délai fixé par elle, l'irrégularité constatée.

L'usage du bien peut être retiré au contrevenant, même en l'absence de dispositions expresses dans la rédaction du contrat qu'il a souscrit, ou de l'autorisation qui lui a été accordée, si la mise en demeure n'a pas été suivie d'effet.

Article 7

L'octroi, par les collectivités et les établissements publics, des subventions de toute nature est subordonné à l'engagement pris par les bénéficiaires de respecter les dispositions de la présente loi.

Toute violation de cet engagement peut entraîner, après mise en demeure, la restitution de la subvention.

Article 8

Quels qu'en soient l'objet et les formes, les contrats conclus entre une collectivité ou un établissement public et une personne quelconque doivent être rédigés en langue française. Ils ne peuvent contenir ni expression ni terme étrangers lorsqu'il existe une expression ou un terme approuvés dans les conditions prévues par le décret n° 72-19 du 7 janvier 1972 relatif à l'enrichissement de la langue française.

Toutefois, les contrats conclus par une personne publique française avec un ou plusieurs contractants publics ou privés étrangers peuvent comporter, outre la rédaction en français, une rédaction en langue étrangère faisant foi au même titre que la rédaction en français.

Article 9

Les dispositions de la présente loi entreront en vigueur au jour de sa publication au Journal officiel, à l'exception des dispositions des articles 1^{er}, 2 et 6 qui entreront en vigueur à l'expiration du douzième mois suivant cette publication.

La présente loi sera exécutée comme loi de l'État.

Fait à Paris, le 31 décembre 1975.

VALÉRY GISCARD D'ESTAING, par le Président de la République.

JACQUES CHIRAC, Le Premier ministre.

JEAN SAUVAGNARGUES, Le ministre des affaires étrangères.

MICHEL DURAFOUR, Le ministre du travail.

VINCENT ANSQUER, Le ministre du commerce et de l'artisanat.

Travaux préparatoires : Loi 75-1349

Assemblée nationale

- Proposition de loi n° 306
- Rapport et rapport supplémentaires de M. LAURIOL, au nom de la commission des lois (n° 517 et n° 1694)
- Discussion et adoption le 6 juin 1975

Sénat

- Proposition de loi, adoptée par l'Assemblée nationale, n° 367 (1974-1975)
- Rapport de M. Georges LAMOUSSE, au nom de la commission des affaires culturelles, n° 21 (1975-1976)
- Discussion et adoption le 23 octobre 1975

Assemblée nationale

- Proposition de loi, modifiée par le Sénat (n° 1929)
- Rapport de M. LAURIOL, au nom de la commission des lois (n° 2073)
- Discussion et adoption le 19 décembre 1975

In: *JO du 4 janvier 1976* ; zit. in: BECKER (2004): *Die Loi relative à l'emploi de la langue française vom 4. August 1994. Anspruch und Wirklichkeit französischer Sprachpolitik und Sprachgesetzgebung*. Europäische Hochschulschriften, Reihe XIII, Französische Sprache und Literatur. Frankfurt/Main, u. a.: Lang, S. 221 ff. und online:

<http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000521788>

(15. 06. 2012).

Exposé des motifs – Jacques TOUBON (1994)

La Constitution pose le principe que la langue de la République est le français.

Depuis l'ordonnance de Villers-Cotterêts de 1539 – qui dispose que la justice est rendue en français – et la création de l'Académie française en 1635 – qui a donné à notre langue un gardien – la langue française, ciment de l'unité nationale et élément fondamental de notre patrimoine, a fait l'objet de politiques publiques.

Le présent projet de loi a pour objet, en traduisant le principe selon lequel la langue de la République est le français de donner à notre pays une législation linguistique plus complète et plus précise que celle dont il disposait jusqu'à présent.

Il est également destiné à permettre à la France de mieux assumer la responsabilité qui lui incombe à l'égard d'une langue dont elle est la source et que près de 50 pays associés dans les instances de la francophonie ont choisi de partager.

Ce texte s'inscrit dans le prolongement de la loi du 31 décembre 1975 sur l'emploi de la langue française : il a vocation à s'y substituer en renforçant ses dispositions.

Il précise que l'emploi de la langue française est obligatoire dans un certain nombre de situations et affirme ainsi un droit au français pour les consommateurs, les salariés, le public. L'édiction de ces règles est assortie des moyens de les faire respecter.

La vigilance à l'égard de la langue française ne nuit en rien à l'usage des langues régionales et va de pair avec l'ouverture aux langues et aux cultures étrangères. Elle est conforme à notre engagement communautaire, en particulier aux dispositions de l'article 128 du Traité sur l'Union européenne et aux décisions du Conseil et de la Commission intervenues depuis l'entrée en vigueur de ce traité.

Le projet de loi précise successivement les conditions dans lesquelles l'emploi du français est obligatoire afin que les consommateurs, les salariés, les usagers, le public, soient assurés de comprendre les indications que leur sont données et afin que le français soit naturellement la langue dans laquelle se déroulent les activités qui ont lieu sur le territoire national, notamment l'enseignement et les émissions de radio et de télévision. Il prévoit que la présentation en langue française peut toujours être accompagnée d'une traduction en langue étrangère.

Nach Vorlage des *Ministère de la Culture et de la Francophonie*; zit. in: TRABANT, Jürgen (1995): *Die Herausforderung durch die fremde Sprache. Das Beispiel der Verteidigung des Französischen*, Interdisziplinäre Arbeitsgruppe – Forschungsberichte. Band I. Berlin: Akademie Verlag, S. 197 f.

Loi n° 94-665 du 4 août 1994 relative à l'emploi de la langue française (Loi TOUBON)

L'Assemblée nationale et le Sénat ont adopté,

Vu la décision du Conseil constitutionnel n° 94-345 DC en date du 29 juillet 1994

Le Président de la République promulgue la loi dont la teneur suit.

Cette version tient compte des modifications apportées par la décision du Conseil constitutionnel du 29 juillet 1994 ainsi que de la modification introduite au deuxième alinéa de l'article 5 par la loi n° 96-597 du 2 juillet 1996 de modernisation des activités financières.

Article 1^{er}

Langue de la République en vertu de la Constitution, la langue française est un élément fondamental de la personnalité et du patrimoine de la France.

Elle est la langue de l'enseignement, du travail, des échanges et des services publics.

Elle est le lien privilégié des Etats constituant la communauté de la francophonie.

Article 2

Dans la désignation, l'offre, la présentation, le mode d'emploi ou d'utilisation, la description de l'étendue et des conditions de garantie d'un bien, d'un produit ou d'un service, ainsi que dans les factures et quittances, l'emploi de la langue française est obligatoire.

Les mêmes dispositions s'appliquent à toute publicité écrite, parlée ou audiovisuelle.

Les dispositions du présent article ne sont pas applicables à la dénomination des produits typiques et spécialités d'appellation étrangère connus du plus large public.

La législation sur les marques ne fait pas obstacle à l'application des premier et troisième alinéas du présent article aux mentions et messages enregistrés avec la marque.

Article 3

Toute inscription ou annonce apposée ou faite sur la voie publique, dans un lieu ouvert au public ou dans un moyen de transport en commun et destinée à l'information du public doit être formulée en langue française

Si l'inscription rédigée en violation des dispositions qui précèdent est apposée par un tiers utilisateur sur un bien appartenant à une personne morale de droit public, celle-ci doit mettre l'utilisateur en demeure de faire cesser, à ses frais et dans le délai fixé par elle, l'irrégularité constatée. Si la mise en demeure n'est pas suivie d'effet, l'usage du bien peut, en tenant compte de la gravité du manquement, être retiré au contrevenant, quels que soient les stipulations du contrat ou les termes de l'autorisation qui lui avait été accordée.

Article 4

Lorsque des inscriptions ou annonces visées à l'article précédent, apposées ou faites par des personnes morales de droit public ou des personnes privées exerçant une mission de service public font l'objet de traductions, celles-ci sont au moins au nombre de deux.

Dans tous les cas où les mentions, annonces et inscriptions prévues aux articles 2 et 3 de la présente loi sont complétées d'une ou plusieurs traductions, la présentation en français doit être aussi lisible, audible ou intelligible que la présentation en langues étrangères.

Un décret en Conseil d'Etat précise les cas et les conditions dans lesquels il peut être dérogé aux dispositions du présent article dans le domaine des transports internationaux

Article 5

Quels qu'en soient l'objet et les formes, les contrats auxquels une personne morale de droit public ou une personne privée exécutant une mission de service public sont parties sont rédigés en langue française. Ils ne peuvent contenir ni expression ni terme étrangers lorsqu'il existe une expression ou un terme français de même sens approuvés dans les conditions prévues par les dispositions réglementaires relatives à l'enrichissement de la langue française.

Ces dispositions ne sont pas applicables aux contrats conclus par une personne morale de droit public gérant des activités à caractère industriel et commercial, la Banque de France ou la Caisse des dépôts et consignations et à exécuter intégralement hors du territoire national. Pour l'application du présent alinéa, sont réputés exécutés intégralement hors de France les emprunts émis sous le bénéfice de l'article 131 quater du code général des impôts ainsi que les contrats portant sur la fourniture de services d'investissement au sens de l'article 4 de la loi n° 96-597 du 2 juillet 1996 de modernisation des activités financières et qui relèvent, pour leur exécution, d'une juridiction étrangère.

Les contrats visés au présent article conclus avec un ou plusieurs cocontractants étrangers peuvent comporter, outre la rédaction en français, une ou plusieurs versions en langue étrangère pouvant également faire foi.

Une partie à un contrat conclu en violation du premier alinéa ne pourra se prévaloir d'une disposition en langue étrangère qui porterait préjudice à la partie à laquelle elle est opposée.

Article 6

Tout participant à une manifestation, un colloque ou un congrès organisé en France par des personnes physiques ou morales de nationalité française a le droit de s'exprimer en français. Les documents distribués aux participants avant et pendant la réunion pour en présenter le programme doivent être rédigés en français et peuvent comporter des traductions en une ou plusieurs langues étrangères.

Lorsqu'une manifestation, un colloque ou un congrès donne lieu à la distribution aux participants de documents préparatoires ou de documents de travail, ou à la publication d'actes ou de comptes rendus de travaux, les textes ou interventions présentés en langue étrangère doivent être accompagnés au moins d'un résumé en français.

Ces dispositions ne sont pas applicables aux manifestations, colloques ou congrès qui ne concernent que des étrangers, ni aux manifestations de promotion du commerce extérieur de la France.

Lorsqu'une personne morale de droit public ou une personne morale de droit privé chargée d'une mission de service public a l'initiative des manifestations visées au présent article, un dispositif de traduction doit être mis en place

Article 7

Les publications, revues et communications diffusées en France et qui émanent d'une personne morale de droit public, d'une personne privée exerçant une mission de service public ou d'une personne privée bénéficiant d'une subvention publique doivent, lorsqu'elles sont rédigées en langue étrangère, comporter au moins un résumé en français.

Article 8

Les trois derniers alinéas de l'article L. 121-1 du code du travail sont remplacés par quatre alinéas ainsi rédigés :

Le contrat de travail constaté par écrit est rédigé en français.

Lorsque l'emploi qui fait l'objet du contrat ne peut être désigné que par un terme étranger sans correspondant en français, le contrat de travail doit comporter une explication en français du terme étranger.

Lorsque le salarié est étranger et le contrat constaté par écrit, une traduction du contrat est rédigée, à la demande du salarié, dans la langue de ce dernier. Les deux textes font également foi en justice. En cas de discordance entre les deux textes, seul le texte rédigé dans la langue du salarié étranger peut être invoqué contre ce dernier.

L'employeur ne pourra se prévaloir à l'encontre du salarié auquel elles feraient grief des clauses d'un contrat de travail conclu en violation du présent article.

Article 9

I. L'article L. 122-35 du code du travail est complété par un alinéa ainsi rédigé :
Le règlement intérieur est rédigé en français. Il peut être accompagné de traductions en une ou plusieurs langues étrangères.

II. Il est inséré, après l'article L. 122-39 du code du travail, un article L. 122-39-1 ainsi rédigé :

Art. L. 122-39-1 – Tout document comportant des obligations pour le salarié ou des dispositions dont la connaissance est nécessaire à celui-ci pour l'exécution de son travail doit être rédigé en français. Il peut être accompagné de traductions en une ou plusieurs langues étrangères.

III. Aux premier et troisième alinéas de l'article L. 122-37 du code du travail, les mots : articles L. 122-34 et L. 122-35 sont remplacés par les mots : articles L. 122-34, L. 122-35 et L. 122-39-1

IV. Il est inséré, après l'article L. 132-2 du code du travail, un article L. 132-2-1 ainsi rédigé :

Art. L. 132-2-1 – Les conventions et accords collectifs de travail et les conventions d'entreprise ou d'établissement doivent être rédigés en français. Toute disposition rédigée en langue étrangère est inopposable au salarié à qui elle ferait grief.

Article 10

Le 3° de l'article L. 311-4 du code du travail est ainsi rédigé :

3° Un texte rédigé en langue étrangère

Lorsque l'emploi ou le travail offert ne peut être désigné que par un terme étranger sans correspondant en français, le texte français doit en comporter une description suffisamment détaillée pour ne pas induire en erreur au sens du 2° ci-dessus.

Les prescriptions des deux alinéas précédents s'appliquent aux services à exécuter sur le territoire français, quelle que soit la nationalité de l'auteur de l'offre ou de l'employeur, et aux services à exécuter hors du territoire français lorsque l'auteur de l'offre ou l'employeur est français, alors même que la parfaite connaissance d'une langue étrangère serait une des conditions requises pour tenir l'emploi proposé. Toutefois, les directeurs de publications rédigées, en tout ou partie, en langue étrangère peuvent, en France, recevoir des offres d'emploi rédigées dans cette langue.

Article 11

- I. La langue de l'enseignement, des examens et concours, ainsi que des thèses et mémoires dans les établissements publics et privés d'enseignement est le français, sauf exceptions justifiées par les nécessités de l'enseignement des langues et cultures régionales ou étrangères ou lorsque les enseignants sont des professeurs associés ou invités étrangers.

Les écoles étrangères ou spécialement ouvertes pour accueillir des élèves de nationalité étrangère, ainsi que les établissements dispensant un enseignement à caractère international, ne sont pas soumis à cette obligation.

- II. Il est inséré, après le deuxième alinéa, de l'article 1^{er} de la loi n° 89-486 du 10 juillet 1989 d'orientation sur l'éducation, un alinéa ainsi rédigé : La maîtrise de la langue française et la connaissance de deux autres langues font partie des objectifs fondamentaux de l'enseignement.

Article 12

Avant le chapitre I^{er} du titre II de la loi n° 86-1067 du 30 septembre 1986 relative à la liberté de communication, il est inséré un article 20-1 ainsi rédigé :

Art. 20-1 – L'emploi du français est obligatoire dans l'ensemble des émissions et des messages publicitaires des organismes et services de radiodiffusion sonore ou télévisuelle, quel que soit leur mode de diffusion ou de distribution, à l'exception des oeuvres cinématographiques et audiovisuelles en version originale.

Sous réserve des dispositions du 2° bis de l'article 28 de la présente loi, l'alinéa précédent ne s'applique pas aux oeuvres musicales dont le texte est, en tout ou partie, rédigé en langue étrangère.

L'obligation prévue au premier alinéa n'est pas applicable aux programmes, parties de programme ou publicités incluses dans ces derniers qui sont conçus pour être intégralement diffusés en langue étrangère ou dont la finalité est l'apprentissage d'une langue, ni aux retransmissions de cérémonies culturelles.

Lorsque les émissions ou les messages publicitaires visés au premier alinéa du présent article sont accompagnés de traductions en langues étrangères, la présentation en français doit être aussi lisible, audible ou intelligible que la présentation en langue étrangère.

Article 13

La loi n° 86-1067 du 30 septembre 1986 précitée est ainsi modifiée :

- I. Après le sixième alinéa du II de l'article 24, il est inséré un alinéa ainsi rédigé :
- le respect de la langue française et le rayonnement de la francophonie.
- II. À l'article 28, il est inséré, après le 4, un 4 bis ainsi rédigé :
4 bis. Les dispositions propres à assurer le respect de la langue française et le rayonnement de la francophonie.
- III. À l'article 33, il est inséré, après le 2, un 2 bis ainsi rédigé :
2 bis. Les dispositions propres à assurer le respect de la langue française et le rayonnement de la francophonie.

Article 14

- I. L'emploi d'une marque de fabrique, de commerce ou de service constituée d'une expression ou d'un terme étrangers est interdit aux personnes morales de droit public dès lors qu'il existe une expression ou un terme français de même sens approuvés dans les conditions prévues par les dispositions réglementaires relatives à l'enrichissement de la langue française.

Cette interdiction s'applique aux personnes morales de droit privé chargées d'une mission de service public, dans l'exécution de celle-ci.

II. Les dispositions du présent article ne sont pas applicables aux marques utilisées pour la première fois avant l'entrée en vigueur de la présente loi.

Article 15

L'octroi, par les collectivités et les établissements publics, de subventions de toute nature est subordonné au respect par les bénéficiaires des dispositions de la présente loi. Tout manquement à ce respect peut, après que l'intéressé a été mis à même de présenter ses observations, entraîner la restitution totale ou partielle de la subvention.

Article 16

Outre les officiers et agents de police judiciaire agissant conformément aux dispositions du code de procédure pénale, les agents énumérés aux 1°, 3° et 4° de l'article L. 215-1 du code de la consommation sont habilités à rechercher et constater les infractions aux dispositions des textes pris pour l'application de l'article 2 de la présente loi.

À cet effet, les agents peuvent pénétrer de jour dans les lieux et véhicules énumérés au premier alinéa de l'article L. 213-4 du même code et dans ceux où s'exercent les activités mentionnées à l'article L. 216-1, à l'exception des lieux qui sont également à usage d'habitation. Ils peuvent demander à consulter les documents nécessaires à l'accomplissement de leur mission, en prendre copie et recueillir sur convocation ou sur place les renseignements et justifications propres à l'accomplissement de leur mission.

Ils peuvent également prélever un exemplaire des biens ou produits mis en cause dans les conditions prévues par décret en Conseil d'Etat.

Article 17

Quiconque entrave de façon directe ou indirecte l'accomplissement des missions des agents mentionnés au premier alinéa de l'article 16 ou ne met pas à leur disposition tous les moyens nécessaires à cette fin est passible des peines prévues au second alinéa de l'article 433-5 du code pénal.

Article 18

Les infractions aux dispositions des textes pris pour l'application de la présente loi sont constatées par des procès-verbaux qui font foi jusqu'à preuve du contraire.

Les procès-verbaux doivent, sous peine de nullité, être adressés dans les cinq jours qui suivent leur clôture au procureur de la République.

Une copie en est également remise, dans le même délai, à l'intéressé.

Article 19

Après l'article 2-13 du code de procédure pénale, il est inséré un article 2-14 ainsi rédigé :

Art. 2-14 - Toute association régulièrement déclarée se proposant par ses statuts la défense de la langue française et agréée dans les conditions fixées par décret en Conseil d'Etat peut exercer les droits reconnus à la partie civile en ce qui concerne les infractions aux dispositions des textes pris pour l'application des articles 2, 3, 4, 6, 7 et 10 de la loi n° 94-665 du 4 août 1994 relative à l'emploi de la langue française.

Article 20

La présente loi est d'ordre public. Elle s'applique aux contrats conclus postérieurement à son entrée en vigueur.

Article 21

Les dispositions de la présente loi s'appliquent sans préjudice de la législation et de la réglementation relatives aux langues régionales de France et ne s'opposent pas à leur usage.

Article 22

Chaque année, le Gouvernement communique aux assemblées, avant le 15 septembre, un rapport sur l'application de la présente loi et des dispositions des conventions ou traités internationaux relatives au statut de la langue française dans les institutions internationales.

Article 23

Les dispositions de l'article 2 entreront en vigueur à la date de publication du décret en Conseil d'Etat définissant les infractions aux dispositions de cet article, et au plus tard douze mois après la publication de la présente loi au Journal officiel.

Les dispositions des articles 3 et 4 de la présente loi entreront en vigueur six mois après l'entrée en vigueur de l'article 2.

Article 24

La loi n° 75-1349 du 31 décembre 1975 relative à l'emploi de la langue française est abrogée, à l'exception de ses articles 1^{er} à 3 qui seront abrogés à compter de l'entrée en vigueur de l'article 2 de la présente loi et de son article 6 qui sera abrogé à la date d'entrée en vigueur de l'article 3 de la présente loi.

La présente loi sera exécutée comme loi de l'État.

Fait à Paris, le 4 août 1994.

FRANÇOIS MITTERRAND, par le Président de la République.

ÉDOUARD BALLADUR, Le Premier ministre.

CHARLES PASQUA, Le ministre d'Etat, ministre de l'intérieur et de l'aménagement du territoire.

PIERRE MEHAIGNERIE, Le ministre d'Etat, garde des sceaux, ministre de la justice.

ALAIN JUPPE, Le ministre des affaires étrangères.

FRANÇOIS BAYROU, Le ministre de l'éducation nationale.

EDMOND ALPHANDERY, Le ministre de l'économie.

BERNARD BOSSON, Le ministre de l'équipement, des transports et du tourisme.

MICHEL GIRAUD, Le ministre du travail, de l'emploi et de la formation professionnelle.

JACQUES TOUBON, Le ministre de la culture et de la francophonie.

NICOLAS SARKOZY, Le ministre du budget, porte-parole du Gouvernement.

FRANÇOIS FILLON, Le ministre de l'enseignement supérieur et de la recherche.

Travaux préparatoires : Loi 94-665

Sénat

- Projet de loi n° 291 (1993-1994)
- Rapport de M. Jacques LEGENDRE, au nom de la commission des affaires culturelles, n° 309 (1993-1994)
- Discussion les 12, 13 et 14 avril 1994 et adoption le 14 avril 1994

Assemblée nationale

- Projet de loi, adopté par le Sénat, n° 1130
- Rapport de M. Francisque PERRUT, au nom de la commission des affaires culturelles, n° 1158 et annexe, avis de M. Xavier DENIAU, rapporteur, au nom de la commission des affaires étrangères, n° 1178
- Discussion les 3 et 4 mai et adoption le 4 mai 1994

Sénat

- Projet de loi, adopté par l'Assemblée nationale, n° 401 (1993-1994)
- Rapport de M. Jacques Legendre, au nom de la commission des affaires culturelles, n° 437 (1993-1994)
- Discussion et adoption le 26 mai 1994.

Assemblée nationale

- Projet de loi, adopté avec modifications par le Sénat en deuxième lecture, n° 1289
- Rapport de M. Francisque PERRUT, au nom de la commission des affaires culturelles, n° 134
- Discussion et adoption le 13 juin 1994
- Rapport de M. Jean-Paul FUCHS, au nom de la commission mixte paritaire, n° 1429
- Discussion et adoption le 30 juin 1994

Sénat

- Projet de loi n° 502 (1993-1994)
- Rapport de M. Jacques LEGENDRE, au nom de la commission mixte paritaire, n° 547 (1993-1994)
- Discussion et adoption le 1er juillet 1994

Conseil constitutionnel

- Décision n° 94-345 DC du 29 juillet 1994 publiée au Journal officiel du 2 août 1994

In: *JO du 4 janvier 1976* ; zit. in: BECKER (2004): *Die Loi relative à l'emploi de la langue française vom 4. August 1994. Anspruch und Wirklichkeit französischer Sprachpolitik und Sprachgesetzgebung*. Europäische Hochschulschriften, Reihe XIII, Französische Sprache und Literatur. Frankfurt/Main, u. a.: Lang, S. 225 ff. und online: <http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000349929&dateTexte=20110513> (15. 06. 2012).

Abstract

Die französische Politik der *Défense de la langue française* hat eine lange Tradition, die mit der Ordonnanz von Villers-Cotterêts aus dem 16. Jahrhundert ihren Anfang findet, und ist im Vergleich zu den sprachpolitischen Entwicklungen in anderen europäischen Ländern einzigartig. Auch heute noch betreibt Frankreich eine ernstere Sprach/enpolitik als andere europäische und außereuropäische Länder.

Die Tatsache, dass es sich bei der französischen Sprach/enpolitik um unter anderem eine Politik der Sprachverteidigung handelt, die sich von jener Sprach/enpolitik anderer EU-Mitgliedsländer unterscheidet, ist dahingehend interessant, da die Europäische Union ein Konzept der Mehrsprachigkeit verfolgt, nach welchem jede/r Bürger/in zusätzlich zur Erstsprache zwei Fremdsprachen beherrschen soll.

Im Zentrum der vorliegenden Arbeit steht die Frage nach der Vereinbarkeit der Ideen der Europäischen Union mit der in Frankreich betriebenen Sprach/enpolitik bzw. die Art und Weise der Beeinflussung der französischen Politik der *Défense de la langue française* auf das europäische Konzept der Mehrsprachigkeit.

Im zweiten Kapitel werden die Begriffe „Sprach/enpolitik“ und „Mehrsprachigkeit“ definiert.

In Kapitel 3 wird die Thematik in ihren historischen Kontext eingebettet. Es klärt, warum sich die politischen Sprachlenker vor allem gegen Angloamerikanismen wendeten und worin die Begründungen der Furcht vor diesen liegen. Der Fokus dieses Kapitels liegt auf den wichtigsten Etappen französischer Sprachpolitik, wie dem Edikt von Villers-Cotterêts, der Gründung der *Académie française*, der Französischen Revolution, der Einführung der Schulpflicht, der „Krise“ des Französischen, der Zugehörigkeit Frankreichs zur Europäischen Union und auf der Entwicklung des Internets und der damit einhergehenden Dominanz des Englischen in diesem Bereich.

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit der Suche von sprach/enpolitischen Maßnahmen, welche einen Einfluss auf die europäische Mehrsprachigkeit haben könnten. Es bezieht sich auf die Akteure der französischen Sprach/enpolitik bzw. Politik der *Défense de la langue française*, auf deren Aktivitäten und darauf welche Ziele damit verfolgt werden. Der Fokus liegt dabei auf jenen Aktivitäten und Maßnahmen, die das Konzept der Mehrsprachigkeit beeinflussen, wie beispielsweise das

Regionalsprachengesetz von 1951 (*Loi DEIXONNE*) und die Sprachgesetze von 1975 (*Loi BAS-LAURIOL*) und 1994 (*Loi TOUBON*). Zudem wird geklärt was die Europäische Union unter dem Begriff „Mehrsprachigkeit“ versteht und welche Maßnahmen sie setzt um ihr Ziel „Muttersprache + 2 Fremdsprachen“ erfolgreich umzusetzen. Auch die Einschränkungen der Mehrsprachigkeit bzw. Kritik an der Sprachenpolitik der Europäischen Union sind Thema dieses Abschnitts.

Die abschließende Conclusio beinhaltet die Beantwortung der eingangs gestellten Frage nach der Vereinbarkeit der französischen Politik der *Défense de la langue française* mit dem europäischen Konzept der Mehrsprachigkeit bzw. nach dem Einfluss dieser Politik auf das Mehrsprachigkeitskonzept, unter Zuhilfenahme der gefundenen Informationen.

Curriculum Vitae

Persönliche Daten	
<i>Name</i>	Bettina KREINDL
<i>Geburtsdatum</i>	20. Mai 1988
<i>Nationalität</i>	Österreich
Ausbildung	
<i>1994 – 1998</i>	Volksschule (Wien)
<i>1998 – 2002</i>	Bundesrealgymnasium und Bundesgymnasium (Wien)
<i>2002 – 2007</i>	Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe (Wien)
<i>2007 – 2012</i>	Diplomstudium Romanistik/Französisch (Universität Wien)
Berufserfahrung	
<i>Sommer 2004</i>	Ferialpraktikum
<i>Sommer 2005</i>	Ferialpraktikum
<i>April 2009 bis Juni 2010</i>	Festanstellung Tyrolia – Schibindungen
Auslandsaufenthalte	
<i>Mai 2002</i>	Frankreich (1 Woche – Französischintensivkurs)
<i>März 2005</i>	Malta (1 Woche – Englischintensivkurs)
<i>Juli 2006</i>	Frankreich (2 Wochen – Französischintensivkurs)
<i>September 2010 bis Jänner 2011</i>	Frankreich (Auslandssemester)
Sprachen	
<i>Muttersprache</i>	Deutsch
<i>Fremdsprachen</i>	Englisch Französisch Spanisch